This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5IQP F

Harvard Depository
Brittle Book

461.7
V957vp
cop. 1

Digitized by Google

Boroughs

461.7
V 957vp
Cop. 1

Digitized by Google

# Vorträge

# über die Propheten

gehalten

auf Veranstaltung eines christlichen Vereins

vor Zuhörern aus allen Ständen

durch

**W. F. Geß**, theol. Lehrer an der Missions-Anstalt;
Dr. **J. Preiswerk**, Antistes; **J. Preiswerk**, Pfarrer;
Dr. **C. J. Riggenbach**, Professor; **K. Sartorius**, Pfarrer;
Dr. **Imm. Stockmeyer**, Pfarrer.

**Basel,**

Bahnmaier's Verlag (C. Detloff).

1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

461.7
V957vp

# Vorwort.

Die gute Aufnahme, welche die Vorträge zur Verantwortung des christlichen Glaubens bei den Hörern und nachher bei den Lesern gefunden, ja wir dürfen wohl sagen: der Segen, den Gott darauf gelegt hat, bewog den Verein, von welchem die Veranlassung zu denselben ausgegangen war, von Neuem an eine Anzahl hiesiger Theologen die Aufforderung zu richten, daß sie sich zu öffentlichen Vorträgen vereinigen möchten. Zum Gegenstand derselben wurde diesmal die Schilderung der alttestamentlichen Propheten gewählt. Bezweckt wurde nicht eine gelehrte oder erbauliche Auslegung bis ins Einzelne, sondern eine Zeichnung von Lebensbildern, eine Charakterisierung der Propheten nach ihrer Persönlichkeit und ihren Schriften. Der Winter 1861—62 reichte hin, um die Reihe der Gottesmänner von Samuel bis auf Jesaja zu umfassen.

Der Gedanke, daß gleich den ersten Hörern auch weitere Leser einige Förderung im Verständniß der Propheten dadurch finden könnten, bewog die Verfasser, in den Druck der Vorträge zu willigen. Doch fanden sie es diesmal angemessener, anstatt dieselben in ein Gesammtwerk zusammenzufassen, wozu sie sich weniger

Digitized by Google

zu eignen schienen, sie vielmehr nach anderweitigem Vorgang in einzelnen von einander unabhängigen Heften erscheinen zu lassen.

Die Aufgabe war eine große, das Erreichen des Zieles schwierig. Möge, was in diesem Versuch aus Gott ist, Ihm dienen und Frucht schaffen in der Gemeinde. Das ist das Anliegen

der Verfasser.

Basel, im März 1862.

Digitized by Google

# Samuel und die Propheten.

---

Von

Dr. S. Preiswerk, Antistes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im verflossenen Winter haben wir uns in ähnlicher Weise, wie jetzt, und am gleichen Orte versammelt, um eine Reihe von Vorträgen anzuhören, deren Gegenstand einige Hauptlehren unseres christlichen Glaubens gewesen sind. Der wesentliche Inhalt dessen, was wir als Christen erkennen und bekennen, ist da unserm Geiste vorgeführt worden, und jede einzelne Betrachtung hat uns wieder zurückgeleitet auf den Grundstein und Mittelpunkt unserer Hoffnung, auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Jesum Christum, Erlöser und Mittler, Haupt und Herr seiner Gemeine, hochgelobet in Ewigkeit.

Wir versammeln uns wieder und eröffnen im Vertrauen auf den segnenden Beistand unsers HErrn und Gottes eine neue Reihe von Vorträgen, wobei wir aus dem Neuen Testamente in das Alte zurücktreten, und nun die Vorbereitung näher wollen kennen lernen, durch die der HErr in seiner Offenbarung das Kommen des verheißenen Heilandes angebahnt hat, dessen Lehre und Reich in den vorjährigen Zusammenkünften uns beschäftigt hat.

Die Zeit der Vorbereitung reicht von Abraham an bis auf Johannes den Täufer, und wird im Ganzen als die Zeit des Gesetzes bezeichnet. Genau betrachtet zerfällt aber diese Zeit des Gesetzes wieder in zwei Hälften. Die erste umfaßt die eigentliche Zeit des Gesetzes und die andere die Zeit der Propheten.

Diese letztere Zeit mit ihren Propheten ist es, mit der wir uns diesen Winter zu beschäftigen gedenken. Die Propheten, ihr Wort, ihr Werk, ihr Leben, als die nächste Vorbereitung auf das Kommen des Reiches Gottes im Neuen Testamente, soll nach einander der Gegenstand unserer Betrachtung sein.

Digitized by Google

Als den ersten, der Zeit nach, in der Reihe dieser prophetischen Männer erkennen wir Samuel. Mit ihm vollzieht sich der Uebergang aus der Gesetzeszeit in die Prophetenzeit; er ist in einer Person der letzte der Richter und der erste der Propheten.

Was wir nun zu sagen haben über die ältere Zeit, die mit dem Auftreten Samuels zu Ende geht, und über die neue, die er eröffnet, über das Prophetenthum, das durch ihn in Israel als eine geistige Macht eingeführt wird, und über ihn selbst und seinen Lebensgang, das knüpfen wir am besten an die geschichtlichen Angaben, die wir über ihn in der heiligen Schrift und namentlich in dem ersten Buche, das seinen Namen trägt, antreffen.

## 1.

Zuerst finden wir den jungen Samuel in Silo bei der Stiftshütte und im priesterlichen Dienste unter Eli, dem Hohenpriester. Sein Vater Elkana ist von levitischem Geschlechte, aber im Stamme Ephraim ansäßig. Seine Mutter Hanna hat ihn unter schweren Kränkungen von Gott erbeten, ihm darum den Namen Samuel, (wahrscheinlich: Gotterhört) gegeben, und diese Gabe Gottes nicht wollen für sich behalten, sondern den Knaben aufopfernd dem HErrn geweiht, daß er am Heiligthum diene und lebe und für alle Zeit ein Nasiräer sei, d. h. daß er unter dem Gelübde stehe, sich fortwährend als Gott übergeben und verlobt zu betrachten.

Indem aber der fromme Jüngling bei dem Heiligthum des israelitischen Volkes sich befand, hatte er Gelegenheit in nächster Nähe den verfallenen Zustand dieses Heiligthums und die zerrütteten Verhältnisse des ganzen Volkslebens kennen zu lernen, während der Unterricht im Gesetze Gottes und die Beschäftigung mit demselben, die ohne Zweifel mit seiner Stellung verbunden waren, ihm zu der Einsicht verhalfen, wie ganz anders der Rath Gottes laute, der im Gesetze und in der bisherigen Offenbarung aufgedeckt war.

Zwar in Stämme getheilt, sollte doch das Volk Israel als ein Ganzes, als ein Volk von Brüdern sich betrachten, keinen Herrn über sich erkennen, außer dem HErrn, der sich ihnen ge-

Digitized by Google

offenbart als ihr Gott und Erlöser, indem er sie ausgeführt aus der Dienstbarkeit Aegyptens in den freien und ruhigen Besitz des verheißenen Landes. Der Hohepriester, dienend am einigen Volksheiligthum, der Stiftshütte, sollte mit den übrigen Priestern in schweren Fällen das Recht handhaben, und in den schwersten durch das Licht und Recht den Rath Gottes erfragen. So war der Hohepriester nicht nur Priester, sondern auch oberster Richter und ersetzte den König, während er durch das von ihm getragene Licht und Recht gewissermaßen zugleich ein amtlicher, stehender Prophet war. Also die königliche, die priesterliche, und die prophetische Würde war vereinigt in der Person des Hohenpriesters, zu dessen Wohnsitz, dem Heiligthum und der Stiftshütte, alljährlich das gesammte Volk an den drei hohen Festen, Ostern, Pfingsten und Laubhütten, sich versammeln sollte, nicht nur um vor dem HErrn, seinem Gott, seine Opfer und Gebete darzubringen, mit ihm in Gemeinschaft zu treten und seines Segens theilhaft zu werden, sondern auch um als eines Volkes von Brüdern sich bewußt und in diesem Bewußtsein einig und stark zu werden.

In den Tagen aber als der levitische Jüngling Samuel am Heiligthum in Silo priesterlich diente, war von dieser Einigkeit eines freien, gottgeheiligten Volkes nichts zu sehen. Es war mit dem Gesetze Moses gegangen, wie mit den Bundesschriften des Neuen Testaments. Wir würden sehr irren, wenn wir glaubten, die christlichen Gemeinden seien Jahrhunderte lang ganz und innig das gewesen, was das Neue Testament von einer Gemeinde wahrhafter Gläubigen verlangt. Vielmehr wissen wir, wie früher schon in der christlichen Gemeine Unordnungen und Abweichungen einrissen, und wie groß und verhängnißvoll diese gewesen sind. Eben also erging es mit dem Gesetze Gottes, gegeben durch Mose. Sobald alle die alten Leute gestorben waren, die noch selber die großen Thaten Gottes erlebt hatten, verfiel der Eifer des Volks, von einem getreuen Halten des empfangenen Gesetzes war keine Rede, die Stämme gingen ihren einzelnen Interessen nach, die kleinern waren nicht beschützt und die beiden großen, Juda und

Digitized by Google

Ephraim, neideten einander. Das Land wurde von den Heiden und dem Heidenthum nicht gesäubert, und die Ansteckung des letztern griff einmal über das andere bei dem Volke in verderblicher Weise um sich.

Einzelne von Gott erweckte Männer, welche wir unter dem Namen der Richter kennen, griffen außergewöhnlicher Weise ein, retteten mit siegreicher Hand einzelne bedrohte Landestheile und führten das dankbare, bußfertige Volk zum Glauben und Gehorsam des Gottes der Väter zurück. Das waren aber einzelne und vorübergehende Hülfen. Im Ganzen nahm der Verfall immer zu, und als an der südwestlichen Küste des Landes das Volk der Philister anfing mächtig zu werden, unterlagen auch die stärkeren Stämme, und der zuletzt aufgetretene Richter, Simson, verlassen von seinem entmuthigten Volke, ging tragisch unter, und hatte es nicht weiter gebracht, als daß er „anfing Israel zu befreien" (Richt. 13, 5.).

Wie aber der politische und sociale Zustand des Volks das Bild des wachsenden Zerfalls und des drohenden Untergangs darbietet, so lag auch das Heiligthum selbst von einem tiefen Schatten bedeckt. Eli, der Hohepriester, selber noch gottesfürchtig, aber ein Mann ohne sittliche Kraft, anstatt das Recht Gottes zu handhaben, sah zu, wie seine Söhne Unrecht und Uebervortheilung am Volke übten; anstatt als Priester Gottes dem Namen des HErrn Ehre und Heiligung zu verschaffen, ließ er zu, daß die Söhne durch ihr Betragen und ihre Unsittlichkeit dem Volke zum Aergerniß wurden. Daß „zu derselbigen Zeit des HErrn Wort selten und wenig Weissagung war", darf uns nicht wundern. Höchstens ließ sich noch eine vereinzelte, warnende und drohende, prophetische Stimme hören, aber auch diese wurde überhört, und im Ganzen scheint das lebendige Wort des sich offenbarenden HErrn von Israel gewichen und auch das hoheprieſterliche Licht und Recht zeitweilig erloschen zu sein.

So war für Israel eine der Zeiten eingetreten, wie sie in der Geschichte des Reiches Gottes je und je vorkommen, daß nämlich menschlicherweise keine Hoffnung des Fortbestandes mehr ist,

Digitized by Google

und die natürliche Berechnung nichts anders erwarten läßt, als einen absterbenden Untergang. Dann ist aber auch die Zeit gekommen, wo der HErr ein Neues schafft, selber eingreift, die Hülfe bringt, die kein Mensch zu reichen vermöchte, und nicht etwa nur das Alte herstellt, sondern wo er dann um eine bedeutende Stufe sein Volk höher hebt und ihm neue Kräfte verleiht. In den Tagen, von denen wir reden, war das Heiligthum entheiligt; es sollte aber nicht eine neue Offenbarung Gottes über der Bundeslade oder durch die Wolken- und Feuersäule stattfinden, sondern nun war es Zeit, daß dem Volke Gottes klar gemacht werde, daß der lebendige Gott, der in der Mitte seines Volkes wohnt, nicht an die mit Händen gemachte Bundeslade sich anschließt, sondern daß er seine Wohnung nimmt in lebendigen Trägern und Zeugen seines Wortes; es war die Stunde gekommen, zu zeigen, daß der äußerliche Gottesdienst an der Stiftshütte nur sinnbildlich sei, und daß die lebendige Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrem Gott beruhe auf der Mittheilung und Offenbarung seines Geistes. Die Bundeslade fiel in die Hände der Feinde und fand erst nach längerer Zeit ihre Stätte auf dem Berge Zion und dann im salomonischen Tempel. Die helfende und segnende Offenbarung Gottes aber geschah fortan durch das Prophetenthum, das von nun an und fortlaufend als eine geistige Macht hervortritt.

## 2.

„Samuel hatte sich gelegt in dem Tempel des HErrn, d. h. in oder bei der Stiftshütte, da die Lade Gottes war" (1 Sam. 3, 3), „aber Samuel kannte den HErrn noch nicht, und des HErrn Wort war ihm noch nicht geoffenbart" (V. 7.). Wenn in diesen Worten die Schrift uns sagt, Samuel habe den HErrn noch nicht gekannt und sein Wort sei ihm nicht geoffenbart gewesen, so ist darunter nicht verstanden die Bekanntschaft mit dem HErrn und seinem Worte, die der Fromme aus seiner innern Erfahrung und aus dem Lesen des geschriebenen Wortes schöpft. Beides können

Digitized by Google

wir bei dem jungen Samuel getrost voraussetzen. Hier ist vielmehr die Rede von jener genauern persönlichen Bekanntschaft und dem unmittelbar geoffenbarten Worte, wodurch der Empfänger zum Propheten und seine Rede zur Weissagung wird. Denn das ist der Begriff des Propheten, daß ihm von dem sich offenbarenden HErrn Mittheilungen zufließen, wie ich von einem Mitmenschen Nachrichten und Mittheilungen erhalte; und wenn dann der Prophet ausspricht, das was ihm von dem HErrn ist mitgetheilt worden, so heißt ein solches Reden weissagen. Weissagen bedeutet nicht nothwendig: die Zukunft voraussagen, — sondern Weissagung findet immer da statt, wo der Mensch redet, aber nicht seine eigenen Gedanken oder was er sonst gehört oder gelesen ausspricht, sondern wo er das ausspricht, was ihm von dem HErrn mitgetheilt und zu sagen aufgegeben ist.

In der Nacht da Samuel die erste Offenbarung erhielt, geschah die Mittheilung des HErrn an ihn in der Weise, daß er glaubte von Eli gerufen zu sein. So viel wir aber beurtheilen können, erfolgte die göttliche Mittheilung an die Propheten nicht immer in der Art menschlicher Rede und in einzelnen Worten. Oft scheint es auch ein innerliches und unmittelbares Vernehmen gewesen zu sein, so daß der Prophet eben so wohl sagen kann, er habe geschaut als gehört, und woher auch die Propheten, besonders in älterer Zeit, geradezu Seher hießen (1 Sam. 9, 9). Auch waren diese innerlich vernommenen Mittheilungen mehr oder weniger klar und unmittelbar; es konnte geschehen, daß sie in Bilder gehüllt waren, welche der Prophet deutlich innerlich schaute, deren Sinn er aber nicht zu enträthseln vermochte. So erhält in den Zeiten des Neuen Testaments der Apostel Petrus eine göttliche Weisung, nichts für unrein zu achten, was Gott gereinigt habe. Es wird ihm nicht in Worten die Weisung gegeben, unbedenklich dem Rufe des Hauptmann Cornelius zu folgen, sondern dieser Wink Gottes wird ihm eingekleidet und verhüllt gegeben unter dem Bilde vom Himmel niedergelassener unreiner Thiere, die er essen soll. Das Bild wurde von Petrus deutlich wahrgenommen, er wußte auch, daß es eine göttliche Mit-

Digitized by Google

theilung enthalte, aber er war „bekümmert in sich selbst, was das Gesicht wäre, das er gesehen“ (Apg. 10, 17), denn der Sinn desselben war ihm noch nicht bekannt.

Außer dieser prophetischen Weissagung im engern Sinne des Wortes, wo der Prophet vom HErrn neue Mittheilungen erhält und Gedanken Gottes vernimmt, die er als Wort Gottes weiter verkündigen soll, finden wir in der heiligen Schrift auch noch ein Weissagen im weiteren Sinne erwähnt, wo der Mensch ergriffen wird von dem Geiste Gottes und in dieser Ergriffenheit redet, was der Geist ihn treibt auszusprechen in Worten des Lobes oder der Ermahnung oder des Trostes, ohne daß neue Dinge und neue Rathschlüsse Gottes geoffenbart würden, und ohne daß das Gesprochene als eigentliches Wort Gottes mußte aufbewahrt werden. So finden wir die siebenzig Aeltesten im Lager Israels weissagen (4 Mos. 11, 16, ff.), nachdem ihnen Mose von dem auf ihm ruhenden Geiste mitgetheilt hat, ohne daß die Worte des Lobes und Preises, in die sie ausbrachen, dem was der HErr mit Mose redete gleichgestellt und ebenso wäre aufgezeichnet worden. So geräth später der König Saul zu zweienmalen (1 Sam. 10, 10 ff.; 19, 22 ff.), und selbst da er schon auf bösem Wege wandelte, bei der Begegnung mit den Prophetenschülern Samuels in die geistige Bewegung, daß er den ganzen Tag weissagte, und man verwundert fragte: Ist Saul auch unter den Propheten? während doch Saul niemals wirklich Prophet war, und nicht besondere Offenbarungen empfieng, sondern nur in vorübergehender Ergriffenheit vom Geiste getrieben den HErrn lobte und pries. So finden wir in dem Neuen Testamente in der Gemeinde zu Korinth neben dem Zungenreden viele Weissagung, ohne daß diese korinthischen Propheten darauf Anspruch machten, neue Offenbarungen zu haben und Worte des HErrn zu verkündigen, die hätten müssen aufgezeichnet und der heiligen Schrift einverleibt werden.

Was nun aber diejenigen Propheten betrifft, mit denen wir uns in unsern dießjährigen Zusammenkünften einzeln zu beschäftigen gedenken, so handelt es sich da um solche Propheten des HErrn im engern Sinne des Wortes, welche unmittelbare Mit-

Digitized by Google

theilungen von Gott empfangen haben, und die ausdrücklichen Botschafter seines Raths und Willens gewesen sind.

Gleich in der ersten Nacht da Samuel vom HErrn aufgerufen wurde, vernahm er aus dem Munde desselben den unwiderruflichen Rathschluß des Gerichtes über das Haus Eli. Das Volk stand im Kampfe gegen seine Unterdrücker, die Philister. Nach einer erlittenen Niederlage sprachen sie (1 Sam. 4, 3): „Warum hat uns der HErr heute schlagen lassen von den Philistern? Lasset uns zu uns nehmen die Lade des Bundes des HErrn von Silo; und lasset sie unter uns kommen, daß sie uns helfe von der Hand unserer Feinde.“ Aber die Bundeslade, die sie mit abergläubischer Verehrung wie eine gegenwärtige Gottheit betrachteten, wurde des Feindes Beute; Eli's Söhne fielen in der Schlacht, und er selbst, der blinde Greis, that, vom Schrecken überwältigt, einen unglücklichen, tödtlichen Fall. Israel war tiefer gebeugt als vorher, und der bisherige Hort seines äußerlichen Glaubens, die Lade des HErrn, war wie anderes Geräthe in den Händen des Feindes. Aber der priesterliche Jüngling in Silo hatte bereits den HErrn kennen gelernt und sein Inneres war der offenbarenden Stimme aufgethan; er war Träger und lebendiger Zeuge des lebendigen geoffenbarten Gottes, und war eine alte Zeit untergegangen, so brach dagegen eine neue, die prophetische Zeit mit Samuels Thätigkeit an.

3.

Aber wie es in der Geschichte des Reiches Gottes, das von unserm HErrn mit einem Senfkorn und dessen Wachsthum verglichen wird, zu gehen pflegt, so kam auch hier die Hülfe langsam, aber desto sicherer. Die Bundeslade war von den Feinden wieder an Israel ausgeliefert worden, weil ihre Anwesenheit für die Philister mit schweren Heimsuchungen begleitet war. Aber sie wurde nicht in die Stiftshütte nach Silo zurückgeführt, sondern einstweilen in Gibea bei Kirjath-jearim im Hause eines Abinadab untergebracht. Was aus dem Heiligthum in Silo geworden ist, wissen wir nicht. Samuel scheint diesen Ort auch verlassen zu

Digitized by Google

haben, denn von nun an finden wir ihn in seiner Vaterstadt Rama, wo er seine ganze Lebenszeit über verblieb und schließlich auch begraben wurde (1 Sam. 7, 17; 9, 6; 25, 1.).

Bis zu einem neuen größern Ereignisse verstrichen zwanzig Jahre (1 Sam. 7, 2.). Während dieser Zeit sproßte und reifte sowohl der gute Waizen als das Unkraut. Der auf das Heiligthum durch die, wenn auch nur vorübergehende Wegführung der Bundeslade und den Tod der hohenpriesterlichen Familie gefallene Schlag ließ dem Eindringen der Abgötterei Raum und es verbreitete sich unter Israel der Dienst der Baalim und der Astharoth. Andererseits aber wird uns von Samuel berichtet (1 Sam. 3, 19 ff.): „Samuel nahm zu, und der HErr war mit ihm und ließ keines unter allen seinen Worten auf die Erde fallen. Und ganz Israel, von Dan bis Berseba, erkannte, daß Samuel ein treuer (ächter) Prophet des HErrn war.... Und Samuels Wort erging über ganz Israel." Nachdem auf diesem stillen Wege durch alle vorher so getrennten Stämme hindurch ein neues geistiges Leben war angebahnt worden, kam es endlich dahin, daß „das ganze Haus Israel weinte nach dem HErrn" (1 Sam. 7, 2). Nun veranstaltete Samuel eine große Volksversammlung des gesammten Israels nach Mizpa, wo an einem feierlichen Tage die allgemeine Buße, das Aufgeben der Baalim und Astharoth, und ein erneuertes Hinwenden zum einen lebendigen Gott ausgesprochen und beschlossen wurde. Dieses einheitliche Zusammentreten des Volkes aber unter Samuels Oberleitung war den Philistern verdächtig und sie erkannten, daß Israel seiner Befreiung entgegen gehe. Sie rückten daher mit feindlicher Kriegsmacht aus, sicher ihres Sieges über die kaum bewaffneten, an die Unterdrückung seit langen Jahren gewöhnten Israeliten. Aber Samuel „schrie zum HErrn für Israel, und der HErr erhörte ihn" (1 Sam. 7, 9). Ein großes Ungewitter schreckte die Philister, „daß sie vor Israel geschlagen wurden." Samuel setzte einen Denkstein (v. 12. 13), und nannte ihn Eben-ezer (Stein der Hülfe). Von da an „war die Hand des HErrn wider die Philister, so lange Samuel lebte". Auch alle Eroberungen, welche die Philister gemacht hatten, muß-

Digitized by Google

ten sie an Israel zurückgeben. Mit dem andern starken und oft feindlichen Nachbarvolke, den Amoritern, hatte Israel ebenfalls Frieden so lange Samuel lebte (v. 15).

Hatte nun das Volk durch das stille und gesegnete, langsam wirkende Walten Samuels gelernt Buße zu thun, und hatte es erfahren, wie der HErr zu seinem Diener sich bekenne, sein Gebet erhöre und das bußfertige Volk von allen seinen Drängern erlöse, so erkannten sie auch in Samuel den Mann, der ihnen vom HErrn zum Führer gegeben sei und ließen ihn das Richteramt verwalten über Israel. Von seiner Stadt Rama aus richtete er das nunmehr geeinigte und nicht mehr nach seinen Stämmen zerspaltene Volk. Ueberdieß machte er jährliche Rundreisen, und baute bei Rama dem HErrn einen Altar (1 Sam. 7, 16. 17).

Von dem levitischen Gottesdienst bei der Stiftshütte und von der Bundeslade ist nun nicht mehr die Rede. In der Person Samuels war der Richter, der Priester und der Prophet lebendig vereinigt. Nicht nur aber wirkte er persönlich und war selber Träger des göttlichen Geistes, sondern er gründete eine Prophetenschule, und versammelte eine Anzahl Zöglinge um sich. Aus diesem Keime, der sich forterhielt, sich erweiterte und zum kräftigen Baume erwuchs, entstand das Prophetenthum, welches von da an auf eine Reihe von Jahrhunderten in Israel eine lebenskräftige geistige Macht gebildet hat, die dem immer wieder um sich fressenden Uebel der Abgötterei widerstand, das oft ausartende Königthum in Schranken hielt, neben dem äußerlichen Priesterthum und anstatt desselben das Zeugniß des lebendigen Gottes in unmittelbarem Worte an das Volk vermittelte, vom äußerlichen Gesetzesdienste die Seelen der Menschen zum Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit erhob, und weissagend die Zukunft und das Reich des Messias ankündigte und vorbereitete.

Ohne Zweifel haben die Prophetenschüler nicht allein mit den geistigen Uebungen ihres heiligen Berufes sich beschäftigt, sondern auch durch Samuel Unterricht in der heiligen Schrift und dem damit zusammenhängenden Wissen erhalten, und die Abschriften der damals vorhandenen biblischen Bücher besorgt. Wie denn,

Digitized by Google

nach einer nicht unwahrscheinlichen jüdischen Ueberlieferung, Samuel es war, der die bisherigen Bücher der heil. Schrift sammelte, ordnete und die letzte Hand an ihre Abfassung legte.

## 4.

Als Samuel älter wurde nahm er seine beiden Söhne zu Gehülfen im Richteramte (1 Sam. 8, 1 ff.), und ließ sie zu Berseba, im südlichsten Theile des Landes, wohnen. „Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich zum Geiz, und nahmen Geschenke, und beugten das Recht."

Hier war Israel auf einem wichtigen und entscheidenden Wendepunkte angelangt. Durch Samuels politisches und priesterlich-prophetisches Walten war das Volk frei, stark und einig geworden, und bessere Erkenntniß durchdrang alle Theile desselben. Aber der Geist und die Gesinnung Samuels vererbten sich nicht auf seine Söhne, und doch war er alt, und die Zeit rückte herbei, wo durch seinen Tod das Volk verwaist dastehen würde, der Gefahr ausgesetzt, in die vorige Zerrissenheit, Unwissenheit und Abgötterei zurückzusinken. Es handelte sich nunmehr darum, ob das Volk die Erkenntniß und den Glauben habe, daß der HErr sein Gott und sein König sei, daß der HErr, der in der höchsten Noth einen Samuel erweckt, und durch ihn so Großes gethan, auch ferner selber seinem Volke weiterhelfen werde; es handelte sich darum, ob das Volk aufs neue sich zum Gebete vereinigen wolle, zum Gebete daß der HErr dem Samuel einen Nachfolger erwecken wolle, der in seinem Geiste ein treuer Führer und Priester des Volkes sei, und dasselbe als die Gemeine des lebendigen Gottes weide und leite nach *seinem* Rathe.

Dessen war das Volk nicht fähig; vielmehr verlangten die versammelten Aeltesten von ganz Israel, daß Samuel einen König über sie setze, wie alle andern Völker einen haben. Daß sie damit die waltende Herrschaft ihres Gottes verkennen und sie ablehnen, und daß es Israels Verderben sein müsse, aus einer priesterlichen Gemeine Gottes ein Unterthanenvolk menschlicher Könige zu werden, das sah Samuel wohl ein, aber die Aeltesten in Is-



Digitized by Google

rael sahen es nicht. Vom HErrn belehrt, weigerte sich Samuel nicht, dem Volke seinen Willen zu thun. Saul wurde König, und nachdem er durch einen kühnen Feldzug gegen die Ammoniter und vollständige Besiegung derselben sich die allgemeine Anerkennung verschafft, trat Samuel zurück. Er that es mit der hohen Würde des Mannes, dem Niemand ein Unrecht vorwerfen kann; mit dem demüthigen Gehorsam gegen den HErrn, der nicht sich und die eigene Ehre sucht, und der, wenn abgerufen, eben so willig zurücktritt, als er im Dienste des HErrn vorangetreten war; endlich mit der herzlichen Liebe zu dem bethörten Volke, wie sie nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus dem Geiste des HErrn hervorquillt.

Niemand wird ohne Rührung und Ehrerbietung das 12. Kapitel des ersten Buches Samuels lesen, wie da der in's Privatleben zurücktretende Richter und Prophet sein ganzes Volk zum Zeugen nehmen kann, daß nicht Einer sei, der über Gewalt oder verweigertes Recht klagen könnte; wie er durch ein Zeichen vom Himmel das Volk zur Einsicht bringt, daß sie mit der Wahl des Königs den HErrn verworfen haben; und wie er, der persönlich dem Volke eine schwere Schuld des Undanks und des Unglaubens vorzuhalten hat, doch eben diesem Volke liebevoll die Zusicherung giebt (1 Sam. 12, 23): „Es sei ferne von mir, mich also an dem HErrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen für euch zu beten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg."

5.

Noch eine Reihe von Jahren, deren Zahl wir aber nicht wissen, lebte Samuel und erreichte ein hohes Greisenalter. In dieser Zeit wirkte er als Vorsteher seiner Prophetenschule, und stand mit gutem Rathe dem neuen König zur Seite. Wie Samuel sein Lebenlang dem Worte des HErrn unbedingt gehorsam war, wohl wissend, daß dem ausgesprochenen Willen des HErrn gegenüber kein halber Gehorsam aufkommen kann, so leitete er auch den jungen König dazu an, daß er dem Worte des HErrn in allen Treuen nachkomme. Samuel war sich dessen tief bewußt, daß der

Digitized by Google

König nur Glück haben könne, wenn er als den Gesalbten des HErrn sich betrachte, und als solcher einhergehe, daß aber lauter Unglück die Folge sein müsse, wenn in Saul der Königsstolz Platz greife, der sich selber als den Herrn ansieht. Bei zwei Gelegenheiten trat dieser Sinn von Seite Sauls hervor. Nach dem ersten Vorgang dieser Art, wo Saul zu Gilgal eigenmächtig opferte, erklärte ihm Samuel (1 Sam. 13, 13. 14): „Du hast thöricht gehandelt, und nicht gehalten des HErrn, deines Gottes Gebot. Denn jetzt hätte er dein Reich bestätigt über Israel für und für. Aber nun wird dein Reich nicht bestehen." Bei dem zweiten Anlasse, wo Saul den Vertilgungsbefehl wider die Amalekiter nicht ausführte, kam es zum vollständigen Bruch. Samuel sprach (1 Sam. 15, 28. 29. 35): „Der HErr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen und deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du. Auch lügt der Held in Israel nicht, und gereuet ihn nicht, denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen sollte." „Forthin sah Samuel den Saul nicht mehr bis an den Tag seines Todes, aber doch trug Samuel Leid um Saul."

Nicht nur um Sauls selbst willen, der einst Besseres versprochen hatte, mochte es Samuel leid sein, sondern auch um des Volkes willen. Dieses hatte die Königswahl gefordert und sie war nun so unglücklich ausgefallen. Was sollte nun mit Israel werden?

„Der HErr sprach zu Samuel: Wie lange trägst du leid um Saul, den ich verworfen habe? Fülle dein Horn mit Oel, und gehe hin, ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen" (1 Sam. 16, 1). Samuel gehorchte und salbte den jungen David zum König über Israel.

## 6.

Von diesem David soll in den nächsten Stunden im besondern geredet werden. Wir enthalten uns daher hier auf die Person und den Beruf dieses neuen Königs einzutreten, und beschränken uns darauf, die Stellung des hochbetagten Samuel zu den

Digitized by Google

beiden, Saul und David, zu schildern, und dann mit einem Rückblick auf die ganze Persönlichkeit Samuels zu schließen.

Saul, der alte König, den Gott verworfen hatte, und David, der zukünftige König, den Gott erwählt, standen zu einander in nahem Verhältnisse. Nicht nur war David an die Spitze des Kriegsheeres gestellt, sondern er war der Person des Königs noch näher angeschlossen dadurch, daß Davids Saitenspiel den Saul beruhigen mußte, wenn der böse Geist in ihm tobte, und am engsten mit ihm verbunden durch seine Tochter Michal, die Davids Eheweib war. Saul fühlte seine Entfremdung von Gott, und ahnte, daß seine Krone einst auf David übergehen werde. Wenn nun der greise König, der aus Gottes Rath und Weg gewichen war, noch dazu gekommen wäre, ernstlich an die Brust zu schlagen und unter Gottes Hand bußfertig sich zu demüthigen, wie würde er im Frieden Gottes und seiner Familie noch einen schönen Lebensabend gefeiert haben! Aber in ihm behielt das Böse die Oberhand und er machte Mordanschläge auf David. Dieser floh zu Samuel und fand ein Asyl in Najoth, d. h. in der Prophetenschule zu Rama (1 Sam. 19, 18). Saul schickte Boten um David zu holen, und kam endlich selber. Gegen den Zorn des gewaltthätigen und mordlustigen Königs hatte Samuel keine andere Waffen als die des Geistes. Kein Strafgericht fiel auf Sauls Boten und auf Saul selber. Sie wurden ergriffen von dem in Najoth waltenden Geiste und weissagten, und statt zu drohen und Gewalt anzuwenden, fiel Saul zur Erde und weissagte selber den ganzen Tag und die ganze Nacht.

Aber eine gründliche Heilung des vorhandenen Schadens, eine auf Buße gegründete, dauerhafte Aussöhnung fand nicht statt, und wir finden bald nachher David hinausgeworfen in die Irre, wo er von Wüste zu Wüste sich flüchtet, ein mal ums andere aufgesucht und verfolgt von Saul.

Die letzten Tage Samuels kamen. Er hatte ausgerichtet, wozu er berufen war. Er hatte nicht nur Israel hinübergehoben und ihm hindurch geholfen durch den Untergang einer vergehenden Zeit mit ihren Schlägen und Unfällen, sondern er hatte in

Digitized by Google

der Kraft des prophetischen Geistes das tief gesunkene Volk emporgehoben, und es auf eine neue Stufe der Einheit, der Wohlfahrt und der Macht gestellt. Er hatte von der eingerissenen Abgötterei Israel zurückgeführt zu dem Dienste des einen, lebendigen Gottes, und zwar nicht mehr zum Dienste im Buchstaben äußerer Gebräuche, sondern zu einem Dienste Gottes im Geist und in der Wahrheit, bei welchem „Gehorsam besser ist als Opfer" (1 Sam. 15, 22.). Er hatte eine Pflanzschule des geistigen Prophetenlebens angelegt, und den Quell, der in ihm selber sprudelte, in Rinnsale geleitet, die dieses Lebenswasser den kommenden Geschlechtern zuführten. Er hatte endlich, wie schon oben bemerkt worden, aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Sammlung und Anordnung der bisher vorhandenen biblischen Bücher sich beschäftigt, und in das Verständniß derselben seine Schüler eingeleitet.

Wenn er so bei dem anbrechenden Feierabend seines Lebenstags auf sein Tagewerk als auf ein in Gott wohl vollbrachtes zurückblicken konnte, so gilt doch auch von ihm, was der Verfasser des Hebräerbriefs von den Glaubensmännern des Alten Bundes sagt (Hebr. 11, 13): „Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht erlangt, sondern sie von ferne gesehen und gegrüßt, und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind." Samuel hatte erfahren, daß das Volk durch Geist und Wort sich nicht leiten lasse, und daß es ein sichtbares Königthum über sich haben wolle, das in letzter Folge einen Untergang herbeiführen müsse, wie er später über Israel kam durch die Chaldäer bei der Wegführung nach Babel. Zwei von ihm gesalbte Könige waren am Leben; der eine abtrünnig von Gott und dem Strafgerichte entgegenreifend; der andere von Gott erwählt, aber hinausgeworfen, geächtet und verfolgt. Im Glauben, der nicht sieht, aber auch nicht zweifelt, hatte Samuel gelebt; in diesem Glauben schied er von hinnen. „Das ganze Israel versammelte sich, und trugen Leid um ihn, und begruben ihn in seinem Hause zu Rama" (1 Sam. 25, 1).

Dem Charakter Samuels hat man den Vorwurf gemacht, daß etwas Hartes und Gewaltthätiges in demselben sich zeige, wenn

Digitized by Google

er z. B. von keiner Entschuldigung hören will, die Saul wegen seines durch dringende Umstände veranlaßten Opfers zu Gilgal vorbringt; wenn er die Ausrottung der Amalekiter befiehlt und ihrem König Agag eigenhändig vom Leben zum Tode bringt. Dieser Schein von Härte verschwindet aber, wenn wir genauer einblicken in die damalige Zeit und ihre Verhältnisse, und uns vergegenwärtigen, daß Samuel nichts für sich selber gesucht, sondern nur nach dem Worte des HErrn gehandelt, auch nichts von andern gefordert hat, als was er zuerst selber leistete. Daher hat auch ein neuerer Gelehrter (Knobel, Prophetismus der Hebräer II. S.37), indem er den Charakter Samuels einer unpartheiischen Prüfung unterwirft, in dieser Beziehung also geurtheilt: „Man hat bei diesen Fällen, welche übrigens nach ihrer Zeit zu beurtheilen sind, doch niemals zu vergessen, daß Samuel, der die traurigen Folgen des Abfalls von Jehovah aus der Zeit der Richter kannte, mit der strengsten Consequenz verfahren mußte, wenn er das theokratische Princip wieder zu voller Geltung bringen, es darin sichern, und somit als Jehovahprophet der ursprünglichen Verfassung gemäß die Theokratie erhalten wollte. Schlaffe Nachgiebigkeit und Halbheit hätte in einer Zeit, wo die Theokratie erst wieder zu vollständiger Anerkennung gebracht werden sollte, alle übrigen Bemühungen dafür erfolglos gemacht. Dieses mußte ihm auch selbst klar genug sein, und er konnte daher nicht anders als mit durchgreifender Strenge handeln, wenn nicht sein ganzes Streben in Nichts aufgehn sollte."

Sehen wir uns nun belehrt und beruhigt über den dem Samuel vorgeworfenen Zug von Härte, so verweilen wir mit ungestörter Freude bei der Betrachtung des großen Mannes in seinen übrigen Charakterzügen. Es zeigt sich da eine überraschende Gediegenheit und Ganzheit; eine beherrschende Größe und eine unerschütterliche Kraft im Dulden wie im Handeln. Diese Größe aber ist gepaart, oder vielmehr sie geht erst hervor aus dem kindlichen Gehorsam gegen das Wort des HErrn, und der unbedingten Hingabe des ganzen, ungetheilten Herzens an den Geist Gottes. Kein selbstsüchtiges Streben, keine unlautere Schwäche trübt

Digitized by Google

das reine Bild dieses großen Propheten, und die heilige Schrift, die mit unverfälschter Treue die Fehler und Sünden der Männer Gottes erzählt, berichtet von Samuel auch nicht einmal ein unwahres Wort, das er geredet hätte.

Blicken wir aber mit Achtung und Liebe auf diesen Helden in Israel, und anerkennen wir was der HErr Großes durch ihn und an ihm gewirket hat, so können wir nicht anders als unsern anbetenden Dank dem HErrn darbringen dafür, daß er je und je sich seine Knechte erzieht, sie ausrüstet, und durch sie sein Reich erbaut; das Reich, das in dieser Welt und doch nicht von dieser Welt ist, und das von einer Zeit zur andern in großartigem Stufengange unter seines ewigen Hauptes allmächtiger Leitung sich hebt von einer Klarheit zur andern, bis endlich alle Lande werden der Herrlichkeit des HErrn voll sein, und die eine Heerde wird Frieden haben unter dem einen Hirten.

Digitized by Google

Digitized by Google

# David.

---

Von

**S. Preiswerk**, Pfarrer zu St. Alban.

Digitized by Google

Digitized by Google

# I.

# Davids Leben und Persönlichkeit.

Die Nennung Davids in einer Reihe von Lebensbildern aus dem Kreise der Propheten bedarf vielleicht einiger einführenden Worte der Erklärung. Wenn es sich überhaupt um hochbegabte, an Frömmigkeit ausgezeichnete, bibelgeschichtlich bedeutsame Männer handelte, so würde niemand anstehen, für David einen der ersten Plätze einzuräumen, und das alte Sprichwort lautet freilich nicht: ist David auch unter den Propheten? Aber er ist doch in unserm Munde und unserer Vorstellung uns vorwiegend als der „König" David bekannt. Auch nimmt er in der That unter den hervorragenden Männern des alten Bundes nicht in der Weise eine prophetische Stellung ein, wie dies bei einem Elia oder Jesaja der Fall war; er ist nicht als gottgesendeter Redner vor dem Volke aufgetreten, und hat kein zusammenhangendes — größeres oder kleineres — Buch der Weissagung hinterlassen. Dennoch ist seine Erwähnung in der Reihe, ja fast an der Spitze der Propheten nicht nur zu rechtfertigen, sondern er bildet geradezu ein nothwendiges Bindeglied in dieser Kette.

Einmal rühren von ihm her eine Anzahl wichtiger, wesentlich prophetischer Psalmen und Aussprüche, und dann hängt hiemit ein fernerer Umstand eng zusammen, auf welchen wir das Hauptgewicht zu legen haben: er hat nicht nur und nicht vorwiegend Weissagung gesprochen, sondern Weissagung gethan und gelebt; seine ganze Persönlichkeit und geschichtliche Stellung war

Digitized by Google

eine prophetische, sein Wesen, Wirken und Dasein ein prophetisches. Auf ihn in dieser seiner eigenthümlichen Stellung geht die gesammte Weissagung Israels zurück als auf die Grundlage und das Vorbild des Zukünftigen; an ihn knüpft sie ihre weitest reichenden Verheißungen von dem Gesalbten des Herrn, der in göttlicher Vollendung das sein werde, was David in menschlicher Unvollkommenheit und trotz menschlichen Sünden dargestellt hatte. Hiebei ist endlich zu beachten, daß dieser Mann nicht etwa bloß durch die Fügung der Umstände und der Zeitverhältnisse, so zu sagen ohne sein eigenes Wissen, eine solche Stellung einnahm, welche nachher die Propheten nur benützt und allegorisiert hätten für ihre Zwecke, sondern er ahnte und schaute selber eine Zukunft und die Erfüllung eines Ideales, welche hoch über seine eigene Person hinausreichte und welcher er mit bewußtem Willen zustrebte; und eben dadurch, daß er sich mit solcher geistiger Selbstthätigkeit an dem großen Rathschlusse Gottes betheiligte, wuchs er über die Stufe einer bloß vorbildlichen zu einer bewußt prophetischen Persönlichkeit.

Dies ist der Gesichtspunkt, von welchem aus die biblische Berichterstattung den Mann auffaßt und darstellt. Wir ersehen das nicht sowohl aus Reflexionen, die angestellt wären über den Charakter, die Gedanken und Pläne Davids; das ist überhaupt nicht die Art der biblischen Geschichtschreibung; sie giebt vielmehr die Thatsachen in schmuckloser — wenn man will: trockener — und streng wahrheitstreuer Erzählung. Die Auswahl aber der hervorgehobenen Thatsachen, sowie das Maß der Ausführlichkeit in ihrer Schilderung richtet sich nach ganz andern Gesetzen, als denen der gewöhnlichen Geschichtschreibung. Was in dieser letztern von hervorragender Wichtigkeit wäre, das tritt hier nicht selten entschieden in den Hintergrund, während das betont wird, was — weltgeschichtlich vielleicht höchst nebensächlich — von Bedeutung ist für den Entwicklungsgang der Offenbarung Gottes. Dieses allgemeine leitende Gesetz biblischer Geschichtschreibung finden wir denn auch durchgängig beobachtet in den Berichten über Davids Person und Leben. So sind, um ein Beispiel anzuführen, seine gewalti-

Digitized by Google

gen Eroberungen, die ihm den ganzen Länder-Complex von der ägyptischen Grenze bis an den Euphrat unterwarfen, kaum flüchtig angedeutet neben der ausführlichen Schilderung seiner — weltgeschichtlich viel unbedeutenderen — Verfolgungszeit unter Saul. So ist seine außerordentliche Begabung, sein Feldherrn- und sein staatsmännisches Talent, seine Dichter-Größe nur gelegentlich zu merken, wogegen sein Gottvertrauen, seine Buße in anschaulichen Zügen uns geschildert wird. Nicht auf seine Stellung vor und zu der Welt kommt es hier an, sondern auf seine Stellung vor und zu Gott dem Herrn und seinem Reiche.

Wenn wir nun aber darauf ausgehen, einigermaßen ein Gesammtbild des ausgezeichneten Mannes zu gewinnen, so fühlen wir nach unserer Weise doch das Bedürfniß, ihn mit seinem Charakter und Lebenslaufe zunächst von der rein menschlichen Seite her aufzufassen und uns zu vergegenwärtigen; wir werden dann mit um so mehr Verständniß weiter eintreten können auf seine höhere Bedeutung, seine prophetische Stellung im Reiche Gottes.

Wir begegnen dem Sohne Isais des Bethlehemiten, dem jüngsten unter acht Brüdern, zuerst aus Anlaß seiner Salbung durch Samuel zum künftigen Nachfolger des von Gott verworfenen Saul. Diese sinnbildliche Handlung war jedoch nicht etwa eine Aufforderung zu alsbaldigem Antritt der Königswürde, sondern sie bildete eine vorläufige weissagende Anzeige und die Berufung und Berechtigung Davids, dereinst das Scepter zu ergreifen, dann, wenn Zeit und Verhältnisse ihn zum Throne führen würden. David blieb auch vor der Hand was er gewesen: Hirte bei seines Vaters Heerde. Es war das auf niederster Stufe die erste Vorschule für den Mann, der hernach mit königlichem Hirtenstabe sein Volk hüten und selber wieder ein Vorbild werden sollte auf den einen guten Hirten. Dieser Beruf hat auch dazu gedient, manche Eigenschaften bei ihm auszubilden, die ihm für seine spätere Laufbahn zu statten kamen, und er hat aus dieser Periode, wo in dem Jünglinge der Mann zu reifen beginnt, einen reichen Schatz geistiger Kraft und Frische mitgenommen, theils als die Frucht stillen Nachdenkens, theils als tief unmittelbare Gemüths-

Digitized by Google

eindrücke. Es ist nicht anders möglich, als daß seine Salbung durch Samuel bei aller äußerlicher, einstweilen ununterbrochenen Gleichförmigkeit seines Lebens dennoch eine große Bewegung in seiner Gedankenwelt muß geweckt haben, namentlich auch in religiöser Hinsicht; wir werden auf diesen Punkt in einem spätern Zusammenhange zurückkommen müssen. Eins aber dürfen wir hier nicht übergehen: die freundliche Zugabe des Hirtenlebens, die Musik, welche der junge David mit eben so viel Liebe als großer Begabung gepflegt hat.

Sein liebliches Saitenspiel war die nächste Veranlassung, daß er den beschränkten Familienkreis und die stillen Hürden verließ, um den König Saul zu erheitern, wenn der böse Geist der Schwermuth denselben verdüsterte. Hier gieng natürlich dem jungen Hirten eine ganz neue Welt auf, und wir sehen aus seinem spätern Benehmen, wie er mit klarem und kräftigem Geiste die neuen Verhältnisse durchdrungen und in sich verarbeitet hat. Diese Versetzung an den königlichen Hof, welche in der Folge durch noch engere Bande befestigt wurde, hat ihm für seine nachmalige Stellung in ähnlicher Weise zur Schule gedient, wie einst dem Mose seine Bildung am Hofe Pharaos.

Doch scheint sein Aufenthalt in Sauls Umgebung vorläufig noch kein ganz bleibender gewesen zu sein, denn wir sehen ihn einige Zeit hernach vom väterlichen Hause aus die Brüder im Lager besuchen. Damals lag Israel wider die Philister zu Felde*), aber vergebens hatte Saul bis jetzt selbst seine Tochter demjenigen ver-

*) Und vielleicht war eben der Ausbruch des Kriegs Veranlassung zu der Heimkehr Davids gewesen; obschon er die Ehrenstelle eines königlichen Waffenträgers bekleidete, war er der Waffenführung unkundig, und als seine Brüder zum Heer mußten, war er zu Hause um so weniger entbehrlich. — Daß Saul sich nachgehends erkundigt, weß Sohn der Knabe sei, beweist zunächst nur, daß derselbe genauer nach dessen Familienverhältnissen gefragt habe, da er ihm nun seine Tochter geben sollte. Uebrigens wäre es auch sehr begreiflich, wenn der geistig-unruhige und von schweren Sorgen umdrängte König den Jüngling überhaupt nicht wieder erkannt hätte, als dieser nach einer Zeit der Abwesenheit in anderer Kleidung (und vielleicht auch mit verändertem Aussehen, vollerem Bartwuchs u. dgl.) wieder vor ihm erschien.

Digitized by Google

sprochen, welcher mit dem herausfordernden gewaltigen Goliath den Zweikampf bestehen würde. Und der Muth, den keiner der Kriegsleute hatte, fand sich in dem Hirten, welchem auch Bär und Löwe nicht ungestraft in die Heerde einbrechen durfte; wozu sich weder Schwert noch Spieß erheben wollte, das geschah durch den starken Arm und das sichere Auge des schleuderfertigen Jünlings ohne Schild noch Panzer.

Hiemit ist für Davids Lebensgang eine entscheidende Wendung eingetreten. Er hat sein glänzendes Meisterstück als Kriegsmann gemacht, und das Kriegswerk ist fortan sein Beruf; dazu gehört auch, daß er nun seine bleibende Stellung am Hofe Sauls einnimmt, der ihn mit Mißtrauen und steigender Eifersucht betrachtet. Aber selbst die Hinterlist, womit Saul den Heldenmuth Davids zu seinem Verderben benützen wollte, wurde diesem zu einer weitern Stufe seines raschen Aufsteigens. Trotz dem gegebenen Versprechen hatte der Besieger Goliaths die älteste Tochter des Königs nicht erhalten; jetzt ließ ihm Saul die zweite verheißen, wenn er statt der üblichen Morgengabe die Trophäen von hundert Philistern bringe. David, der zuerst aus Demuth den Wink ablehnen wollte, wurde aber nicht nur von dem übermächtigen Feinde nicht erschlagen, wie Saul gehofft hatte, sondern kehrte mit der doppelten Zahl der verlangten Siegeszeichen heim; und Michal, dem jungen Helden in Liebe zugethan, wurde sein Weib. Und ihr Bruder Jonathan, der schon nach dem Falle des Riesen mit David Freundschaft geschlossen und Kleider und Waffen getauscht hatte, blieb weit entfernt von Mißgunst, freute sich vielmehr mit edler Bewunderung über das Glück und das steigende Ansehen des Mannes, von dem er doch wußte, daß er einst statt seiner sollte König werden. So stand David, mit Liebe und hohem Vertrauen von dem Volke geehrt, eng verbunden mit dem Königshause, auf einer vor kurzem noch ungeahnten Höhe. Es fehlte ihm noch die eigentliche Schule der großen Männer: die Schule des Unglücks. Sie ließ nicht auf sich warten.

In dem stäts verdüsterten Könige weckte das rasch blühende Glück und Ansehen des gefürchteten und darum ihm ver-

Digitized by Google

haßten Eidams den höchsten Ingrimm und den endlichen Entschluß: er muß sterben. Eine rasche Wendung rettete David von dem Speere, welchen Saul im Ausbruche des lang gehegten Grolles nach ihm schoß; eine List der Michal verhalf ihm zur Flucht aus seinem eigenen Hause, dessen Thüre die Schergen des Königs bewachten. Mit Einem Schlage war das häusliche Glück, die glänzende Stellung und die daran sich knüpfende noch glänzendere Aussicht zertrümmert, David ein Flüchtling. Samuel, zu welchem er floh, konnte für den Augenblick durch die Macht des Geistes ihn schützen vor der Gewalt; aber seines Bleibens war hier nicht; vergeblich war auch die edelmüthige Vermittlung Jonathans, der selber mit genauer Noth dem Speere des wüthenden Vaters entgieng und bei der geheimen Zusammenkunft mit David das verabredete Zeichen zur Flucht geben, mit schmerzlichem Abschied den Freund entlassen mußte. Was dieser, ehe er seinen Fuß weiter setzte, mit Samuel geredet, wird uns nicht berichtet; wir dürfen annehmen, daß die Rathschläge und Ermahnungen des greisen Propheten von gewichtigem Einfluß werden gewesen sein auf sein ferneres Verhalten. Bei dem Priester Ahimelech erhielt der hungernde wehrlose Flüchtling die Schaubrote zur Nahrung, zur Waffe das Schwert Goliaths — eine eigenthümliche Erinnerung aus glücklicheren Tagen, zugleich eine kräftige Ermunterung zu Muth und Vertrauen. Als der Verfolgte Sauls sucht er Schutz bei dessen Feinde, dem Philisterkönig in Gath; aber dem Besieger Goliaths begegnet dort Mißtrauen und Groll, und er ist froh, mit einer List, indem er sich wahnsinnig stellt, wieder zu entkommen, und sucht nun Bergung in den Klüften und Wüsten des südlichen Judäa. Hier sammelt sich um ihn eine Anzahl von Männern, die ebenfalls aus ihrer Heimat geflohen sind, theils vor der gewaltthätigen Regierung Sauls, theils aus andern Ursachen. Verfolgt, verrathen, treulos überfallen und dennoch immer anwachsend, steht die Schaar mit ihrem kühnen, besonnenen Hauptmann oft am äußersten Rande des Untergangs, findet endlich in dem philistäischen Ziklag einen festern Wohnsitz bis zum Tode Sauls. Auf diesem dunkeln Hintergrunde glänzt

Digitized by Google

um so heller die Gestalt des eben so edeln als tapfern David, der dem wehrlos in seine Gewalt gegebenen Todfeinde den Zipfel des Mantels abschneidet, ihm Spieß und Becher aus dem Zelte holt, und der die Gemüthsbewegungen einer solchen Drangsalszeit in ergreifenden Liedern ausströmt.

Es waltet über der ganzen bisherigen Lebensperiode Davids ein eigenthümlicher Duft, ein — wenn der Ausdruck erlaubt ist: romantischer Zauber, wie er der Jugendgeschichte der Menschen und der Völker eigen ist. — Das geistige und religiöse Leben, welches später auf diesem Grunde sich erbauen soll, bildet hier erst den Hintergrund, und voran tritt die Entfaltung der leiblichen und der seelischen Kräfte, Körperstärke, Muth, Festigkeit, ritterlicher Adel der Gesinnung, nicht zu vergessen die Blüte dieser Lebensstufe: Freundschaft und Liebe. Es liegt gewiß hierin eine der Ursachen, warum uns das Bild Davids von Jugend an so sehr anspricht und uns gerade von dieser Seite besonders lebhaft eindrücklich bleibt, und es hat ja bekanntlich Hebel die Episode von Nabal und Abigail zu einer seiner lieblichsten Dichtungen, einer Parodie im guten Sinne, verwerthet in seinem „Statthalter von Schopfheim". — Aber gerade der Seitenblick auf die Helden-Geschichten und -Sagen anderer Völker muß uns mit hoher Achtung für die biblische Erzählung erfüllen; ihr Jüngling mit der Schleuder im Terebinthenthale ist kein jung Roland im Ardennerwalde; ihr David auf seinen Kriegszügen und seiner Brautwerbung ist kein hörnener Siegfried; um den Begründer ihrer Königsmacht flicht sich kein Mythenkranz wie selbst noch um einen Karl den Großen; sie hat der Versuchung widerstanden, das Große ins Fabelhafte auszumalen, und in ihrem schmucklosen knappen Gewande bietet sie uns die Züge schlichter, nüchterner, geschichtlicher Wahrheit.

David hatte sich gehütet, gewaltsam den Weg zum Throne sich zu bahnen; jetzt kam die Zeit, wo er die Frucht seines edeln Verhaltens ernten sollte. Ein neuer Feldzug gegen die Philister endete mit einer unglücklichen Schlacht, in welcher Sauls drei Söhne fielen, er selber sich in sein Schwert stürzte. — Hiemit

Digitized by Google

hat sich für David wieder ein Blatt seiner Geschichte gewendet, und es war nun der Augenblick erschienen, daß die von Samuel ertheilte Salbung zur Erfüllung kommen sollte. Der Thron stand leer, Jonathan war todt, der nächste und wichtigste Stamm, Juda, war der bisherigen unglücklichen Regierung müde, kam hingegen dem längst geachteten und geliebten Stammesgenossen entgegen und setzte ihn in Hebron zum König ein. Das geschah, nach unserer Zeitrechnung, im Jahr 1055 vor Christi Geburt. Aber wahrlich, es kam nun dem erst dreißigjährigen David zu gute, daß er in einer solchen Schule der Schläge und Wechsel des Schicksals gereift war und fest geworden an unerschrockenem Muthe, umsichtiger Klugheit, reicher Lebenserfahrung; denn es war eine Aufgabe, vor der ein mancher zagend zurückgetreten wäre, die ihm nun mit der Krone auferlegt wurde. Das noch nicht einmal fertig gezimmerte Schiff des israelitischen Königreichs hatte bereits schwere Stürme zu bestehen; die Philister hatten mit der Schlacht, in welcher Saul fiel, einen großen Sieg errungen, und Israel lag ohnmächtig zu Boden.

Als Saul seinen ersten Feldzug gegen die Philister unternahm, hatten diese das Volk so systematisch entwaffnet, daß im ganzen Lande nicht nur kein Schwert und Spieß, sondern auch kein Schmied zu finden war. Nur der König und sein Sohn hatten eigentliche Waffen; das übrige Kriegsvolk müssen wir uns als eine Art Landsturm denken, auch hinsichtlich des Mangels an Organisation; es gab kein eigentliches Heer, sondern wenn ein Krieg zu führen war, ließ der König die Mannen aufbieten, die dann zusammenströmten und einigermaßen unter Hauptleute vertheilt wurden, aber auch ebenso, wenn es übel gieng, auseinanderstoben; das war so recht die Zeit, wo eine einzelne Heldenkraft einen ganzen Feldzug entscheiden konnte. In der Hauptsache standen die Dinge bei Davids Regierungsantritt noch so; doch hatte er an den Männern, die mit ihm aus der Verbannung nach Hebron zogen, einen tüchtigen Kern kriegsgeübter Leute, an ihrer Spitze die drei Söhne seiner Schwester Zeruja, namentlich den gewaltigen (aber auch gewaltthätigen) Joab. Zu dieser verhält-

Digitized by Google

mißmäßigen Schwäche nach außen kam aber noch die viel schlimmere Verwirrung im Innern.

Der Stamm Juda hatte David anerkannt; die sämmtlichen nördlichen Stämme (das spätere Reich Ephraim) hingegen hielten zu dem Gegenkönig Isboseth, dem Sohne Sauls, einem persönlich unbedeutenden Manne, der aber an seines Vaters Feldhauptmann Abner eine starke Stütze hatte. Ueber sechs Jahre dauerte diese innere Spaltung, bis Abner zu dem an Macht und Ansehen immer wachsenden David übergieng und Isboseth ermordet ward. Eben bei jenem Anlaß sehen wir, wie beschränkt damals noch die Macht Davids im eignen Lande war. Joab ermordete den übergetretenen Abner, und David mußte es laut bekennen, daß ihm die Söhne Zeruja zu mächtig seien, als daß er sie bestrafen könnte, und konnte nur durch öffentliche Klage und förmliches Leidtragen es an den Tag legen, daß er an der Uebelthat rein sei. Aber auch nach seiner Anerkennung durch die übrigen Stämme hatte der Krieg im eigenen Lande noch kein Ende: die ungemein feste Burg in Jerusalem war noch im Besitze der eingebornen Jebusiter. David eroberte sie. Jetzt erst hatte er ein Land, ein Volk, eine Hauptstadt und eine Königsburg; jetzt erst war er König Israels.

Sofort begann er nun für Sicherheit, Festigkeit und Ordnung seines Reiches zu sorgen. Jerusalem wurde befestigt, auf dem Zionshügel eine königliche Hofburg gebaut. Aber zu solchem Palaste konnte das noch rohe, meist nur Ackerbau und Viehzucht treibende Israel die erforderlichen Leute nicht liefern. Der König der schon damals blühenden Handelsstadt Tyrus, Hiram, sandte Holz- und Stein-Arbeiter, welche den Königsbau zu Jerusalem ausführten.*) Zugleich richtete David sein Augenmerk auf den darniederliegenden Gottesdienst, holte die Bundeslade, die noch von Samuels Zeiten her im Hause Abi-Nadabs stand, nach Je-

*) Es ist unbekannt, ob den Hiram persönliche Zuneigung bewogen habe, oder (vielleicht neben dieser) politische Rücksichten, vielleicht gegen die mächtigen und gefährlichen Philister.

Digitized by Google

rusalem, und stellte sie in eine eigens errichtete Zelthütte.*) Die Verwaltung der zur Regierung nöthigen Aemter (wir würden sagen: der verschiedenen Ministerien) ward geeigneten Männern übertragen, so z. B. das Kriegswesen dem Joab, die Staatskanzlei dem Josaphat. Im Lande blieb die Stammes-Eintheilung mit ihren Stammfürsten und Geschlechter-Häuptern bestehen und wurde zum Rahmen einer geordneten Verwaltung benützt, indem David namentlich für Einführung einer geregelten Rechtspflege, dieser wesentlichen Stütze und Wohlthat eines Reiches, besorgt war. Den eigenen Hof- und Haushalt ordnete er nicht ohne den unglücklichen Sohn Jonathans, Mephiboseth, königlich zu versorgen.

Aber auch nur diese Grundlinien eines richtigen Staatswesens, so mangelhaft sie noch waren, erforderten nicht bloß eine Anzahl von Jahren, sondern wurden in ihrer Ausführung erst noch vielfach unterbrochen und aufgehalten durch eine Reihe von Kriegen nach außen. Vor allem waren es die Philister, welche diesem Aufblühen und Erstarken des so lange zinspflichtig gehaltenen Israel nicht unthätig zusehen wollten. Gleich nach der Eroberung der Burg in Jerusalem unternahmen sie zwei starke Angriffe gegen die aufstrebende Macht Davids, und wurden von diesem geschlagen, das zweite Mal so gründlich, daß sie sogar ihre Götterbilder im Stiche ließen, welche von den Siegern verbrannt wurden; und dennoch bedurfte es einige Zeit später einer wiederholten Niederlage dieser Feinde, um Israel von ihrem Joche völlig und bleibend zu befreien, obschon auch dann noch die Kämpfe gegen sie und ihre riesenhaften Recken sich mehrmals wiederholten. Außer den Philistern sahen aber auch die andern umwohnenden Völker mit Neid, Besorgniß und altem Volkshasse auf das junge heranwachsende Reich. Moab eröffnete, von Südosten her, den Reigen ihrer Angriffe; nach dessen Ueberwindung drangen Davids siegreiche Waffen bis an den Euphrat ostwärts, und machten ihm

*) Wahrscheinlich auf dem Zion, da der Moria erst später zum Tempelberg wurde.

Digitized by Google

nach Nordost die mächtigen Syrer von Damascus nach gewaltigen Schlachten zinsbar, während im Süden auch Edom gebrochen und durch Besatzungen im Zaume gehalten ward. So wurde Davids Name ein weithin geachteter und gefürchteter, und reiche Schätze strömten von den tributpflichtig gewordenen Völkern herbei; noch wichtiger aber war die Lage, welche das so erweiterte Reich Israel innehatte, sowohl in Bezug auf politische Machtstellung als auf die Blüte des Handels; mit einem Fuße stand es am rothen, mit dem andern am Mittelmeer, seine rechte Hand beherrschte die wichtige mesopotamische Wasserstraße, seine linke faßte Damascus, den uralten Stapelplatz der asiatischen Caravanen. — So hat David mit starkem Arme und sicherm Blicke dem Aufschwung seines Volkes die Grundlage und den Anstoß gegeben, wie er hernach unter Salomo zur herrlichen Entfaltung kam in Macht, Reichthum und Cultur Israels. Der letzte bedeutende Krieg nach außen, den David führte, war gegen die Ammoniter (im Ostjordan-Lande) gerichtet nebst ihren Bundesgenossen, den Syrern. Seine Macht war aber schon so fest begründet, sein Heer so kriegsgeübt, zugleich seine Person so wichtig für die Regierung des großen Reiches, daß er — ohnehin nicht mehr so jugendlich kräftig und an ein bequemeres Leben gewöhnt — ruhig zu Jerusalem blieb, seinem Feldherrn Joab die Führung überließ, und erst den letzten Sturm auf Rabbath-Ammon befehligte, um des Sieges Ehre zu pflücken und sich die Krone des überwundenen Königs aufzusetzen.

Es war aber ein schuldiges Haupt, auf das er sie setzte. Dem Manne, den kein Unglück gebeugt und kein Feind besiegt hatte, dem war die Sicherheit und das Wohlleben zum Fall gerathen; und das war auch hier der Fluch der bösen That, daß sie fortwirkend immer neues Uebel gebären mußte. Der Ehebruch mit Bathseba hatte weiter zu dem überdachten Mord an Uria geführt, und David hatte damit einen furchtbaren Keim des Unheils in sein eigenes Haus gepflanzt. Die Mehrzahl der Frauen, sowie die ganze morgenländische Hofhaltung verhinderte zudem ein rechtes Familienleben. Herzliche Eltern- und Geschwisterliebe konnte

Digitized by Google

da nicht wohl gedeihen. Das arge Beispiel des Vaters fand an Amnon eine noch ärgere Nachahmung, welche zu blutiger Rache durch Absalom führte, und dieser Brudermörder wurde hinwieder dem zürnenden Vater tief entfremdet. Von diesem Sohne sollte den alternden König ein entsetzlicher Schlag treffen. Es scheint, daß trotz den eifrigen Bestrebungen Davids noch manches zu wünschen blieb in einem der allerdings schwierigsten Zweige der Verwaltung, in der Rechtspflege. Diese Mängel benützte (und übertrieb natürlich) Absalom, dem eine ungewöhnlich schöne Gestalt und ein einnehmendes Wesen zu Hülfe kam, und er wußte sich mit heuchlerischer Schlauheit die Gunst eines großen Anhanges zu verschaffen, wobei ihm die alte, nie ganz erloschene Eifersucht der nördlichen Stämme gegen Juda zu statten kam. Er brachte es zum offenen Aufruhr. David floh aus Jerusalem bis jenseits des Jordans, wo Absalom in großem Entscheidungskampfe Schlacht und Leben verlor. Noch mußte aber ein zweiter Aufruhr der zehn Stämme bekämpft werden, der endlich mit der Tödtung des Aufrührers Seba durch seine eigenen belagerten Anhänger sein Ende fand.

David benützte die wieder erlangte Macht, um das unterbrochene Werk der Organisierung seines Reiches zu vollenden; er verordnete Amtleute und Richter im Lande, Aufseher für die einzelnen Zweige der Domänen-Verwaltung u. s. w.; ganz besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Cultus und den Leviten; hier waren umfassende neue Einrichtungen nöthig, weil ja künftig ein stehender Tempel die wandernde Hütte ersetzen und in jenem der Gottesdienst ein entsprechend reicherer werden sollte, zu dessen Verherrlichung der König das allerbeste beitrug in seinen heiligen Liedern, welche der Einführung von Musik und Gesang erst eine kräftige Lebensfähigkeit verliehen. Doch durfte er ob all den schönen Werken des Friedens nicht vergessen, daß er zahlreiche und mächtige Vasallen habe und jederzeit das Schwert müsse ziehen können. In dieser Hinsicht traf er eine Einrichtung, die uns einigermaßen an Scharnhorsts preußische Wehrverfassung mahnt; jeden Monat hatten 24,000 Mann den Dienst in Jerusalem (und

Digitized by Google

vielleicht zum Theil in einigen andern festen Plätzen des Landes), welche nach Ablauf ihrer vier Wochen durch eine andere solche Schaar abgelöst wurden und den ganzen Rest des Jahres für ihre häusliche Arbeit frei hatten. Auf diesem Wege machte er es möglich, beständig über ein kriegsfertiges Heer von 300,000 Mann verfügen zu können, ohne doch den Werken des Friedens so bedeutende Arbeitskräfte zu entziehen, und mit Vermeidung der Uebelstände stehender Truppen.

So konnte er auf dem letzten Reichstage, den er hielt, seinem Sohn und Nachfolger Salomo ein starkes, blühendes, wohlgeordnetes Reich und mit dem Modelle des künftigen Tempels auch reiche Vorräthe an Material übergeben, und legte nach einem siebenzigjährigen thatenvollen Leben, nach einer vierzigjährigen gewaltigen und gesegneten Regierung sein Haupt mit Ehre und Frieden zur Ruhe.

Es würde uns aber zu einem auch nur einigermaßen vollständigen Ueberblick über diese großartige Persönlichkeit ein wesentlicher Zug fehlen, ja das ganze Bild würde ein nicht nur mangelhaftes, sondern geradezu schiefes werden, wenn wir nicht auf eine noch besonders bedeutsame Eigenschaft Davids etwas genauer einträten. Bei all den großen und schönen Seiten, die wir im Bisherigen kennen gelernt, haben wir doch das Beste noch nicht genannt, das was recht eigentlich die Triebfeder seines Wesens und den letzten Grund seiner mächtigen Erfolge ausgemacht hat, nämlich seinen frommen Sinn (den er als ein schönes Familien-Erbtheil empfangen hatte, wie das Buch Ruth andeutet). Alle die bisher bezeichneten Anlagen und Fähigkeiten waren ihm freilich unerläßlich für die Erfüllung seiner Aufgabe, und bloß ein frommes Gemüth hätte nicht ausgereicht; aber ohne das letztere hätte alle seine übrige Tüchtigkeit ihn nicht vermocht zum Ziele zu führen. Die verfehlte Laufbahn Sauls ist der thatsächliche Beweis dafür. Die biblische Erzählung hebt auch diese Gesinnung Davids mit sichtlicher Sorgfalt hervor als den wichtigsten Zug seines Charakters, der auf des Mannes ganze Lebensanschauung — somit auf sein gesammtes Wirken und Wandeln von maßge-

Digitized by Google

bendem, entscheidendem Einfluß gewesen; sie weist auch wiederholt bei einzelnen recht deutlichen Fällen darauf hin, wie das rasche und glückliche Emporsteigen, die mannigfache Bewahrung und Errettung Davids nicht nur so eine natürliche Folge seiner Klugheit und Tüchtigkeit war, sondern den letzten gewichtigsten Grund in seinem Verhältniß zu Gott habe, welchem entsprechend „der Herr mit ihm war". Diese Frömmigkeit bestand nicht in nebenher laufenden Gefühlen und Ceremonien, sondern bildete den eigentlichen Nerv des inneren Lebens und dadurch auch der Handlungsweise Davids; sie war wirklicher Glaube, welcher den unsichtbaren Gott erfaßte, als sähe er ihn, und seinen Verheißungen in ferne Zukunft hinaus traute mit gewisser Zuversicht, — Glaube, welcher sich lebenskräftig äußerte in seinen beiden wesentlichen praktischen Merkmalen: Vertrauen und Gehorsam gegen Gott. Gott war ihm ein lebendiger, ein wirklicher und naher Gott, mit welchem er Ernst machte.

Neben den geschichtlich erzählten Thaten und Reden Davids, aus denen wir unsere Schlüsse zu ziehen haben auf die Gesinnung, fließt uns noch ein anderer reicher Quell recht unmittelbar aus seiner innersten Seele in seinen Liedern, welche das Psalmbuch uns aufbewahrt hat. Durch diese wird uns gleichsam der Vorhang von dem innersten Heiligthum seines Herzens gehoben und uns ein Blick in dasselbe eröffnet. Hier zeigt es sich denn auch recht deutlich, wie der Gedanke an Gott sein ganzes geistiges Leben durchleuchtet, wie er alle Dinge unter den Brennpunkt dieses seines geistigen Lichtes rückt. So wie ein Christ alle seine Angelegenheiten im Gebete mit seinem Herrn bespricht, so hat David auf seiner Stufe, obwohl ihm ein solcher Zugang noch nicht offen stand, sich und seine Sache jeweilen unter die Augen des lebendigen Gottes gestellt. Dem entsprechend haben auch die meisten von ihm uns überlieferten Lieder die Form des Gebetes.

Dieser Gesinnung Davids, die natürlich auch ihre ersten Ansätze und ihre Entwicklung haben mußte, begegnen wir so frühe als wir überhaupt Nachrichten von ihm besitzen. Schon als Hirtenjüngling hat er nach seiner eigenen (in ihrer demüthigen Ein-

Digitized by Google

fachheit doppelt ergreifenden) Erzählung, das reißende Gethier, das in seine Heerde einbrach, angegriffen und erschlagen im kindlichen Vertrauen auf den Gott, der stärker, als Bär und Leu, ihm beistehe. — Zum Kampf mit Goliath hat ihn nicht sowohl die Aussicht auf Ruhm und königlichen Lohn gereizt (wie ihm denn auch der letztere vorenthalten ward, ohne daß er sich darob grämte), sondern der heilige Ingrimm darüber, daß jener Heide dem lebendigen Gott Hohn spreche; und den Muth zu dem Wagstücke hat er nicht aus der eigenen Kraft und Geschicklichkeit geschöpft, sondern aus dem Vertrauen auf den in die Wirklichkeit eingreifenden Arm dieses Gottes. So hat es für ihn auch keine Freundschaft geben können anders, als da der Herr mitten inne stand. Aus derselben Quelle fließt ihm die Weisheit, daß er während seines Lebens am Hofe sich so klüglich hielt, tapfer und siegreich in den beständigen Kämpfen gegen die Philister, treu und unantastbar in der Mitte der schmeichelnden und ihn hinterrücks verleumdenden Höflinge, deren Zungen das böse Feuer in Saul schürten, bis es zum Ausbruch kam, deren verkörpertes Bild uns in dem boshaften Verräther Doeg vor Augen steht. Da nun David aus dem eigenen Hause wie ein Dieb entrinnen muß, da schüttet er seines Herzens Angst und Klage aus vor seinem Gott: (Ps. 59) „Errette mich, mein Gott, von meinen Feinden, und schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen; denn siehe, sie lauern auf meine Seele, ohne meine Schuld laufen sie und bereiten sich; erwache, mir zu begegnen, und siehe darein." — In seinem Gott findet er die Gewißheit, daß seine Feinde ihre Strafe finden werden, während er jetzt schon in sicherm Glauben spricht: „ich aber will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte, denn du bist mein Schutz und meine Zuflucht am Tage meiner Noth; ich will dir, mein Hort, lobsingen, denn du, Gott, bist mein Schutz und mein gnädiger Gott." Da erbraust seine Harfe über Doeg: (Ps. 52) „was trotzest du denn, du Tyrann, daß du kannst Schaden thun, so doch Gottes Güte noch täglich währt? Deine Zunge trachtet nach Schaden und schneidet mit Lügen wie ein scharfes Scheermesser; du redest lieber



Digitized by Google

Böſes denn Gutes, und Falſch denn Recht. Darum wird dich Gott auch ganz und gar zerſtören, dich hinraffen und wegreißen aus der Hütte und ausrotten aus dem Lande der Lebendigen. Und die Gerechten werdens ſehen und ſich fürchten, und werden ſein lachen: Siehe, das iſt der Mann, der Gott nicht für ſeinen Troſt hielt, ſondern verließ ſich auf ſeinen großen Reichthum und war mächtig Schaden zu thun. Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oelbaum im Hauſe Gottes, verlaſſe mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich will dir ewiglich danken, daß du es wohl gemacht, und will harren auf deinen Namen, denn deine Frommen haben Freude daran." Und als „ihn die Philiſter griffen zu Gath" und vor den König brachten mit der einem Todesurtheil gleichkommenden Erinnerung an den Fall Goliaths: „das iſt der David, des Landes (künftiger) König, von dem ſie ſangen am Reigen und ſprachen: „Saul ſchlug tauſend, David aber zehntauſend" — da vernehmen wir den Aufruf zu Gott aus dem Munde des glaubensſtarken Verlaſſenen, an deſſen Platz ein anderer wohl verzweifelt wäre: (Pſ. 56) „Gott, ſei mir gnädig, denn Menſchen wollen mich verſchlingen, täglich ſtreiten ſie und ängſten mich;" und wie Oel auf ſtürmiſche Wellen ergießt ſich über ſeine geängſtete Seele die tröſtliche Zuverſicht in Gott: „wenn ich mich fürchte, ſo hoffe ich auf dich; du haſt meine Flucht gezählet; faſſe meine Thränen in deinen Schlauch; ja, ſie ſtehen in deinem Buche. Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht; was können mir Menſchen thun?" Gott hat ihn errettet, und abermals ertönt ſein Lied, jetzt in freudigem Danke, wo andere des Dankes vergeſſen oder gar ſich ſelber die Ehre zugemeſſen hätten; ja, er ruft es auch allen andern Elenden zu, mit ihm zu danken und an der erfahrenen augenſcheinlichen Hilfe Gottes ihren Glauben und ihre Gottesfurcht zu ſtärken: (Pſ. 34) „Erhebet mit mir den Herrn, und laſſet uns miteinander ſeinen Namen erhöhen; da ich den Herrn ſuchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht; da dieſer Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus allen ſeinen Nöthen; der Engel des Herrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilft

Digitized by Google

ihnen aus; schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet!"

Aber eben hier drängt sich uns ein Bedenken auf, das wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Ich meine jedoch nicht etwa die geistige Freiheit, mit welcher David sich vom Priester Ahimelech, in Ermanglung andern Brotes, die Schaubrote aus dem Heiligthume geben ließ, weil es vor Gott eben so heilig und wohlgefällig sei — oder noch mehr — wenn eines Menschen, und zumal seines Gesalbten Leben erhalten, als wenn eine Form des Cultus streng beobachtet werde. Wir wissen ja, wie Christus selber hierüber geurtheilt hat. Hingegen hat David gerade auf jener Flucht nach Nob und von da nach Gath in einer Weise gesprochen und gehandelt, die sich mit unsern Begriffen von Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit nicht recht reimen will. Er hat in Nob dem Priester Ahimelech über seine auffallende Erscheinung eine unklare Auskunft gegeben, welche neben der Wahrheit vorbeistreifend diesen sollte glauben lassen, er sei auf einer ungewöhnlich eiligen geheimen Sendung des Königs begriffen. (1 Sam. 21, 2.) Die Verstellung, als sei er wahnsinnig geworden,*) durch welche er aus der gefährlich werdenden Zuflucht bei Achis loskam, war — wenn auch nicht mit ausgesprochenen Worten — doch eine unwahre Aeußerung. Nehmen wir des Zusammenhangs wegen sein etwas später fallendes Verhalten gegen denselben Achis hier gleich mit dazu: er hat mit seiner Schaar in der philistäischen Stadt Ziklag eine zeitweilige Wohnstätte gefunden, und bekriegt von da aus in häufigen Streifzügen die alten heidnischen Canaaniter-Stämme der Umgegend; den König Achis aber läßt er glauben, er habe Israel angegriffen, als wäre er ein Bundesgenosse der Philister, indem er ihm immer doppelsinnig berichtet, er sei „gegen den Süden Judas" ausgezogen, und dabei mit Strenge dafür sorgt, daß jenem der wahre Sachverhalt nicht be-

*) Wenn es wirklich nur Verstellung war und nicht mehr oder minder wahrhaft ein temporäres Erliegen des Geistes in der furchtbaren Lage, was allerdings auch nicht geradezu undenkbar ist.

Digitized by Google

kannt werde; so ist auch, als er zuletzt von Achis gar zum Krieg gegen Saul mit aufgeboten wird, seine Antwort ebenso zweideutig als seine ganze dermalige Stellung. — Was uns nun hiebei auffällt, ist nicht die Beobachtung, daß ein großer Mann auch seine schwachen Seiten und seine Fehler hat; auch nicht, daß wir dergleichen selbst bei einem frommen Manne antreffen; und ebenso wenig, daß die biblische Erzählung selber das alles ungeschminkt berichtet, denn wir wissen ja schon, daß sie uns „nicht rationalistische Tugendhelden", sondern einfache wahre Geschichte erzählt und wirkliche Menschen schildert mit der Unbestechlichkeit einer zuverläßigen Berichterstattung. Was uns beim Blick auf die eben genannten Vorfälle stößt, besteht vielmehr darin, daß hier offenbar die Erzählung nicht, wie in andern Fällen, mehr oder minder stark andeutet, da habe man es eben mit einem Mißtritt ihres Helden zu thun, und daß David selber ebensowenig sich irgendwie im Unrecht zu fühlen scheint, vielmehr gerade in den Psalmen aus jener Zeit sich als den Frommen im Gegensatz zu den gottlosen Feinden unter Gottes Schutz stellt, und ganz getrost sagt: „solches weiß ich, daß Gott für mich ist." (Ps. 56, 10.) Es ist wahr, daß sich selbst mancher Christ dergleichen Listen und vieldeutige Ausflucht̃sreden, wie sie hier David zur Last fallen, unter Umständen unbedenklich erlaubt, aber es ist doch nicht zu leugnen, daß sie sich vor dem Richtstuhl einer ernsten christlichen Sittenlehre nicht rechtfertigen lassen, und daß ein vom Geiste Jesu Christi erleuchtetes Gewissen sie sich nicht zu gute halten könnte. Aber diesen Maßstab dürfen wir eben hier, ein volles Jahrtausend vor Christus, nicht anlegen. Derjenige, welcher von sich bezeugte: ich bin die Wahrheit — der war eben noch nicht erschienen, und weder sein Wort noch sein Vorbild leuchtete in den Geist und das Gewissen der damaligen Zeit. Wenn die Sonne am hellen Himmel steht, so sehen wir die Dinge klar und scharf; aber in der Morgendämmerung erkennen wir nur erst das Näherliegende, und auch das mehr nur in seinen größern Umrissen. Am damaligen Himmel stand nun erst das Dämmerlicht der mosaischen Gebote, und beleuchtete die zunächstliegenden Hauptsätze der sittlichen Forderun-

Digitized by Google

gen in ihren gröbern Umrissen; die feinern Züge entzogen sich noch dem Blicke. Und selbst dieses mangelhafte Licht war damals noch durch vielfache Wolken verdunkelt. War man doch kaum recht über die Zeit der Richter hinaus, wo oft Jahrzehnte hindurch ein jeder in Israel „that was ihn recht däuchte"; war doch Saul selber nach einem kurzen guten Anlaufe mit dem Beispiel eines schlimmen Abweges vorangegangen. Da bedurfte es schon eines heiligen und festen Ernstes, eines eigentlichen Glaubensmuthes, um Gottes Rechte und Gebote zu halten, wie sie in dem Gesetze Moses, zunächst nur seinem buchstäblichen Verständnisse nach, gegeben waren. Wer da, wie David, keinem andern Gotte neben dem Herrn diente, seinen geschworenen Eid heilig hielt, seine Eltern ehrte (die er während seiner Verfolgungen sorglich in Sicherheit brachte im Lande Moab), für den Gottesdienst eifrig war, dem Nächsten ehrlich das Seine ließ, der ragte schon eines ganzen Hauptes über alles Volk hervor an sittlicher Größe. Todtschlag, Ehebruch, das fiel David (später) schwer aufs Gewissen; aber in den vorhin berührten Fällen einer noch mangelhaften Wahrheitsstrenge war sein Auge noch nicht neutestamentlich geschärft; er sah darin lediglich eine eben so erlaubte Kriegslist, als wenn er bei Gelegenheit die Feindesschaaren in einen Hinterhalt lockte. Und eben die Aufnahme der hiebei entstandenen Psalmen unter die heiligen Schriften der damaligen Zeit bestätigt den Eindruck, den uns die Haltung des geschichtlichen Berichtes macht, daß nämlich die zarteren Forderungen einer nur in Christo möglichen sittlichen Schärfe damals noch völlig unberechtigt gewesen wären, daß sie vielmehr, wie noch manches andere, zu den Dingen gehören, welche einstweilen unter göttlicher Geduld übersehen wurden.

So, auf seiner Stufe vor Gott wandelnd, so weit ihm dieser eben geoffenbart war, erscheint uns David denn auch in der übrigen kümmerlichen und drangsalsvollen Flüchtlingszeit. Unter Druck und Gefahren, wo mancher eben so kräftige Geist wohl hätte erliegen oder zum gewaltthätigen Unrecht greifen mögen, hält er leidend aus und bleibt dennoch ungebeugt, weil er die

Digitized by Google

Geduld und den Muth immer neu erfrischen kann in dem Vertrauen auf seinen Gott und dessen Verheißungen. Daß er seinen erbitterten und selbst wortbrüchigen Verfolger nicht antasten will, dazu hätte der natürliche Edelmuth schwerlich ausgereicht; es hält ihn die heilige Scheu vor der Person des Königs, welcher doch ein — wenn auch abgewichener — Gesalbter des Herrn ist. Es flammt wohl die natürliche Heftigkeit und Leidenschaft bei ihm auf in dem lodernden Zorn über Nabals schnöde Antwort, aber Abigail trifft die rechte Stelle, wenn sie ihm ans Gewissen redet, daß er nicht dereinst als König eine Blutschuld darauf habe. Sogar für seine Wander- und Kriegszüge geht er nicht bloß mit seiner Klugheit zu Rathe, sondern läßt durch Abjathar den Herrn um sein ja oder nein fragen. Und bei der Nachricht von Sauls Tode sehen wir ihn entrüstet den Amalekiter sofort zum Tode verurtheilen, der sich einzuschmeicheln hoffte mit der Angabe, er habe den König getödtet, sehen ihn erschüttert durch das Gericht Gottes, das über Saul hereingebrochen, hören seine ergreifende Klage um den gefallenen Freund und den Gesalbten des Herrn. Aber nach der Krone streckt er auch dann nicht eigenmächtig oder ungeduldig die Hand aus; er geht nach Hebron erst nach einer ausdrücklichen Weisung durch den Mund des Herrn.

Wie er sich und seine Sache mit gehorsamem Glauben in Gottes Hand gelegt hat, das spiegelt sich denn auch in seinen Psalmen ab; verrathen, wie ein Wild gejagt bis in die Felsen der Steinböcke, und in der Höhle sich bergend hat er dem Herrn seine Noth geklagt (Ps. 54. 57) und ihn um seinen Schutz angerufen: „Hilf mir, Gott, durch deinen Namen, schaffe mir Recht durch deine Gewalt und sei mir gnädig, Gott sei mir gnädig, denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel nehme ich Zuflucht bis daß das Unglück vorübergehe." Und so tröstlich ist für ihn diese Zuflucht gewesen, so fest sein Vertrauen auf den Gott, der „Gebet höret", daß er (wie auch schon in den frühern Psalmen) diese selben Lieder, die mit dringendem Hilferuf anheben, beschlossen hat mit Lob und Dank für

Digitized by Google

die Errettung, die doch erst sein Glaube schaute und erfaßte: „Siehe, Gott stehet mir bei, der Herr erhält meine Seele. — Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe!“ Wenn er, hungrig vielleicht und ermattet und in die Zukunft wie in die einbrechende Nacht blickend, sich niedergelegt und gerufen: (Ps. 4) „Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst“ — so hat er doch getrost die Augen geschlossen, denn „du erfreuest mein Herz mehr, als wenn jene viel Korn und Most haben; ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.“ Und gegen die Verleumdungen seiner Feinde hat er Berufung eingelegt mit seinem guten Gewissen bei dem Gott, von dem er wußte (Ps. 11): „seine Augen sehen, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder“ — und gesprochen: (Ps. 7) „Herr, habe ich solches gethan, ist Unrecht in meinen Händen, habe ich Böses vergolten denen, die friedlich mit mir lebten, oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädigt, so verfolge der Feind meine Seele, und trete mein Leben zu Boden, und lege meine Ehre in den Staub. Stehe auf, Herr, in deinem Zorn wider die Wuth meiner Feinde, und wache auf zu mir, der du das Recht verordnet hast.“ —

Es ist eine erhabene Macht, eine unbezwingliche Gewalt des Glaubens, die in solchen Liedern von dem innern Leben dieses Mannes Zeugniß giebt; und eben so groß ist daneben der demüthige Ernst, womit er sich selber prüfend in das Licht der Augen Gottes stellt.

Wir sehen aus That und Wort, wie der ganze Mann mit seinem ganzen Leben durchleuchtet war von seinem frommen Sinne; der Krieg wird ihm zum Kampf um Gottes Ehre, Unglück und Unrecht zur Glaubensprüfung, das Lied zum Gebete. Dabei können wir nicht übersehen, daß hier ein Umstand noch von besonderem Einfluß gewesen, nämlich seine Salbung durch Samuel, deren Folgen je länger je deutlicher hervortreten. Fassen wir dieselben in einigen kurzen Sätzen zusammen. Erstlich waren von

Digitized by Google

da an ganz Israels Augen auf David gerichtet; die Frommen, unter dem zwiefachen Joch Sauls und der Philister, sahen auf ihn als den gottgefälligen und rechten Gesalbten des Herrn mit Freude und Hoffnung, die Gottlosen aus demselben Grunde mit Haß und Schrecken; sodann hatte er von da an ganz besondere Verheißungen für seinen Glauben, ganz besondere Pflichten für seinen Gehorsam, und zu beidem Licht und Stärkung des Geistes Gottes, der über ihn gekommen war; er ward sich daher auch immer klarer seiner bedeutsamen Stellung bewußt als das Haupt, in welchem der gesammte bessere Theil des Volkes seine Einheit und seinen Ausdruck fand, zugleich als der sichtbare Träger und Vermittler der Verheißungen Gottes. Darauf fußt sein Gottvertrauen in besonderem Sinne, und von hier aus ist er erleuchtet und gehoben vom Geiste Gottes bis zur eigentlichen Weissagung über sein und seiner Feinde endliches Loos. In dieser Weise spinnen sich allmälig die Fäden an, die immer fester und enger werden bis der Königs- und Propheten-Mantel gewoben ist, der ihn von Hebron an bekleiden soll; der fromme Mann wird zum Mann Gottes — dann ist er äußerlich und innerlich gereift für seinen großen Beruf vor Gott.

Es ist ein gewaltiger Mann, auf den wir schließend noch einen letzten Blick werfen, ein Mann von seltener Größe, verschiedene Gaben in sich vereinend, deren jede einzeln genügt hätte, ihn groß und berühmt zu machen; an Tapferkeit der erste Held, im Kriege der erste Feldherr seiner Zeit und das Haupt eines ganzen Ordens von Helden, bewährte er sich zugleich als ausgezeichneter Staatsmann von weitem und durchdringendem Blicke, von praktischem Talent für Einrichtung und Verwaltung des Staatswesens, von scharfer Menschen- und Geschäftskenntniß; denselben Mann lernen wir kennen als den größten Dichter seines Volks, lernen wir schätzen und lieben durch den Adel seiner Gesinnung, die Tiefe und Wärme seines Gemüths. Und was mehr ist als all dieses: dieser Mann war aufrichtig fromm; je mächtiger seine Persönlichkeit, je stärker seine Seele, je schärfer und heller sein

Digitized by Google

Geist sich uns zeigt, um so größer erscheint er über das alles in seiner schlichten, ernsten, demüthigen Gottesfurcht, seinem Kindes- und Heldenglauben. Ja, er hat auf gewaltigen Schultern sein Volk emporgehoben zu Kraft, Sitte und Bildung; aber was mehr ist als dieses: er hat es einen Schritt vorwärts geführt in seinem hohen Berufe, Gottes Volk zu sein.

---

Digitized by Google

# II.

## Davids messianische Bedeutung.

Ein weltlicher Herrscher, dem es gelingt, ein mächtiges blühendes Reich zu gestalten und dabei sich einen berühmten Namen zu machen, der hat nach seinem eigenen und aller Welt Urtheil etwas Großes geleistet und seine Lebensaufgabe glänzend erfüllt. Bei dem König David macht all dieses nur erst den Unterbau, die Vorbedingung aus, ist aber nicht das letzte und höchste Ziel. Die heilige Schrift legt auch offenbar nicht hierauf das eigentliche Gewicht, sondern es sind in ihrer Auffassung und Darstellung alle die irdisch großen Kräfte und Thaten, die sie von David zu berichten hat, nur die Mittel zu dem viel höhern Zwecke, daß mit diesen Hebeln Israel um einen wichtigen Schritt vorwärts gerückt werde in der erlösenden Offenbarung und Entwicklung des Reiches Gottes. Wenn das aber geschehen sollte, so mußte auch David selber mit seiner Gesinnung und seinem bestimmten Willen in diese höhern, göttlichen Wege eingehen; er mußte mit prophetischem Geiste die Gedanken Gottes erfassen und in sich aufnehmen, mit prophetischem Blicke auf dieses Ziel hin seine Kräfte in den Dienst der göttlichen Pläne stellen. Es genügte nicht, daß er ein noch so großer, auch nicht, daß er ein noch so frommer Mann gewesen wäre: er mußte ein Mann Gottes sein. Das ist aber niemand von selber; es bedarf hiezu einer Begabung von oben und eines allmäligen Werdens; es ist von vorne herein auch einleuchtend, daß eine große Selbstverleugnung dabei unerläßlich ist. Dies letztere ist die Klippe, an welcher Saul scheiterte,

Digitized by Google

die Grundbedingung von Seite des Menschen für ein gedeihliches Wirken im Reiche Gottes.

Mit der Salbung durch Samuel hatte David die göttliche Begabung empfangen. Was dieselbe auf den Empfänger für eine Wirkung mit sich geführt habe, das wird schon bei der Salbung Sauls so ausgesprochen: „und der Geist des Herrn wird über dich gerathen, — da wirst du ein anderer Mann werden;" und hernach: „da gab ihm Gott ein anderes Herz." Also eine durch Gottes Geist vermittelte höhere Einsicht und Weisheit, welche der natürliche Verstand von sich aus nicht erreicht hätte, edlere und höhere Antriebe, zu welchen die natürlichen Anlagen und Triebe sich nicht erhoben hätten: diese Mitgift empfieng der Gesalbte als nothwendige Ausrüstung zu seinem Berufe. Wir haben gesehen, wie sich David von Anfang an mit Gehorsam diesem höhern Lichte und dieser bessern Kraft unterstellte, und so für seine Aufgabe innerlich heranreifte, bis ihm dieselbe in seinem dreißigsten Lebensjahre mit der Königswahl zu Hebron förmlich übergeben ward.

Aber eben bei diesem Schritte, der Uebernahme des Königthums über Israel, mußten sich für David sehr ernste Ueberlegungen, ja gewichtige Bedenken erheben. Zwar nicht der Blick auf den rohen und innerlich (politisch und social) zerrütteten Zustand seines Volkes konnte ihn abschrecken; ebensowenig dessen ohnmächtige Stellung gegenüber den mächtigen feindseligen Nachbarvölkern; in diesen Schwierigkeiten mußte ja vielmehr ein herausfordernder Reiz liegen für eine in der ersten Mannesblüte stehende Heldennatur voller Thatenfrische und Geisteskraft; es konnte für ihn nicht lange die Frage sein: kann ich König sein? Aber das mußte ihn bewegen und darüber mußte er vor Gott im klaren sein: darf ich? — Er, wenn einer, mußte wissen aus der Geschichte seines Volkes und aus dem Munde seines greisen Freundes Samuel, daß Gott selber König sein sollte in Israel; er mußte wissen, wie sehr seiner Zeit das Verlangen des Volkes nach einem Könige, wie die andern Heiden auch hätten, den Propheten bekümmerte, und wie demselben damals der Herr ant-

Digitized by Google

wortete: sie haben nicht dich, sondern mich verworfen. War es nun nicht eine gotteswidrige Anmaßung, wenn irgend ein Mensch sich in Israel auf den Thron setzte? Wenigstens war der traurige Vorgang Sauls nicht geeignet, diese Bedenken zu zerstreuen. Auf der andern Seite zeigte die Geschichte von Josuas Tode bis auf Samuel, daß die Volksmasse Israels die Glaubens- und sittliche Kraft nicht besaß, um eine solche Gottesherrschaft ohne sichtbaren Thron zu ertragen; jeder einzelne Richter war immer wieder nur ein einzelner Nothhelfer gewesen, und an keinen derselben knüpfte sich eine dauerhafte Gestaltung des Gottesstaates, wie ihn die mosaische Gesetzgebung mit unübertrefflichen Grundlinien gezeichnet hatte; denn diese wurde eben nie gehalten, und sobald Schrecken und Noth durch einen Richter wieder gedämpft und einem neuen Aufschwung gewichen war, so verfiel das Volk wieder in den Götzendienst und dessen religiöse und bürgerliche Demoralisation, und untergrub sich ebenso frevelhaft als leichtsinnig die Wurzeln seines Bestandes. Und es war keineswegs zu hoffen, daß es künftig besser gehen würde, vielmehr lag es am Tage, daß auf diesem Wege Israel zuletzt völlig zu Grunde gehen mußte. Das konnte niemand klarer einsehen als David, der sein Volk von den höchsten bis in die niedersten Schichten kannte. Nur durch Begründung einer festen und bleibenden Königsmacht konnte noch dem langsamen Zerbröckeln und Untersinken ein Halt geboten, den sich auflösenden Glaubens- und Staatselementen ein Kern geschaffen werden, um welchen sie frisch sich sammeln und so wieder erstarken möchten.

War nun aber dieses Heilmittel nicht schlimmer als das Uebel selber? Ja, so wie das Volk es begehrt hatte. Ja, wenn Israel ein Königreich wurde gleich allen andern Königreichen der Heiden, so wurde es eben ihres gleichen, und stand dann da als ein Zwerg unter Riesen, die es bald genug erdrückt hätten; wenn es einen König einsetzte, um fortan nicht mehr Gott zu gehorchen, so gab es sein Vorrecht und zugleich überhaupt das Recht seiner Existenz auf, denn es war ja nur dadurch das Erstlings-Volk und es hatte ja nur darin den gottgeordneten Zweck seines Da-

Digitized by Google

seins, daß es dasjenige Volk war, in welchem Gottes Offenbarung auf dem Leuchter stände und Gottes Gebot, Recht und Sitte als allein gültig und allein heilsam anerkannt würde, zu einem Zeugniß allen Völkern.

Einen solchen König aber, wie alle andern Völker, sollte Israel auch nicht haben. Ein Königthum freilich war ihm nothwendig geworden, denn es hatte sich unfähig bewiesen für die edlere Lebensform, zu der es in der Richterzeit sich hätte heranbilden sollen, aber ein solches, durch welches das Volk erst recht wieder zum Bewußtsein zurückgeführt würde: Gott ist und bleibt dein einiger wahrer König. Das konnte geschehen, wenn der irdische König in Israel nicht nur sich dem himmlischen König unterordnete, sondern auch dessen Sinn und Willen so vollkommen zu seinem eigenen machte, daß seine Verwaltung des Königsamtes nichts anderes war als der menschliche und sichtbare Ausdruck der Herrschaft Gottes. Das war dann freilich ein Königthum, welches im innersten Wesen verschieden war von allen Heidenreichen, welches einzig in seiner Art dastand: ein göttliches Königreich auf Erden. Nicht durch die Gewalt des Stärkeren, nicht mit dem blutigen Rechte des Schwertes, sondern durch Gottes Einsetzung und Stiftung sollte dieses Reich bestehen; das war denn der einzige Thron auf Erden, der auf Gerechtigkeit gegründet war. Nicht für seine Ehre und Lust, nicht nach seiner Willkür, sondern nach Gottes Recht und Gebot und zu Gottes Ehre sollte dieser König regieren: nicht herrschen also, sondern dienen, dienen Gott und dem Heile seines Volkes.

Das mußte eine völlige Neugestaltung des israelitischen Volks- und Staatslebens herbeiführen; und es thut sich uns da ein überraschender Ausblick auf in weite Ferne, denn es sind uns ja hiemit unverkennbar die Grundzüge gegeben für das Reich Gottes auf Erden, wie es erst in Jesu vollendet und vollkommen zur Erscheinung gelangt. Wie alles göttliche Wirken auf Erden, so beginnt auch die Entfaltung dieses neuen Ansatzes in der erlösenden Offenbarung Gottes mit kleinem und mangelhaftem Anfange. David und sein Reich bildet nur erst das noch sehr menschlich

Digitized by Google

schwache Vorbild eines solchen himmlischen Königthums auf Erden, aber eben doch das ganz bestimmte Vorbild, in welchem die wesentlichen Grundlinien bereits zu Tage treten, soweit die damalige Zeit sie vorerst fassen konnte. Wir sehen somit in David den Angel, in welchem eine neue Wendung der Wege Gottes sich bewegte, den Träger eines neuen Aufschlusses über Gottes Plan und Rath zum Heile seines Volkes.

David war aber nicht bloß durch seine Stellung und Geschichte eine thatsächlich prophetische Gestalt, sondern es kam ihm seine Bedeutung auch zum eigenen prophetischen Bewußtsein. Natürlich geschah auch das nur nach und nach und nur innerhalb des Gesichtskreises, den er zu durchblicken vermochte. Den vollen Umfang und die ganze Tragweite seines Königthums, wie wir es vorhin angedeutet, vermochte er begreiflicherweise nicht von Anfang an zu ermessen; aber soviel mußte ihm klar sein, daß er das Scepter über Israel nur führen könne als der Bevollmächtigte Gottes und in der beständig gepflegten gehorsamen Gemeinschaft mit dem Herrn, der doch allein der eigentliche König sein und bleiben müsse. Ganz dieser Gesinnung gemäß, übernahm er, wie bekannt, die Königswürde erst, als ihn ein förmliches Geheiß des Herrn gen Hebron wies; und erst als er an der stäten Kräftigung seines Reiches merkte, daß ihn der Herr zum König über Israel bestätigt hätte, und sein Königreich erhöhet um seines Volkes Israel willen (2Sam.5), erst da sah er sich berechtigt und verpflichtet, auch sein Privathauswesen auf einem Fuße einzurichten, der seiner Stellung entsprechend sei. Hiebei dürfen wir uns nicht daran stoßen, daß er nach der Sitte und den Begriffen seiner Zeit eine Erhöhung der Zahl seiner Frauen als mit hiezu gehörig betrachtete. Es lag für den Israeliten darin noch nicht der Widerspruch mit dem Zweck und Wesen der Ehe, wie wir ihn jetzt fühlen, weil auch für dieses Gebiet erst durch Jesu Lehre und Licht die sittliche Vollkommenheit erkannt werden kann. Für den König vollends gehörte eine vermehrte Zahl von Frauen und die Ehre großer Nachkommenschaft mit zu der Würde seines Hofstaates. — Und kaum war Haus und Staat einigermaßen geord-

Digitized by Google

net und die Sicherheit nach außen hergestellt, so war es nun Davids wichtigstes Anliegen, die Ehre Gottes über der seinigen aufzurichten, indem er zur Wiederherstellung des verfallenen Gottesdienstes die Bundeslade aus ihrer Vergessenheit hervorholte, in feierlichem Festaufzuge nach Jerusalem führte, und bei diesem Anlasse, alles königlichen Schmuckes entblößt, im einfachen leinenen Brustkleide der Priester vor der Lade her „tanzte", d. h. nach dem Takte gieng und hüpfte mit lebhaftem begleitendem Gebärdenspiel. Er legte damit vor allem Volke ein thatsächliches Zeugniß ab, wie er, der irdische König, vor dem himmlischen eigentlichen König Israels keine andere Stellung kennen und einnehmen wolle, als die der dienenden Demuth, wie er es denn auch gegen die höhnende Michal aussprach: „vor dem Herrn, der mich erwählet hat vor deinem Vater und vor alle seinem Hause, daß er mir befohlen hat, ein Fürst zu sein über das Volk des Herrn, über Israel, ja, vor dem Herrn will ich spielen, und will noch geringer werden denn also, und will niedrig sein in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren werden."

Ebenso wollte er auch nicht, während er selber in einem Palaste von Cedernholz wohnte, die Lade Gottes ferner in einem bloßen Teppichzelte stehen lassen, sondern ihr eine entsprechende Behausung herrichten durch den Bau eines herrlichen Tempels, in welchem künftig das Sinnbild der Gegenwart Gottes unter Israel seine Stätte haben sollte. Getreu jedoch seinem Grundsatze, daß er nicht nach seinem eigenen, sondern nach Gottes Willen zu fragen und zu handeln habe, besprach er sein Vorhaben zuerst mit dem Propheten Nathan. — Wir können nicht umhin, hier im Vorbeigehen darauf zu achten, wie David mit einem ebenso schönen als seltenen Beispiele unter den Großen der Erde dadurch hervorleuchtet, daß er einen solchen Mann neben sich hatte, der ihm als wahrhaft treuer Rathgeber dienen, ihm auch — wenn es nöthig war — furchtbare Wahrheiten sagen konnte. David vermochte dieß offenbar nur dadurch, daß er in diesem Manne seines Vertrauens eben nicht bloß den treuen Unterthan

Digitized by Google

und Freund, sondern den Vermittler des Wortes des Herrn erkannte; und für einen auf so gefährlichen Boden gestellten Mann war anderseits die Bewahrung seiner Selbstständigkeit gegenüber dem mächtigen Geiste Davids und die Vermeidung von Menschenfurcht oder gar Schmeichelei nur in dem Bewußtsein möglich, daß er im Auftrage einer höheren Majestät dastehe und zu reden habe.

Der Prophet, nach seinem eigenen persönlichen Urtheile, stimmte dem Könige bei. Aber in der Nacht erhielt er den göttlichen Auftrag, ihm einen andern Bescheid zu bringen. Derselbe enthielt fürs erste eine Ablehnung des Vorhabens Davids, und zwar aus doppeltem Grunde, nämlich sowohl wegen der Sache selbst, als wegen der Person Davids. „Solltest du mir ein Haus bauen?" ließ ihm der Herr sagen (2 Sam. 7); „habe ich doch in keinem Hause gewohnt seit dem Tage, da ich die Kinder Israel aus Aegypten führte, bis auf diesen Tag; sondern ich habe gewandelt in der Hütte der Wohnung. Wo immer ich unter allen Kindern Israel wandelte, habe ich auch je geredet mit irgend einem der Stämme Israel, dem ich befohlen habe, mein Volk zu weiden, und gesagt: warum bauet ihr mir nicht ein Cedernhaus?" Es war jetzt noch nicht die Zeit, daß ein Tempel gebaut würde; die ernste Lection, welche Israel noch zur Zeit des Priesters Eli erhalten hatte, als die Philister die Bundeslade erbeuteten, die Lehre nämlich, daß der lebendige Gott nicht an die irdischen Sinnbilder seiner Verehrung gebunden sei, — sie wäre ganz verloren gegangen. Es galt jetzt vielmehr, daß David, und durch ihn dann auch sein Volk, allmälig den mosaischen Gottesdienst mit seinen Geräthen und seinen Handlungen in seiner sinnbildlichen Bedeutung ansehen lernte, daß er die ersten geistigen Schritte thäte auf dem (von Samuel angebahnten) Wege prophetischer Erkenntniß, dessen Ziel im Neuen Testamente erreicht ist: das Gesetz hat den irdischen Schatten der himmlischen Güter. Und wie große Fortschritte auf dieser Bahn dann auch wirklich geschahen, das vernehmen wir in dem Gebete Salomos bei der Einweihung des von ihm erbauten Tempels (1 Kön. 8): „Denn sollte in der

Digitized by Google

That Gott auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen; wie sollte es denn das Haus thun, das ich gebaut habe? Wende dich aber zum Gebete deines Knechtes..., daß deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon du gesagt hast: mein Name soll da sein, daß du höreſt das Gebet, das dein Knecht an dieſer Stätte thun wird... Wenn dein Volk beten und flehen wird in dieſem Hauſe..., ſo wolleſt du hören im Himmel und ihm gnädig ſein." — So wie aber Davids Zeit noch nicht die rechte Zeit, ſo war auch er ſelber noch nicht der rechte Mann für den Tempelbau, „denn (ſo ließ ihm der Herr ſagen, 1 Chron. 23, 9. 29, 3) du biſt ein Kriegsmann und haſt viel Blut vergoſſen." Aber Gottes Wohnung bei ſeinem Volke konnte nur durch einen Friedensfürſten gebaut werden.

Doch ſollte in dieſer abſchlägigen Antwort nicht von ferne eine Verwerfung Davids liegen; im Gegentheile fügte ihr der Mund des Herrn ſofort eine ſchöne doppelte Verheißung bei. Er ſelber wurde in ſeinem Königreich beſtätigt und ihm zugeſagt, daß ſeinem Hauſe der Thron Israels bleiben werde ewiglich. „So ſpricht der Herr Zebaoth: ich habe dich genommen von den Schafhürden, daß du ſein ſollteſt ein Fürſt über mein Haus Israel, und bin mit dir geweſen, wo du hingegangen biſt... Und der Herr verkündiget dir, daß der Herr dir ein Haus machen will." Was aber den Tempel betrifft, den werde ſein Sohn, ein König des Friedens, erbauen. „Wenn nun deine Zeit hin iſt, daß du mit deinen Vätern ſchlafen liegeſt, ſo will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen ſoll; dem will ich ſein Reich beſtätigen. Siehe, der Sohn, der dir geboren werden ſoll, der wird ein ruhiger Mann ſein, denn ich will ihn ruhen laſſen von allen ſeinen Feinden umher; er ſoll Salomo heißen, denn ich will Friede und Ruhe geben über Israel in ſeinen Tagen. Der ſoll meinem Namen ein Haus bauen. Er ſoll mein Sohn ſein und ich will ſein Vater ſein. Und ich will ſeinen königlichen Stuhl über Israel beſtätigen ewiglich."

So ſchmerzlich es nun für David ſein mußte, dem Lieblings-



Digitized by Google

plane seines Lebens zu entsagen, so bestand er diese Probe der Selbstverleugnung und beugte sich gehorsam unter den Willen Gottes. Und eben daraus erwuchs ihm ein neues inneres Licht voll trostreichen Ersatzes. War ihm denn nicht gesagt, er habe seine Aufgabe richtig erfaßt und bisher nach Kräften treu erfüllt, aber es sei das ein Werk so weit über alle seine Gedanken hinaus herrlich und göttlich groß, daß er in seinen Tagen es erst anbahnen, mit all seiner Kraft erst die maßgebenden Grundlinien dazu ziehen könne? War ihm nicht damit an die Stelle seiner menschlich engen Hoffnung eine himmlisch weite Aussicht eröffnet für das Heil Israels und das Wohnen des Herrn unter seinem Volke? Und das alles knüpfte sich an ihn und sein Königshaus! Er sollte das Vorbild, sein Nachkomme der Vollender sein. Statt verstimmt, verdrossen, muthlos zu werden, dankte er dem Herrn für den hohen Beruf, dessen er gewürdigt worden, und für die segensvolle Verheißung, die seinem Throne und Hause zugesichert war. Je größer aber in seinen Augen das Werk wurde, das Gott nicht bloß in halber Arbeit thun, sondern zur Vollkommenheit ausführen wollte, desto größer mußte ihm auch sein Nachkomme werden, welcher das auf seine Schultern würde nehmen können. Er dachte hiebei zunächst natürlich an einen leiblichen Sohn, und zwar an Salomo, als derselbe geboren war, und es konnte ihm noch nicht offenbar sein, wie auch dieser wieder nur ein Vorbild, und zugleich das ergänzende Seitenstück zum Vater, sein werde; aber ganz nach der Eigenthümlichkeit des prophetischen Schauens, reichte von diesem gegebenen nächsten Punkte aus sein Blick in eine weite selige Ferne, wo (wie beim irrdischen Horizonte) endlich Himmel und Erde sich berührten und in eins zusammenflossen. So verstehen wir sein vom Geiste Gottes getragenes Gebet, das er auf jene Antwort Nathans hin im Heiligthume vor dem Herrn that: „Wer bin ich, Herr Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet, Herr Herr, sondern hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigem geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist.“ Diese letz-

Digitized by Google

teren Worte sind im hebräischen Grundtexte dunkel und verschiedener Auslegung unterworfen, wie das häufig vorkommt, wo ein Prophet mit der Sprache ringt, um einer ihm gewordenen höhern Mittheilung Ausdruck zu verleihen; doch wird die Uebersetzung, wie sie Luther gegeben, wohl am zutreffendsten den Sinn Davids wiedergeben. Wir, die wir von Jesu wissen, haben es klar vor Augen, wie derselbe Davids Sohn und Gottes Sohn zugleich war, und wie er eben dadurch die nöthigen Bedingungen in sich vereinigte, um den Widerspruch zwischen irdischem und himmlischem Königthum auszugleichen und das davidische Reich Israel zum Himmelreich Gottes zu verklären. Nun eben das, was wir sehen, hat David von ferne geahnt, und hat mit jenen gedrungenen räthselhaften Worten diesem ahnenden Fernblicke einen Ausdruck zu geben gesucht. — Hierin liegt denn auch der Schlüssel zu dem Verständniß so vieler seiner Psalmen, in welchen er offenbar von sich redet, und doch ebenso offenbar manches sagt, das in seinem vollen Sinne auf den damaligen geschichtlichen David nicht paßt und auch richtig von alten Zeiten her als Weissagung auf den Messias ist aufgefaßt worden; David hat von sich geredet mit der prophetischen Einsicht oder wenigstens Ahnung, daß was von ihm gelte als dem Gesalbten Gottes, in erhöhtem, ja erst recht in vollem Maße gelten müsse und werde von seinem großen Nachkommen, dem rechten Messias.

David faßte also einen neuen freudigen Muth zu seiner zukunftreichen Aufgabe, und was er sein sollte im Dienste seines großen Gottes und Königs, das war er aus ganzem Holze und mit voller Kraft; und hier gewann nun jenes Wort, da ihn Gott als einen Kriegsmann bezeichnet hatte, eine höchst nachdrückliche Bedeutung. Eben in jene Zeit fielen die gewaltigen Angriffe seitens der heidnischen Nachbarvölker. Nun hatten die Kriege im Alterthum überhaupt nicht bloß ihren politischen, sondern zugleich auch ihren religiösen Charakter, so daß Patriotismus und Religion in Eine Spitze zusammenliefen; und das war bei den Kriegen gegen Israel, zumal in jener Zeit, in besonderm Maße der Fall. Gleichwie später Sanherib vor Jerusalem prahlte: „haben

Digitized by Google

auch der Heiden Götter ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königs zu Assyrien? wo sind die Götter zu Hamath und Arpad? wo sind die Götter zu Sepharvaim? haben sie auch Samaria errettet von meiner Hand? welcher unter allen Göttern dieser Länder hat sein Land errettet von meiner Hand, daß der Herr sollte Jerusalem erretten von meiner Hand?" — so hatten einst die Philister die Erbeutung der Bundeslade angesehen als einen Sieg ihres Dagon über den Herrn Israels, und mit ihr gleichsam den Judengott als einen überwundenen Gefangenen triumphierend ihrem Götzen zu Füßen gestellt. So waren auch die nunmehrigen Angriffe der Moabiter, Syrer u. s. w. nicht nur gegen die wachsende politische Macht, sondern eben damit zugleich auch gegen den Volksgott Israels gerichtet. Diese Anschauung theilte natürlich auch David, nur mit dem großen Unterschiede, daß er nicht, wie die übrigen Völker, seinen Gott mit den andern Völkergöttern als ihresgleichen auf Eine Linie stellte, wobei es sich dann zeigen würde, welcher der stärkere sei, sondern daß er seinen Gott als den einzigen wirklichen und wahren Gott erkannte, neben welchem kein anderer sich diesen höchsten Namen anmaßen dürfe, vor welchem also auch keiner der Götzen bestehen könne. Das Heiden- und Götzenthum war ihm der scharfgeprägte Ausdruck der Feindschaft der Welt und der bösen Mächte gegen den heiligen Gott. Nun, so mußte auch der Gesalbte dieses Gottes in siegreichem Kriege diese Feindesmächte überwinden, und es damit vor Israel und den Heiden kund thun, daß der Herr allein König sei auf Erden, und daß alle seine Feinde — einst auf ewig — zum Schemel seiner Füße müssen gelegt werden. In diesem Sinn und Glauben (wie er ihn z. B. im 86 Psalm ausspricht) ist denn auch David gegen seine Feinde zu Felde gezogen, und hat die Ueberwindung derselben in heiligem Triumphliede als theokratische Siege*) (somit auch als messianische) gefeiert (Ps. 60): „Gott hat geredet bei seiner Heiligkeit; deß bin ich froh, und will

*) D. h. als Siege der Gottesherrschaft, als Siege des menschlichen Königs, sofern er zugleich ein göttlicher ist.

Digitized by Google

theilen Sichem, und abmessen das Thal Suchoth... Moab ist mein Waschtopf, meinen Schuh strecke ich über Edom, Philistäa jauchze mir zu! Wer will mich führen in eine feste Stadt? wer geleitet mich bis in Edom? Thust du es nicht, Gott, der du uns verstoßen, und nicht auszogst, Gott, mit unserm Heer? Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhilfe ist kein nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun; er wird unsre Feinde untertreten." — Hier sehen wir bei David die Erfahrungen sich sammeln, die höhern, vom Geiste Gottes in ihm beleuchteten Einsichten und Anschauungen sich immer deutlicher gestalten, welche in dem (wahrscheinlich erst später verfaßten) zweiten Psalme*) ihren Ausdruck gefunden haben: „Warum toben die Völker, und die Nationen sinnen Eitles? die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten rathschlagen miteinander wider den Herrn und wider seinen Gesalbten: lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer; da wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken: Ich habe meinen König gesalbt auf meinem heiligen Berg Zion." — Daher erachtete sich David auch berufen, an den besiegten Feinden des Herrn einige laut redende Strafexempel der richtenden Gerechtigkeit desselben zu statuieren; und das that er natürlich in der Weise des harten Kriegsbrauches seiner Zeit. So ließ er die Reihen der besiegten Moabiter mit der Schnur abmessen, daß zwei Drittheile hingerichtet wurden — eine noch viel furchtbarere Züchtigung, als das Decimieren bei den Römern, — und es scheint nach der Erzählung eher noch eine Milde Davids darin gelegen zu haben, daß er doch „ein volles Drittheil" zum Leben begnadigte. Noch härter, ja eigentlich grausam, war die Behandlung der Ammoniter, die unter eisernen Dreschwagen, mit Beilen und Sägen, in Ziegelöfen getödtet wurden; diese hatten aber auch mit

*) Dieser Psalm ist zwar nicht ausdrücklich David zugeschrieben, aber nach alter Ueberlieferung nennen schon die Apostel (Apgsch. 4, 25) diesen als den Urheber desselben; und die neueren Ausleger kommen darauf zurück.

Digitized by Google

vielfacher Grausamkeit die Israeliten namentlich in dem benachbarten Gilead bekriegt*) und mit boshaft höhnendem Muthwillen den Krieg mit David herausgefordert. Da wäre verzeihende Milde von den Feinden als Schwäche, von Israel als eine Verleugnung der göttlichen Gerechtigkeit angesehen worden; da war furchtbare Vergeltung die Sprache, in welcher zu reden war, damit alle Völker es inne würden, daß der Herr der König und Helfer seines Volkes, der vergeltende Richter und Rächer des Unrechts sei.

Ganz in demselben Sinne, nicht als selbstherrlicher, sondern als theokratischer (die Gottesherrschaft über sein Volk verwaltender) König führte David auch sein Regiment im Innern seines Landes als das Werkzeug und der Vollstrecker der Ordnungen Gottes. Die biblische Erzählung hebt uns ein auffallendes Beispiel hievon hervor. Eine dreijährige Theurung wurde von David als göttliches Strafgericht erkannt, und er fragte durch den Hohenpriester (durch das „Licht und Recht") den Herrn nach dessen Ursache. Die göttliche Antwort wies auf eine noch ungesühnte Blutschuld Sauls hin, welcher seiner Zeit einen Theil der Gibeoniten umgebracht hatte, während diese doch von Josuas Zeiten her (Jos. 9) die eidliche Zusicherung hatten, daß sie das Schicksal der übrigen Cananiter nicht theilen sollten. David zeigte sich alsbald bereit, das geschehene Unrecht zu sühnen; die Gibeoniter wollten aber keinen Loskauf mit Geld annehmen, sondern forderten sieben Männer aus Sauls Familie zur Ausübung der Blutrache. David willfahrte ihnen, und sorgte hernach für ein anständiges Begräbniß der Hingerichteten, und „also ward Gott nach diesem dem Lande wieder versöhnet." (2 Sam. 21.) Die Blutrache verdankte ihren Ursprung der göttlichen Ordnung, welche in dem natürlichen Rechtssinne des Menschen ihren Wiederhall findet, daß ein Mörder gerechte Vergeltung leiden müsse. So lange nun keine geordnete Obrigkeit das rächende Schwert handhaben konnte, fiel dies als eine Art heiliger Pflicht dem nächsten Verwandten zu. Auf einer

*) Vgl. Amos 1, 3. 13 und schon 1 Sam. 11, 2.

Digitized by Google

religiösen Stufe, wo es noch galt, das Rechtsgefühl erst gehörig zu wecken und zur Geltung zu bringen, da konnte es noch nicht heißen: liebet eure Feinde, sondern vorerst mußte gelten: Auge um Auge, Blut um Blut. So hat auch noch das mosaische Gesetz die Blutrache nicht aufgehoben, sondern geordnet und eingeschränkt, und dadurch eine eigentliche Rechtspflege angebahnt. Indem nun David die Sühne für jene blutige Verletzung eidlich gesicherter Rechte selber zur Hand nahm, bethätigte er sich vor seinem Volk als der Vertreter und Vollstrecker der göttlichen Gerechtigkeit, und hob dadurch zugleich die gewaltthätige Privatrache auf. — Daß hiebei die Enkel für den Ahn büßen mußten, das beruht auf einer dem ganzen Alterthum und insbesondere dem alten Testament eigenen Anschauung von einem Gesetze der Solidarität der Familie, des Stammes, selbst des Volkes. Unsere Zeit des fast extremen Subjectivismus ist freilich wenig geeignet, sich in dieselbe hineinzuversetzen, obschon wir sie z. B. an dem Gedeihen oder Verkommen mancher Familien in der täglichen Erfahrung selber anerkennen und anwenden. — Wir finden auch nach dieser Seite hin in den Psalmen Davids die unmittelbare treue Abspiegelung des Sinnes, mit welchem er sich zu Gott stellte, wenn er in seinem Regentenspiegel sagt (Ps. 101): „ich will frommes Herzens einhergehen in meinem Hause... Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen; der fromme Wege geht, soll mein Diener sein. Falsche Leute bleiben nicht in meinem Hause, Lügner bestehen vor meinen Augen nicht. Alle Morgen will ich vertilgen alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Uebelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn." Und auf dem Grunde solcher Erkenntniß und Erfüllung seiner Pflichten betet er: „denn du, Gott, höreſt meine Gelübde, du giebst mir das Erbe derer, die deinen Namen fürchten; du giebst dem Könige langes Leben... daß er immer sitzen bleibe vor Gott; Gnade und Wahrheit laß ihn behüten, so will ich deinem Namen lobsingen ewiglich, daß ich meine Gelübde bezahle Tag für Tag" (Ps. 61).

Wir überblicken hiemit eine erste Periode seiner königlichen und

Digitized by Google

damit zugleich auch seiner prophetischen Stellung in Israel; man könnte sie mit einem zusammenfassenden Worte als die Periode des messianischen Gehorsams bezeichnen, im Unterschiede von der nachfolgenden, welcher der Charakter des messianischen Leidens aufgeprägt ist.

Während das Volk Israel und die Heiden in David den Gesalbten des Herrn ehrten, der im Gehorsam Gottes stark sei und Thaten thue, hatte innerlich ein arger Ungehorsam sein Verhältniß zu dem Herrn getrübt. Ehebruch und Blutschuld lastete auf dem Könige. Es würde uns zwar übel anstehen, wollten wir in einem tugendhaft entrüsteten Verdammungsurtheile die Schadenfreude auslassen, daß wir auch an diesem Manne einen faulen Fleck gefunden. Denn die heilige Schrift enthält ja die Urkunden der erlösenden Offenbarungen Gottes an die Sünder; es ist also nicht anders zu erwarten, als daß die Menschen, die sie uns zeichnet, in Schwachheit und Sünde die Gnade eines barmherzigen Gottes bedürfen; es müssen sogar, je näher ein Mann unter das Licht der göttlichen Offenbarung gerückt wird, seine Fehler um so dunkler und schärfer abstechen. Und dann wäre noch weiter zu fragen, wie viele Menschen, wie viele Könige — sogar unter den Christen — nach einer Versündigung, und zumal nach einem Ausgleiten auf diesem Boden, so tiefe, aufrichtige, durchgreifende Buße thun. Aber hiemit können wir uns allerdings doch nicht begnügen, denn es handelt sich bei David nicht bloß um den persönlichen Charakter, sondern um die theokratische Bedeutung des Mannes. Durch seinen Sündenfall war sein ganzes Verhältniß zu dem Herrn in Frage gestellt, und er wäre nicht der erste Gesalbte gewesen, der im Geiste angefangen und im Fleische geendet hätte. Während die weltliche Geschichtschreibung dem ganzen Vorfall höchstens ein flüchtiges Achselzucken zu schenken hätte, bildet derselbe für einen theokratischen König eine so folgenschwere Anklage, daß der Herr den Propheten Nathan mit einem ausdrücklichen Auftrage deshalb an David sandte. Wie nun dieser ihn aufnehmen werde, darauf kam viel an; Davids eigene

Digitized by Google

Zukunft sammt all den Verheißungen, die ihm gegeben waren, und hiemit zugleich ein großer Theil der Entwicklung des Volkes, das stand alles auf der messerscharfen Kante der Entscheidung in Davids Antwort. Saul hatte es seiner Zeit (1 Sam. 13 u. 15) nicht über sich gebracht, wirklich reumüthig zu sprechen: „ich habe gesündigt"; wird es jetzt sein Nachfolger können? — Bei der Erzählung Nathans von dem Reichen, der des armen Nachbars einziges Schäflein geschlachtet, war der König aufgefahren: so wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes! Nathan sprach: du bist der Mann, und hielt ihm im Namen des Herrn seine Uebelthaten vor, und verkündigte ihm die Strafen Gottes dafür. Da sprach David zu Nathan: „ich habe gesündigt wider den Herrn." So konnte ihm denn auch der Prophet die Vergebung seiner Sünde zusichern, soweit wenigstens, daß er nicht sterben müsse.

Daß es mit David — und dazu so rasch — eine so glückliche Wendung zur Buße genommen, dazu war durch den frommen Sinn und die vielgeübte Gewissenhaftigkeit desselben schon stark vorgearbeitet. Das Wort Nathans führte nur den letzten durchschlagenden Streich auf sein Herz; aber erschüttert war dieses bereits in sehr nachdrücklicher Weise. Die leidenschaftliche Begier und dann die Angst vor der Entdeckung konnte ihn zeitweilig blenden und hinreißen; aber es wachte denn doch der bessere Sinn auf, und ob den Anklagen und Entschuldigungen seiner Gedanken, ob dem innern Kampfe, da er sich schuldig fühlte und es doch nicht sein wollte, war ihm schon lange nicht mehr wohl gewesen. „Denn da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Da sprach ich: ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde." (Ps. 32.) Nathans Sendung löste ihm die Zunge für das Bekenntniß, das schon auf derselben schwebte, das seit bald einem Jahre mit wachsender Schärfe ihn im Gewissen

Digitized by Google

brannte, und das er doch nie rund herauszusagen gewagt und vermocht hatte. Jetzt war dem verhaltenen Strome, dessen Wasser ihm bis an die Seele giengen, ein Ausweg gewonnen und der Bann gebrochen, und in der Vergebung konnte er seines Gottes wieder froh werden: „wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist.“ — Aber nur leicht obenhin gieng es auch jetzt nicht. Denn erst jetzt wagte David eigentlich, seiner That voll ins Gesicht zu schauen; erst da er sich mit dem Schilde der zugesicherten Vergebung geschützt wußte, konnte — und mußte er aber auch — seine Sünde bis auf den Grund in das richtende Licht vor Gott stellen. Da giengen ihm die Augen erst ganz auf, und wurde ihm seine Schuld erst recht bewußt und schwer; da gab es nun erst manche finstre Nacht innerlich durchzukämpfen, bis er auch für die so erkannte Sünde in ihrer vollen Wucht und ihrem ganzen Umfange die Vergebungsbotschaft sich aneignen konnte durch den Glauben, bis sein tief verwundetes Gewissen wieder gründlich ausgeheilt war. „Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.“ (Ps. 6.) „Meine Missethaten gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.“ (Ps. 38.) „Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr, denn Haare auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen.“ (Ps. 40.) — Die heftigen Gemüthsbewegungen dieser Zeit übten eine erschütternde Rückwirkung auch auf seine leibliche Gesundheit: „deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich; es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde; meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit... Meine Lieben und Freunde stehen gegenüber meiner Plage, und meine Nächsten treten ferne“ (Ps. 38); es beschäftigten ihn sogar ernste Todesgedanken: „Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben

Digitized by Google

muß, und mein Leben ein Ziel hat. Siehe, du macheſt einer Hand breit meine Tage, und meine Lebenszeit iſt wie nichts vor dir. Wenn du einen züchtigeſt um der Sünde willen, ſo wird ſeine Schöne verzehret wie von Motten. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr ſei." (Pſ. 39.) „Hilf mir um deiner Güte willen, denn im Tode iſt dein Gedächtniß nicht; wer will dir in der Unterwelt danken?" (Pſ. 6.) — Aber eben aus der Tiefe einer ſo ernſten und durchdringenden Buße konnte er dann auch mit ganzer Glaubenskraft die zugeſprochene Vergebung ſich aneignen, und frohlocken: „ich harrete des Herrn, und er neigte ſich zu mir und hörte mein Schreien, und zog mich aus der grauſamen Grube, aus dem tiefen Schlamm, und ſtellte meine Füße auf einen Felſen, und machte meine Tritte gewiß, und hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unſern Gott." (Pſ. 40.)

Natürlich war aber Davids Verhältniß zu Gott nach einem ſolchen Vorgange nicht wieder das nämliche wie vorher. Hatte ſein Fall ihn nicht von dem Herrn zu entfremden vermocht, ſo mußte derſelbe nothwendig dazu dienen, ihn deſto inniger in die getrübte Gemeinſchaft zurück und deſto höher in der Erkenntniß des Geiſtes empor zu führen. Vor allem war ihm über die Sünde ein neues Licht aufgegangen, daß ſie nämlich in der äußeren Uebertretung eines Gebotes nur eben ſichtbar zu Tage trete, ihr Weſen aber und ihr Fluch viel tiefer innerlich in der Feindſchaft wider Gott liege. Eben dadurch, daß er von jeher mit Gott in einem ſtäten und thatſächlichen innern Lebensverbande ſtand, wurde ihm das Entſetzliche der Sünde nur um ſo deutlicher, als ihm dieſelbe das Herz von Gott abgewendet und für den Zufluß des ihm ſo unentbehrlichen geiſtigen Lebensöles unempfänglich gemacht hatte. Wer ſündigt, der hat es ſofort mit dem lebendigen Gott ſelber unmittelbar und perſönlich zu thun: „An dir allein habe ich geſündiget und übel vor dir gethan!" (Pſ. 51.) Und daran reiht ſich wie von ſelber die weitere Einſicht, daß die Sünde der menſchlichen Natur inwohne als ein

Digitized by Google

unvermeidliches Erbtheil, das eine sehr tief innerliche Heilung erfordere: „Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ So zuversichtlich er mit aller (alttestamentlichen) Wahrheit sonst sagen konnte: „du prüfest mein Herz und besuchest es des Nachts, und läuterst mich, und findest nichts“ (Ps. 17), so getrost er auch, namentlich im Gegensatz zu den falschen Anklagen und der Ungerechtigkeit seiner Feinde sprach: „der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinheit meiner Hände“ (Ps. 18), „ich wasche meine Hände in Unschuld, und halte mich, Herr, zu deinem Altar“ (Ps. 26) — so ist ihm jetzt doch klar geworden, daß, neutestamentlich zu reden, die Gerechtigkeit des Gesetzes noch nicht die ist, welche vor Gott gilt; er hat beten gelernt: „wer kann merken, wie oft er fehlet? vergieb mir auch die verborgenen Fehler“ (Ps. 19); „gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ (Ps. 143). Es war ihm das Auge aufgegangen über die „Wahrheit im Verborgenen“, und diese „heimliche Weisheit“, die ihn Gott wissen ließ, bezog sich zugleich auch auf die neue Erfahrung und Einsicht, daß nun auch zur Sühne der Sünde das äußerliche Opfer nur der Abschatten sei der tief innerlichen Versöhnung unmittelbar mit Gott selber, einer Vergebung aus Gnaden. „Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dirs sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen dir nicht; die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ David hat hiemit eine innere priesterliche Weihe erhalten; er hat in seiner Buße sich selbst Gott zum Opfer dargegeben, und so des Priesters sinnbildliches Vorrecht, die Versöhnung der Sünde durchs Opfer, geistig vollziehen dürfen: „Schlachtopfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan; du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“ (Ps. 40). So war er auf dem Wege tief

Digitized by Google

innern Leidens zum Siege über die Sünde, zu ihrer wahren Vergebung und Ueberwindung gelangt, und hatte eine unmittelbare priesterliche Gemeinschaft mit Gott gefunden, in welcher er recht das Bild des wahren, königlich-priesterlichen Gesalbten des Herrn darstellte — und doch nur das Ab- und Vorbild desselben, denn er hatte ja um seiner eigenen Sünde willen so gelitten, während doch an der Hand des rechten Gesalbten kein Blut kleben sollte, nicht einmal des Krieges, viel weniger des Mordes.

Diese vorbildliche Bedeutung Davids, als des durch Leiden siegenden Gesalbten, zeichnet sich aber noch bestimmter in einer unmittelbar folgenden Reihe von Erfahrungen, welche nun aber nicht bloß auf rein innern Vorgängen, sondern auf furchtbaren äußeren Ereignissen beruhten. David war kein Privatmann, und darum war mit der erlangten persönlichen Begnadigung noch lange nicht aller Schade wieder gut gemacht, den sein Sündenfall angerichtet. Er hatte Aergerniß gegeben. „Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben — hatte Nathan gesagt — aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Geschichte hast lästern gemacht, wird der Sohn, der dir (von Bathseba) geboren ist, des Todes sterben.“ Und so blieb es in dieser Hinsicht bei der angekündigten Strafe: „Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause.“ Es erfolgte die bekannte Empörung unter Absalom. Wie schon früher bemerkt, waren Davids Unterthanen wohl äußerlich geeinigt, aber darum doch gar nicht Ein Herz; neben der fortglimmenden politischen Stammes-Eifersucht klaffte auch unter der Oberfläche ein tiefer religiöser Zwiespalt, und das gerade in Davids Umgebung am meisten. Man beugte sich und schmeichelte dem mächtigen König, aber vielen war seine fromme Richtung ein ärgerlicher Dorn im Auge. Es scheint auch, daß die Uebelthat Davids, deren Mitwisser Joab war, kein völliges Geheimniß blieb, sondern unter der Hand in diesen Kreisen mit schadenfroher Bosheit besprochen wurde. Auf diese feindselige Partei und ihr Treiben deuten ja auch Nathans Worte hin: du hast die Feinde des Herrn lästern gemacht. — Es

Digitized by Google

erklärt sich somit um so eher, daß Absalom gegen seinen an Geist und Kraft so überlegenen Vater mit solchem Erfolge eine Partei sammeln, und daß zu ihm Männer übertreten konnten wie ein Ahitophel, mit dem David in so vertrautem Verkehr stand und den er so hoch in Ehren hatte, daß „wenn Ahitophel einen Rath gab, das war, als wenn man Gott um etwas gefragt hätte“ (2 Sam. 16, 23).

Daß nun der König diesem Aufruhr gegenüber auch nicht den Versuch machte, sich mit Gewalt zu widersetzen und Jerusalem zu behaupten, geschah nicht aus Bestürzung und Muthlosigkeit, sondern aus Unterwerfung unter Gottes gerechtes Gericht. Den selben Weg zur Versöhnung Gottes durch bußfertiges Erdulden seiner Züchtigungen, welchen David innerlich für seine Person durchgemacht, den mußte er nun auch äußerlich um des Volkes willen gehen. Es stand nicht ihm zu, die Schuld des Abfalls an den Feinden geltend zu machen, sondern es galt für ihn vielmehr, all das geschehene Uebel als um seiner Sünde willen geschehend, als seine Schuld auf sich zu nehmen. So floh er aus Jerusalem, damit ihn und nicht die Stadt das Unheil treffe; so gieng er barfuß über den Kidron den Oelberg hinan; so ließ er Simeis Lästerung über sich ergehen, „denn der Herr hat es ihn geheißen“; so zerriß ihm Absaloms furchtbares Ende das Herz, und er wünschte, daß er doch hätte mögen für jenen sterben können; so nahm er die Schuld des gegen ihn empörten Volkes als die seinige auf sein Haupt, damit an ihm alles Volk sehe, wie die Sünde unter Gottes Gerechtigkeit gestraft — aber eben damit auch durch sein ergebenes Dulden gesühnt werde. — Und dennoch war er, wie er es selber wohl wußte, in anderer Hinsicht ein ganz unschuldig Leidender. Denn das war nicht die Ursache, um deren willen seine Feinde ihn haßten und verfolgten, daß er einen sittlichen Fall gethan hatte; im Gegentheil, das hätten sie ihm lange zu gute gehalten, wenn sie bei ihm in den Strahlen weltlicher Macht und irdischen Genusses sich hätten sonnen können; aber eben sein Ernst, seine Frömmigkeit, sein ausgesprochenes und

Digitized by Google

mit der That ausgeführtes Bestreben, ein König im Geiste und nach dem Herzen Gottes zu sein: das war der wirkliche Beweggrund ihres Widerwillens gegen ihn. Von dieser Seite betrachtet litt er schreiendes Unrecht, duldete er unschuldig recht eigentlich darum, weil er der Gesalbte des Herrn war und sein wollte, so daß er vor Gott zwar bekannte: „Gott, du weißt um meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen“ (Ps. 69), aber zugleich mit voller Wahrheit und Kraft betete: „die mich ohne Ursach hassen, deren ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe; die mir unbillig feind sind und mich verderben, sind mächtig; ich muß erstatten, das ich nicht geraubt habe. Um deinetwillen, trage ich Schmach, ist mein Angesicht voller Schande; denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehret, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, fallen auf mich. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem Durst. Sie verfolgen, den du geschlagen hast.“ Schnödester Undank und Verrath und freche Bosheit reichten sich die Hand gegen ihn: „Sie rathschlagen nur, wie sie ihn von seiner Höhe stoßen, fleißigen sich der Lügen, segnen mit dem Munde, und im Herzen fluchen sie“ (Ps. 62). „Meine Feinde reden Arges wider mich: wann wird er sterben und sein Name vergehen? Sie kommen, daß sie schauen (d. h. machen dem Kranken ihre Besuche), und meinens doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas, daß sie lästern mögen, gehen hin und tragens aus. Alle, die mich hassen, raunen miteinander wider mich, und denken Böses über mich: es sei ein Bubenstück über ihn beschlossen, und wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen! Auch mein Freund, dem ich vertrauete, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen“ (Ps. 41). „Wenn mich doch mein Freund schändete, wollte ichs leiden, und wenn mich mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Freund und mein Vertrauter, die wir freundlich Rath miteinander pflogen und wandelten ins Haus Gottes unter der Schaar!“ (Ps. 55.)

Aber eben weil er als der Knecht Gottes solches zu leiden hatte,

Digitized by Google

so betete er auch getrost: „Herr, mache den Rath Ahitophels zur Narrheit;“ „zernichte, Herr, mache ihre Zunge uneins, denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt“ (Ps. 55); obwohl er klagen mußte: „mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß und meine Jahre vor Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmachtet“ — so sprach er doch zu seinem Gott: „in deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Ps. 31). Ja, im Bewußtsein, daß er mit seinem Gott innerlich verbunden sei, daß sein Leiden dem Volke zum Segen gereichen müsse, sang er jenen Psalm voll tiefer Klage und freudiger Zuversicht mit dem ergreifenden Schlusse priesterlichen Segens: „Ach Herr, wie ist meiner Feinde so viel, und erheben sich so viele wider mich. Viele sagen von meiner Seele: sie hat keine Hilfe bei Gott. Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an den Herrn mit meiner Stimme, so erhört er mich von seinem heiligen Berge; ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden Volks, die sich umher wider mich lagern. Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott! denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bei dem Herrn findet man Hilfe. Deinen Segen über dein Volk“! (Ps. 3.) Eben darum schaut und spricht er auch im Geiste das furchtbare Gericht, das „ihn“ treffen muß, nämlich Ahitophel, den Judas Iscarioth jener Tage: „der Satan (der Verkläger) müsse stehen zu seiner Rechten; wenn er gerichtet wird, müsse er verdammt ausgehen, und sein Gebet müsse zur Sünde werden. Seiner Tage müssen wenig werden, und sein Amt müsse ein anderer empfangen. Darum, daß er nicht gedachte, Barmherzigkeit zu thun, sondern verfolgte den Elenden und Armen und den Betrübten, daß er ihn tödtete. Er wollte den Fluch haben, der kommt ihm auch; er wollte des Segens nicht, der bleibt auch ferne von ihm; und er zieht an den Fluch wie sein Hemd, und geht in sein Inwendiges wie Wasser und wie Oel in seine Gebeine“ (Ps. 109). — Die ganze Lage Davids in dieser Zeit, eben

Digitized by Google

von der Seite seines unschuldigen Leidens, hat vielfache Aehnlichkeit mit jener frühern Periode seines Lebens, welche das Vorspiel zu dieser gebildet hatte, der Verfolgung unter Saul, so daß es bei manchen seiner Klag- und Trostpsalmen kaum mehr möglich ist, zu entscheiden, ob sie der saulischen oder der absalomischen Fluchtzeit angehören; das bildet aber auch für ihre messianische Bedeutung keinen wesentlichen Unterschied; diese heiligen Lieder schildern in jedem Falle die Trübsal, welche David von den Feinden Gottes darum erdulden mußte, weil er dessen Gesalbter war, und reden somit prophetisch von den Leiden, welche erst recht über den künftigen rechten Messias werden ergehen müssen. In der absalomischen Zeit waren die Verhältnisse nur gereift und ausgebildet, welche unter Saul sich erst aus ihren Keimen entfalteten.

Hier sehen wir denn nun David in einer merkwürdigen Stellung: innerlich weiß er sich mit Gott versöhnt und geeinigt, und dennoch — ja gerade in Kraft dieser innern Weihe unterzieht er sich als ein schuldiges Haupt dem Gerichte Gottes; vor Gott seine Schuld anerkennend und in tiefem, schwerem Leiden sühnend, leidet er doch eigentlich nicht um seiner Person, sondern um seines Volkes willen, und seinen Feinden gegenüber als ein völlig Unschuldiger; und nachdem die Feinde allen Haß und Grimm an ihm ausgetobt haben, ist seine Schuld gesühnt und damit die Macht der Feindschaft erschöpft und entwaffnet, so daß sie sein Leben lang ihr Haupt nie mehr erheben durfte; er hat sie — ein unerhörter Sieg! — durch Dulden überwunden, und sein Gebet ist in Erfüllung gegangen: „Es müssen sich schämen und zu Schanden werden alle, die sich meines Unglücks freuen; es müssen mit Schande und Schaam gekleidet werden, die sich wider mich brüsten“ (Ps. 35, 26). Es ist hier weder möglich noch nöthig, alle die Züge einzeln hervorzuheben, in welchen David als der typische Vorläufer des Messias erscheint, dessen Thun und Leiden eine thatsächliche Weissagung bildet auf den leidenden Erlöser; ebenso liegt es auf der Hand, wie die Psalmworte des leidenden David,



Digitized by Google

deren wir etliche der wichtigsten angeführt, in dem Leiden und zum Theil in dem Munde des Erlösers selbst ihre Erfüllung gefunden haben. Aber darauf müssen wir noch achten, wie auch hier, und hier ganz besonders, David nicht etwa bloß ein unwillkürliches Vorbild, sondern in prophetischem Geiste seiner messianischen Stellung wohl bewußt war. Schon die bisher erwähnten Aussprüche aus dieser Leidenszeit lassen es mehrfach fühlen, daß sie weiter hinausreichen, als nur in die damalige Zeit und Lage der Dinge; wohl am allerdeutlichsten tritt uns diese weissagende Haltung in dem Haupt- und Kernliede unter den Leidenspsalmen entgegen, in jenem, dessen Anfangsworte in der schauerlichsten Leidensstunde der gekreuzigte Messias ausrief: Eli, Eli, lama asabthani! Gleich dieser erste Aufschrei aus großer, finsterer Tiefe trägt das Gepräge, daß David die Tiefe und Nacht seines eige-Leidens doch erst als den Schatten der wahren Messiasleiden erkannt und darum seiner Klage einen weissagend starken Ausdruck verliehen habe, dessen ganze vollwichtige Bedeutung erst in der Zukunft lag. So spricht er weiter: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Hohn der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: er befehle es dem Herrn, der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm... Sei nicht fern von mir, denn Angst ist nahe, denn es ist hier kein Helfer. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, der Bösen Rotte hat mich umzingelt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben.*) Ich möchte alle meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen

*) Diese im Grundtext dunkle Stelle wird mehrfach gedeutet; es hat aber noch niemand die auf alten Autoritäten ruhende lutherische Uebertragung auf genügende Weise ersetzt.

Digitized by Google

das Loos um mein Gewand" (Pſ. 22). Aber freudig weiſſagend ſchließt er auch: „Es werden gedenken und ſich zum Herrn bekehren aller Welt Enden, und vor dir anbeten alle Geſchlechter der Heiden. Denn der Herr hat das Reich, und er herrſchet unter den Heiden. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen und ſeine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, denn er hat es gethan."

Der Mann, der ſolche Erfahrungen gemacht und ſie ſo in ſich verarbeitet hat, iſt nun auch gereift und empfänglich für eine weitere innere Offenbarung, in welcher gleichſam die prophetiſche Summa alles Bisherigen gezogen wird. Er hatte es erkannt: den Meſſias muß die Feindſchaft der gottwidrigen Welt treffen, und er muß ſie durch Leiden überwinden; aber er hatte auch erfahren, welch ein ſchwaches und mangelhaftes Vorbild er ſei, um ſeiner Sünde willen; er hatte ja nicht im vollen Sinne ſchuldlos leiden und darum auch nicht die wahrhafte prieſterliche Verſöhnung bringen können. Hierin liegen nun die Anknüpfungspunkte für die prophetiſchen Blicke und Offenbarungen, aus denen die zwei Pſalmen hervorgegangen ſind, welche als die hellſten Lichter der davidiſchen Meſſiasweiſſagung zu bezeichnen ſind. In dem einen (Pſ. 2) bezeugt er von dem künftigen Geſalbten, daß für dieſen das Verheißungswort Gottes: „ich will ſein Vater und er ſoll mein Sohn ſein," noch in einem weit volleren Sinne gelten müſſe, als dies bei Salomo der Fall war; er führt ihn redend ein: „Ich will zur Satzung verkündigen, daß der Herr zu mir geſagt hat: du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigenthum. Du ſollſt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfergefäße ſollſt du ſie zerſchmeißen." Und er ſchließt mit der warnenden Mahnung: „Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn ſein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen." In dem andern (Pſ. 110), welchen Jeſus ſelber auf ſich angewen-

Digitized by Google

det, schaut er den Gesalbten in seiner herrlichen Vereinigung mit Gott als den priesterlichen König, der seines Reiches Genossen zum Ziele der Vollendung führt, daß sie die geheiligte, über alles Böse siegreiche priesterliche Gemeine des Herrn bilden: „der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege... Am Tage deines Heerzuges wird dein Volk williglich folgen; in heiligem Schmucke, wie der Thau aus dem Schooß der Morgenröthe, kommt dir deine junge Mannschaft. Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks."

Unter den Stürmen und in der Glut des Unglücks haben sich in David die verheißungsvollen Blüten der messianischen Leidens-Weissagung erschlossen. Mit der Sühnung der Schuld brach die Zeit der Erquickung an. Jetzt konnte David, „des Herrn Knecht," jenes herrliche Loblied anstimmen (Ps. 18. 2 Sam. 22) das er dem Herrn sang „zu der Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls, und sprach: Herzlich lieb habe ich dich, o Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz.... der seinem Könige großes Heil verleihet, und wohlthut seinem Gesalbten, David, und seinem Samen ewiglich." Die hochgehenden Sturmwellen haben sich gelegt, und es beginnt nun noch ein stillerer Abschnitt des Lebens, den wir als die Zeit des messianischen Glaubens für David bezeichnen können.

Hier ist ein letztes bedeutungsvolles Ereigniß zu erwähnen, die Zählung des Volks und ihre Folgen. Nachdem alle äußern Feinde besiegt und der Aufruhr im Innern bewältigt war, stand David groß und mächtig da; jetzt konnte er anfangen, sich zu überheben und von Gott abweichend auf die eigene Macht zu pochen; ja jetzt konnte er den Weg gewaltiger Eroberungen antreten, Israel auf die glänzende Höhe eines weitgebietenden Weltreiches erheben, und seinen eigenen Namen mit blutiger Schrift

Digitized by Google

zu den Größten unter den Großen der Erde schreiben. Er war an Geist und Erfahrung der Mann dazu; sein Reich, wie es unter ihm aufgeblüht war, bot ihm an Menschen und Hilfsquellen die reichsten Mittel dazu dar. Und wieder hielt er vor den Lockungen der guten Tage nicht Stand wie unter den Schlägen des Unglücks. Die Volkszählung, die er anordnete, war der erste (vielleicht ihm selber noch halb unklare) Schritt in der gefährlichen Richtung. Selbst dem rauhen Joab, welchem David, bezeichnend genug für seine kriegerischen Regungen, die Zählung übertrug, graute vor dem gottversuchenden Unterfangen. Aber kaum war das Volk gezählt, so schlug David sein Gewissen, und er sprach zu dem Herrn: „Ich habe schwer gesündiget, daß ich das gethan habe; und nun, Herr, nimm weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan." Von den drei Strafen, welche ihm hierauf der Prophet Gad im Namen des Herrn vorlegte, wählte er die, bei welcher er nicht in der Menschen, sondern unmittelbar in Gottes Hand fiel. Eine Pest raffte 70,000 Mann in Israel weg: der König wurde an seinem Volke gestraft, denn dieses ist mit demselben nach biblischer Anschauung eben so in einem solidarischen Verbande wie die Familie mit ihrem Haupte; zudem war es eine verdiente Strafe für die absalomische Empörung. Auf Davids Fürbitte wurde der Pest gewehrt, als der das göttliche Gericht vollziehende Engel bei der Tenne Arafna stand und seine Hand über Jerusalem ausstrecken wollte. Dort baute hernach David, auf Gottes Befehl durch Gad, einen Altar; das war aber auf dem Hügel Moria, dem nachmaligen Tempelberge. Es hatte aber auch dieser Fall Davids durch dessen herzliche Buße seine messianische Frucht: David entsagte mit reuiger Selbstverleugnung seinen weltlich hochfahrenden Gedanken für seine Person und sein Reich, damit dieses ein Gottesreich werde unter dem verheißenen priesterlichen Gesalbten aus seinem Stamme; er gab im Glauben den lockenden Erdenglanz hin um das noch unsichtbare künftige Himmelsgut und bereitete sinnbildlich die Stätte, da der Herr unter seinem Volke einst wohnen sollte.



Digitized by Google

Es liegt in der Natur, daß der alternde Mann den ruhigeren Herbst seiner Tage zu ernsten Betrachtungen anwendete, und prophetische Blicke that rückwärts in den gesammelten Schatz seiner Erfahrungen und vorwärts in die künftigen Wege Gottes. Er hat natürlich je und je in seinem Leben solche Zeiten der stilleren Sammlung gehabt, und eine köstliche Frucht derselben, vielleicht schon aus früherer Zeit, ist der wunderbar friedens- und kraftvolle 23 Psalm. Ein anderer (Ps. 8), welcher den Stempel einer gottgeweihten Nachtwache trägt, mag wohl in diesen ältern Jahren Davids entstanden sein; er zeugt von einer reifen, großen und tiefen Anschauungsweise, und der Dichter steigt darin bis auf die weitblickende Höhe des prophetischen Ausspruchs, indem er von der hochbevorzugten Aufgabe und Stellung redet, welche Gott dem „Menschen-Sohne" zugewiesen. Und wie für die Natur, so hat er auch ein klares Auge und eine geheiligte Betrachtungsweise für die Schicksalsgänge der Menschen. Das Glück der Gottlosen neben dem Leiden der Elenden und Frommen hat ihn viel beschäftigt (Ps. 37); er hat einen Gottlosen gesehen, „der war trotzig und breitete sich aus und grünete wie ein eingewurzelter Baum," aber hat auch seinen endlichen Fall gesehen. Er kann jetzt tröstend versichern: „Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Ich bin jung gewesen und bin alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen." Und so verkündet er die gerechte Lösung der verschlungenen Menschenwege mit einer Kraft und Fülle des Ausdrucks, in welcher die prophetische Aussicht auf ein letztes bleibendes Vergelten durchklingt: „Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Aber die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in großem Frieden... Der Gottlosen Arm wird zerbrochen; aber der Herr erhält die Gerechten; der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Erbe wird ewiglich bleiben." — Und noch einmal vernehmen wir das Zeugniß seines festen Glaubens auf ferne Zukunft hinaus in

Digitized by Google

seinen „letzten Worten“ (2Sam. 23): „Es spricht David, der Sohn Isai, es spricht der Mann, der hoch gestellet ist, es spricht der Gesalbte des Gottes Jakobs, lieblich mit Psalmen Israels: der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und sein Gespräch ist auf meiner Zunge. Es hat gesagt der Gott Israels, mir hat der Hort Israels verheißen einen gerechten Herrscher unter den Menschen, einen Herrscher in der Furcht Gottes. Und wie das Licht des Morgens wird die Sonne aufgehen, ein Morgen ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst. Ist denn mein Haus nicht fest bei Gott? Denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, wohl geordnet in allem und bewahret. Das all mein Heil und mein Wunsch ist, sollte ers nicht lassen blühen? Aber Belial (die Bösen) sind allesammt wie ausgeworfene Disteln, die man nicht mit Händen fassen kann, sondern wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben; und werden mit Feuer verbrannt werden zur Ruhezeit.“ — Ein herrlicher Schwanengesang, wenn nur nicht, so möchten wir sagen, er mit einem so harten Mißton schlösse! Hat denn David auch in dem sonst milder werdenden Alter den Grimm über seine Feinde nicht verwinden können? Und noch bedenklicher mag es erscheinen, wenn er noch auf seinem Todbette seinem Sohne die Bestrafung Joabs und Simeis als letzten Willen hinterläßt neben der lieblichen Fürsorge für die Söhne Barsillais. Es sind das die selben Züge, die wir schon in manchen früheren Psalmen angetroffen, da er die Rache Gottes über seine Feinde herabruft. Vorerst ist das ganz unbestreitbar, daß David nicht wie Jesus *für* seine Feinde betete; er konnte es auch nicht, denn er konnte nicht hohepriesterlich für sie sterben; *sein* Glaube führte ihn nur so weit, daß er *gegen* sie beten konnte, aber beten im Glauben, nicht in Rachsucht. Er hatte in seinem Leben an sich und andern in überreichem Maße Gewalt und Unrecht erlebt; er sah dergleichen noch täglich vor seinen Augen als den Lauf der Welt; und zudem wußte er, daß die erlittene Feindschaft nicht ihm nach seiner zufälligen Persönlichkeit, sondern ihm als dem

Digitized by Google

Gesalbten, mithin im Grunde dem Herrn selber gelte; da hätte er ja den Glauben an Gott verleugnen müssen, wenn er es nicht hätte festhalten sollen: es muß endlich den Elenden ihr Recht, den Frevlern ihre Vergeltung werden, und der Heilige in Israel kann nicht ohne Ende sich lästern und sein spotten lassen. Gott ist ja nicht ein „guter" schwacher Priester Eli; David hatte seine strenge Gerechtigkeit an sich selber zuerst scharf genug erfahren. Und wenn Jesus seine erschütternden Weherufe über Chorazin, Bethsaida, Capernaum, über die Pharisäer erhebt, wenn er von dem nicht sterbenden Wurm und dem nicht löschenden Feuer der Gerichteten redet, wenn er über Judas das furchtbare Wort spricht: besser nicht geboren — ist das Rache? ist es aber milder, als was David über seine gottfeindlichen Verfolger, über einen heuchlerischen Verräther Doeg oder Ahitophel weissagt? Ihm war eben Gott von je her ein wirklicher, lebendiger und naher Gott, mit dem er heiligen Ernst machte. Und das kann uns nicht wundern, daß seine Worte scharf und kantig lauten und mit einer, auf seiner Stufe ja gewiß vorhandenen, Einseitigkeit das rächende Gericht ausprägen. In Bezug aber auf Joab und Simei insbesondere war es für ihn lebenslang ein demüthigender Druck gewesen, daß er, der in Gottes Stelle und Namen sollte König sein, den Frevelmuth und die Mordthaten des einen, die Lästerung des andern wider den Gesalbten Gottes mußte stehen lassen, weil er selber befleckt gewesen; da war es eine That seines Glaubens, daß er selber demüthig das beschämende Aergerniß ungestraft duldete, aber scheidend sich dessen getröstete, es stehe nach ihm ein besserer Gesalbter auf, ein Sohn Davids der mit reinen Händen ein reines Gericht verwalten könne.

Wir sind an das Sterbebette des königlichen Propheten getreten. Wie schaut er wohl auf den nahenden Tod, und schaut er über das Grab hinaus, hinüber? Wir finden schon in dem (vielleicht bereits in früheren Jahren gedichteten) 17 Psalme ein merkwürdig ahnungsreiches und helles Schlußwort: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will mich sät-

Digitized by Google

tigen, wenn ich erwache, an deinem Bilde." Und im 16 Pſalme, der wohl der Abglanz des innern Lichtes ſeines Alters iſt, ſpricht er zwar nicht die beſtimmte Gewißheit der leiblichen Auferſtehung ſo klar aus, wie es die lutheriſche Ueberſetzung giebt, wohl aber weht durch dieſes ganze Lied der große von oben gegebene Friede und Glaube eines Mannes Gottes, für welchen der Tod nicht der Abſchluß alles kräftigen Lebens, das Todtenreich nicht die letzte Wohnſtätte für die Ewigkeit iſt, welcher im Geiſte darüber hinausſchaut in ein fernes aber helles Leben mit Gott: „Darum freuet ſich mein Herz, und meine Ehre iſt fröhlich; auch mein Fleiſch wird ſicher liegen; denn du wirſt meine Seele nicht der Unterwelt laſſen, du wirſt nicht zugeben, daß dein Frommer die Grube ſehe. Du thuſt mir kund den Weg zum Leben; vor dir iſt Freude die Fülle und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich." Die Sonne ſeines Lebens iſt ihm in lichtem Abendrothe untergegangen, in welchem ſein Geiſt den künftigen Morgen eines ewigen Tages ahnen und von ferne grüßen durfte. Es gilt gewiß auch von ihm, was Jeſus von Abraham geſagt (Joh. 8, 56): er freute ſich, daß er meinen Tag ſehen ſollte, und er ſah ihn und ward froh.

So war David auch in ſeinem Sterben was er in ſeinem ganzen Leben geweſen: der Vorbote und das Bild ſeines Herrn und Sohnes und Urbildes. In dieſer thatſächlichen Weiſſagung durch Werk und Leiden und ganzes Daſein lag die Aufgabe ſeiner prophetiſchen Stellung, ein meſſianiſcher König zu ſein und ein meſſianiſches Reich zu gründen. Darum hatte er auch keine Zeichen und Wunder zu verrichten, und ſelbſt was er in Worten geweiſſagt, war nicht, wie ſonſt bei den Propheten, ein Auftrag den er unmittelbar für das Volk erhalten hätte, ſondern es wurden ihm Lichtblicke und Offenbarungen gegeben zunächſt für den Zweck ſeines eigenen prophetiſchen und meſſianiſchen Wachsthums, und dieſe legte er dann in heiligen Sprüchen und Liedern nieder, ſich und andern zu bleibendem Lichte und Troſte. Und was er ſo, lebend und leidend, in menſchlich ſchwachem Vorbilde verheißen,

Digitized by Google

das ist auch in göttlicher Kraft und Reinheit erfüllt worden. Es giengen freilich auch da die Wege Gottes himmelhoch über der Menschen Gedanken, und der lebensfrische Stamm Isais mußte erst abwelken und umgehauen werden, ehe aus seiner Wurzel das Reis neu aufschoß, das in Fülle des Geistes der wahre Prophet, Priester und König seines Volkes ward. Dann hat aber auch dieser Gesalbte Gottes, durch Gehorsam und Leiden vollendet, zur Rechten der Majestät in der Höhe sich gesetzt, und wartet bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Und ist die Zeit erfüllet, so kommt er in seinem Reiche in den Wolken des Himmels, und sein Volk in heiligem Schmucke jauchzt ihm zu: Hosianna dem Sohne Davids!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Elia und Eliſa.

---

Von

**K. Sartorius**, Pfarrer zu St. Eliſabethen.

Digitized by Google

Digitized by Google

# I.

# Elias Leben und Wirken.

Die Gestalt Elias des Thisbiters soll ich Ihnen heute vorführen. Eine Aufgabe groß und herrlich: denn wer versenkte sich nicht gern in Geschichte und Character eines Mannes in welchem die Macht des lebendigen Gottes, durch den Glauben mit einer menschlichen Persönlichkeit, wir möchten sagen, eins geworden, das übermüthige Trotzen eines widergöttlichen Geschlechtes in seiner völligen Ohnmacht und Nichtigkeit aufdeckt und in den Staub darniederwirft. Eine Aufgabe aber auch zugleich eben um ihrer Größe und Herrlichkeit willen schwer und niederbeugend: denn wer sind wir, daß wir recht zu erkennen und würdiglich darzustellen vermöchten die hohen Gottesgedanken die in einer Geschichte wie Elias Geschichte zur Verwirklichung gekommen. Was der alte ehrliche Niemeyer in seiner Characteristik der Bibel, da wo er auf die beiden großen Propheten Elia und Elisa zu reden kommt*) mit anerkennenswerther Aufrichtigkeit gestanden hat: „wer etwas über ihre Geschichte sagen soll fühlt sich mehr im Gedräng und darf auch wenn er unbefriedigender und schüchterner urtheilt oder wenn er öfter irrt, auf desto mehr Billigkeit rechnen:“ das hat sich mir während meiner Arbeit mehrmahls, wenn auch aus andern Gründen, aufgedrängt, und ich bitte deshalb zum voraus um Ihre Nachsicht, um so mehr, als es nur ein Erstlingsversuch auf

*) A. Herm. Niemeyer, Charact. d. Bibel. 2. vermehrte Aufl. Halle 1795. 5. Band. S. 350.

Digitized by Google

diesem Gebiete ist welchen der heute Vortragende Ihnen bringen kann.

Des Propheten Elia Leben, Wirksamkeit und Bedeutung in der Reichsgeschichte Gottes (ohngefähr vom J. 908 bis 888 vor Chr.), das ist der Gegenstand auf welchen sich an diesem Abend unsere Aufmerksamkeit und unser Nachdenken richten soll. Was aber dieser Gottesmann gewesen ist, die Größe des Kampfes welchen er zu kämpfen berufen war und die Herrlichkeit des Sieges der ihm geschenkt wurde, sowie die eigenthümliche Art seines Wirkens und die Besonderheit seines Characters, das Alles können wir nicht richtig beurtheilen ohne zuvor, wenn auch nur in flüchtigen Zügen, das Bild seiner Zeit, die Zustände Israels vor und bei seinem Auftreten uns vergegenwärtigt zu haben.

Es war seit den Tagen Davids gar anders geworden in Israel. Das Königthum, das durch David, den Mann nach dem Herzen Gottes, unter dem Schutz und Segen des Herrn feste Wurzeln geschlagen und dem Volke Gottes mitten unter den Heiden ringsum eine Achtung gebietende Stellung gewonnen hatte, es war durch Salomo zu eigentlichem Glanz erhoben worden. Gefürchtet von den Nachbarvölkern, deren Fürsten Bündnisse mit dem mächtigen König Israels suchten, konnte das Reich sich innerlich ausbauen; Handel, Kunst, Wissenschaft entfaltete sich in in reichen Blüten; hochgefeiert um seiner Weisheit und seines Reichthums willen erwarb sich Salomos Name einen nach und nach fast zauberhaften Klang im Morgenlande und als nun auch der prachtvolle Tempel den er dem Herrn zu Ehren erbaute, mit der gnädigen Verheißung Gottes, Er wolle daselbst wohnen, gekrönt, in herrlicher Vollendung dastand, da schien es, als sei das verheißene Gottesreich gekommen. Aber bald erwies es sich, daß „die Weisheit ebensowohl als der Reichthum und die Macht einem sündigen Menschenkinde anvertraut waren das auf dieser schwindelnden Höhe sich nicht halten konnte.“*) Der Glanz und Ruhm machte Salomos Herz in seinen alten Tagen sicher: um

*) Otto v. Gerlach zu 1 Kön. 11.

Digitized by Google

nimmer mehr den benachbarten Königen der Heiden, anfänglich zur Verherrlichung des Herrn sich gleichzustellen, wählte er seine Gemahlinnen aus den mächtigsten Fürstenhäusern der Heiden, unter denen Pharaos Tochter obenan stand, und diese Weiber neigten sein Herz fremden Göttern nach, daß sein Herz nicht ganz war mit dem Herrn seinem Gott wie das Herz seines Vaters David. Mit einer Liberalität wie sie mit dem Beruf eines Gesalbten des einigen heiligen und eifrigen Gottes unvereinbar war, gestattete er seinen Frauen ihren Göttern zu opfern und betheiligte sich wohl selbst hie und da an ihren Festen, also daß der Herr ihm verkündigte, er werde das Königreich von ihm nehmen und seinem Knechte geben und nur um Davids seines Vaters willen solle das nicht mehr bei seinen Lebzeiten geschehen. Es geschah bekanntlich unter Salomos Sohn und Nachfolger Rehabeam: da trat, veranlaßt durch den Uebermuth des neuen Regenten, der auf den Rath der Jüngern dem um Erleichterung bittenden Volk die schnöde Antwort gab, wenn sein Vater sie mit Peitschen gezüchtigt, so wolle er es mit Scorpionen thun, das traurige folgenschwere Ereignis ein, daß das Reich, welches wie Gott sein einiger Herr war, ein einiges sein und bleiben sollte, in zwei einander von nun an fremd und oft feindselig gegenüberstehende Reiche sich auflöste. Der längst schon im Stillen glimmenden Eifersucht gegen den bevorzugten Stamm Juda Raum gebend, fielen die zehn Stämme ab mit dem verhängnisvollen Ruf „was haben wir denn für Theil an David oder Erbe am Sohn Isais? Israel, hebe dich zu deinen Hütten! So siehe nun zu deinem Hause, David!“ und wählten Jerobeam, den Sohn Nebats, zu ihrem Könige, einen kühnen unternehmenden Mann der schon zu Salomos Zeit einen Aufruhr erregt und deshalb nach Aegypten hatte fliehen müssen. Es war ein Gericht des Herrn und doch zugleich eine Gnadenführung: denn Israel befand sich in Salomos letzter Zeit auf dem Wege eine Weltmacht gleich den heidnischen ringsum zu werden und um den Preis eitlen weltlichen Glanzes die ihm vertrauten Kleinodien der himmlischen Gnadengüter zu verlieren. Darum mußte seine irdische Macht

Digitized by Google

und Herrlichkeit zerbrochen werden, ob das Volk vielleicht durch das Elend in welches es immer tiefer hineinsank, je mehr es den einigen Quell seiner Kraft, die Furcht des lebendigen Gottes, verließ, zur Besinnung und Umkehr sich bringen lasse; wo nicht, so mußte Israel, bestimmt das herrlichste unter den Völkern zu sein, das jämmerlichste von allen werden.

Unsere Aufgabe weist uns nun nach dem Zehnstämmereich: denn in Israel oder Ephraim, wie es zum Unterschiede von Juda bezeichnet wird, bewegte sich die Wirksamkeit Elias.

Jerobeam, durch Wort und Zeichen eines Propheten schon in Salomos letzter Zeit von dem Herrn selbst mit dem Königthum über zehn Stämme betraut und mit der Verheißung eines beständigen Hauses gekrönt, wofern er in den Wegen des Herrn wandeln werde, erwies leider gleich durch seine erste Regierungsmaßnahme, daß er wohl weltliche Klugheit besaß, nicht aber die Weisheit welche in der Furcht des Herrn ihren Anfang hat. Um das Volk von Jerusalem fern zu halten setzte er zwei goldene Kälber an die Grenzpuncte seines Reiches gen Bethel und gen Dan, Stierbilder unter denen fürs Erste allerdings noch nach dem Vorgang auf dem Wüstenzug Jehovah sollte verehrt werden, machte Priester aus allen Theilen des Volks, verordnete ein Fest wie das der Laubhütten in Juda, nur um einen Monat später, und ließ nun in ganz Israel ausrufen: „es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben!“ Es war dieß „die Sünde Jerobeams, damit er Israel sündigen machte,“ wie sie so oft in den Geschichtsbüchern jener Zeit auch an andern Königen zum Unterschied von weitergehenden Freveln gerügt wird. Damit hatte nun aber Jerobeam, wie ihm (bei Gelegenheit einer Erkrankung seines Sohnes Abia) durch denselben Propheten, der ihm die Königswürde vorausgesagt, sofort verkündigt wurde, die göttliche Verheißung verwirkt. Er selbst blieb zwar noch auf dem Throne so lange er lebte: aber sein Sohn Nadab wurde nach nicht zweijähriger Regierung von Baesa, einem seiner Reiteroberſten aus dem Hause Isaschar, gestürzt und mit allen übrigen Nach-

Digitized by Google

kommen Jerobeams getödtet. Aber Baesa that übel vor dem Herrn wie Jerobeam, indem er den Bilderdienst aufrecht erhielt, und brachte außerdem das Reich auch äußerlich zu Schaden, da er, wohl um seine Herrschaft zu befestigen, das Reich Juda bekriegte, in Folge dessen aber den ganzen nördlichsten Theil Israels an den von Asa, dem König von Juda, zu Hilfe gerufenen Syrerkönig Benhadad verlor. Auch ihm ward das Urtheil der Verwerfung seines Hauses durch einen Propheten des Herrn zuvorverkündigt; auch er konnte sich selbst zwar noch bis an sein Lebensende behaupten: aber auch sein Sohn Ela fiel nach kaum mehr denn einjähriger Regierung durch die Mörderhand Simris, eines seiner Feldherren, während das Heer wiederum die Philisterstadt Gibbethon belagerte, der König aber in seiner Residenz Thirza bei einem Gastmahl schwelgte. Noch schneller indessen erreichte das Gericht Gottes diesen Empörer, nachdem er in der Hand des Herrn das Strafwerkzeug über Baesas Haus gewesen war. Als das Volk im Lager von Simris That Kunde erhalten, rief es sofort Omri, den Feldhauptmann, zum Könige aus, und Simri, da er sah daß die Stadt Thirza sollte genommen werden, schloß sich ins Weibergemach seines Palastes ein und ließ das Haus über sich anzünden, nachdem er nur sieben Tage König gewesen.

So war mit Simri binnen einem halben Jahrhundert das dritte Herscherhaus in Israel zu Falle gekommen, und daran haben wir schon ein sprechendes Zeugnis von der zunehmenden Verwirrung und Zerrüttung in diesem Reiche. Aber es gieng mit schnellen Schritten noch weiter vorwärts auf der abschüssigen Bahn.

Zwar gelangen wir nun mit Omri zu einem Königsgeschlechte von längerer Dauer als die vorigen. Omri zeigt sich uns in den wenigen über ihn aufbewahrten Nachrichten allerdings in Beziehung auf seine Stellung zu Gott nicht besser, aber doch als ein unternehmender und besonnener Herscher. Er war es, der nördlich von Sichem, dem ersten Königssitze Jerobeams, der später Thirza zu seiner Residenz gemacht, als neue Hauptstadt des Zehnstämmereichs Samarien erbaute auf einem Berg in weiter frucht-

Digitized by Google

barer Ebene, recht geeignet als königliche Stadt mit der auf den Bergen Judas zu wetteifern. So schloß er auch mit dem Reiche Juda Frieden und befreundete sich wenn auch nicht ohne demüthigende Bedingungen, mit Benhadad, dem Könige von Damascus, also daß er Zeit gewann die erschütterte Ordnung im Innern des Reiches wieder zu befestigen und dasselbe in äußerlich ziemlich gutem Stande seinem Sohne Ahab übergeben konnte, von welchem die Herrschaft wiederum auf zwei Söhne Ahasja und Joram nach einander übergieng. Aber wenn so das Haus Omris auch trotz seinem immer größeren Abfall mehr denn ein halbes Jahrhundert das Königthum inne hatte, so schonte seiner der Herr doch nur, damit die von Anfang an im Zehnstämmereich sich erweisende Abkehr von dem lebendigen Gott zur Vollendung komme und nun nachdem das Maß der Bosheit voll geworden, durch ein das gottwidrige Geschlecht völlig niederschmetterndes Gericht für einen neuen Anfang Raum geschafft und womöglich im Volk auch der Sinn und Wille erweckt würde.

In diesen Kampf stellt uns nun eben die Geschichte des Mannes hinein, dessen Leben und Wirken wir zu schildern haben: denn Omris Sohn, Ahab, zuerst und vornehmlich ist es, welchem der Herr vom Himmel seinen Knecht Elia, angethan mit den Kräften der unsichtbaren Welt, gegenüberstellte. Fassen wir diesen Ahab und sein Wesen zunächst etwas ins Auge.

„Und Ahab that was dem Herrn übel gefiel, über Alle die vor ihm gewesen waren." Mit dieser Bemerkung leitet der heilige Geschichtschreiber seine Erzählung über diesen König ein. Und begründet wird dieses Urtheil damit, daß es dem Ahab ein Geringes gewesen sei, zu wandeln in der Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebat, sondern entgegen dem ausdrücklichen Verbote Gottes im Gesetz nahm er, wohl von dem Interesse geleitet die Macht seines Hauses zu befestigen, eine heidnische Prinzessinn zur Gemahlinn, Isebel die Tochter des tyrischen Königs Ethbaal, welcher früher Priester der Astarte gewesen war, aber seinen Bruder Phelles gewaltsam vom Throne verdrängt hatte. Diese Verbindung war eine unheilbringende für Ahab und sein Reich: denn

Digitized by Google

Isebel, die Tochter eines gewaltthätigen Fürsten, „voll Eigensinn, Herschsucht und Hochmuth," war nicht gemeint mit ihrem väterlichen Gottesdienst nur sich dulden zu lassen sondern vermöge der Energie ihres Characters gieng ihr beharrliches Streben dahin, den Dienst des wahren Gottes im Lande zu unterdrücken und den Baal, die Hauptgottheit ihres Heimatlandes, auch in Israel zur alleinigen Geltung zu bringen. Und Ahab, ein für seine Person nicht eben grausamer und tyrannischer, aber eitler schwacher unselbständiger Mann ließ von seinem stolzen ränkevollen Weibe sich nach Willkür brauchen. „Er bietet uns" wie Krummacher in seinem Elia S. 154 sagt, „das bejammernswürdige Schauspiel eines Menschen dar der obwohl nicht ganz unempfänglich für die Stimme der Wahrheit, nichtsdestoweniger in unseliger Knechtschaft an das Reich der Finsterniß festgekettet bleibt und zwar festgekettet mit den sogenannten Rosenbanden der Zärtlichkeit und Liebe", obwohl, setzen wir hinzu, nicht mit diesen allein. Aber traurige erschütternde Thatsache ist es, daß durch Ahab auf Anstiften Isebels zuerst förmlicher Götzendienst in Israel öffentlich eingeführt wurde, und zwar nicht nur als erlaubt für Alle die dazu Lust trugen, sondern mit dem auf fanatische Weise geltend gemachten Anspruch hinfort die einzige Religion Israels zu sein. Da sah man in Samaria, von Ahab erbaut, einen prachtvollen Tempel Baals, des phönicischen Hauptgottes, sich erheben, versehen mit all dem Glanz und Sinnenreiz des Baalscultus: vierhundert und fünfzig Priester warteten desselben mit Opfern und Räucherungen, mit Tänzen und Selbstverstümmelungen, daneben noch eine Menge von Propheten und Tempeldienern und außerdem die Kadeschen oder Geheiligten, Tempelsclaven männlichen und weiblichen Geschlechts, die dem Gott zu Ehren in unnatürlicher Wollust sich Preis gaben. Ebenso errichtete Ahab ein anderes, der Astarte geheiligtes Gebäude, wo wiederum 400 Priester angestellt wurden den Dienst dieser höchsten weiblichen Gottheit zu versehen. Und bei diesen Heiligthümern schämte nun der König Israels sich nicht selbst zu opfern; und daß Viele seinem Beispiel folgten, theils um dem König sich gefällig zu zeigen theils und hauptsächlich von

Digitized by Google

dem sinneberauschenden Reiz des heidnischen Cultus bethört, läßt sich leicht begreifen, um so mehr, da von Isebel gegen Alle die es wagten an dem Dienste des lebendigen Gottes festzuhalten ein Vertilgungskampf geführt ward, in dessen Folge die Propheten Jehovahs zu Hunderten erschlagen und die Uebrigen zur Flucht in die Klüfte und Höhlen der Gebirge genöthigt wurden.

So weit war es kaum 100 Jahre nach Salomo mit Israel gekommen. „Hätte dieß so fortgehen dürfen" sagt ein bewährter Bibelforscher*) „so wäre nichts übrig geblieben als die äußersten Strafgerichte über das Volk hereinbrechen zu lassen. Aber noch war ein kleiner Ueberrest in Israel um dessen willen das Ganze geschont wurde; es mußte erst aus dem allgemeinen tiefen Abfall eine neue Verherrlichung der Macht und Wahrhaftigkeit Gottes hervorgehn und daran die Zeit der Propheten sich anschließen, in welcher auch das getrennte Israel in seinem Sinken und Fallen einen Blick in die messianischen Zeiten erhielt; es bricht die Zeit der gewaltigen Hersteller der Religion im Reiche Israel an, welche dem ungeheuren Verderben sich entgegenstemmen durch das kräftigste Zeugnis in Wort und That und die kleine Schaar der Getreuen zusammenhalten und mehren." Und der Mann, welchem zuerst und vor allen Andern dieser Beruf vom Herrn zufiel, der Gottesstreiter, welcher bis gegen das Ende seines Lebens einsam im Namen des unsichtbaren Gottes den Kampf gegen ein in seiner Gottwidrigkeit rasend gewordenes Königshaus das vor keinem Frevel zurückbebte, und gegen ein ganzes in seiner Gottlosigkeit toll gewordenes Volk durchkämpfen sollte, der Held aber auch, welcher nicht in eigner Kraft, aber in Kraft der durch den Glauben angezogenen Rüstung Gottes die Nichtigkeit der Götter vor welchen Israel seine Knie beugte und Aller die auf sie trauten, offenbar machte in der Schande ihrer Blöße und einen völligen Umschwung der Dinge anbahnte, dieser Mann, es ist unser Prophet Elia.

Wir vergegenwärtigen uns nun fürs Erste sein Leben und

*) Otto v. Gerlach zu 1 Kön. 17.

Digitized by Google

Wirken, soweit wir dasselbe aus den uns erhaltenen Berichten von 1 Kön. 17 bis 2 Kön. 2. zu erkennen vermögen: denn eine vollständige Lebensgeschichte dieses Gottesmannes haben wir nicht; wie sein Wirken plötzlich Donnerschlägen ähnlich erschütternd, ja gleich der ausgestreckten Hand Gottes selbst unversehens eingreifend und den Gang der Dinge mit Einem Mahl umlenkend und dann wieder in der Stille und Verborgenheit wie sich verlierend gewesen ist, so hat auch die Berichterstattung darüber etwas Fragmentarisches, einzelne Partien seines Lebensganges bis ins Kleinste hinein beleuchtend, dann wieder über größere Strecken desselben hinwegeilend. Es zeigt sich eben auch hier und hier recht deutlich die Eigenthümlichkeit der heiligen Geschichtschreibung: das Leben auch der Träger göttlicher Offenbarung hat Bedeutung, nur sofern sie in dem Entwicklungsgang derselben mitbetheiligt sind. Doch treten wir unserm Propheten nun selber näher.

Elia wird eingeführt in die Geschichte Ahabs und seines Reiches so unvermittelt, so urplötzlich steht er da, daß man nicht unpassend dabei an Melchisedeks Auftreten in der Geschichte Abrahams erinnert hat, von welchem der Hebr.-Brief (7, 3) als ein Moment seiner Vorbildlichkeit auf den Sohn Gottes bekanntlich hervorhebt, er stehe da „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht". So beginnt die heilige Urkunde ihre Erzählung von Elia mit den Worten: „Und es sprach Elia, der Thisbiter, aus den Bürgern Gileads, zu Ahab." Das Einzige was wir also von Elias Herkunft und Stand erfahren ist daß er vom Gebirg Gilead jenseit des Jordan herstammte, „aus jenem Gebirgslande, das zwar reich war an allerlei heilsamem Gewächs für leibliche Krankheit" wie Krummacher sinnig bemerkt, „aber umfangen von tiefer geistlicher Nacht, bewohnt größtentheils von Heiden und bedeckt mit den götzendienerischen Greueln der Amoriter." Der Ort Thisbe selbst, von welchem er den Namen trug, läßt sich nicht einmal gewiß nachweisen; ja es haben einige diesen Beinamen der auch heißen kann: „aus den Ansiedlern, Beisaßen Gileads," obwohl nicht mit hinlänglichem Grund, von einer heidnischen oder doch ismaelitischen Abstammung unsres Propheten deuten wollen.

Digitized by Google

Genug, nicht von Vornehmen oder Gewaltigen nach dem Fleisch war der Mann entsprossen, welcher seinen Namen Elia „Gott meine Kraft" auf so außerordentliche Weise bewähren sollte.

Und was hatte er dem Könige Ahab denn zu verkünden? Ein großes, ein ungeheures Wort! „So wahr der Herr der Gott Israels lebt, vor dem ich stehe: es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn." Also eine Gerichtsankündigung, Voraussagung einer der entsetzlichsten Landplagen, im Namen des Gottes Israel dem Baalsdiener ins Angesicht geredet, geknüpft aber an die Person des Propheten, in welchem der des unsichtbaren Gottes spottende König einen majestätischen sichtbaren Boten und Vertreter desselben sollte kennen lernen und trotz allem Widerstreben allmählich sollte anerkennen müssen. Daß aber Elia es wagen durfte, solch ein Wort zu reden, von dessen Erfüllung die Ehre des lebendigen Gottes selbst abhängig war, das erklärt sich aus dem Bewußtsein welches er in dem Selbstzeugnis aussprach: „der Herr, der Gott Israels, vor dem ich stehe": er bezeichnete sich damit als einen solchen, der nichts Andres begehre denn den Willen des Herrn zu erkennen und zu thun, als einen stets vor dem Throne Gottes auf seine Befehle wartenden Diener, der eben darum keinen andern Herrn zu fürchten habe. So giebt er gleich im Beginne sich uns zu erkennen als „einen Menschen der im Bunde steht mit dem Allmächtigen und in Willenseinheit mit Ihm".

Und was Elia so aus göttlicher Gewißheit heraus geredet, es geschieht. Der König und seine Hofleute mögen wohl erst der Drohung gelacht haben: aber siehe, es geschieht. Es wird Abend und wird Morgen: aber es fällt kein Thau; die blühenden Gefilde Samariens fangen an sich zu entfärben. Man hofft auf den Beginn der Regenzeit: aber umsonst. Der Himmel wölbt sich Tag für Tag, Monat um Monat in wolkenloser Bläue, oder wenn der Westwind auch vom Meere her Gewölk heraufbringt, es zieht von dannen gesegneteren Gegenden zu. Israel und die umliegenden Länder schmachten in sengender Glut, und so geht ein Jahr, so gehen zwei und drei Jahre herum und das Elend wird entsetzlich.

Digitized by Google

Zornentbrannt mag Ahab sobald er erkannte daß es Ernst galt, nach dem Mann sich umgesehen haben, den er in seiner Verblendung als den Urheber dieses Jammers betrachtete. Aber Elia war fort; Niemand wußte zu sagen, wo. Der Herr selbst hatte ihn geborgen. Gleich nach der Gerichtsankündigung war das Wort des Herrn an Elia ergangen, er solle hinweggehn aus Samarien und gegen Morgen sich wenden und am Bache Krith östlich vom Jordan in menschenleerer Wüste sich verbergen: „und du sollst vom Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen". Eine Glaubensprobe für den Propheten und zugleich wenn er sie bestand, eine Glaubensstärkung von seltener Art. Wie sollte das zugehen? Nicht an den Jordan etwa, der doch Wassers noch genug haben mochte wenn die andern kleinern Flüsse längst vertrocknet waren, sondern zum Wüstenbächlein Krith ward er gewiesen zu trinken, und die Raben, die gefräßigen Thiere, sie sollten in der Einöde ihn mit Speise versorgen? Aber Elia glaubte Gott und im Glauben gehorchte er seinem Befehl, so sehr derselbe auch gegen alle Vernunft und Erfahrung anlief: er gieng hin und nahm seinen Aufenthalt am Bach Krith „und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank des Bachs". Aber die Hitze der Anfechtung in welcher des Propheten Glaube sollte bewährt und zur Ausrichtung der fernern göttlichen Aufträge gestählt werden, sie ward noch größer. Nach einiger Zeit fieng das Wasser des Bachs an abzunehmen und ward immer weniger und vertrocknete zuletzt ganz: da mag dem Elia doch wohl bange geworden sein, ob der Herr ihn denn verlassen habe, ob er nicht doch vielleicht sich getäuscht und ein Werk unternommen zu dem Gott nicht stehe. Es waren die Augen des Herrn wie Feuerflammen, die seiner Seele Grund durchsuchten, und wohl wird da in der Einsamkeit manch heißer Gebetskampf durchgekämpft worden sein. Endlich ward ihm ein Weg der Rettung gezeigt: das Wort des Herrn kam zu ihm und sagte ihm an was er thun solle. Aber wieder welch ein seltsamer befremdlicher Weg ward ihm gewiesen: „mache dich auf und gehe gen Zarpath, welche bei Zidon

Digitized by Google

liegt, und bleib daſelbſt: denn ich habe daſelbſt einer Wittwe geboten daß ſie dich verſorge." Alſo im Heidenlande ſollte der Prophet des Herrn Unterkunft finden und zwar eben in dem Reich, über welches Ethbaal, der Vater Iſebels, herſchte, und eine Wittwe, ein Weib das ſelbſt ſeinen Verſorger verloren hatte, ſollte in dieſer ſchweren Zeit ihm den Lebensunterhalt reichen? Es war wieder viel Verſuchung zu Zweifel und Unglauben. Aber Elia ward ſtark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewiſſeſte, was Gott verheißen habe, das könne er auch thun, und gieng nach Zarpath und traf und erkannte durch göttliche Veranſtaltung vor dem Thore die Wittwe eben beſchäftigt Holz aufzuleſen um für ſich und ihren Sohn das letzte Gericht zu bereiten und dann zu ſterben. Wie ſie ſich aber ſchon durch die Anrede an Elia „ſo wahr der Herr dein Gott lebt" als eine ſolche verrieth, die obwohl von Geburt eine Heidinn, doch den Gott Iſraels fürchtete, ſo glaubte ſie dem Wort welches im Namen dieſes Gottes der Prophet zu ihr ſprach, es ſolle das Mehl im Kad nicht verzehrt werden und dem Oelkruge nichts mangeln bis auf den Tag da der Herr werde regnen laſſen auf Erden, und bereitete zuvor dem Elia ein kleines Gebackenes und hatte doch noch genug für ſich und ihr Haus, nicht das eine Mahl nur ſondern ſo lange Elia bei ihr war, Tag für Tag ein ganzes Jahr hindurch. Freilich die Gnade welche dieſer heidniſchen Wittwe vor allen Wittwen in Iſrael durch die Einkehr Elias bei ihr zu Theil ward, wie der Herr Jeſus ſelbſt Luc. 4, 26 darauf hingewieſen hat als auf ein drohendes Zeichen für Iſrael daß das Reich Gottes könnte von ihnen genommen und den Heiden gegeben werden, ſie ward auch jener Nathanaelsſeele in Sarepta fühlbar als eine heilige ſichtende und richtende Gnade. Ihr Sohn ward krank alſo hart, daß kein Odem mehr in ihm blieb: das erſchien ihr als ein Gericht welches die Anweſenheit des heiligen Mannes Gottes unter ihrem Dache über ſie gebracht. Aber eben weil ſie, wenn auch noch in heidniſch magiſcher Weiſe die Urſache dieſer ihrer Heimſuchung in der Anweſenheit des Dieners Gottes bei ihr ſuchend, doch um ihrer Sünden willen vor dem lebendigen Gott ſich beugte, ſo

Digitized by Google

ward Elia im Gebete zum Herrn gewiß daß ihr in dem Gericht auch eine Offenbarung seiner wunderbaren Barmherzigkeit zugedacht sei, und indem er zum Herrn rufend, daß er die Seele des Kindes wieder zu ihm wolle kommen lassen, drei Mahl sich über dem entseelten Körper maß, nicht zum Sinnbild nur sondern zur wirklichen Vermittlung der Wunderkraft, erhörte der Herr die Stimme seines Knechtes und er hatte die Freude den Knaben lebendig der Mutter wieder zu geben: „siehe da, dein Sohn lebet!“ — und sie, von der allmächtigen Gnade des Herrn (die ihr Elia oft mochte verkündigt haben) ergriffen und erschüttert, brach aus in den Ruf: „nun erkenne ich daß du ein Mann Gottes bist und des Herrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit!“ und erwies sich also als eine der Seelen, die wie früher Rahab und Ruth und später zu Elisas Zeit Naeman und in den Tagen Christi die Samariterinn und das kananäische Weib zur Beschämung und Warnung für Abrahams Kinder und zum weißagenden Zeichen für die Zukunft aus den Heiden gewonnen ward für den lebendigen Gott, während Israel seine Gnade verschmähte und verlor.

Nun aber, nachdem Elia bis zum dritten Jahr seit dem Beginne der Dürre und Hungersnoth an dem stillen Bergungsort hatte verweilen dürfen, nun „über eine lange Zeit“, wie der heilige Geschichtschreiber bedeutsam anmerkt, kam das Wort des Herrn zu ihm und berief ihn wieder auf den Schauplatz des öffentlichen Wirkens: „gehe hin und zeige dich Ahab, daß ich regnen lasse auf Erden“. Es bedurfte eines in der Stille geübten Glaubensmuthes, damit Elia vor diesem Auftrag nicht zurückbebte. Dem aufs Aeußerste gereizten Könige sollte er sich selbst in die Hand liefern. Aber „Elia ging hin, daß er sich Ahab zeigte“. Da begegnet ihm Obadja, der Haushofmeister des Königs, welchen Ahab ausgesandt hatte, während er selbst einen andern Weg zog, ob sie vielleicht noch einiges Futter finden möchten für die Rosse und Maulthiere, damit bei der immer steigenden Theurung nicht alles Vieh umkäme. Bezeichnend ist, nebenbei bemerkt, für Ahab daß der einzige Eindruck welchen das Strafgericht des Herrn auf ihn gemacht, die Sorge für seinen Marstall scheint gewesen

Digitized by Google

zu sein. Daß er um sein armes Volk bekümmert gewesen wäre, davon war keine Rede, geschweige denn, daß er durch die entsetzliche Heimsuchung sich hätte bewegen lassen in sich zu gehn und den Baalsdienst aufzugeben. Obadja stößt also unvermuthet auf den Propheten; er traut seinen Augen kaum, als er plötzlich den ernsten Mann im Gewand von Kameelshaar auf sich zuschreiten sieht, und niederfallend auf sein Antlitz voll freudigen Erschreckens, fragt er ihn: „bist du nicht mein Herr Elia?“ Und Elia antwortet: „Ja; geh hin, sage deinem Herrn: Elia ist hier.“ Da ergriff den Obadja Entsetzen: unter alle Völker und Königreiche ringsum habe Ahab gesandt den Propheten zu suchen und wenn es geheißen, er sei nicht hier, habe er es sich durch einen Eid bekräftigen lassen. Und nun, wenn er hingienge und sagte es dem Könige an, Elia sei hier, und der Geist des Herrn würde inzwischen den Propheten wo andershin entführen, so würde Ahab in seinem Zorn ihn erwürgen. Ob Elia es denn nicht wisse, daß er den Herrn fürchte von seiner Jugend auf und in der Schreckenszeit da Isebel die Propheten des Herrn erwürgte, ihrer hundert hier fünfzig und da fünfzig in Höhlen versteckt und mit Brot und Wasser versorgt habe, daß er nun solch ein Gericht über ihn bringe? Eine Episode in der Geschichte die uns einen Blick gewährt in die Greuelthaten der Königinn, die uns aber auch einen tröstlichen Beleg giebt daß das Geschlecht derer, welche dem Gott Israels anhiengen, auch in jener entsetzlichen Zeit und selbst am Königshofe Ahabs nicht völlig vernichtet war.

Auf die Versicherung Elias: „so wahr der Herr Zebaoth lebt vor dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen“ geht Obadja hin und sagt es Ahab an. Und Ahab sucht Elia auf: aber seine Hand ist gehalten; er darf, obwohl kochend vor Wuth, dem Propheten des Herrn kein Leides thun. Grimmig wohl fährt er ihn an: „bist du, der Israel verwirret?“ Aber Elia, furchtlos und stark in seinem Gott, wirft die Anklage auf des Königs schuldbeladenes Haupt zurück: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus damit, daß ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt den Baalim nach. Und nun, wohlan,

Digitized by Google

so sende hin und versammle zu mir das ganze Israel auf den Berg Karmel und die 450 Propheten Baals, auch die 400 Propheten der Aschera, die vom Tisch Isebels essen". Elia hatte innerlich die Gewißheit bekommen, daß nachdem auch die furchtbare Heimsuchung dem König und dem Volk die Augen nicht geöffnet, nun durch einen unmittelbaren Erweis, durch ein Gottesurtheil, müsse kund werden wer Gott sei, ob der Herr oder Baal, und Ahab, gebunden durch die Macht des gewaltigen Mannes, gehorcht ihm wie sein Knecht, sendet hin unter alle Kinder Israels und versammelt die Propheten auf den Berg Karmel. Und da, auf diesem hoch über die Fluten des mittelländischen Meeres emporragenden, einsamen Vorgebirge, da ereignet sich nun eine Begebenheit die zu den großartigsten, gewaltigsten der ganzen Offenbarungsgeschichte gehört, ein Stein des Anstoßens freilich und ein Fels des Aergernisses für den Unglauben, ein Triumph aber und ein sicherer Hort und Trost für Alle die den Herrn lieb haben und sich freuen über eine recht augenscheinliche Bezeugung von Ihm selbst, daß Er sei und zwar sei der lebendige, allein- und allmächtige Gott. In dicht gedrängten Schaaren steht das Volk da voll gespannter Erwartung was jetzt werden solle, in ihrer Mitte der König und sein Hof, die Propheten Baals und Astartes. Da tritt Elia vor sie hin, und das ganze matte halbherzige Wesen wonach sie weder dem Gott ihrer Väter ganz abzusagen noch auch dem Sinnenreiz des Baalsdienstes und dem Beispiel des abgöttischen Königs zu widerstehn vermochten, mit Einem schlagenden Worte strafend, fragt er sie: „wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ists aber Baal, so wandelt ihm nach." Von der Wahrheit dieses Wortes getroffen, verharrt das Volk in dumpfem Schweigen. Da macht Elia ihnen den Vorschlag: die Propheten Baals sollten einen Stier nehmen und ihn zerstücken und aufs Holz legen und kein Feuer dran und er, der einige Prophet des Herrn der übrig geblieben, wolle gleich also thun: „so rufet ihr an den Namen eures Gottes und ich will den Namen des Herrn anrufen: welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott." Das



Digitized by Google

Volk giebt seine Zustimmung und Elia in der Gewißheit daß der todte Götze sich nicht regen werde, läßt den Baalsdienern den Vortritt. Und nun finden wir es von dem heiligen Schriftsteller in unvergleichlicher Weise geschildert, wie die Propheten Baals das Opfer zurichten und von dem Morgen bis zum Mittag ihren Gott anrufen: „Baal, erhöre uns", aber keine Stimme noch Antwort wird ihnen zu Theil, wie sie nach der Weise ihrer wilden Tänze um den Altar her sich bewegen, immer dringender, immer leidenschaftlicher, aber wiederum ohne Erfolg, und wie nun ihrer Elia spottet mit der heiligen Ironie eines solchen, der da steht vor dem Herrn dem lebendigen Gott: „rufet laut: denn er ist ein Gott, er dichtet oder hat zu schaffen oder ist über Feld oder schläft vielleicht, daß er aufwache." Und durch diesen Spott beinah bis zur Raserei gestachelt, schreien sie noch lauter und verwunden sich aufs Blut und toben wie Wahnsinnige umher vom Mittag bis um die Zeit des Speisopfers: aber auch jetzt keine Stimme noch Antwort noch Aufmerken. Nun nachdem es sich genugsam erwiesen, daß Baal nichts vermöge und nichts sei, nun ruft Elia das Volk zu sich, stellt erst den zerfallenen Altar des Herrn auf dem Berge wieder her, indem er 12 Steine dazunimmt anzuzeigen daß dieß Opfer im Namen des ganzen unzertrennten einigen Volkes Gottes geschehe, gräbt erst noch um den Altar eine Grube und läßt Opfer, Holz, Altar zu drei Mahlen mit Wasser übergießen und anfüllen, um jeden Verdacht einer Täuscherei unmöglich zu machen, und jetzt, eben zur Stunde des täglichen Abendopfers, tritt Elia hinzu und betet: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und daß ich solches Alles nach deinem Wort gethan habe. Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dieß Volk wisse daß du, Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest." Und siehe, da fällt das Feuer des Herrn herab und frißt Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckt das Wasser auf in der Grube, und im Innersten ergriffen von diesen unwidersprechlichen Zeichen des Gottes, der da ist der lebendige, stürzt alles Volk nieder auf sein Angesicht und ruft: „der Herr

Digitized by Google

ist Gott! der Herr ist Gott!" — Elia aber dem ausdrücklichen Gebote Gottes gemäß wider die falschen Propheten und Alle die zur Abgötterei reizen: eines solchen „soll dein Auge nicht schonen und sollst dich seiner nicht erbarmen noch ihn verbergen, sondern sollst ihn erwürgen; deine Hand soll die erste über ihn sein, daß man ihn tödte und darnach die Hand des ganzen Volkes" (5 Mos. 13, 8. 9. vgl. 13 ff.), Elia gebietet sofort die Propheten Baals zu ergreifen, daß ihrer keiner entrinne, und überliefert sie am Bach Kison drunten dem verdienten Gerichte. Und nun „nachdem das Aergernis hinweggeräumt war, konnte auch der Fluch der Dürre vom Lande hinweggenommen werden": Elia aber muß es sein, der es dem Könige ansagt, und er thut es, ehe nur von fern ein Anzeichen dazu vorhanden scheint, mit der bestimmtesten Zuversicht: „zeuch hinauf" spricht er zu Ahab, „iß und trink: denn es rauschet, als wollte es sehr regnen". Und während Ahab wohlgemuth der entsetzlichen Plage nun endlich los zu werden ißt und trinkt, beugt sich Elia vor dem Herrn in den Staub; sowie aber sein Knabe, zum siebenten Mahl auf die Spitze des Karmel gesandt, ein Wölklein erspäht auf dem Meer als eines Mannes Hand, läßt er dem Ahab sagen: „spann an und fahr hinab, daß dich der Regen nicht ergreife". Und ehe man sichs versah, ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind und kam ein großer Regen. Als aber Ahab dahinfuhr, ergriff die Hand des Herrn den Propheten: er gürtete seine Lenden und gleich als sein mahnendes Gewissen lief er vor Ahab hin, bis daß er kam gen Jesreel.

So war die erste Mission Elias vollendet, die Macht des lebendigen Gottes und die Nichtigkeit der Abgötter allem Volk durch ein Zeichen vom Himmel kund gethan und die Lügenpropheten gerichtet. Es stand zu erwarten daß Ahab nun, gedemüthigt und begnadigt wie er war, aus der unmännlichen Unterwürfigkeit unter sein abgöttisches Weib sich aufraffen, die Zügel des Regimentes selbst ergreifen und mit seinem Volke von Baal zum Herrn sich bekehren werde. Elia hoffte es: aber er sollte Anderes erfahren; er sollte inne werden daß der Kampf noch nicht zu

Digitized by Google

Ende, daß er erst begonnen sei; zuvor aber wurde, wie Krummacher schön sagt (S. 153), „die Fackel selbst geschlagen, daß sie hinterher desto heller lodere und der Schmelzer Israels mußte sichs gefallen lassen, jetzt selbst in den Tiegel hinabzusteigen." Und es war der Tiegel einer heißen Anfechtung, die wir jetzt über den Propheten kommen sehn.

Der König Ahab hatte nach seiner Rückkehr von Karmel nichts Eiligeres zu thun als es der Isebel anzusagen, was Elia gethan und wie er alle Propheten Baals erwürgt hätte. Da in wildem Zorn entbrannt sandte die Königinn einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: „die Götter thun mir dieß und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele thue wie dieser einer." Von Isebel nun hatte der Prophet des Herrn nach einem solchen Strafgericht an ihren Creaturen nichts Anderes erwarten können als die bitterste Rache; daß aber Ahab solches geschehen ließ, daß er sofort wieder mit der abgesagten Feindinn des Gottes Israel gemeinschaftliche Sache machte, das gieng zu sehr gegen alle Hoffnungen Elias, und eben weil er in seinem Kampf um die Ehre des Herrn doch auch, sich selbst vielleicht kaum bewußt, etwas für sich gesucht, so überwältigte ihn dieser unerwartete Schlag dergestalt, daß er statt auch jetzt getrost im Glauben seine Sache dem Herrn zu befehlen, der ihn sieggekrönt vor allem Volk mit Ahab hatte nach Jesreel eilen heißen, von Unmuth und Verzagtheit hingerissen, „sich aufmachte und" ohne vom Herrn einen Wink abzuwarten, „gieng wo er hin wollte". Die Anfechtung von außen war im Grunde nicht so schwer, ein drohendes Wort der Isebel, dessen Ausführung der Herr ja eben so leicht abwenden konnte als er das Schnauben und Drohen Ahabs für ihn unschädlich gemacht: aber wohl eben in der Erhebung welche der Triumph auf dem Karmel dem Propheten gegeben, maß er in etwas seinem Muth und seiner Kraft bei was doch nur die Stärke des allmächtigen Gottes hatte vollbringen können, und so ward er schwach, ähnlich wie Petrus im Hofe des hoheprieſterlichen Palastes über dem Wort einer Magd zu Schanden ward, weil er sich selbst für stark im Glauben geachtet.

Digitized by Google

Elia floh in Furcht und Trotz zugleich über die Grenzen Israels hinaus südwärts nach Juda bis gen Beer-Saba an der äußersten Grenze: aber auch da fand er nicht Ruhe. Er ließ seinen Knaben dort zurück und weiter und weiter, ohne zu wissen wohin, pilgerte er in die Wüste hinein eine ganze Tagereise, bis er endlich erschöpft unter einem Wachholder- oder genauer einem Ginsterstrauch niedersank und mit dem Wunsche zu sterben seinem gepreßten Herzen Luft machte in dem Klageruf: „es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele: ich bin nicht besser denn meine Väter." Eine Klage einerseits über die Vergeblichkeit seiner schweren Arbeit, welcher der Herr als einer doch fruchtlosen nun ein Ziel setzen möge, zugleich aber auch eine Klage über die eigene Schwäche, wie sie der Prophet in seiner eigenwilligen Flucht erkennen und nun unter der Last des erwachenden Schuldgefühls zusammenbrechend, auch vor dem Herrn bekennen mußte. Und siehe, dieser Anfang des Gerichtes selber schon erschloß dem gebeugten Knechte wieder die Gnadenfülle seines Gottes. Matt an Leib und Seele schläft er unter dem Strauche ein: da von Engelshand berührt, hört er die Stimme des himmlischen Boten: „steh auf und iß", und wie er um sich sieht, da liegt zu seinen Häupten ein geröstet Brot und eine Kanne mit Wasser, und Elia ißt und trinkt ohne recht zu wissen wie ihm geschieht, und legt sich wieder zu schlafen: aber zum zweiten Mahl rührt der Engel des Herrn ihn an und fordert ihn auf: „steh auf und iß: denn du hast einen großen Weg vor dir." So bekennt sich der Herr wieder zu ihm und nimmt den Weg welchen Elia nach eignem Willen sonder Zweck und Ziel eingeschlagen, unter seine Leitung. Und nun steht der Prophet auf, stärkt sich mit Speise und Trank, die wunderbar der Herr ihm hier in der Wüste wie einst am Bache Krith bestellt, und geht durch Kraft derselben Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes Horeb, vielleicht mit der Ahnung daß dort, an der Stätte der Uroffenbarung Gottes an sein Volk, das Räthsel auch seiner Führung sich ihm enthüllen werde.

Und Elia täuschte sich nicht: eine Offenbarung Gottes ward

Digitized by Google

ihm hier zu Theil durch welche allerdings gerichtet und bestraft wurde was von Unmuth, Ungeduld und Unglauben in seiner Seele sich geregt hatte, aus welcher ihm aber auch Trost und Glaubensstärkung zufloß wie ers bedurfte um das Werk des Herrn zum Ziel zu führen. In einer Höhle, vielleicht in derselben, in welcher Gott Mosen nach seinem Eifern wider das abgöttische Volk seine Herrlichkeit hatte sehen lassen (2Mos. 33. 34), bringt Elia die Nacht zu. Da kommt das Wort des Herrn zu ihm und fragt ihn: „was machst du hier, Elia?“ — ein gnädiges Entgegenkommen des Herrn, damit der Angefochtene sein Herz vor ihm ausschütte, und zugleich ein Vorwurf, daß er hier sich finden lasse. Und aufrichtig und gerade klagt der Prophet seinem Gott was ihn beschwere: „ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth: denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt, und ich bin allein übrig geblieben und sie stehen darnach, daß sie mir mein Leben nehmen.“ Wir sehen: Elia kanns nicht fassen, daß all sein Eifern und all sein Kämpfen noch so wenig Erfolg gehabt. Da ergeht an ihn der Befehl: „gehe heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn“; der Herr selbst will ihm Rede stehen. Alsbald beginnen auch die Zeichen seines Nahens, furchtbar prächtige majestätische Naturerscheinungen. Zuerst ein Sturm der heulend durch die Klüfte des Gebirges fährt und Berge zerreißt und Felsen zerbricht: aber der Herr ist nicht im Sturm. Dann ein Erdbeben, daß der Boden zittert und wankt: aber der Herr ist nicht im Erdbeben. Endlich, unter den Zuckungen der Grundfeste, aus der Tiefe hervorbrechend ein Feuer: aber der Herr ist nicht im Feuer. Doch nun erfüllt mit Einem Mahl ein stilles sanftes Sausen die gereinigte Luft, und wie Elia das vernimmt, erkennt er daß der Herr es ist und eingedenk daß auch Mose den Herrn nur „hintennach“ sehen durfte, verhüllt er sein Antlitz mit seinem Mantel und tritt in die Thür der Höhle. Da kommt nun noch ein Mahl, aber nun ganz nah, die Stimme: „was machst du hier, Elia?“ Und Elia antwortet wie zuvor. Der Herr aber heißt ihn gehen durch die Wüste gen Damascus und salben Ha-

Digitized by Google

sael zum Könige über Syrien und Jehu zum Könige über Israel und Elisa zum Propheten an seiner Statt, und verkündigt ihm, wer dem Schwerte Hasaels entrinne, den solle Jehu tödten, und wer dem Schwerte Jehus entrinne, den solle Elisa tödten, giebt ihm aber auch die tröstliche Versicherung: „und ich habe lassen übrig bleiben 7000 in Israel, nämlich alle Knie die sich nicht gebeugt haben vor Baal und allen Mund der ihn nicht geküßt hat."

Ueber Sinn und Zweck dieser Offenbarung ist viel gestritten worden. Unleugbar steht sie im engsten Zusammenhang mit Eliąs Führung und Beruf sowohl nach der Seite der Vergangenheit als nach der der Zukunft hin. Der Herr will seinen Knecht beruhigen über die scheinbare Erfolglosigkeit seines bisherigen Wirkens und deutet ihm die Ursache desselben damit an, daß er Sturm, Erdbeben und Feuer vor sich hergehen läßt, selber aber erst kommt im stillen sanften Sausen: so müßten eben auch gewaltige Gerichte den Weg ihm bahnen zu den Sünderherzen, er selber aber ziehe einher im stillen Wehen der Gnade und dafür sei in Israel die Zeit noch nicht gekommen. Vielmehr — und das ist die prophetische Beziehung des Ereignisses für die nächste Zukunft — wie Sturm, Erdbeben und Feuer vor dem Herrn einhergegangen, so müßten jetzt noch drei gewaltig strafende Boten Gottes, von Elia selbst erweckt, Hasael, Jehu und Elisa, ihr Werk thun, ehe denn die Erquickungszeit in einer neuen gnädigen Einkehr des Herrn unter seinem Volk anbrechen könne für die schon jetzt keineswegs so, wie Elia meinte, zusammengeschmolzene Zahl derer, an welchen die Gerichte als den Getreuen Gottes schonend wie die schauerlichen Zeichen an ihm selbst würden vorübergehn. Und endlich sollten wir in dem Erlebnis des Propheten auf dem Horeb nicht auch eine trostreiche Weißagung erkennen dürfen für seine eigene persönliche Führung? Durch Sturm, Erdbeben und Feuer giengs ja auch mit ihm, bis daß er vollbereitet war zu ruhen in dem „Athem aus der ew'gen Stille".

Genug, gezüchtigt und gedemüthigt, eben darum aber aufs Neue stark in Gott sieht der Prophet den fernern Aufträgen sei-

Digitized by Google

nes Herrn entgegen. Die Muthlosigkeit ist gewichen; er ist wieder bereit den heißen Kampf im Glauben aufzunehmen; er ist gewiß: die Rechte des Herrn behält den Sieg. Zunächst wird uns von ihm nur noch berichtet wie er Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mehola fand, eben als derselbe mit zwölf Joch Ochsen das Feld seines Vaters bestellte. Elia trat zu ihm und warf seinen Mantel über ihn zum Sinnbild und Unterpfand, daß gleich also die Macht des Geistes zum Prophetenamt ihn überschatten werde. Und Elisa, nachdem er noch Vater und Mutter zum Abschied geküßt, bringt zum Zeugnis daß nun sein bisheriges Leben zu Ende sei, ein Joch Ochsen dem Herrn zum Dankopfer dar, verläßt sein Erbe und folgt als Diener und Gehilfe dem Elia nach.

Wohin sie gegangen, (ob vielleicht in der Stille Hasael und Jehu zu salben wie Samuel einst den David) wir wissen es nicht. Elia verschwindet jetzt wieder für eine Weile aus unsrem Gesichtskreis, und der Geschichtschreiber erzählt uns von zwei Siegen über Benhadad und die Syrer welche der Herr dem Ahab verlieh zu einem weitern augenscheinlichen Beweis, daß er der allmächtige Gott sei und daß Israel, wenn es sich zu Ihm, dem Herrn, halten wollte, auch von den mächtigsten Feinden nichts würde zu fürchten haben. Das eine Mahl, als Benhadad voll Uebermuth dem Könige von Israel sagen ließ: „die Götter thuen mir dieß und das, wo der Staub Samarias genug sein soll, daß alles Volk unter mir eine Handvoll davon bringe", trat einer von den Propheten des Herrn, die seit dem Gottesgericht auf Karmel sich wieder hervorwagen durften, zu Ahab und verkündigte ihm: „so spricht der Herr; du hast gesehen all diesen großen Haufen; siehe, ich will ihn heute in deine Hand geben, daß du wissen sollst, ich sei der Herr", und gebot ihm dann nur die Knaben der Landvögte, 232 an Zahl, gegen die Syrer ausziehn zu lassen, und diese kleine Schaar wie einst Gideons Dreihundert schlug durch Gottes Kraft das unermeßliche Heer Benhadads in die Flucht. Das andre Mahl, da die Syrer über ihre Niederlage sich damit trösteten, die Götter Israels seien eben Berggötter, in der Ebene

Digitized by Google

aber vermöchten sie nichts, verkündigte der Herr dem Ahab wiederum zuvor durch einen Mann Gottes: „darum, daß die Syrer gesagt haben, der Herr sei ein Gott der Berge und nicht der Gründe: so habe ich all diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wisset, ich sei der Herr". Und nun gewann Israel in der Ebene Jesreel abermahls einen so vollständigen Sieg über das heidnische Heer, daß der König Benhadad selbst Ahabs Gefangener wurde. Aber statt nun diesen Lästerer des lebendigen Gottes als einen „verbannten Mann" nach des Herrn Gebot dem verdienten Tode zu überliefern, ließ der schwache Ahab, zugleich auf politisch sehr unkluge Weise, sich von seinen trügerischen Versprechungen bethören, machte einen Bund mit ihm und gab ihm die Freiheit. Da wurde ihm nun, ähnlich wie einst dem Saul, als er Agag den Amalekiter König verschont, von einem Propheten auf eigenthümlich sprechende Weise das Urtheil des Herrn angekündigt: „darum, daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen, wird deine Seele für seine Seele sein und dein Volk für sein Volk". Und der König Israels zog hin unmuths und zornig in sein Haus und kam gen Samarien.

Bald aber fügte er zu diesem Ungehorsam noch eine andere abscheuliche Frevelthat, mit welcher das Maß seiner Bosheit nun voll und die Langmuth Gottes über ihn und sein Haus erschöpft war. Es war der Mord an Naboth dem Jesreeliten, welcher treu dem Gesetze des Herrn (2Mos. 20. 3Mos. 25) das Erbe seiner Väter, einen Weinberg nach welchem Ahab Lust trug, nicht abtreten wollte und darum, zwar nicht von dem feigherzigen Könige selbst, aber durch Isebels Ränke auf das Zeugnis zweier losen Buben, er habe Gott und den König gelästert, von den Aeltesten zu Jesreel verurtheilt und vom Volke gesteinigt wurde.

Nun auf Ein Mahl wird Elia durch das Wort des Herrn wieder aus seiner Verborgenheit hervorgerufen dem Könige Israels für seine Blutschuld im Namen des Herrn auch ein blutiges Ende anzusagen. Ahab lustwandelt eben in dem Weinberg des gemordeten Naboth. Da tritt Elia vor ihn. Mit der Angst und dem Trotz eines bösen Gewissens fragt der König den Propheten:

Digitized by Google

„hast du mich gefunden, mein Feind?“ Und sicher treffend erwidert ihm Elia: „ja, ich habe dich gefunden“ und kündigt ihm nun an was der Herr über ihn beschlossen, seinen und seines ganzen Hauses baldigen schrecklichen Untergang: „an der Stätte, da die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch die Hunde dein Blut lecken; Isebel aber sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel unter dem Himmel fressen“. Da, als Ahab diese schauerlichen Worte hört und wohl weiß daß was Elia redet nicht in den Wind geredet ist, ergreift ihn Entsetzen: er zerreißt seine Kleider und legt einen Sack an und fastet und geht jämmerlich einher. Und obwohl seine Buße eine nur oberflächliche ist, mehr nur ein Schrecken über die angedrohte Strafe als ein Schmerz über seine Sünde, so mildert doch Gott das Urtheil dahin: „weil er sich vor mir bückt, will ich das Unglück nicht einführen bei seinem Leben: aber bei seines Sohnes Leben will ich Unglück über sein Haus führen“.

Den König Ahab selbst ereilte das Verderben bald in Folge eines neuen Ungehorsams gegen die Stimme des Herrn, als er verbündet mit Josaphat, dem Könige von Juda, trotz der Unheil verkündenden Weissagung eines echten Propheten Gottes mitten unter 400 heidnisch entarteten einen Kriegszug gegen die Syrer unternahm. Vergebens hatte er sich in geheimer Furcht vor der Wahrheit des prophetischen Wortes verkleidet in die Schlacht begeben und dadurch seinen Freund Josaphat in die äußerste Lebensgefahr gebracht, indem das syrische Heer angewiesen war nur auf den König zu zielen: Josaphat ward gerettet, ein Mann aber spannte den Bogen von ohngefähr und schoß den König Israels zwischen die Fugen und den Panzer. Wohl hielt er sich, verwundet wie er war, noch auf dem Wagen, so daß derselbe von seinem Blute benetzt wurde: des Abends aber starb er und ward gen Samaria gebracht und daselbst begraben. Und da sie den Wagen wuschen bei dem Teiche Samaria, da leckten die Hunde sein Blut und die Huren wuschen ihn, nach dem Worte das der Herr geredet hatte. So endigte das Leben des Königs, welchem der heilige Geschichtschreiber den traurigen Nachruf widmen

Digitized by Google

mußte: „also war Niemand der sogar verkauft wäre Uebel zu thun vor dem Herrn als Ahab: denn sein Weib Isebel überredete ihn also."

Welch einen ganz andern Ausgang nahm es doch mit dem Gottesmann, der von dem Herrn gesandt war den unglückseligen König zu richten, durchs Gericht hindurch aber, so es möglich gewesen wäre, zu retten!

Wir begegnen dem Elia jetzt nur Ein Mahl noch in prophetisch-richterlicher Sendung, aber dieß eine Mahl noch offenbart er die Majestät seines prophetischen Amtes auf so furchtbar ernste Weise, daß seine Handlungsweise nur aus dem ihn nun immer völliger durchdringenden Bewußtsein heraus zu erklären ist: wer an ihm sich vergreife, der vergreife sich damit an dem lebendigen Gott selbst, vor dessen Angesicht er stehe, dessen Bevollmächtigter er sei. Dem Ahab war sein Sohn Ahasja in der Regierung gefolgt, aber nicht in der Regierung nur sondern auch in der Gottlosigkeit seines Regimentes. Ohne aus dem unseligen Ende seines Vaters etwas gelernt zu haben, wandelte Ahasja in den Wegen seiner Eltern fort, diente den Baal und betete ihn an. Die Strafgerichte des Herrn brachen aber bald über ihn herein. Kaum war Ahab todt, so fielen die Moabiter ab von Israel, und noch war Ahasja nicht zwei Jahre lang auf dem Throne, so that er einen bösen Fall durch ein Gitterfenster seines Obergemaches im Palast zu Samaria und ward krank. Da recht zum Zeugnis seines gottwidrigen Sinnes sandte er Boten nach Ekron um das Orakel des dort verehrten Baal-Sebub, des die Fliegenplage abwehrenden Baal, zu fragen ob er von seiner Krankheit genesen werde. Diesen Boten begegnet auf den Befehl des Herrn Elia und spricht zu ihnen im Namen des Herrn: „ist denn nun kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron? Darum so spricht der Herr: du sollst nicht von dem Bette kommen darauf du dich gelegt hast, sondern sollst des Todes sterben". Der König erkennt an der Beschreibung des Mannes mit der rauhen Haut und dem ledernen Gürtel sofort den Thisbiter und zornentbrannt schickt er einen Hauptmann mit

Digitized by Google

fünfzig gegen ihn aus. Sie finden den Elia sitzend auf einem Berge. Höhnisch ruft der Hauptmann zu ihm hinauf: „du Mann Gottes, der König sagt: du sollst herabkommen!“ Elia aber antwortet: „bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine fünfzig!“ Und es geschah, und geschah zum zweiten Mahl, als ein zweiter Hauptmann mit seiner Schaar dieselbe gotteslästerliche Schmähung Gottes ausgoß. Da aber ein dritter, von der Furcht Gottes ergriffen, kniefällig ihn bat, er möge seiner und seiner Knechte schonen, da machte Elia, nach dem Befehle des Herrn sich auf, gieng mit ihm in des Königs Palast und verkündigte dem kranken-Könige Angesicht zu Angesicht den Tod, darum daß er den Gott zu Ekron habe fragen lassen. Und Ahasja starb, wie das Wort des Herrn durch Elia geredet hatte. Der Untergang jener zwei Mahl Fünfzig war eine Erweisung der unverletzlichen Heiligkeit und unausweichlichen Macht des wahren Gottes, dessen Ehre von Ahasja und seinen Dienern so schnöde in den Staub getreten ward. Daß es nicht der Geist des neuen Bundes war welcher den Propheten dabei beseelte, wissen wir aus dem Munde des Erlösers selbst, der seinen Jüngern als ihnen nicht geziemend wehrte nachzuahmen was ein Elia zu seiner Zeit und nach seinem Berufe thun durfte und thun mußte (Luc. 9, 52—56).

Jetzt aber bereitet sich vor der selige herrliche Ausgang welchen der Herr seinem treuen Knechte nach dessen kampfbewegtem Leben zugedacht hatte zum Siegel seines göttlichen Wohlgefallens an dem Werke desselben, der alttestamentlichen Gemeinde zu einem Zeugnis des ewigen Lebens im Lichte, davon ihr bis dahin nur einige wenige Ahnungen aufgedämmert hatten, uns aber, die wir den Ausgang eines Größern denn Elia war kennen, zu einem bedeutsamen Vor- und Gegenbilde und zugleich zur Veranschaulichung der wunderbaren Verwandlung, welche der Apostel sich wünschte und den noch auf Erden weilenden Gläubigen bei der Zukunft des Menschensohnes verheißen hat, „nicht entkleidet sondern überkleidet zu werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben“ (2 Cor. 4, 4. 1 Cor. 15, 53. 54): es be-

Digitized by Google

reitet sich vor Elia Himmelfahrt. Zuvor ward dem Propheten noch ein stiller Feierabend geschenkt. Er hatte wohl immer in dem Umgang mit dem Herrn gestanden: aber nach den heißen stürmischen Kämpfen that ihm noch eine Zeit stiller Einkehr und Sammlung Noth, ehe denn er vollbereitet war für die Aufnahme in die Herrlichkeit. Er fand sie in dem stillen Umgang mit seinem Elisa und wohl auch in dem verborgenen Wirken unter den Prophetengemeinschaften, die als eine Segensfrucht seiner Arbeit in jenen Tagen wie zu Samuels Zeit aufs Neue zu blühen begannen und zwar vornehmlich an solchen Stätten wie zu Bethel, da es besonders der Abgötterei entgegenzutreten galt. „Als aber der Herr wollte Elia im Wetter gen Himmel holen", wie die heilige Urkunde einfach und schlicht sich ausdrückt und wie es dem Propheten insgeheim mochte geoffenbart worden sein, da sprach Elia zu Elisa, indem sie von Gilgal ausgiengen: „Lieber, bleib hier: denn der Herr hat mich gen Bethel gesandt". Elia wünschte allein zu sein mit seinem Gott: denn „was Alles — um mit Krummachers Worten zu reden — hatte er nicht noch durchzudenken, zu bekennen, abzubitten, zu danken und zu preisen!" und dann begehrte er nichts zu sein, damit Gott Alles würde. Zugleich auch war Elias Wort eine Glaubensprobe für Elisa: wenn er in seinem Gott sich nicht stark genug fühlte die Majestät des Anblicks der seiner wartete, zu ertragen, so konnte er jetzt noch zurücktreten. Elisa jedoch, unzweifelhaft auf bestimmtes göttliches Geheiß, damit er zu seinem Amt die rechte Ausrüstung empfienge und ein Zeuge würde der Verherrlichung die diesem Manne Gottes beschieden ward, setzte ihm die bestimmte Antwort entgegen: „so wahr der Herr lebt und deine Seele, ich verlasse dich nicht". In Bethel treten die Prophetenschüler die daselbst waren, zu Elisa und sprechen zu ihm nach einer auch ihnen gewordenen Offenbarung: „weißt du auch daß der Herr wird heute deinen Herrn über deinem Haupte hinwegnehmen?" Und Elisa erwidert: „ich weiß es auch, schweigt nur stille". Zum zweiten Mahl will nun Elia seinen Begleiter zurückhalten: denn der Herr habe ihn gen Jericho gesandt. Aber Elisa weicht nicht. Auch in Jericho begegnen ihm

Digitized by Google

dieſelben Stimmen aus dem Kreis der dortigen Propheten, und zum dritten Mahl heißt Elia ihn zurückbleiben. Aber Eliſa iſt ſeiner Sache gewiß und es gehn die beiden mit einander, während fünfzig Männer von den Prophetenkindern von ferne ihnen folgen bis zum Jordan. Da ergreift Elia ſeinen Mantel, wickelt ihn zuſammen und ſchlägt damit ins Waſſer gleichwie Moſe einſt mit ſeinem Stab, und das Waſſer theilt ſich auf beiden Seiten, daß ſie trockenen Fußes hindurchgehn können. Nun jenſeit des Jordan, da des Gottesmannes Stellung in jeder Beziehung eine Stellung jenſeits geworden, ſpricht er noch in göttlicher Vollmacht zu dem, welchen der Herr ihm zu ſeinem Nachfolger gegeben: „bitte was ich dir thun ſoll, ehe ich von dir genommen werde“. Und Eliſa, niedergebeugt von dem Gedanken daß er, der unbedeutende Ackersmann aus Abel-Mehola, hinfort an die Stelle dieſes Gewaltigen in Iſrael treten ſolle, wagt die Bitte: „es möge mir zukommen ein Antheil zweier an deinem Geiſt!“ nicht in dem Sinn, wie dieß Wort gewöhnlich misverſtanden wird, „das doppelte Maß von Elias Geiſt“, doppelt ſo viel als er hatte, was eine unbeſcheidene und nachher auch nicht erfüllte Bitte geweſen wäre, ſondern doppelt ſo viel als die andern Prophetenſchüler, wie nach dem Geſetze 5Moſ. 21, 17 der Erſtgeborne einen Antheil zweier an Allem bekam was bei dem Vater gefunden ward. Elia ſelbſt kann ihm dieß nicht gewähren: „du haſt ein Hartes gebeten“ antwortet er ihm: „doch ſo du mich ſehen wirſt wenn ich von dir genommen werde, ſo wirds ja ſein; wo nicht, ſo wird es nicht ſein“. Und nun, während die beiden ſo dahingehn und Elia redet, umzieht ſich der Himmel mit Wetterwolken und es ſenkt ſich herab ein feuriger Wagen mit feurigen Roſſen und nimmt Elia auf und er fährt alſo im Wetter gen Himmel. So wird er, dieſer Geheiligte Gottes, ohne Tod in die Verklärung entrückt; wie er aber ein Streiter des Herrn ohne gleichen geweſen, ſo iſt es auch in dem Geſichte das Eliſa und nur Eliſa ſchaut, ein feuriger Streitwagen welcher ihn, der Sterblichkeit im Flug entkleidet, in die obere Welt hinaufbringt; ja als der Bevollmächtigte Gottes einem Geſchlecht gegenüber welches den Herrn

Digitized by Google

nicht mehr als Gott erkennen wollte, darf er im Glanze einer Herrlichkeit, wie sie noch keines andern Menschen Ausgang aus der Zeit umstrahlt hat, recht als ein Fürst Gottes von hinnen scheiden. Elisa aber, als er diesen majestätischen Sieges- und Königszug seines verklärten Meisters sieht, bricht mit Schmerz und seligem Entzücken zugleich in den Nachruf aus: „mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!“ — gleich als wollte er den, der ihm ein Vater, für ganz Israel aber eine Wehr und Waffe gewesen stärker denn Heeresmacht, noch eine Weile zurückhalten. Dann faßt er sein Gewand und zerreißt es in zwei Stücke und hebt auf den Mantel Elias der ihm entfallen, und das ihm gewordene Erbtheil von Elias Geist erprobend „wo ist nun der Herr, der Gott Elias?“, schlägt er mit dem Mantel in die Fluten des Jordan, und sie theilen sich wie auf Elias Geheiß und Elisa schreitet hindurch, nun doppelt und dreifach gewiß daß der Herr mit ihm sei wie mit Elia, das heilige Werk das Jener begonnen, in Gottes Kraft zur Vollendung zu führen. Die Prophetenschüler aber, die was Elisa gesehn nicht hatten schauen dürfen, suchen trotz seinem Abwehren drei Tage lang in der ganzen Gegend umher, ob sie nicht Eliam durch den Geist des Herrn entrückt, oder doch etwas von seiner leiblichen Hülle finden möchten, sie suchen vergebens und müssens eben dadurch aller Welt bezeugen: Elia hat seinen Lauf vollendet und den guten Kampf des Glaubens gekämpft und ist nun, geschmückt mit einer seltenen Krone der Ehren, eingegangen zu der ewigen Sabbatruhe des Volkes Gottes.

Das war Elias Leben und Wirken im Fleisch bis zu seiner herrlichen Entrückung. Nun aber berichtet und deutet uns die heilige Schrift in mehrern Zügen noch eine fernere Theilnahme dieses außerordentlich begnadigten Menschen an der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden an. Laut einer im 2. Buch der Chronik (21, 12—15) aufbewahrten Nachricht kam, wahrscheinlich bereits etliche Jahre nach des Propheten Hingang, an den König Joram von Juda, der eine Tochter Ahabs zum Weibe genommen, seine sechs Brüder erwürgt und auch nach Juda den Baalsdienst

Digitized by Google

verpflanzt hatte, ein Brief von Elia, welcher dem verstockten königlichen Sünder seine Greuel vorhielt und ganz in derselben gedrungenen Weise wie Elia geredet, die Strafgerichte Gottes vorhielt die sein Volk, sein Haus, seine Habe treffen würden, bis er selbst an einer ekelhaften Krankheit sterbe. Der Brief kann in den ersten Regierungsjahren Jorams, wenn Elias Abruf nicht vorher erfolgt ist, er kann übrigens auch im weißagenden Geist schon vor Jorams Thronbesteigung von dem Propheten auf göttliches Geheiß geschrieben und dann durch Elisa oder einen andern Prophetensohn in des Königs Hände gebracht worden sein; indessen liegt es auch der Anschauung der heiligen Schrift — ich erinnere an die Offenbarung Joh. 1, 1 — 3. 11. 19 u. s. w. — durchaus nicht ferne anzunehmen, der verklärte Elia habe den Brief einem Lebenden zu schreiben aufgegeben. Jedenfalls mag diese Schrift dem Könige wie eine Stimme aus der andern Welt ans Gewissen gepocht haben, wenn gleich ohne Erfolg.

Bedeutungsvoller aber noch und weiter reichend ist der Antheil an der neutestamentlichen Offenbarung welcher dem nicht gestorbenen sondern ohne Tod in die Herrlichkeit des ewigen Lebens erhobenen Propheten schon durch ein weißagendes Wort des Alten Testaments zugesprochen und dann auch in der Erfüllungszeit auf eigenthümliche Weise gegeben ward. Fünfhundert Jahre nach Elia verkündigte der Herr durch Maleachi, den letzten Propheten des Alten Bundes: „siehe ich will meinen Engel senden der vor mir her den Weg bereiten soll" (Mal. 3, 1) und abermahls am Schlusse seiner Weißagungen: „siehe ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn" (Mal. 4, 5). Wie vor dem gnadenreichen Erscheinen des Herrn diese Weißagung in Erfüllung gegangen ist wissen wir: als Jesus seine Jünger fragte „wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sei?" — erhielt er die Antwort: Etliche sagen, du seiest Elia (Matth. 16, 14). In richtigerer Ahnung hatte die Gesandtschaft der Obersten aber schon Johannes dem Täufer bei seinem Auftreten am Jordan die Frage vorgelegt: „bist du Elia?" Und Johannes hatte in demüthiger Scheu jenem Herrlichen sich gleich zu stellen geantwortet:

Digitized by Google

„ich bin es nicht“ (Joh. 1, 21). Jesus aber bezeugte von ihm zu widerholten Mahlen, Johannes sei es, von welchem Maleachi geweißagt habe: „und (so ihr es wollt annehmen) Er ist Elias, der da soll zukünftig sein“ (Matth. 11, 10. 14. 14, 12), in dem Sinne nämlich, daß Johannes, wie es seinem Vater Zacharias zuvor war verkündigt worden, einhergieng vor dem Herrn im Geist und in der Kraft des Elia (Luc. 1, 17). Nach einem andern Ausspruch Christi aber: „Elias soll ja zuvorkommen und Alles zurecht bringen“ (Matth. 17, 11.) hat es den Anschein, als werde Elia persönlich erscheinen, ehe des Menschen Sohn kommt zum Gericht. Vielleicht daß wir in ihm einen der beiden Zeugen zu erwarten haben deren gerichtliches Wirken Offenb. 11 ganz ähnlich dem des Elia im Kampf gegen den Baalsdienst geschildert wird. Persönlich aber ist der hochbegnadigte Prophet seit seiner Entrückung bereits wieder erschienen bei jenem wunderbar herrlichen Vorgang in dem Leben des Erlösers, welchen wir mit den Namen der Verklärung Christi bezeichnen (Matth. 17). Da ward dem Elia die hohe Auszeichnung zu Theil, in Gemeinschaft mit Mose, dem Mann des Gesetzes, als Repräsentant des andern Hauptfactors in der Heilsvorbereitung, als Vertreter des Prophetenthums, Zeuge sein zu dürfen der himmlischen Glorie des Herrn vor der tiefen Leidensnacht in die es nun mit ihm hinabgieng, und mit ihm über das Allergrößte was je auf Erden geschah, das Opfer des Sohnes Gottes für die Sünden der Welt, über sein Leiden und Sterben, aber auch seine Herrlichkeit darnach gleich als ein Freund zu seinem Freunde zu reden, dann aber durch die Wolke aus welcher Gott seine Stimme erschallen ließ, den Blicken der Jünger entzogen, in die himmlischen Wohnungen zurückzukehren.

Und hiemit haben wir nun das Leben unsres Elia bis an die äußersten uns erkennbaren Grenzen verfolgt. Es schien gerathen, fürs Erste nur einmahl das hohe Lebensbild dieses Gottesmannes so, wie die heiligen Schriften es uns erkennen lassen, hinzustellen, einige Betrachtungen aber über den Erfolg von Elias Wirken sowie über die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte und die



Digitized by Google

Eigenthümlichkeit seines Characters in Verbindung mit einem Blick auf das Leben seines Nachfolgers Elisa einer zweiten Besprechung vorzubehalten. Wenn es mir gelungen ist, durch meine Darstellung für diesen auserwählten Streiter des Herrn Ihre Theilnahme und Liebe aufs Neue zu wecken, so ist mein nächster Wunsch erfüllt. Und darin werden wir wohl Alle einstimmig sein, daß die Geschichte Elias des Thisbiters eine der großartigsten, erhabensten und erhebendsten des Alten Testamentes, daß sein Lebensbild eins der allerherrlichsten ist in der ganzen Reihe der heiligen Gottesmänner welche die Schrift uns vor Augen stellt. Mein höheres Absehen aber war darauf gerichtet, es möchte unter dem sinnenden Betrachten der Macht, welche Gott diesem Manne, der vor ihm stand, im heißen Kampf gegen ein abgefallenes Geschlecht gegeben, in unser Aller Herzen neue Kraft und Freudigkeit gewonnen haben die Gewißheit: der Herr ist Gott und seinem Namen allein gebühret Ehre.

Digitized by Google

# II.

# Elias und Elisas Werk.

Wir haben uns in unsrer letzten Zusammenkunft das großartige Bild vergegenwärtigt welches die heiligen Geschichtsbücher uns von dem Leben und Wirken des Propheten Elia entwerfen, sein gottgesandtes Auftreten in Israel zu einer Zeit als das nackte Heidenthum der vorderasiatischen Völker die Verehrung des unsichtbaren Gottes im Zehnstämmereich mit offener Gewalt zu verdrängen suchte und zum Theil schon verdrängt hatte, den gewaltigen Kampf in welchen der Prophet, angethan mit der Waffenrüstung des Herrn vor dem er stand, einem Ahab und einer Isebel und Hunderten von Baalspropheten gegenüber für den Gott Israels eintrat, die majestätischen Zeichen durch welche er es vor dem ganzen Volk kund werden ließ, wer der lebendige Gott sei, und endlich den herrlichen seligen Ausgang welchen der Herr seinem Knechte nach heißen Anfechtungen von außen und von innen bereitete zur Versieglung daß sein Werk in Gott gethan sei.

Heute fragen wir zuerst nach dem Erfolg von Elias Wirken. Zum Theil ist derselbe uns schon in der Betrachtung des Lebens entgegengetreten. Ja, Elia durfte scheiden mit dem Bewußtsein doch nicht, wie er in einer Zeit innerer Verdunklung gemeint, umsonst für den Herrn geeifert zu haben. Jenes Gottesgericht auf Karmel zumahl das wir als den Höhepunct von Elias Wirksamkeit ansehn dürfen, es war doch nicht vergeblich gewesen. Nicht

Digitized by Google

nur waren die Pfleger und Förderer des Götzendienstes, die Baalspropheten, wenigstens ihrer großen Mehrzahl nach damahls mit des Schwertes Schärfe hinweggeräumt worden, sondern auch in dem Volke war ein nachhaltiger Eindruck haften geblieben von jenem feierlichen Augenblick, da sie von der Majestät des Gottes, der mit Feuer antwortete, überwältigt zur Erde stürzten und riefen: „der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!“ Ja selbst Ahab und Isebel mit ihrem Hause, wenn sie für sich freilich auch nicht daran dachten, von Baal zu dem Herrn sich zu bekehren, sie wagten doch zum zweiten Mahle nicht wieder trotz Isebels zürnender Drohung gegen Elia zur Ausrottung der Propheten des Herrn zu schreiten. Vielmehr auf jenen Sieg Elias treten nun die verborgenen Siebentausend in Israel die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt, wieder hervor aus ihren Schlupfwinkeln; ein Naboth wagt es sogar um der Treue gegen das Gesetz des Herrn willen dem Drängen des gewaltthätigen Königs festen Widerstand entgegenzusetzen und eine Menge von Propheten und Prophetenschülern sehen wir gegen das Ende von Elias Laufbahn auftauchen, ja ihrer etliche in unmittelbarer Nähe des Hofes, von dem Könige selbst obwohl unwillig hie und da zu Rathe gezogen, ganze Niederlassungen von Propheten aber an den altgeheiligten Oertern Gilgal, Bethel, Jericho, und in der unmittelbaren Nähe des großen Heerführers über diesen Zeug des lebendigen Gottes Elisa, den Sohn Saphats, welchem Elia vom Herrn selber geheißen sein Werk zu treuen Händen übergeben konnte.

So hatte Elias Saat schon in den Tagen seines Kämpfens noch angefangen Frucht zu bringen: aber freilich vollendet war sein Werk noch nicht. Ahab zwar war todt; seinem Sohn und Nachfolger Ahasja hatte Elia gleicher Weise selbst noch (nach kaum zweijähriger Regierung) das Todesurtheil auf dem Krankenlager angekündigt und er war gestorben und Joram, sein Bruder, nahm nun den Thron ein. Aber wenn dieser König auch, erschreckt durch den Ausgang den es mit Ahab und Ahasja genommen, in so weit sich besserte, daß er die Säule Baals welche sein Vater vor dem Tempel des Gottes in Samaria hatte aufrichten

Digitized by Google

lassen, hinwegthat und des öffentlichen Götzendienstes sich enthielt, so war doch auch Joram keineswegs gemeint mit dem abgöttischen Wesen gründlich zu brechen: nicht nur blieb er hangen in der Sünde Jerobeams, sondern er ließ auch den Baalstempel stehn welchen sein Vater gebaut, und gestattete dem Baal zu dienen in der bisherigen Weise, ja diente ihm wohl selbst noch fortwährend heimlich, und noch war ja Isebel da umgeben von ihren Propheten und ließ nicht ab ihren verderblichen Einfluß geltend zu machen. War es doch dahin gekommen, daß der sonst gottesfürchtige König Josaphat von Juda, um mit dem mächtigen nördlichen Reich Israel fest verbündet zu sein, Athalja, eine Tochter Ahabs wohl auch von der Isebel, seinem Sohne Joram zum Weibe gegeben hatte, und als nun im fünften Jahr des israelitischen Joram der Sohn Josaphats nach des Vaters Tode den Thron in Jerusalem bestieg, da, heißt es (2Kön. 8, 18), „wandelte Joram auf dem Wege der Könige Israels, wie das Haus Ahabs that: denn Ahabs Tochter war sein Weib."

So war die Macht des Hauses Ahab bei Elias Abschied noch keineswegs gebrochen, und es galt noch einen harten Kampf, wenn in Israel und in Juda der Glaube an den lebendigen Gott zum entscheidenden Sieg hindurchdringen sollte. Indessen Elia hatte im Auftrage des Herrn die Axt dem Baume der Abgötterei an die Wurzel gelegt, und der in seinem Geist das Begonnene fortführen und durchhauen sollte, er war schon da bei seinem Hingang und ward eben bei diesem Anlaß zu seiner Aufgabe ausgerüstet, Elisa, der Sohn Saphats, aus Abel-Mehola. Sein Wirken haben wir uns nun auch in etwas zu vergegenwärtigen, wenn wir die Bedeutung Elias für die Geschichte Israels richtig würdigen wollen: denn nicht umsonst rief Elisa dem scheidenden Meister nach: „mein Vater! mein Vater!" Elisa war Elias Sohn, gezeugt aus seinem Geist, wirkend in seinem Geist, als der den Antheil des Erstgebornen von ihm empfangen.

Treten wir aber den Nachrichten über Elisas Geschichte, wie sie uns im 2. Buch der Könige aufbewahrt sind, etwas näher, so erkennen wir bald daß seine Stellung eben in Folge von Elias

Digitized by Google

Wirken und damit auch die Art seines Auftretens nach Einer Seite hin eine andere war als die seines Vorgängers. Elisa hatte nicht erst wieder, wie es Elias Beruf gewesen, den Glauben an den Gott Israels zu wecken oder ihm da, wo er vorhanden war, Anerkennung zu erzwingen. Diese grundlegende Arbeit hatte Elia gethan: es war in den Propheten und den Prophetenschulen die unter dem Schilde von Elias mächtiger Wirksamkeit wieder erstanden, ein heilsames Salz des Lebens unter das Volk gebracht worden das nun nur selbst vor dem Dummwerden mußte bewahrt und bei Kraft erhalten werden, damit ganz im Stillen Segen von ihm ausgehe. Und diese Keime des neu erwachten Lebens aus Gott zu hüten, zu pflegen und zu kräftiger Entfaltung zu bringen, das war nach der einen Seite hin die Aufgabe Elisas, welchen die untergeordneten Propheten wiederum als ihren Vater verehrten in ähnlicher Weise, wie Elisa selbst zu Elia aufgeschaut. Daher treffen wir Elisa in den Zeiten, wo ihn sein Beruf nicht in den Kreis des öffentlichen Lebens führte, nicht wie den Elia in einsamer Wüste, sondern mitten unter dem Volke, besonders in der Nähe der Prophetenniederlassungen weilend; und während Elias Wirken in einer Reihe von Strafgerichten bestand die er, wie ein Sturmwind aus seiner Verborgenheit hervorbrechend und wieder verschwindend, über König und Volk im Namen des Herrn verhängte: sehn wir Elisas Lebensgang nach Einer Seite hin durch eine Reihe segnender Wunder bezeichnet durch welche ihm gegeben war über die Bekenner des wahren Gottes Leben und Wohlthat auszubreiten. In dieser Beziehung sind uns von dem heiligen Geschichtschreiber eine Anzahl ganz besonders lieblicher und erquickender Züge aus Elisas Wirken aufbewahrt worden. So gleich im Beginne seiner Thätigkeit, da er zu Jerichs eine Quelle gesund machte indem er Salz hineinwarf und sprach: „so spricht der Herr: Ich mache das Wasser gesund; es soll hinfort kein Tod noch Unfruchtbarkeit daher kommen." (2Kön. 2, 19—22.) So in der Hilfe die er der armen Wittwe eines Propheten verschaffte, indem er ihr weniges Oehl zu einer solchen Fülle werden ließ, daß der Erlös daraus mehr als hinreichend war den drängenden

Digitized by Google

Schuldherrn zu befriedigen (2Kön. 4, 1—7). So in der unvergleichlich schönen Erzählung (2Kön. 4, 8—37) von der gottesfürchtigen Frau in Sunem die dem öfter durchreisenden Propheten mit liebenswürdiger Gastfreundschaft ein Gemach in ihrem Hause zur Verfügung stellte und die für diese Liebe von dem Manne Gottes damit gesegnet wurde, daß er ihr nicht bloß einen Sohn vom Herrn erbat sondern als der Knabe im spätern Alter von einem Sonnenstich getroffen, plötzlich gestorben war, denselben unter inbrünstigem Flehen wieder zum Leben erweckte. So als Elisa in Gilgal ein giftiges Coloquintengericht durch eingestreutes Mehl für die Prophetenkinder unschädlich machte, ebenso da er einst in wenige Gerstenbrote eine solche Kraft legte, daß hundert Mann davon aßen und noch übrig blieb (2Kön. 4, 38—44), und wiederum als er einem der Prophetenschüler das in den Jordan gefallene entlehnte Beil auf wunderbare Weise wieder verschaffte (2Kön. 6, 1—6). Die bekannteste, auch in anderer Hinsicht mehrfach bedeutsame Wunderthat Elisas von dieser Art aber ist die Heilung des syrischen Feldhauptmanns Naeman. Dieser gewaltige, von seinem König hochgehaltene und auch vor Gott werth geachtete Mann war aussätzig und kein Arzt konnte ihm helfen. Da kam einem Mägdlein seiner Gemahlinn, einer kriegsgefangenen Dirne aus dem Lande Israel, der Gedanke: „ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz losmachen." Und von der Noth getrieben giebt Naeman diesem Gedanken Folge und zieht hinüber nach Israel mit reichen Geschenken und mit einem Brief von des Königs Hand an König Joram des Inhalts: „wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe so wisse: ich habe meinen Knecht Naeman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatze los macheſt." Der König von Israel aber, des Propheten welchen er in seinem Reiche hat nicht gedenkend, sieht diesen Brief nur an als einen Fallstrick den ihm der König von Damascus gelegt um eine Ursache wider ihn zu finden und zerreißt in höchster Bestürzung darüber seine Kleider. Da sendet Elisa zu ihm und läßt ihm sagen: „laß den Mann zu mir kommen, damit er inne werde daß ein Prophet in Israel ist." Und

Digitized by Google

Naeman kommt mit Rossen und Wagen und hält vor der Thür am Hause Elisas. Nun läßt der Prophet durch einen Boten ihm sagen: „geh hin und wasche dich sieben Mahl im Jordan: so wird dein Fleisch dir wieder erstattet und rein werden". Naeman aber, erzürnt daß der Prophet nicht zu ihm herausgekommen sei und unter Anrufung des Herrn seines Gottes seine Hand auf ihn gelegt habe, mit der stolzen Frage „sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damascus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich drin wüsche und rein würde?" ist im Begriff unverrichteter Sache heimwärts zu ziehn. Indessen das freundliche Zureden seiner Knechte „lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? wie viel mehr, so er zu dir sagt: wasche dich, so wirst du rein" bestimmt ihn dem Befehle des Propheten, der ihm zeigen wollte daß nicht das Wasser sondern das Wort des Herrn das ihn zum Jordan weise, ihn reinigen könne, Gehorsam zu leisten: er steigt ab und taucht sich im Jordan sieben Mahl und sein Fleisch wird gesund als eines jungen Knaben. Damit aber gelangt er zugleich auch zum Heil seiner Seele in der Erkenntnis welche er dankerfüllt gegen Elisa ausspricht: „siehe, ich weiß daß kein Gott ist in allen Landen ohne in Israel". Das angebotene reiche Geschenk will Elisa nicht nehmen; hingegen gestattet er der kindlichen Anschauung des eben erst für den Glauben gewonnenen Heiden Rechnung tragend, demselben zwei Maulthierlasten Erde vom Boden des heiligen Landes mitzunehmen um zu Hause dem Herrn einen Altar darüber zu bauen, und auch als Naeman mit aufrichtigem Herzen ihn bittet, wenn er mit dem König ins Haus Rimmons des syrischen Götzen gehen müsse daselbst anzubeten, daß der Herr ihm das zu gute halten wolle, entläßt ihn Elisa in der sichern Hoffnung daß sein Glaube allmählich genugsam erstarken werde um auch dieses letzte Band des Heidenthums zu sprengen, mit dem Segenswunsche: „zieh hin mit Frieden!" Gehasi aber, der Diener Elisas, ein Mensch unlautern Herzens, der von schnöder Geldgier beseelt, sich nicht entblödet dem treuherzigen Syrer nachzujagen und unter dem lügnerischen Vorwand, Elisa könnte nun doch

Digitized by Google

für zwei Prophetensöhne vom Gebirge Ephraim von den angebotenen Geschenken etwas brauchen, von dem gütigen Manne zwei Talente Silbers und zwei Feierkleider zu erhaschen, wird von dem Propheten entlarvt und mit dem Aussatz Naemans bestraft.

So wirkte Elisa segnend auch an einem dem Fleische nach nicht zu Israel gehörenden, durch den Glauben aber dem Bundesvolk eingepflanzten Manne, und wir erinnern uns wie ein Arzt größer denn Elisa in der Schule zu Nazareth die auf ihre Heimatverwandtschaft mit ihm pochenden Juden warnend auch auf dieses Exempel der Vorzeit verwiesen hat: „und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeiten, und derer keiner ward gereinigt als allein Naeman aus Syrien“ (Luc. 4, 27. vgl. 2 Kön. 5).

Wie aber eben dieß Wort des Heilandes in dem Nichtgerettetwerden so Vieler in Israel gegenüber dem einen geheilten Fremdling uns schon etwas Gerichtliches in der Wirksamkeit des Elisa merken läßt und wie dieß Gerichtliche seiner Sendung uns noch stärker darin entgegentritt, daß ein unlauterer Sohn Israels, ja ein Prophetensohn selbst und dazu der vertrauteste von allen Schülern Elisas die dem redlichen Heiden abgenommene Plage durch seine Verschuldung sich aufladet: so wäre es eine sehr einseitige und unrichtige Auffassung von Elisas Wirksamkeit, wenn wir nur seine milde wohlthuende segnende Thätigkeit in Betracht ziehn wollten und darum, wie hie und da geschehen ist, im Gegensatz zu Elias verzehrendem Feuereifer in Elisa bereits das auf dem Horeb zuletzt verheißene stille sanfte Sausen verwirklicht meinten. Es ist eine solche Auffassung auch schlechterdings nicht zu vereinigen mit der in jener Offenbarung von dem Herrn selbst gegebenen Ankündigung: „und soll geschehen daß wer dem Schwerte Hasaels entrinnt, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den soll Elisa tödten“ (1 Kön. 19, 17). Es wird da die Mission Elisas aufs Bestimmteste als eine gerichtliche, ähnlich wie die des Elia, in Verbindung mit den beiden andern Gottesgeißeln Hasael von Damascus und Jehu von Israel bezeichnet. Und diese seine richterliche Sendung, Elisa hat sie, obwohl mit

Digitized by Google

trauerndem Herzen, erfüllt so gut als Elia, auf dessen Schultern er stand.

Wir werden uns davon aufs Gewisseste überzeugen, wenn wir uns nun von der aufbauenden heilenden helfenden Thätigkeit Elisas unter den Gotteskindern, den stillen Gläubigen im Lande, zur Betrachtung seines Eingreifens in die öffentlichen Angelegenheiten Israels hinwenden.

Als ein warnendes Zeugnis wie auch durch dieses Propheten Wort Verderben komme von der Hand des Herrn über Alle die an der Majestät des lebendigen Gottes sich vergreifen, haben wir schon die Strafe anzusehn welche gleich im Beginne seines Auftretens sein Fluchwort über jene Knaben von Bethel verhängte, die ihm höhnend nachriefen: „Kahlkopf, komm herauf!“ und von denen zwei und vierzig sofort durch zwei aus dem Walde hervorbrechende Bären zerrissen wurden. Eine Strafe deren entsetzlicher Ernst sich uns erklärt, wenn wir unter diesem Spotte der Knaben uns nicht einen unüberlegten kindischen Muthwillen denken, sondern einen von den Einwohnern Bethels, einer Hauptstätte des Kälberdienstes, angelegten Plan um gleich von vornherein das Ansehen des Propheten öffentlich herabzuwürdigen, indem Kahlköpfigkeit in Israel als eine vorzügliche Schmach galt, wie ja kein Priester sich eine Glatze scheeren durfte (3Mos. 21,5), oder gar wenn es sich erweisen ließe, wie Neuere wollen, daß der Ruf der Knaben gewesen wäre „Kahlkopf, fahre auf!“ — also ein gotteslästerlicher Spott über die wunderbare Entrückung Elias. Genug, was dort an den Kindern einer abgöttischen Stadt gewissermaßen in vorbildlich weißagender Weise geschehen war, es brach, als die Zeit der Langmuth zu Ende gieng, mit erschütternder Gewalt herein über das in seiner Unbußfertigkeit verstockte Königshaus und die Genossen seiner Frevel im ganzen Volk.

Zwar eine Zeitlang ließ der Herr durch seinen Propheten auch dem abgöttischen Könige Joram noch Gnade widerfahren, damit es auch an ihm sich erweise daß der Herr nicht Lust habe am Tode des Gottlosen sondern daß er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe. Das Ansehn des mächtigen Gottesman-

Digitized by Google

nes war auch so hoch gestiegen unter dem ganzen Volk und selbst in den heidnischen Nachbarländern, daß der schwache König Joram nicht anders konnte als ihm mit einer gewissen Achtung begegnen und in geheimer Furcht vor dem starken Gott, dessen Diener Elisa war, sich scheute ihn irgendwie zu verletzen. Ein sprechender Beweis hiefür ist uns die freundliche Behandlung welche Joram um Elisas willen jener Sunamitinn angedeihen ließ. Elisa hatte der inzwischen zur Wittwe gewordenen Frau gerathen um einer bevorstehenden langjährigen Theurung willen in die Fremde zu ziehn und sieben Jahre lang hatte sie in der Philister Lande gewohnt. Nach ihrer Rückkehr fand sie ihr Haus und ihren Acker in fremden Händen und wandte sich nun um Hilfe an den König. Das geschah gerade in dem Augenblicke, als Joram den Gehasi, Elisas ehemaligen Diener, aufgefordert hatte ihm alle großen Thaten Elisas zu erzählen und dieser dem König eben berichtete wie Elisa hätte einen Todten lebendig gemacht. Da stellte Gehasi dem Könige das Weib vor sammt ihrem einst durch den Propheten vom Tode erweckten Sohn, und der König, nachdem er sich jene wunderbare Begebenheit von ihr selbst hatte erzählen lassen, gab ihr einen Kämmerer mit und gebot, ihr Haus und Acker und dazu alles Einkommen des Ackers während der Zeit ihrer Abwesenheit wieder zuzustellen (2 Kön. 8, 1—6).

In früherer Zeit schon hatte Joram, als auf einem Kriegszug Israels, Judas und Edoms zur Züchtigung der abgefallenen Moabiter in der Wüste Edoms dem Heere das Wasser ausgegangen war, auf Veranlassung des Königs Josaphat von Juda den in der Nähe weilenden Propheten um Rath gefragt in der großen Noth und von demselben um Josaphats willen (denn ihn selbst, den König von Israel, würde der Herr nicht ansehn noch achten: er solle zu den Propheten seines Vaters und den Propheten seiner Mutter gehen) die gnädige Verheißung empfangen, ohne Wind noch Regen solle der Bach in der Wüste voll Wassers werden und dazu sollen die Moabiter in ihre Hände gegeben werden, daß sie ihre Städte und Felder und Wasserbrunnen verderben könnten. Und es geschah: des Morgens darauf, um die Zeit des Speis-

Digitized by Google

opfers, kam ein Gewässer des Weges von Edom, in dessen Gebirgen Seir während der Nacht heftige Regengüsse mochten herabgeströmt sein, und durch die röthliche Farbe des Gewässers auf den Gedanken gebracht, es seien Blutlachen, entstanden aus der Niedermetzelung der verbündeten Heere unter einander, wagten die Moabiter einen Angriff, wurden aber in die Flucht geschlagen und Stadt und Land verwüstet, bis das schauerliche Opfer des erstgebornen Sohnes welches der König von Moab auf der Mauer seiner letzten Bergfeste vor Israels Augen darbrachte, einen dumpfen Schrecken über das Volk verbreitete, also daß sie ohne Moab völlig unterjocht zu haben wieder in ihr Land zogen (2 Kön. 3, 4—27).

In anderer Weise gewährte Elisa dem Könige Joram Hilfe auf einem Kriegszug der Syrer gegen Israel, indem er kraft seiner Prophetengabe dem König von Israel jeweilen die Orte ansagen ließ an welchen die Feinde sich zu lagern beschlossen hatten, und immer wenn sie dahin kamen, fanden sie die Stätte von den Israeliten besetzt, also daß Benhadad Verrath unter seinen Knechten vermuthete. Da sprach aber einer derselben, und dieß Wort ist uns ein neues Zeugnis wie Elisas Thaten ihn auch über die Grenzen Israels hinaus bekannt und gefürchtet gemacht: „nicht also, mein Herr König, sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt es Alles dem Könige Israels was du in der Kammer redest wo dein Lager ist.“ Und nun kommt Elisa selbst in große Lebensgefahr. In der Nacht läßt der König von Syrien das Städtchen Dothan, wo der Prophet sich aufhält, mit großer Heeresmacht umstellen. Voll Schreckens gewahrt dieß Elisas Diener in der Morgenfrühe. Elisa aber spricht zu ihm: „fürchte dich nicht: denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind“ und auf sein Gebet öffnet der Herr dem Knaben die Augen und da sieht er den Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Wie diesem Knaben aber das inwendige Auge geöffnet wird, so schlägt der Herr auf das Gebet seines Knechtes die Syrer mit Blindheit, daß sie den Propheten der ihnen entgegengegangen war, nicht kennen und von ihm statt nach Dothan mitten nach Samaria hinein sich führen lassen. Da wird ihnen die Binde

Digitized by Google

wieder von den Augen genommen, und der König Israels fragt den Propheten: „mein Vater, soll ich sie schlagen?“ Elisa aber wehrt ihm dieß und auf sein Geheiß werden sie mit einem reichlichen Mahle gesättigt und im Frieden entlassen.

Indessen trotz diesen widerholten Erweisungen der wunderbaren göttlichen Gnadenhilfe demüthigte sich Joram doch nicht vor dem Herrn, daß er das abgöttische Wesen in seinem Haus und seinem Reich abgethan hätte. Vielmehr ersehen wir aus seinem Verhalten während einer neuen Drangsal mit welcher er um seiner Unbußfertigkeit willen heimgesucht ward, wie er wohl äußerlich in Zeiten der Noth freundlich thun konnte mit dem Propheten Gottes, im Herzen aber doch voll Grimm gegen ihn war wie sein Vater gegen Elia.

Als Benhadad auf einem neuen Kriegszug Samaria belagerte, brach in der Stadt zuletzt eine solche Hungersnoth aus, daß der König von Israel, als er einmahl zur Mauer gieng, von einem Weib angeschrien wurde, er möchte ihr zum Rechte verhelfen: sie und eine Andere hätten den Vertrag gemacht, sie wollten gemeinschaftlich ihre beiden Söhne essen, heute den ihren, morgen den der andern Mutter; ihren Sohn hätten sie nun gekocht und gegessen, jetzt da es an das Kind der andern komme, habe sie es versteckt! Da zerriß Joram vor Entsetzen sein Obergewand, also daß alles Volk sah wie er unter demselben einen Sack anhatte, das äußere Zeichen der Buße: aber statt nun auch sein Herz zu zerreißen und zu ergrimmen über seine Sünde die solchen Jammer über Israel gebracht, ergrimmte er über Elisa, als wäre er daran Schuld, und sprach: „Gott thue mir dieß und das, wo das Haupt Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm stehen wird!“ und sandte einen Boten den Propheten zu ergreifen. Elisa aber, um den eben die Aeltesten der Stadt zur Berathung versammelt sind, schaut im Geiste was geschehen soll, und mit dem Worte „habt ihr gesehen wie dieß Mörderkind hat hergesandt, daß er mein Haupt abreiße?“ gebietet er dem Boten die Thür zu verschließen; das Rauschen der Füße seines Herrn folge ihm nach. Und der König kommt und in einer Anwandlung von Reue und

Digitized by Google

trotziger Verzweiflung zugleich erkennt er es an: „siehe, solch Uebel kommt von dem Herrn: was soll ich mehr von dem Herrn gewarten?“ Da verkündigt Elisa im Namen des Herrn, der auch die geringste Bußregung in Gnaden ansieht: „morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Semmelmehl einen Sekel gelten und zwei Scheffel Gerste einen Sekel unter dem Thor zu Samaria.“ Und so unglaublich die Verheißung scheinen mochte, sie gieng buchstäblich in Erfüllung. In der Nacht ergriff das syrische Heer plötzlich ein Schrecken, weil sie den Anmarsch einer feindlichen Heeresmacht zu hören glaubten und zu eiliger Flucht gewendet, ließen sie das ganze Lager mit all den reichen Vorräthen die es enthielt zurück, eine willkommene Beute für die ausgehungerte Stadt, die durch etliche Aussätzige in der Frühe des nächsten Morgens von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt ward. Als aber das Volk durch das Thor sich drängte, da ward ein Ritter des Königs im Gedränge zertreten, der über Elisas Weißagung gespottet und dem der Prophet darauf zuvor verkündigt hatte: „siehe da, mit deinen Augen wirst du es sehen und nicht davon essen.“ (2 Kön. 6, 24—7, 20.)

Und nun sehn wir Elisa zur Ausführung der Gerichte sich wenden durch welche dem Hause Ahabs das schon längst durch Elia angedrohte furchtbare Ende sollte bereitet werden.

Zuerst gieng Elisa gen Damascus um den einen von den zwei noch ungelösten Aufträgen Gottes an Elia zu erfüllen, nämlich Hasael, einen Günstling Benhadads, als ein vom Herrn bestimmtes Strafwerkzeug für Israel zum Königthum über Syrien zu berufen. Es traf sich durch göttliche Schickung, daß der eben krank liegende König Benhadad, als er die Anwesenheit des nun auch in Syrien hochgeachteten Propheten in seiner Hauptstadt erfuhr, den Hasael mit reichen Geschenken zu dem Manne Gottes sandte ihn zu fragen ob er von seiner Krankheit genesen werde. Diesem Boten antwortete der Prophet auf räthselhafte Weise: „geh hin und sage ihm: du wirst genesen: aber der Herr hat mir gezeigt daß er des Todes sterben wird.“ Elisa deutete ihm damit an, die Krankheit Benhadads sei zwar keine tödtliche, aber auf eine andere Weise werde er doch ums Leben kommen. Und dabei

Digitized by Google

schaute Elisa den Hasael mit durchdringendem Ernste an und seine Augen füllten sich mit Thränen. Als aber Hasael betroffen ihn fragte „warum weint mein Herr?“ — da verkündigte ihm der Prophet: „ich weiß was Uebels du den Kindern Israels thun wirst: du wirst ihre festen Städte mit Feuer verbrennen und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen und ihre jungen Kinder tödten und ihre schwangern Weiber zerhauen.“ Noch scheint wenigstens Hasael nicht zu fassen was Elisa meine und fragt abermahls: „was ist dein Knecht, der Hund, daß er solche große Dinge thun sollte?“ Und nun spricht der Prophet es geradezu aus: „der Herr hat mir gezeigt daß du König von Syrien sein wirst“. Da gieng Hasael hinweg zu seinem Könige und meldete ihm auf seine Frage was der Prophet gesprochen: „er sagt mir, du wirst genesen“. Des andern Tages aber starb Benhadad, nicht an seiner Krankheit sondern erstickend unter einer ins Wasser getauchten Decke die über sein Angesicht gebreitet wurde. Es geht nicht ganz klar aus dem Texte hervor und ist darum auch Streit unter den Auslegern, wer dem Könige diesen gewaltsamen Tod bereitet habe, ob Hasael oder sonst ein königlicher Diener; ja Einige nehmen an, Benhadad selbst habe aus Unvorsichtigkeit sich auf diese Weise den Tod zugezogen. Aber nehmen wir auch an, Hasael habe den König gemordet, so kann die Schuld doch unmöglich dem Elisa beigemessen werden: er verkündigte dem Hasael nur was der Herr im Gesichte ihm gezeigt hatte, daß Hasael König über Syrien sein werde ohne irgendwie ihm einen Wink zu geben daß er selber mit mörderischer Hand sich auf den Thron Benhadads erheben sollte, so wenig als Samuel, da er in der Stille den Sohn Isais zum Könige salbte, ihn damit aufforderte an Saul, den Gesalbten des Herrn, Hand anzulegen. Hasael war nun in der That König von Syrien, und es gieng nicht lange, so mußte Joram und ganz Israel, ja auch Juda es erfahren, welch eine Zuchtruthe der Herr in diesem wilden kriegerischen Fürsten sich erlesen. Ahasja, der König von Juda, ein Sohn jener Ahabstochter Athalja, zog mit Joram von Israel in Streit wider Hasael: aber die Syrer schlugen Israel und der Kö-

Digitized by Google

nig Joram selbst trug eine Wunde davon die ihn nöthigte das Heer zu verlassen und in Jesreel Heilung zu suchen. Später aber nahm Hasael nicht bloß das ganze Ostjordanland in Besitz, sondern fiel selbst in Juda ein, drang bis gegen Jerusalem vor und konnte nur durch die Auslieferung aller Schätze und aller geheiligten Gefäße im Tempel zum Abzuge vermocht werden.

Indessen noch viel furchtbarer, das Gottesgericht über Ahabs verfluchtes Haus zur letzten Vollendung führend, war das schauerliche Wirken des Mannes, welchen Elisa auf den Befehl des Herrn mitten aus Israel selbst berufen mußte dem Baalsdienste mit des Schwertes Gewalt ein Ende zu machen, das Werk Jehus, des dritten Gerichtsboten Gottes.

Elisa mag schon in höherm Alter gestanden haben, da sandte er, während Joram krank an seinen Wunden zu Jesreel lag, einen seiner Prophetenschüler gen Ramoth in Gilead, wo noch das israelitische Heer stand, mit dem Auftrag Jehu, den Sohn Josaphats, den Enkel Nimsis, einen Feldobersten Israels, allein in die innerste Kammer zu führen, sein Haupt mit Oehl zu übergießen und ihm zu verkünden: „so sagt der Herr: ich habe dich zum Könige über Israel gesalbt", dann aber sofort ohne Säumen zu entfliehen. Der Diener des Propheten vollzieht seinen Auftrag pünctlich. Wie aber Jehu nach der Salbung wieder aus der Kammer hervortritt, fragen ihn seine Gefährten: „warum ist dieser Rasende zu dir gekommen?" Und Jehu theilt ihnen mit was geschehen sei. Da nehmen sie ihre Kleider, breiten sie auf die Stufen der Treppe vor dem Hause, blasen mit der Posaune und rufen: „Jehu ist König geworden!" Jehu aber eilt gen Jesreel, wo Joram krank liegt und eben Ahasja von Juda zum Besuch anwesend ist. Der Wächter auf dem Thurm zu Jesreel sieht den Haufen heranstürmen und sendet auf Jorams Befehl einen Reiter aus zu fragen: „ists Friede?" Jehu aber ruft: „was geht dich der Friede an?" und gebietet ihm seinem Zuge sich anzuschließen. Einem zweiten Boten von Joram ergeht es nicht besser. Der Wächter sagt es dem König an: „er ist zu ihm gegangen und kommt nicht wieder. Und es ist ein Treiben wie das Treiben Je-

Digitized by Google

hus, des Sohnes Nimsis: denn er treibt wie wenn er unsinnig wäre!" Jehu war nämlich im ganzen Heere bekannt durch sein tolles Fahren und Reiten. Da läßt Joram anspannen und er auf einem Wagen, Ahasja von Juda auf dem andern, fahren sie Jehu entgegen und treffen mit ihm zusammen auf dem Acker Naboths des Jesreeliten. Joram fragt den wild daher Stürmenden nun selbst: „ists Friede?" kommst du in guter Absicht? — erhält aber die nichts Gutes verkündigende Antwort: „was Friede? so lange deiner Mutter Isebel Hurerei und Zauberei währet?" Nun wendet sich Joram zur Flucht mit dem Ruf: „es ist Verrätherei, Ahasja!" Aber Jehu faßt den Bogen und schießt Joram zwischen die Schultern, daß der Pfeil durch sein Herz hinausfährt und der König todt zusammensinkt. Und Jehu, selbst ergriffen davon, wie hier die vergeltende Gerechtigkeit Gottes sich offenbare, errinnert seinen Wagengefährten, den Ritter Bidekar, daran, wie sie zugegen gewesen seien, als das Wort des Herrn durch Elia dem Ahab geweißagt habe: „was gilts, ich will dir das Blut Naboths und seiner Kinder das ich gestern sah, vergelten auf diesem Acker!" und gebietet seinem Begleiter den Leichnam Jorams zu werfen auf den Acker Naboths, nach dem Wort des Herrn. — Wie aber Joram so erreicht auch den Ahasja alsbald das Gericht: Jehu jagt auch ihm nach und läßt ihn schlagen auf der Flucht, also daß er kaum noch Megiddo erreicht und daselbst stirbt. Und nun geht der Rachezug gen Jesreel, an Isebel, der Königinn-Mutter, der Urheberinn all des Verderbens in Israel und Juda, das von Gott verhängte Gericht zu vollziehen. Vergebens schminkt das auch jetzt noch kühne Weib ihr Angesicht und schmückt ihr Haupt und sieht also zum Fenster hinaus dem tobend hereinbrechenden Rächer entgegen, vielleicht um als Königinn noch Eindruck auf Jehu zu machen; vergebens ruft sie höhnend oder warnend ihm zu: „bringt Friede Simri seinem Herrn?" — ihn an den schnellen Untergang Simris erinnernd, der Baesa um Thron und Leben gebracht. Jehu, das Angesicht zu den Fenstern des königlichen Palastes erhoben, ruft hinauf: „wer ist mit mir hier?" Und als etliche Kämmerer sich zeigen, gebietet er ihnen: „stürzt sie herab!"



Digitized by Google

Und sie stürzen sie hinab, daß die Wand und die Rosse von ihrem Blut besprengt werden, und die Wagen fahren über ihren Leichnam hinweg. Als aber Jehu nach dem Mahle den Befehl giebt: „besehet doch die Verfluchte und begrabet sie: denn sie ist eines Königs Tochter!“ — da finden sie nichts von ihr denn den Schädel und die Füße und ihre flachen Hände. Und Jehu, als ihm diese Kunde gebracht wird, erkennt auch darin die Hand des Herrn und spricht: „das ist es, was der Herr geredet hat durch seinen Knecht Elia, den Thisbiter, und gesagt: auf dem Acker Jesreel sollen die Hunde der Isebel Fleisch fressen“. Der heilige Geschichtschreiber aber fügt hinzu: „also ward das Aas Isebels wie Koth auf dem Felde im Acker Jesreel, daß man nicht sagen konnte: das ist Isebel.“ (2Kön.9.)

Noch war aber Jehus blutiges Werk nicht völlig gethan: das ganze Haus Ahabs und die Baalsdiener allzumahl waren dem Gerichte verfallen. Siebenzig Söhne und Enkel Ahabs wohnten in Samaria: deren Häupter gebot Jehu den Aeltesten von Samaria ihm bis zum nächsten Tage nach Jesreel zu liefern, und voll Furcht vor dem schrecklichen Manne gehorchten ihm diese, enthaupteten die siebenzig Nachkommen Ahabs, legten ihre Häupter in Körbe und sandten sie zu Jehu gen Jesreel; er aber ließ sie ausstellen am Thore der Stadt und das entsetzt zuschauende Volk auf dieses furchtbare Gottesgericht hinweisend, forderte er sie auf: „so erkennet denn daß kein Wort des Herrn ist auf die Erde gefallen das der Herr geredet hat wider das Haus Ahabs, und der Herr hat gethan, wie er geredet hat durch seinen Knecht Elia.“ Und nun nachdem auch in Jesreel alle Anverwandten, Priester und Freunde des Hauses Ahab gefallen waren, zog Jehu selbst gen Samarien. Unterwegs stieß er auf die Brüder Ahasjas von Juda, die nichts ahnend ihre Verwandten in Israel besuchen wollten: auch sie wurden niedergemacht, 42 Mann, und auch nicht einer blieb übrig. In Samaria aber galt es nun, den Herd des unheilvollen Götzendienstes, den Tempel Baals mit all seinen Zugehörigen, niederzutreten. Dazu bediente sich Jehu einer List. Un-

Digitized by Google

ter dem Vorgeben: „Ahab hat Baal wenig gedient, Jehu will ihm beſſer dienen“ verſammelte er alle Propheten und Prieſter und Diener Baals in dem Hauſe des Götzen, daß es voll ward an allen Enden, verſah ſie alle mit feſtlichen Kleidern, gieng ſelbſt hinein und nachdem er ſich verſichert daß kein Diener des Herrn drin ſei, brachte er dem Götzen Brandopfer; dann wieder hinausgetreten, gebot er den achtzig Leibwächtern mit denen er den Baalstempel hatte umſtellen laſſen, hineinzudringen und die Verſammelten alle niederzumachen. Hierauf ſtürmten ſie auch das Allerheiligſte, wo das große Bild des Götzen thronte, umgeben von vielen kleinern Bildſäulen, riſſen dieſelben heraus, zerbrachen und verbrannten und ſchändeten ſie und zerſtörten den Götzentempel gänzlich. „Alſo“ heißt es, „vertilgte Jehu den Baal aus Iſrael“. Und bis nach Juda ſchlugen die brandenden Wogen dieſer gewaltigen Bewegung. Eben jene Athalja, welche durch Verbindung mit dem jüdiſchen König Joram den Baalsdienſt auch nach Jeruſalem verpflanzt hatte, ein Weib ähnlich der Iſebel, als ſie den Tod ihres Sohnes Ahasja erfahren, brachte nun um allen königlichen Samen, wohl um Rache zu nehmen für den Fall ihres Hauſes, vielleicht auch um Juda an Iſrael zu bringen. Ein einziges Kind Ahasjas, Joas, ward aus dem Blutbad gerettet und verborgen, bis der Knabe in ſeinem ſiebenten Jahr durch den Hoheprieſter Jojada dem Volk als ſein rechtmäßiger König vorgeſtellt und Athalja mit ihrem Anhang getödtet wurde.

Von dem Propheten Eliſa vernehmen wir aus dieſer Zeit der Gerichte über Ahabs Haus nichts mehr. Nur Eine Begebenheit wird uns noch erzählt aus ſeiner letzten Krankheit, wie Joas, der Enkel und zweite Nachfolger Jehus auf dem Königsthron von Iſrael, den kranken Propheten beſucht habe und weinend ausgebrochen ſei in eben den Ruf welchen Eliſa dem Elia noch nachgeſendet: „mein Vater, mein Vater, Wagen Iſrals und ſeine Reiter!“ und wie dann Eliſa ihn habe heißen den Bogen ſpannen und durch das offne Fenſter gegen Morgen einen Pfeil abſchießen, mit der Verheißung: „ein Pfeil des Heils vom Herrn, ein Pfeil des Heils wider die Syrer: und du wirſt die Syrer ſchlagen zu

Digitized by Google

Aphek, bis sie aufgerieben sind"; Joas aber habe sich durch seinen Kleinglauben den ihm zugedachten völligen Sieg über die Feinde selbst verkümmert (2 Kön. 13, 14—20). Bald darauf starb der Prophet, nachdem er über fünfzig Jahre lang in Israel gewirkt: aber wenn ihm auch nicht ein so glorreicher Ausgang beschieden war als seinem Vorgänger Elia, so besiegelte der Herr doch auch die Wirksamkeit dieses Knechtes im Tode noch. Als während eines Einfalls der Moabiter der Leichnam eines Gestorbenen von den Trägern aus Furcht vor den umherschwärmenden Kriegsleuten in Elisas Gruft, vielleicht ein Felsengrab, geworfen wurde: da ward der Todte, sobald er die Gebeine des Propheten berührte, wieder lebendig und trat auf seine Füße, zu einem Zeugnis daß von diesem Gottesmanne auch nachdem er gestorben sei, noch Kraft des Lebens ausgehe, wenn Israel im Glauben an den Gott Elisas wandeln wolle den Weg welchen der Herr durch seinen Mund ihnen gewiesen.

---

Werfen wir nun einen Rückblick auf die an uns vorübergegangene Geschichte des gewaltigen Kampfes zwischen der Religion Israels, dem Glauben an den wahren einigen Gott, und der von außen eingedrungenen und aufgezwungenen Abgötterei des Baalsdienstes: so erkennen wir jetzt erst den Erfolg von Elias Wirken seinem ganzen Umfange nach: denn wie Jehu zu widerholten Mahlen sich berief auf das Wort des Herrn, welches er durch seinen Knecht Elia geredet habe: so ist in der That die ganze, mit dem völligen Untergang von Ahabs Hause sich vollendende Bewegung von jenem majestätischen Gottesmanne ausgegangen. Er hat vollbracht was er zu vollbringen gesandt war: er hat Israel noch Ein Mahl von dem Rande des Verderbens durch den Abfall von dem lebendigen Gott zurückgebracht und gerettet; er hat, zuletzt durch Jehus Hand, den bei seinem Auftreten triumphierenden Götzendienst niedergeworfen und der Erkenntnis daß der Herr Gott sei und Ihm allein Ehre und Anbetung gebühre, in Israel noch Ein Mahl den Sieg erzwungen.

Diese Thatsache steht fest und es wird von keiner Seite etwas

Digitized by Google

dagegen eingewendet, daß wir in Elia und Elisa zwei der größten reformatorischen Geister Israels zu erkennen haben. Es wird ihr Verdienst auch in keiner Weise etwa dadurch geschmälert, daß Jehu, der mit solch verzehrendem Eifer den Baal niedergeschmettert, nun doch nicht völlig zu dem lautern Gottesdienst zurückkehrte, sondern den von Jerobeam eingeführten Stierdienst zu Bethel und zu Dan fortbestehen ließ, weshalb ihm bald durch einen Propheten angekündigt wurde, es sollten seine Kinder nur bis ins vierte Glied auf dem Throne Israels sitzen, und bald auch Hasael ihn schlagen und das ganze ostjordanische Land Israel abnehmen mußte (2 Kön. 10,29—33). Für diese Untreue Jehus können die beiden Propheten so wenig verantwortlich gemacht werden, als es gerecht und billig wäre, etwa Luthern die Schuld davon beizumessen, daß die von ihm begonnene Reformation nicht so rein hinausgeführt wurde, wie wir es wünschen möchten. Es ist und bleibt Elias und Elisas Ruhm, wenn hier von Ruhm die Rede sein kann wo Alles göttliche Gabe war, dem neuen Königshause sowie dem ganzen Volke die Rückkehr zu dem lautern Dienst des wahrhaftigen Gottes ermöglicht zu haben, nicht bloß äußerlich durch die Vertilgung des Hauses Ahabs und die Zerstörung des Baalstempels, sondern auch durch die von ihnen gewirkte Umwendung der Gemüther vom Baalsdienst zum Glauben an den Gott der Väter, ohne welche der Rachezug Jehus und sein Gelingen auch gar nicht denkbar wäre.

Steht aber so der siegreiche Erfolg von Elias und Elisas Wirken fest, so ergiebt sich uns daraus auch die Antwort auf zwei Fragen die in Beziehung auf diese beiden Propheten vielfach sind erhoben worden und an denen wir nicht stillschweigend vorübergehn wollen. Die eine dieser Fragen betrifft die Glaubwürdigkeit ihrer Geschichte, die andere, nahverwandte die eigenthümliche Art ihres Wirkens.

In ersterer Beziehung beginnt z. B. Niemeyer seine Betrachtung über Elia und Elisa mit den Worten: „In keiner biblischen Erzählung von dem Leben einzelner Männer ist das Wunderbare so sehr gehäuft als in dieser. Fast kein Schritt ohne ein Wun-

Digitized by Google

der, und nicht kleine."*) Und eben um der Wunder willen wird die Glaubwürdigkeit dieser Geschichten auch sonst beanstandet. Wir gestehn nun gerne zu daß nicht unmittelbar der Glaube an die hier vorkommenden Wunder selig mache: der Glaube, und zwar nicht der historische Glaube nur, an Christum macht uns des ewigen Lebens theilhaft, wie selbst ein Krummacher einräumt: „freilich, der Glaube an diese Pferde (die den Elia in den Himmel entführt) ist es noch nicht, der uns selig macht, sowie der Zweifel an ihrer Existenz noch Keinen verdammen würde."**) Aber es steht doch auch diese Frage nicht so vereinzelt da, und es wird deshalb einen nachdenkenden Menschen auf die Länge nicht befriedigen können, die Wunder eines Elia nur so auf sich beruhen zu lassen. Versuchen wirs denn, uns Rechenschaft darüber zu geben, ob wir nicht vernünftiger Weise glauben dürfen, daß die wunderbaren Dinge die von Elia und Elisa berichtet werden, wirklich geschehen seien.

Die eine Art mit den Wundererzählungen unserer Geschichte sich abzufinden, die im vorigen Jahrhundert die herschende war, ist jetzt wohl ziemlich aufgegeben: es ist dieß die s. g. „natürliche Erklärung". Dieser zufolge hat das Wunderbare in der Bibel überhaupt nur der „Unkunde der Naturkräfte", den „mangelhaften Vorstellungen über die Bewegung und Veränderung der Himmelskörper" oder der „poetisch-orientalischen Darstellungsweise" seine Entstehung zu verdanken, ist aber im Grunde nichts weniger als wunderbar, sondern ganz ordinär zugegangen. So sind, um in der Sprache Niemeyers zu reden S. 355, die Raben (Orebim) die Elia Brot und Fleisch brachten, nur benachbarte Orebiten, obwohl man von der Existenz solcher Leute gar nichts weiß, der Engel der ihm Brot hinlegt, „ein menschenfreundlicher Mann den die Vorsehung zu ihrem Boten braucht", die Todten die Elia und Elisa erwecken „im allereigentlichsten Sinn nicht todt"; „mit Blindheit schlagen ist eine auch in andern Sprachen bekannte figürliche

*) Niemeyer S. 351.
**) Krummacher S. 422.

Digitized by Google

Redensart, die Unachtsamkeit oder Mangel an Aufmerksamkeit ausdrückt", und der feurige Wagen der den Elia entrückt, bedeutet wie der Engel mit dem feurigen Schwert vor dem Paradiese nichts Andres als „ein Gewitter mit Blitzen". Kurz, es ist Alles so simpel zugegangen, daß man gar nicht begreift warum man sich über diese Dinge so sehr den Kopf zerbrochen hat. Diese Anschauungsweise ist in ihrer Lächerlichkeit jetzt fast allgemein erkannt und abgethan warden: man fühlte wie sehr sie dem klaren Sinn der heiligen Schrift, die unverkennbar Wunder erzählen will, zuwiderlaufe.

Dafür ist nun aber in neuerer Zeit eine andere Auffassung von den Wundern aufgekommen, die alle derartigen Erzählungen in das Gebiet der Mythe oder der heiligen Dichtung verweist. Dieser Anschauung zufolge sind Persönlichkeiten von hervorragender Bedeutung, gewöhnlich geraume Zeit nach ihrem Hinscheiden, entweder von der unbewußt dichtenden Volkssage oder absichtlich von einem begabten Manne mit allerlei wunderbaren Erzählungen gleich als mit einem Stralenkranz umwoben und diese dichterischen Zuthaten dann von den unkritischen Geschichtschreibern als historisch aufgenommen worden. Auf diese Weise hat man denn auch die Wunder Elias und Elisas sich zurecht zu legen gesucht, und wir wollen zugeben daß diese Auffassung als eine edlere, weniger gezwungene und gewaltsame, vor jener s. g. natürlichen Erklärung Manches voraus hat. Aber wie es dann mit der Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift stehe, welche im Alten und im Neuen Testament die Wunder nicht etwa nur so nebenher erzählt sondern auf die Wunder als Zeichen des sich offenbarenden Gottes das allergröste Gewicht legt, das ist eine andere Frage. Jedenfalls wird ein Freund der heiligen Schrift ernstes Bedenken tragen einer solchen Auffassungsweise sich anzuschließen, welche ja consequent durchgeführt nicht allein diese und jene wunderbare Begebenheit in der israelitischen Geschichte sondern auch die Grundthatsachen unserer Erlösung in der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi ihrer historischen Realität entkleidet und zu bloßen Gedankenbildern verflüchtigt. Aber es steht ja wahrlich auch nicht

Digitized by Google

so, als ob der einfache Glaube an das wirkliche Geschehensein grade auch der Wunder unsrer Propheten die Prüfung einer erleuchteten Vernunft nicht auszuhalten vermöchte. Eben die Darstellung welche einer der namhaftesten neuesten Vertreter der mythischen Ansicht, Ewald in seiner Geschichte des Volkes Israel, von dem Wirken Elias gegeben hat, ist recht geeignet die Unhaltbarkeit derselben vom Standpunct der geschichtlichen Beurtheilung aus für Alle die nicht von vornherein alles Wunderbare verwerfen, darzuthun.

Der genannte Gelehrte kann kaum Worte genug finden um die entscheidende, an Samuel, ja an Mose hinaufragende Bedeutung von Elias Persönlichkeit und Wirksamkeit für die Geschichte Israels ins Licht zu stellen; er sagt in dieser Beziehung sogar — wir führen seine eigenen Worte an —: „wirklich kann an der Wunderbarkeit des gesammten prophetischen Wirkens Elias kein Zweifel sein: der ganze Fortgang der Geschichte zeigt dieß schon stark genug, da dieser Mann allein und durch nichts als seines Geistes und Wortes Kraft das ungeheure Wunder einer völligen Veränderung der damahligen Lage des Zehnstämmereichs vollbracht hat. Und hätte er nicht das Außerordentlichste gewirkt und hätten nicht sogleich die Zeitgenossen in ihm die Thätigkeit einer wunderbaren Kraft erfahren und erkannt, so würden alle die jetzigen Erzählungen über ihn nicht entstanden sein." Ja, Ewald steht nicht an zu behaupten: „wie Großes auch jetzt von ihm erzählt wird, doch können alle Erzählungen nur ein schwaches Bild der ursprünglichen Größe und Alles besiegenden Kraft dieses größten prophetischen Helden des Zehnstämmereiches geben, eben weil sie uns immer nur Einzelnes und Weniges vorführen, woraus wir erst auf das ganze wahre Wirken eines solchen Helden zurückschließen müssen. Ebenso gewiß war sein Nachfolger Elisa ein Außerordentliches wirkender Prophet, wenn auch in allen Erinnerungen wieder niedriger stehend als sein Meister".*) Wir freuen uns dieser Anerkennung der Heldengröße unserer Got-

*) Ewald, Gesch. des Volkes Israel 3. Bandes 1. Hälfte. 1847. S. 197.

Digitized by Google

tesmänner. Aber wie befremdlich ist es nun, weiterhin aus Ewalds Darstellung entnehmen zu müssen, daß die Geschichte Elias, so weit sie jetzt in den Büchern der Könige uns vorliegt, erst etwa zwei Jahrhunderte nachher von einem Erzähler neu gebildet worden sei, „dessen eigner Geist" wie Ewald sich ausdrückt, „hinter der reinsten Höhe der großen Erscheinung selbst nicht zurückblieb und dem eine wunderbar schöpferische Darstellung der erhabensten prophetischen Wahrheiten gegeben ist". Zwar habe er sichtbar ältere Erzählungen und Schriften über die ganze Zeit benutzt: „aber indem dieser von einem echt dichterischen und zugleich echt prophetischen Anhauche getragene Erzähler allein vom Lichte jener höchsten Wahrheiten aus alles Einzelne erleuchtet sowohl als erwärmt, schafft er ein neues Ganzes welches das Höchste und Ewigste aus jener Zeit scharf zusammengefaßt in unvergänglichem Glanze wiederspiegelt... Nur die großen Mächte und Gegensätze bedingen die Darstellung, das Jahvethum und das Baalthum, das echte und das unechte Prophetenthum, das Prophetenthum und das Königthum, Himmel und Erde: und abgestreift ist daneben jede Fessel des niedern geschichtlichen Stoffes".*) Also eine wenn auch noch so erhabene Dichtung!

Sehen wir aber genauer zu welche Stücke hier diesem hochbegabten spätern Erzähler oder Dichter zugewiesen werden, so sind es gerade die Hauptpartien von Elias Wirksamkeit (1 Kön. 17—19. 2 Kön. 2, 1—18); es sind die den eigentlichen Nerv seines Wirkens bezeichnenden Wunder durch Elia und an Elia, gleichwie auch bei Elisa die Wunderthaten um 100 Jahre später erst sollen in der jetzigen Gestalt aufgezeichnet worden sein, und der eigentlichen Geschichte verbleibt, namentlich bei Elia, nur ein äußerst dürftiger Rest.

Wir fragen da zunächst was den Namen einer Tendenzkritik verdiene wenn nicht eine derartige Geschichtsdarstellung. Auf jene gerühmte Voraussetzungslosigkeit wenigstens wird eine Construction der Geschichte nicht Anspruch machen können welche eben die

*) Ewald S. 245 ff.

Digitized by Google

Wunder und nur die Wunder aus dem Rahmen der historisch glaubwürdigen Erzählung wegzuschieben bemüht ist: vielmehr ist da die sehr deutliche Voraussetzung maßgebend, Wunder könnten nicht geschehn und seien nie geschehen. Wir bedauern ferner daß Ewald uns nicht näher angiebt wer denn dieser zwei Jahrhunderte später gekommene „ebenso dichterische als prophetische, neuschöpferische Geist" gewesen ist: wenn derselbe, wie Ewald sagt, dem Elia um ihn so aufzufassen, wenigstens ebenbürtig sein mußte, so ist es schwer denkbar, daß er nicht auch sonst selbstthätig in Israels Geschicke eingegriffen hätte. Wir wundern weiter uns billig, wenn zuerst zugestanden wird, alle Erzählungen die wir hätten, könnten nur ein schwaches Bild der ursprünglichen Größe und Alles besiegenden Kraft Elias geben, daß dann doch diese wenigen Erzählungen ins Gebiet der Dichtung verwiesen werden. Wir heben aber besonders das Eine hervor: wenn Elias Wunderthaten nicht wirklich geschehen sind, wie läßt sich dann der unleugbare, von Ewald selbst als ein „ungeheures Wunder" bezeichnete Erfolg seines Wirkens erklären? Daß Elia „allein und durch nichts Anderes als seines Geistes und Wortes Kraft" bewirkt habe was als sein Werk vor uns steht, ist aus der Geschichte wenigstens nicht zu erweisen: denn diese Wirkung könnte ja doch keine andere gewesen sein als daß Ahab und sein Haus auf Elias Predigt hin den Baalsdienst aufgegeben hätte; dieß aber ist thatsächlich nicht geschehen. Und dann bestand die Wirksamkeit dieser ältern Propheten ja eben nicht in Zeugnissen bloß durchs Wort, in längern Ansprachen und ausgeführten Reden wie die der spätern Propheten, sondern in Thaten von Gott ihnen aufgetragen, in Gottes Kraft von ihnen gewirkt, die sie nur mit einem kurzen schlagenden Ausspruch als Zeichen vom Herrn in der rechten Weise verstehen lehrten. Das ist ja gewiß: wenn Elias und Elisas Wirken nicht einmahl ausschließlich, sondern nur vernehmlich in gottbegeisterten Reden bestanden hätte, so wären solche uns überliefert worden. Zudem war der Abfall jener Zeit auf eine solche Höhe gestiegen, daß die Umwendung der Gemüther nicht durch Worte nur sondern durch Machterweisungen des leben-

Digitized by Google

digen Gottes mußte erzwungen werden, und dieſe ſehn wir nun eben in den Wundern namentlich Elias vor uns. Wir ſehn ſie vor uns und dürfen um ſo unbedenklicher ſie als wahrhaftige geſchichtliche Realitäten glauben, als ſie ſo ganz ſpecifiſch geeignet waren eben die Nichtigkeit des Baalscultus zu offenbaren. Es ſind die Wunderthaten die Elia dem Baalsdienſt entgegenſtellte, ja keineswegs etwa zufällig und bunt zuſammengewürfelte ſondern recht eigentlich auf den Baalsdienſt berechnete. War doch der urſprüngliche und allgemeine Begriff Baals, wie dieß z. B. unſer Prof. Müller nachgewieſen hat (in Herzogs Realencycl. I, 637 ff.), der des Sonnengottes. Als ſolcher ward er von den Phöniziern, von welchen der Baalsdienſt nach Iſrael verpflanzt wurde, unter dem Namen Beelſamen (Himmelsgott) verehrt. Dafür ſpricht ferner die Zuſammenſtellung Baals mit Aſtarte der Mondgöttinn und Aſchera, der oberſten weiblichen empfangenden Naturkraft, der Mutter Erde, ebenſo die mit dem Baalscultus verbundenen ſteinernen Säulen, Schattenzeiger, Sonnenuhren, Regulatoren des Jahrs und des Tages, nicht minder daß Baals menſchliche Geſtalt mit dem Stralenkranz des Sonnengottes verſehen wurde. „Aber dieſer Sonnengott" ſagt der angeführte Gelehrte, „mit ſeiner die Erde befruchtenden Kraft iſt zum Herrn des Himmels und Regenten der Erde erhoben", wie dieß aus den Attributen eines puniſchen Baalsbildes (Trauben und Granatäpfel) ſich ergiebt und durch die Ueberſetzung ins Griechiſche Heracles beſtätigt wird. Zwei Feſte werden ihm gefeiert, darin ſo recht die urſprüngliche Bedeutung Baals hervortritt, das der Selbſtverbrennung des Gottes beim Aufgang des Sirius, des Vorboten der ſengenden Jahreszeit, und das ſeiner Auferſtehung im December oder im Frühling

Blicken wir nun auf die Wunder Elias hin, ſo iſt es unmöglich, ihre augenſcheinliche Beziehung auf dieſen falſchen Sonnen- und Himmelsgott zu verkennen: es ſind lauter Wunder am Himmel und vom Himmel her. Um darzuthun wie es mit Baals befruchtender Kraft nichts ſei, wie nicht Baal Sonnenſchein und Regen gebe ſondern Gott, verkündigt Elia gleich bei ſeinem Auf-

Digitized by Google

treten: „es soll kein Thau noch Regen fallen, ich sage es denn“ um zu erweisen daß ebensowenig Baal, der vorgebliche Himmelsgott, das Feuer des Himmels in seiner Gewalt habe, wohl aber der Gott Israels, versammelt Elia das Volk auf Karmel und läßt dort geschehen was wir wissen, und nimmt ebenso jene Hauptleute Ahasjas furchtbar bei ihrem lästernden Wort: „bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel“. Ja wir dürfen wohl auch in jener spottenden Rede Elias auf Karmel, vielleicht schlafe Baal: sie sollten lauter rufen, daß er aufwache, mit Müller eine bestimmte Beziehung auf das Schlafen des Gottes im Winter und sein Aufwachen im Frühling annehmen.

Wenn wir aber so für die im Kampf gegen den Baalsdienst vollbrachten Wunder Elias grade je genauer wir es mit der Geschichte nehmen, nur um so gewissere historische Anhaltspuncte finden, so werden wir auch an den übrigen außerordentlichen Thaten und Erlebnissen beider Propheten nicht mehr Anstoß nehmen. Einmahl nämlich wenn sie im öffentlichen Leben Wunder wirkten, warum nicht auch im verborgenen Kreis ihrer Freunde, dort strafende, hier segnende, und wenn durch sie Wunder geschahen, warum nicht auch an ihnen? Wie diese Wunder an ihnen nothwendig waren um sie in dem zu ihrem schweren Beruf unerläßlichen Heldenglauben zu stärken, ist uns ja in dem Leben Elias deutlich genug entgegengetreten: ohne das Wunder am Crith ist das Wunder auf Karmel undenkbar und ohne die Gotteserscheinung auf Horeb wäre Elias Muth gebrochen gewesen. Dann aber fürs Zweite: das gröste Wunder sind diese Männer Gottes selbst in ihren dem Herrn geheiligten Persönlichkeiten, und wenigstens Viele unter uns werden Krummacher beistimmen, wenn er sagt: „man wird mir beipflichten, wenn ich die moralischen Wunder auf dem Gebiete der heiligen Geschichte bewunderungswürdiger finde als die physischen. Mit ungleich größerem Erstaunen blicke ich in die Gemüthswelt dieser Gottesmenschen hinein als selbst in die glänzendsten Scenen ihres Außenlebens. Denn wie könnte es noch auffallend für mich sein, Männern die ich in ihrem Innern so organisiert erblicke, nicht in den Fahrgleisen einer ge-

Digitized by Google

wöhnlichen menschlichen Thätigkeit zu begegnen, sondern sie mit ihrem Thun in höhern Bahnen sich bewegen zu sehn. Ich fühle: solche Menschen müssen Wunder wirken." *)

Wir könnten außerdem für die geschichtliche Wahrheit dieser Erzählungen noch Anderes geltend machen: wir könnten fragen wie denn mitten in der historischen Zeit in welche das Wirken Elias und Elisas fällt, solch unerhörte Dinge hätten Glauben finden können, wenn sie nicht wirklich geschehen wären; wir könnten hinweisen auf die eben hier besonders einleuchtende Möglichkeit treuer Ueberlieferung durch die auch sonst vielfach mit Geschichtschreibung sich beschäftigenden Prophetenschulen; wie denn auch Niemeyer S. 353 nicht umhin kann einzugestehn: „die Geschichte wird bald allen Glauben übersteigend und dann trägt sie doch wieder die individuellsten Züge von Wahrheit und Localität an sich". Und wiederum: „der Detail der kleinen Umstände der darin herscht, versetzt uns selbst so ganz in die Zeit und läßt uns an der Scene als sähen wir sie, theilnehmen, daß man nur lesen darf um das Characteristische dieser Erzählungsart zu beobachten: so die Geschichte von der Sunamitinn". Vgl. auch S. 377. „Stellen wie diese scheinen fast auf der Stelle niedergeschrieben zu sein und geben dem Beobachter der Sitten und des Tons der verschiedenen Weltalter selbst durch ihre Kleinigkeiten eine angenehme Unterhaltung". Wir könnten hervorheben wie z. B. was das Wunder auf Karmel betrifft, ein neuerer Reisender ganz bestimmt die Stätte wo es geschehn sein muß, hat nachweisen können, einen Ort nämlich wo alle durch die Geschichte geforderten Bedingungen eintreffen, was wenn ein solcher Ort nicht zu finden wäre, sehr gegen die Geschichtlichkeit der Erzählung sprechen würde. Wir wollen aber nur auf Eines noch aufmerksam machen: wie es denn mit der Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Reden unsres Herrn und Heilandes zu vereinigen wäre, wenn was von Elia und Elisa berichtet wird, nicht geschichtliche Wahrheit hätte und Er, „in dessen Mund kein Falsch erfunden ward", beruft sich doch

*) Krummacher S. 374.

Digitized by Google

zu widerholten Mahlen auf Begebenheiten aus dem Leben und Wirken Elias und Elisas, eben wie sie in den Büchern der Könige uns dargestellt sind? — Wir geben diese Betrachtungen übrigens alle nicht in der Meinung, Solche, die nun ein Mahl der Schrift nicht glauben wollen, dadurch zum Glauben zwingen zu können: zum Glauben führen kann überhaupt ja nur Gott, und auch Er zwingt Niemanden. Aber darum war es uns zu thun, denen welche im Allgemeinen dem allmächtigen Gott zutrauen daß er Wunder thun könne, zu der Beruhigung zu verhelfen, daß es auch an geschichtlichen Gründen keineswegs fehle um die einfache historische Wirklichkeit dieser Wundererzählungen festzustellen.

Nun noch einige Worte über den Character unsrer Propheten und ihres Wirkens. Den Eindruck haben wir von beiden Propheten wohl Alle empfangen: es waren gewaltige nicht bloß um eines Hauptes Länge, sondern riesenhaft über das Geschlecht ihrer Tage emporragende Männer. Elias namentlich „trat auf" wie ihn schon Sirach characterisiert hat, „ein Prophet wie Feuer und sein Wort brannte wie eine Fackel". (Sirach 48, 7.) Die Seele seines Wirkens war flammender Eifer um die Ehre seines Gottes, die Ehre des Herrn „vor welchem er stand" und außer welchem er keinen Herrn kannte. Im Namen dieses Herrn stand er wie eine eherne Mauer fest gegen den Andrang eines ganzen götzendienerischen Geschlechtes. Ja wie ein Blitz in der Hand Gottes selbst richtete er aus die Befehle des Herrn. Keine Freundlichkeit bethört ihn, keine Drohung schreckt ihn wo er stark in Gott und und in der Macht seiner Stärke sein Amt führt. Von Annehmlichkeit des Lebens weiß er nichts: in dem härenen Mantel, den Gurt um die Lenden, wandelt er einsam seines Weges, wo nicht der Herr ihn ruft in der Wüste betend und sinnend in stiller Betrachtung oder ringend mit dem Herrn in heißem Kampfe. „Ein Mann ist er" sagt treffend ein neuerer Bibelforscher,*) „wie aus dem Fels des Sinai gehauen, wie getauft mit dem Feuer des

*) Kurtz in Herzogs Realencycl. 3, 756.

Digitized by Google

Sinai." Daneben aber wie war sein Herz auch voll von heißer Liebe für sein Volk und Vaterland: um der Rettung Israels willen wagte er den ungeheuren Kampf und setzte er sein Leben ein; daß Israel sein Heil nicht erkennt und nicht will, das erweckt in Elias Seele die tiefe düstre Wehmuth die sein ganzes Leben durchzieht, ja Ein Mahl bis zur Trostlosigkeit der Verzweiflung sich steigert. Und wie dieser eiserne, im Kampf gegen die Abgötterei schroff, kalt und schonungslos auftretende Mann doch ein warmes, zart mitfühlendes Herz im Busen muß getragen haben, das wird uns ersichtlich aus seinem fürbittenden Flehen zum Herrn für jene Wittwe in Zarpath, als der Sohn ihr gestorben war, das bezeugt uns sein inniges Verhältnis zu Elisa, wie es schöner sich nicht uns darstellen könnte als in dem Schmerze des Schülers, da er seinen „Vater" von sich scheiden sah.

Aehnlich steht Elisa vor uns da. An Glaubensmuth, an Verleugnung alles irdischen Sinns, an Hingabe für die Sache des Herrn steht er seinem Vorgänger in keiner Weise nach, obwohl Elisas Wirksamkeit, weil er eben nicht erst Bahn brechen mußte, an Großartigkeit und Furchtbarkeit der des Elia nicht gleich kommt. Aber um dem Herrn zu dienen ist auch ihm kein Opfer zu groß: willig verläßt er, der begüterte Landmann, als Elias Ruf an ihn ergeht, sein Besitzthum; unerschrocken tritt auch er den Königen entgegen und wenn auch weichern Gemüthes als der stählerne Elia und eben darum leichter versucht den Regungen unzeitigen Mitleids nachzugeben, auch Elisa thut was der Herr ihn heißt und bindet obwohl trauernden Herzens in Hasaels und Jehus Berufung die Zuchtruthen des heiligen Gottes für sein Volk. Freundlich dagegen, wohlthuend, segnend kann er wirken, was dem Elia fast nie vergönnt war, in den Kreisen der Gläubigen unter dem Volk.

Daß es übrigens an Angriffen auf Character und Wirkungsart dieser beiden hohen Gottesmänner nicht werde gefehlt haben, läßt sich voraussetzen. Eben ihr Eifer um die Ehre des Herrn, ihre Schonungslosigkeit gegen die Diener des Baal, die furchtbaren Strafgerichte welche sie theils ankündigten theils selbst voll-

Digitized by Google

zogen, wurden zu ebensoviel Anklagen gegen die Reinheit ihrer Gesinnung. „Rauhigkeit der Sitten", „zu wenig schonendes Urtheil", „blinder Eifer", „Anmaßung" sind noch die bescheidensten Vorwürfe die ihnen, besonders dem Elia, gemacht wurden. Man fand es eines Propheten unwürdig und überdieß einem Bürger in Gegenwart des Königs unanständig, vierhundert Diener der vom Hof anerkannten und gepflegten Religion niederzuhauen; man erachtete das rücksichtslose Auftreten Elias einem Ahab gegenüber unschicklich; man entsetzte sich daß der Prophet über Ahasjas Boten Feuer vom Himmel habe fallen lassen; man entblödete sich sogar nicht den Spott Elias über den Baal als „einem ernsten Propheten" nicht geziemend in scheinheiliger Prüderie zu tadeln. Und ebenso konnte man es dem Elisa nicht verzeihen daß er Hasael und Jehu auf den Königsthron berufen, da er doch seinem eignen Geständnis zufolge voraussah was für schreckliche Dinge sie vollbringen würden. In Beziehung auf Jehu nun stehn wir nicht an zuzugeben, daß der wilde Eifer womit er den Baalsdienst und die Baalsdiener niederwarf, mit allerlei unlautern Elementen vermischt war, obwohl ein Merken auf das Wort des Herrn und ein Abscheu vor den Greueln der Abgötterei bei ihm nicht zu verkennen ist: denen aber, welche ihre Angriffe auf den Character der beiden Propheten selber richten, möchte jener Ausspruch Christi an die Sadducäer gelten: „ihr irret und wisset nicht die Schrift noch die Kraft Gottes" (Matth. 22, 29). Die Schrift kennen sie nicht: sonst müßten sie wissen wie diese Gottesmänner in dem, was sie an ihnen tadeln, nichts Anderes gethan haben als im Gehorsam gehandelt entweder gegen einen unmittelbaren Befehl Gottes oder ein allgemeines, schon im Gesetze gegebenes Gebot des Herrn, und daß es ihnen mitunter schwer genug mag geworden sein, zu thun was der Herr sie hieß, zeigt uns z. B. Elisas Trauer bei der Ankündigung an Hasael, daß er König sein werde: aber das war ja eben die Stellung der echten Propheten, daß sie ihre eignen Gedanken und ihre persönlichen Gefühle dem Gebote des Herrn völlig unterordneten: „der Löwe brüllt: wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr Herr redet: wer

Digitized by Google

sollte nicht weißagen?" sagt Amos 3, 8. Und wenn Einige es nun vielleicht wagen wollen ihre Angriffe gegen den Gott der Bibel selbst zu richten daß Er solches gebieten könne: so kennen sie eben auch nicht „die Kraft Gottes", nicht die Kraft des heiligen Gottes, der gegen unbußfertige Sünder ein verzehrendes Feuer ist und der ja oft genug auch heute noch einen Menschen für den andern, ein Volk für das andere zur Zuchtruthe braucht und den Stecken des Treibers dann wieder zerbricht, wenn seine Stunde gekommen, ebensowenig aber auch die Kraft des barmherzigen Gottes, der um seine Friedensgedanken über die Menschheit hinausführen und seine Erlösung verwirklichen zu können, nicht zugeben durfte daß das einzige Volk in welchem seine Erkenntnis noch eine Stätte hatte, von der Nacht des Heidenthums verschlungen würde, und der eben zu dieser Zeit um wo möglich das Volk zu retten das unverbesserliche Königshaus sammt seinem Anhang nach großer Langmuth und Geduld endlich dem Verderben preisgab, ja der grade aus Barmherzigkeit, um Israel nicht in dem schändlichen, alles Mark der Sittlichkeit zerstörenden Baalsdienst untergehn zu lassen, seine Knechte Elia und Elisa berief zu thun was sie gethan haben. Wir werden eben wohlthun, unsre abgeblaßte Gottesidee nach der geschichtlichen Offenbarung Gottes und nicht die Offenbarungsgeschichte nach unsrer abgeblaßten Gottesidee zu corrigieren.

Und dann vermengen wir nicht in ungeschichtlicher Weise Altes und Neues Testament. „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden".

Es ist ja freilich wahr, was Niemeyer S. 358 sagt: „wir sind an eine sanftere Art die Religion zu lehren gewöhnt": aber daß wir das sind, daß die strafende Gerechtigkeit Gottes jetzt nicht mehr in solch vernichtender Weise hervorbricht über die Sünden unsres Geschlechts, die ja freilich zum Theil eben so arg sind als der Baalsdienst, daß wir jetzt unter göttlicher Geduld stehn, das haben wir eben der auf Golgotha uns erwirkten Versöhnung in Christo zu danken, kraft deren es jetzt noch gilt, daß des Menschen Sohn gekommen ist zu suchen und selig zu machen was ver-



Digitized by Google

loren ist, wodurch indessen keineswegs aus- sondern vielmehr ausdrücklich eingeschlossen ist, daß bei seiner Wiederkunft zum Gericht mit dem Maße derselben unverletzlichen Gerechtigkeit wird gemessen werden denen, welche auch dem Gnadenruf dessen, der mehr ist als Jona und Elia, beharrliches Widerstreben entgegengesetzt. Es ist durch Christum eben wirklich ein neues Verhältnis der Menschheit zu Gott eingetreten. Dieß aber die alttestamentlichen Gottesmänner entgelten zu lassen, sie zu tadeln daß sie nicht schon das Evangelium der lockenden Gnade verkündigten, das wäre doch im höchsten Grade ungerecht und ungeschichtlich: sie waren geist- und kraftbegabte Träger der alttestamentlichen Offenbarung durch welche die Hand des majestätischen Gottes selbst richtend und strafend in das Leben der Menschen eingriff, und Niemeyer sagt wiederum selber ganz treffend: „wir fehlen ebenso sehr, wenn wir einen Elia zu einem heutigen Prediger machen, als der heutige Prediger fehlt wenn er den Propheten vorstellen will“ (S. 359).

Ebenso ist es im Ganzen richtig: es fehlt in der Wirksamkeit Elias und Elisas, besonders des erstern, beinah völlig jenes tröstende, Hoffnung erweckende, verheißungsvolle Element, wie es bei den spätern Propheten, namentlich einem Jesaia, in der Verkündigung des zukünftigen Messias und seines Friedensreiches die freundliche Lichtseite bildet zu den düstern Schattengemählden die auch sie entwerfen müssen: aber das war nun ein Mahl Elias und Elisas Sendung nicht: wie der Herr es selbst seinen Propheten auf Horeb gelehrt, erst mußte Sturm, Erdbeben und Feuer vor dem Herrn hergehen, ehe denn er selber nahen konnte im stillen sanften Sausen, und Sturm, Erdbeben und Feuer vor dem Herrn her, damit ist der Character dieser ganzen Periode, der Character auch unserer Propheten, der Organe des göttlichen Wirkens in dieser Zeit, bezeichnet. Uebrigens ist die Behauptung nicht einmahl richtig, es fehle die messianische Verheißung in dem Wirken dieser Propheten völlig. Wo wäre denn eine großartigere Verkündigung der durchs Gericht hindurch sich anbahnenden Heils- und Gnadenheimsuchung nachzuweisen als eben in der Gottesoffenbarung auf Horeb: Sturm, Erdbeben und Feuer vor dem Herrn her,

Digitized by Google

der Herr selber aber kommt im stillen sanften Sausen! Und ist nicht Elia selbst in seinem ganzen zur Buße weckenden Wirken eine messianische Persönlichkeit als weißagender Typus zwar nicht auf den Herrn selbst wie David, aber auf den, der in Gestalt und Erscheinung, in Geist und Kraft des Propheten Elia in der Wüste am Jordan seine Stimme erhob: „thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Wir wollen uns durch derartige Ausstellungen, die in der That nicht sowohl die Diener als den Herrn dem sie dienten treffen, unsre Freude an diesen frommen tapfern lautern Gottesmännern nicht trüben lassen. Hat ihr Wirken auch dem Brausen des Gewittersturms geglichen: der Gewittersturm reinigt die Luft und befruchtet das Erdreich. Und wiewohl sie nicht mehr unter uns wallen und wir in der Zeit leben, da wir vor den Schrecken Horebs Bergung finden können unter dem Felsen des auf einer andern Höhe durchs Gericht hindurch uns ausgewirkten Erbarmens: Elia und Elisa reden auch noch zu uns. Sie reden auch zu uns mit feurigen Zungen von der Nichtigkeit aller Creaturvergötterung, seis nun der Cultus der Genius oder die Erhebung nicht der Naturkörper, aber des Naturgesetzes auf den höchsten Thron, wie mit dem Allem Ehre gegeben und gedient wird dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit (Röm. 1, 25), aber keine Stimme noch Antwort noch Aufmerken zu finden ist wenn die Noth an den Mann geht. Sie reden zu uns von der Verächtlichkeit und Jämmerlichkeit alles halben Wesens, alles unsichern unentschiedenen Umherschwankens zwischen dem Herrn und Baal, zwischen dem Himmel und der Welt, zwischen Christo und der Sünde und mahnen uns was wir sein wollen, ganz zu sein.

Ja sie reden zu uns und zeugen was Gott aus einem Menschen machen kann der ganz und rückhaltlos sich Ihm hingiebt: denn obwohl wir versucht sind an ihnen hinaufzublicken fast als an Wesen einer höhern Welt, so wollen wir nicht vergessen was Jacobus schreibt und was sich uns auch aus der Betrachtung über Elias Leben ergeben hat — denken wir nur an Elia unter dem

Digitized by Google

Wachholder in der Wüste —: „Elias war ein Mensch wie wir," und eben dieß Wort des Apostels macht wie Jemand gut gesagt hat, „Elias ganzes Leben, seinen Muth und seine Kleinmüthigkeit, sein Thun und sein Leiden, seinen Ernst und seine Freundlichkeit, sein Gebet und dessen Erhörung, seine wundervollen Schicksale auf Erden und seine glorreiche Verklärung erst recht anziehend und anwendbar für uns".*)

Lassen wir diesen gewaltigen Bahnbrecher denn sein Werk an uns ausrichten und auf andere Weise als Ahab, zumahl in diesen Adventstagen, da der Ruf jenes andern Predigers in der Wüste, der einhergieng im Geist und in der Kraft des Propheten Elias, aufs Neue durch die Christenheit erschallt: „bereitet dem Herrn den Weg!" — auf daß wir anbetend vor der Krippe dessen, der da gekommen ist sanftmüthig, ein Gerechter und ein Helfer, in unsern Herzen vernehmen mögen das stille sanfte Sausen das uns bezeugt: der Herr ist da und in Ihm ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

*) Wunderlich in H. Zellers bibl. Wörterbuch S. 303.

Berichtigung. Seite 5, Zeile 1, lies immer statt nimmer.

Digitized by Google

# Joel.

Von

Dr. J. Stockmeyer, Pfarrer zu St. Martin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Joel gehört zu denjenigen Propheten, auf welche sich das neue Testament ausdrücklich und namentlich beruft, um nachzuweisen, wie durch Jesum Christum das erfüllt und zur Thatsache geworden ist, was die Propheten des alten Bundes vorherverkündiget haben; — wenn es auch aus dem Buche Joel nur Eine Stelle ist, welche in dieser Weise in Betracht kommt. Alljährlich, wenn wir an unserm christlichen Pfingstfest die Geschichte von der Ausgießung des heil. Geistes über das versammelte Häuflein der Jünger und Jüngerinnen vernehmen — wie die wunderbaren Aeußerungen dieser Kraft aus der Höhe von der zusammengeströmten Menge festfeiernder Juden theils in rathlosem Erstaunen nicht verstanden, theils in leichtfertigem Spott misdeutet werden: so sehen wir auch den Apostel Petrus auftreten und im Namen der kleinen Gemeinde das Wort ergreifen. Die authentische Erklärung aber, die er nun giebt über das Wunder des Tages, gründet sich auf eine Weissagung Joels: „Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet — sprach der Apostel — sintemal es ist die dritte Stunde am Tage; sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvorgesagt ist.“ Und nun führt der Apostel aus unserm Propheten die allbekannten Worte an, welche eine Ausgießung des Geistes Gottes über alles Fleisch in Aussicht stellen, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, der Tag des Endgerichts. Schon allein diese Worte sichern dem Buche Joel für die Christenheit aller Zeiten eine so hohe Bedeutung, daß ein denkendes Gemüth sich veranlaßt fühlen muß, zu fragen: aus welcher Zeit stammt wohl diese Weissagung? wer ist der Mann, der sie ausgesprochen hat? in welchem Zusammenhang steht sie mit den übrigen Offenbarungen, die ihm geworden sind?

Digitized by Google

welche Tragweite hat sie auf seinem Standpunkt und in seinem Munde? Auf diese Fragen will nun gegenwärtiger Vortrag eine Antwort versuchen, muß aber um so mehr im Voraus um Ihre Nachsicht bitten, da die Ansichten der Ausleger über wenige Propheten soweit auseinander gehen, als eben über diesen; weshalb, wer die Erforschung des alten Testamentes nicht in besonderm Sinne sein Fach nennen darf, nicht ohne große Schüchternheit an die Lösung obbezeichneter Aufgabe wird treten können.

Bisher sind Ihnen in den diesjährigen Vorträgen prophetische Gestalten vorgeführt worden, von deren Person und Wirksamkeit uns die heilige Schrift ein inhaltsreiches und lebensvolles Bild entwirft, während wir, die Psalmen Davids abgerechnet, keine schriftlichen Denkmale aus ihrer eigenen Feder besitzen. Beim Propheten Joel befinden wir uns gerade im umgekehrten Fall. Ganz abgesehen von der höhern Würde, die diesem Buch als einem Theil der heiligen Schrift eignet und von der Nahrung, die es als Wort Gottes dem religiösen Bedürfniß bietet, haben wir hier, nur schon ganz menschlich betrachtet, ein schriftstellerisches Meisterwerk vor uns, dem wegen seiner dichterischen Vorzüge nach Inhalt und Form eine sehr hohe Stellung in der Literatur gebührt und auch von den verschiedensten Auslegern bereitwillig eingeräumt wird. Ich erlaube mir Ihnen hierüber das Urtheil nur Eines neuern, nichttheologischen Erklärers mitzutheilen*): „Wenn Jesaja alle Propheten überragt durch königliche Würde und großartigen Gedankenreichthum; wenn Amos einzig dasteht durch den tiefen, klaren Ernst, womit er seine Zeit überschaut, droht, warnt und das Heiligste der Menschennatur entfaltet, — so übertrifft Joel sie Alle durch die glücklichste Vereinigung von ächter Begeisterung und dichterischem Talente, durch die lebendigste Phantasie und eine wahrhaft geniale, wunderbare Leichtigkeit in seinen Schilderungen. Nachdem er im höchsten lyrischen Schwung uns mitten in das Elend des Landes versetzt hat, wird seine Darstellung im zweiten Theil mehr ruhig, ernst, großartig und gehaltvoll. Dazu

*) Dr. Ernst Meier. der Prophet Joel. Tüb. 1841. pag. 14 u. 15.

Digitized by Google

ist ihm eine seltene Feinheit des Rhythmus und der Sprache eigen. Nicht wie bei Hosea gleicht seine Sprache dem Strome, der sich über Felsen ergießend bricht, sie wallt nicht stürmisch oder majestätisch schwer, wie bei Jesaja, — mit dem scheinbar geringsten Aufwande weiß er Alles klar und bestimmt auszudrücken. Da ist nirgend etwas Gesuchtes und doch ist jeder Ausdruck gewählt, blühend und schön. Hier erkennt man zugleich die ächte Genialität, deren Schöpfungen nie die Mühe der Arbeit durchschimmern lassen, sondern überall sich leicht und wie von selbst geworden darstellen." —

Dies eine Charakteristik Joels des Schriftstellers. Ueber den Menschen fehlen uns alle directen Nachrichten. Die Ueberschrift seines Buches sagt uns nur, daß er der Sohn eines uns völlig unbekannten Pethuel war. Alles Weitere muß indirect erschlossen werden aus Spuren, welche im Buche selbst zu suchen sind. Diese sind nun aber auch ziemlich ergiebig. Die Stelle Joel 4, 16 wird offenbar von Amos 1, 2 benutzt, um seine eigne Rede daran anzuknüpfen. Nun hat Amos geweissagt, als in Juda Usias, in Israel Jerobeam der Zweite regierte. Joel aber, weil von Amos gekannt, ist älter als dieser. Aber um wie viel ist er älter? Wir suchen weiter und finden unter den feindlichen Heidenvölkern, denen Joel für ihre an Israel verübten Grausamkeiten Gottes Strafe verkündigt, auch die Edomiter (4, 19). Diese sind aber bereits vom König Amazia (2 Kön. 14, 7; 2 Chron. 21, 11 f.) bestraft und ihre Hauptstadt Petra unterworfen worden. Unter Joram, dem Sohne Josaphats, aber waren sie von Juda abgefallen und hatten, wie Joel 4, 19 zu verstehen giebt, bei diesem Anlaß die unter ihnen wohnenden Juden grausam erwürgt. Unter Joram hatte auch der Raubzug der Philister nach Jerusalem stattgefunden, dessen Joel erwähnt (4, 4).*) Zwischen diese Ereignisse also und den Sieg Amazias fällt die Wirksamkeit Joels. Zur Zeit Jorams aber, oder seines Sohnes Ahasjah, oder seiner Wittwe Athalja, die sich 6 Jahre lang auf dem Thron behauptete, kann Joel

*) 2 Chron. 21, 16.

Digitized by Google

nicht geweissagt haben, denn damals herrschte der Baalsdienst in Juda, wovon in unserm Buche keine Spur zu finden. Ebenso aber auch nicht mehr in der spätern Zeit des Königs Joas, denn auch da riß der Götzendienst wieder ein. Auch fällt in diese Zeit ein Raubzug der Syrer nach Jerusalem, während doch Joel der Syrer noch keine Erwähnung thut. So muß also Joels Wirksamkeit in die frühere Regierungsperiode des Königs Joas gesetzt werden (etwa um die Jahre 870 oder 860 v. Chr.) und dies stimmt denn auch mit dem Bilde, das wir aus unserm Buch von den Zuständen Judas und Jerusalems gewinnen, sehr wohl zusammen.

Josaphat, der sonst so fromme und treffliche Regent, hatte den unseligen Mißgriff begangen, seinem Sohne Joram die Tochter des — uns bereits in einem frühern Vortrag geschilderten Königs Ahab, die Athalja, zum Weibe zu geben. Dadurch hatte er sein eigenes Haus in einen verhängnißvollen Zusammenhang mit dem Geschlechte des götzendienerischen Nachbars gebracht. Die Regierung seines Sohnes Joram war durch Athaljas Einfluß abgöttisch und unglücklich. Als nun das Strafgericht über Ahabs Haus hereinbrach, wurde auch das Haus Davids in schauderhafter Weise darein verflochten. Als Jehu das Haus Ahabs ausrottete, schonte er auch des Königs Ahasja von Juda, des Sohnes Jorams und der Athalja und seiner 42 Brüder nicht, die sämmtlich nach Jesreel zum Besuch ihrer Anverwandten gekommen waren. Athalja aber, als sie dies erfuhr, mordete ihre sämmtlichen Großsöhne und bemächtigte sich der Regierung in Jerusalem. Nur Joas, der jüngste, erst etwa einjährige Prinz wurde durch Joseba, des getödteten Königs Ahasja Schwester, die an den Priester Jojada vermählt war, gerettet und sechs Jahre lang im Tempel versteckt gehalten. Als er sieben Jahre alt war, veranstaltete Jojada eine bewaffnete Erhebung des Volks, die Leviten an der Spitze, wobei Athalja getödtet und Joas unter allgemeinem Jubel zum König ausgerufen wurde. Nun begann eine bessere Zeit. Der Baalsdienst ward ausgerottet, der theils vernachlässigte, theils sogar zu Gunsten Baals beraubte Tempel Jehovahs mit seinen

Digitized by Google

Gottesdiensten ward wiederhergestellt und Joas that was recht war und dem Herrn wohlgefiel, so lange sein Oheim Jojada lebte. Solch einen geordneten Zustand setzt unser Buch voraus. Die Ermahnung zur Buße stellt nicht auf besondere Sündengräuel ab, wie etwa gerade auf Götzendienst; das Volk wird ermahnt, sich von Herzen zum Herrn zu kehren, die Herzen zu zerreißen, nicht die Kleider; ganz, wie es nach einer von Oben herab angeordneten und durchgeführten Reformation Bedürfniß zu sein pflegt. Daß des Königs in unserm Buche nirgends gedacht wird, desto mehr dagegen der Priesterstand hervortritt, was sonst wohl auffallen könnte, erklärt sich nun aus der Stellung, welche der Priester Jojada seinem jugendlichen Neffen gegenüber eingenommen hat. Auf eine verhältnißmäßig gute Zeit, wie diese, weist auch das hin, daß der Prophet mit seiner Aufforderung zur Buße keinerlei Widerstand, sondern bei Priesterschaft und Volk bereitwilliges Gehör findet. Dies nämlich läßt sich aus unserm Buche selbst deutlich ersehen, indem dies schriftstellerische Denkmal Joels uns in den Stand setzt, auf das persönliche Auftreten des Propheten, dessen Veranlassung sowohl als Erfolg zurückzuschließen. Demnach gestaltet sich das Verhältniß so: wiederholte Züge von Heuschrecken hatten das Land verwüstet, während zu gleicher Zeit regenlose Dürre nicht nur dem Ertrag der Gewächse empfindlichen Abbruch that, sondern eben auch die Vermehrung der Heuschreckenschwärme begünstigte. Der Prophet, in diesem Landesunglück eine göttliche Heimsuchung erkennend, rief das Volk zur Bekehrung und forderte die Priesterschaft auf, einen allgemeinen Buß- und Fasttag zu veranstalten. Das Bußfest wurde begangen und durch göttliche Offenbarung ermächtiget, weissagte nun der Prophet Befreiung von der Heuschreckenplage und eine Zeit solcher Fruchtbarkeit, daß der erlittene Schaden dadurch reichlich ersetzt werden solle. Bei diesem Anlaß aber eröffnet ihm der Geist der Weissagung noch weitere Blicke in die Zukunft des im Volk Israel repräsentirten göttlichen Reiches: Begabung des ganzen Volks mit dem Geiste Gottes; Rettung am großen Gerichtstag, der über die Feinde Jehovahs gehalten wird; ewige Glückseligkeit im vollende-

Digitized by Google

ten Gottesreiche. Was nun der Prophet in den Tagen des Unglücks mündlich zu seinem Volke sprach, das hat er später schriftlich in ein Buch verfaßt mit einer Abrundung und Vollendung der Form und des Ausdrucks, wie sie nur der schriftlichen Darstellung eigen ist. Dabei ist natürlich, besonders was die zweite Hälfte betrifft, nicht mehr auszumitteln, wie Vieles von dem, was jetzt als Ganzes vor uns liegt, auch schon in der mündlichen Rede seine Stelle fand.

Nachdem wir so den richtigen Standpunkt für das Verständniß zu gewinnen gesucht, können wir an die Betrachtung des Buches selber gehen.

### Erstes Kapitel.

Der Prophet macht das Volk aufmerksam, wie die gegenwärtige Landesnoth eine in ihrer Art unerhörte und beispiellose sei. Was der eine Heuschreckenschwarm noch übrig gelassen, hat der nächste verzehrt. So ergab sich eine vierfache Verwüstung. Die Namen, die der Prophet hiebei gebraucht, sind sämmtlich Benennungen der Heuschrecken, und zwar meistentheils solche, daß diese Insecten nach ihren verschiedenen Entwicklungsstufen bezeichnet werden. Wir können sie etwa so wiedergeben: der Nager, der Schwärmer, der Hüpfer, der Fresser. (V. 1—4.) Dann fordert der Prophet zur Wehklage auf zuerst die Schwelger, denen die schnöd mißbrauchten Wohlthaten Gottes jetzt entrissen sind, und die jetzt aus ihrem Sinnenrausch erwachen sollen (5—7). Dann das Land selbst, das in seiner Jammergestalt einer trauernden Wittwe gleicht (8—10). Dann die Ackerleute und Weinbauern, welche am unmittelbarsten von dem Unglück betroffen sind (11—12). Endlich die Priester, welche aber nicht nur wehklagen, sondern das Volk zur Bußfeier versammeln und an dessen Spitze zu Gott rufen sollen (13—20).

Wir lesen nun das Kapitel, vorzugsweis der Uebersetzung von Ernst Meier folgend:

2. Höret dies, ihr Greise
Und merket auf, all ihr Bewohner des Landes!

Digitized by Google

Ist Solches geschehen in euern Tagen,
Oder in den Tagen eurer Väter?
3. Davon erzählet euern Söhnen,
Und eure Söhne ihren Söhnen
Und die dem künftigen Geschlecht!
4. Den Rest des Nagers verzehrte der Schwärmer,
Den Rest des Schwärmers verzehrte der Hüpfer,
Den Rest des Hüpfers verzehrte der Fresser.
5. Erwacht, ihr Berauschten und weinet!
Wehklagt ihr Weintrinker alle
Ueber den Most
Daß er vertilgt ist aus euerm Munde!
6. Denn ein Volk stieg herauf über mein Land,
Mächtig und zahllos;
Seine Zähne sind Löwenzähne
Und der Löwin Gebiß hat es.*)
7. Es hat verödet meinen Weinstock
Und meinen Feigenbaum zerknickt.
Ihn ab- und abgeschält und hingestreckt;
Weiß sind geworden seine Ranken.
8. Wehklage gleich der Jungfrau
Trauergekleidet ob des Gemahls ihrer Jugend!
9. Vertilgt ist Frucht und Trankopfer aus Jehovahs Haus;
Es trauern die Priester, die Diener Jehovahs.
10. Verwüstet ist das Feld; es trauert der Boden;
Ja, verwüstet ist das Getreide, verschwunden der Most,
verdorrt das Oel.
11. Erbleichet, ihr Ackerleute! jammert ihr Winzer —
Um Waizen und Gerste, daß untergieng des Feldes Ernte.
12. Der Weinstock ist vergangen
Und der Feigenbaum verwelkt,
Granat-, auch Palm- und Apfelbäume,

*) D. h. das an sich kleine Insect wird durch seine Menge und Gefräßigkeit an verderblicher Wirkung dem gefürchtetsten Raubthier gleich.

Digitized by Google

Alle Bäume des Feldes sind verdorrt;
Ja hingeschwunden ist die Freude aus den Menschenkindern!

13. Umgürtet euch und klagt, ihr Priester!
Jammert, ihr Diener des Altars!
Kommt, weilt in Trauerkleidern,
Ihr Diener meines Gottes,
Weil entzogen ist Frucht und Trankopfer euers Gottes Hause.

14. Heiligt ein Fasten! Ruft aus eine Feier!
Versammelt die Greise, die Landsbewohner Alle
Im Haus Jehovahs, euers Gottes
Und flehet laut zu Jehovah:

15. „O weh des Tags! denn nah ist Jehovahs Tag
Und wie Uebermacht vom Allmächtigen kommts!

16. Ist nicht die Speise weggetilgt vor unsern Augen?
Vom Hause unseres Gottes Freud und Jubel?

17. Verdorrt sind die Körner unter ihren Schollen:
Verödet die Vorrathshäuser; zerstört die Scheuern;
Ja, verschwunden das Getreide.

18. Wie seufzen die Thiere!
Irren voll Angst die Heerden der Rinder,
Weil keine Weide für sie ist;
Selbst die Schafheerden büßen!

19. Zu dir, o Jehovah, rufe ich!
Denn Feuer fraß die Au'n der Trift,
Und Flamme versengte des Feldes Bäume all.

20. Auch die Thiere des Feldes schmachten auf zu dir;
Denn ausgedorrt sind die Wasserbäche,
Und Feuer fraß die Auen der Trift.

Dies das Gebet, welches der Prophet den Priestern für die zu veranstaltende Feier in den Mund legt. Aber noch dringender muß die Aufforderung zur Buße wiederholt werden, denn auch die Noth gestaltet sich immer dringender. Neue Heuschreckenschwärme drohen neue Verwüstung. Die Plage scheint epidemisch

Digitized by Google

geworden zu sein. Gab sich in dem bereits erlittenen Unglück schon kund, daß Gott sich aufgemacht habe zum Gericht über sein Volk, so scheint es nun durch die erneute Plage zum Aeußersten kommen zu müssen. Die heranziehenden Schwärme, vor denen her Jehovah donnert, sind das Kriegsheer des Herrn, durch welches er das Urtheil des großen Gerichtstages vollziehen läßt. Es folgt nun eine Schilderung des Heuschreckenzuges, welche um ihrer dichterischen Anschaulichkeit und Lebendigkeit willen Gegenstand allgemeiner Bewunderung ist und deren einzelne Züge in den Berichten älterer und neuerer Reisebeschreiber die überraschendste Bestätigung finden. Credner in seiner Erklärung des Joel hat solche Berichte mit großem Fleiß zusammengestellt; ich erlaube mir, so viel zum Verständniß der prophetischen Schilderung nothwendig sein dürfte, in Kürze hier mitzutheilen.

Die Menge der Heuschrecken kann solchermaßen anwachsen, daß sie im buchstäblichen Sinn, als große Wolken die Sonne verfinstern. „Einer der Schwärme,*) welche 1747 in Siebenbürgen einfielen, dauerte 4 Stunden, war etliche 100 Klafter breit und noch viel höher, und die Heuschrecken flogen so gedrängt, daß man die Sonne nicht sah und selbst Menschen nicht, auf die Entfernung von nur 20 Schritt." Das Getöse, welches der fliegende Schwarm verursacht, wird von den Reisenden durch verschiedenerlei Vergleichungen zu bezeichnen gesucht: „Schon 100 Schritt, ehe ich ihn erreichte, hörte ich das Rauschen von dem schwirrenden Flug, welches immermehr zunahm; und endlich, als ich mich mitten darunter befand, ohne Uebertreibung dem Rauschen eines Mühlrades gleich kam." (Lichtenstein, Reisen im südlichen Afrika.) „Sie machten im Fliegen ein solch Gerassel und Geschnurr, als wenn ein starker Wind durch die Bäume gehet." (Neuhoff.) „Der dichte Schwarm machte ein Getös, wie das Rauschen eines Stroms." (Forbes bei Rosenmüller.) Die jüngere Generation, welche die vierte Häutung noch nicht durchgemacht hat und deren Flügel noch nicht entfaltet sind, bewerkstelligt ihre Reisen zu Fuß. „Da-

*) Credner S. 271.

Digitized by Google

bei, sagt Shaw, halten sie ihre Ordnung, wie die Soldaten. So wie sie fortrücken, übersteigen sie jeden Baum und jede Mauer, die ihnen in den Weg kommt." Bar-Hebräus im Chronicon Syriacum: Die jungen Heuschrecken stiegen über die Mauern und Wände und drangen durch Fenster und Thüren in die Häuser; und wenn sie von der Südseite in das Haus gekommen waren, so giengen sie auf der Nordseite wieder hinaus." Morier bei Rosenmüller: „Sie schienen in regelmäßigen Treffen zu ziehen, kamen in die innersten Gemächer der Häuser, fanden sich in jedem Winkel, staken in unsern Kleidern und verdarben unsre Speisen." Recht mitten in einen solchen Ueberfall hinein versetzt uns Beauplan: „Im Jahre 1646 gerieth ich über ihre unglaubliche Menge bei Nowogorod in Verwunderung. Sie waren dort den Frühling über ausgebreitet. Ein Theil konnte nicht fliegen und bedeckte das Feld. Die Luft war von den übrigen so angefüllt, daß ich vor Dunkelheit in meinem Zimmer nicht ohne Licht essen konnte. Alle Häuser waren von Heuschrecken voll, sogar Ställe, Scheunen und Keller. Ich suchte sie vergeblich durch Pulver- und Schwefelrauch zu vertreiben. Sobald die Thür geöffnet wurde, strömten ganze Schwärme herein und verursachten eine unerträgliche Plage, indem sie den Leuten gerade ins Gesicht flogen. Man konnte kaum den Mund öffnen, ohne daß sie sich dahinein drängten. Sie setzten sich auf das Essen und waren stets vor dem Messer, wenn man seine Bissen zerschnitt u. s. w." Ueber die Verwüstung endlich, welcher dieser Feind anrichtet, stehe hier nur folgende Stelle aus Forbes: „Alle Hoffnungen des Landmannes verschwinden. Seine Felder, die er beim Aufgang der Sonne üppig mit Früchten bedeckt sah, sind vor Abends eine Wüste. Die Erzeugnisse seiner Gärten und Obstpflanzungen werden vernichtet; denn wo diese zerstörenden Schwärme lagern, da bleibt kein Blatt auf den Bäumen, kein Grashalm auf den Waiden, keine Aehre auf den Kornfeldern; alles zeigt den Anblick der traurigsten Verwüstung." — „Nicht genug aber, fährt Credner — verschiedene Notizen zusammenstellend — fort, daß die Heuschrecken die saftigen Gewächse des Pflanzenreiches, das Gras der Wiesen, die Saaten

Digitized by Google

und Kräuter der Felder, die Blätter, Früchte und jungen Triebe der Bäume und Weinreben verzehren: — ihre gewaltige Gefräßigkeit läßt sie selbst die saftige Rinde der holzartigen Gewächse benagen, so daß nichts als die weißen, abgeschälten Zweige übrig bleibt, ja man sah sie sogar Holz, Stroh und alte Rohrdächer verschlingen." Und nun die Worte des Propheten selbst Kap. 2, 1—11:

1. Blast die Posaune auf Zion!
   Macht Lärm auf meinem heiligen Berge!
   Erzittern mögen alle Bewohner des Landes;
   Denn es kommt der Tag Jehovahs,
   Ja — er ist nahe!
2. Ein Tag der Finsterniß und Düsterheit,
   Ein nebeldichter, wolkentrüber Tag;
   Wie Morgendunkel hingebreitet auf den Bergen.
   Ein Volk zahlreich und stark,
   Desgleichen seit der Urzeit nicht gewesen,
   Und nach ihm nimmermehr erscheinen wird.
3. Vor ihm her frißt Feuer,
   Und Flamme sengt hinter ihm her.
   Wie der Garten Eden war vor ihm das Land,
   Und nach ihm ist es eine öde Wüste,
   Und nichts kann ihm entfliehn.
4. Sein Aussehn ist den Pferden gleich;
   Wie Rosse, so rennen sie.
5. Gleich dem Gerassel der Kriegeswagen
   Springen sie über die Gipfel der Berge;
   Sowie des Feuers Flamme, Stoppeln fressend, prasselt;
   Sowie ein stark, kriegsgerüstet Volk.
6. Vor ihm erbeben die Völker; Gluthröthe sammelt jedes Angesicht.
7. Wie Helden rennen sie daher,
   Besteigen die Mauer wie Kriegsmänner;
   Und ein Jeder in seinem Wege gehen sie
   Und beugen nicht von ihren Pfaden ab.
8. Und einer den andern drängen sie nicht;

Digitized by Google

Ein Jeder in seinem Steige gehen sie
Und durch den Wurfspieß fallen sie ohne (den Zug) abzubrechen.

9. In die Stadt laufen sie,
Berennen die Mauer, besteigen die Häuser,
Kommen durch die Fenster wie ein Dieb.
10. Vor ihnen bebt die Erde, wankt der Himmel,
Sonne und Mond verdüstern sich
Und Sterne ziehen ihre Strahlen ein.
11. Und Jehovah donnert vor seiner Macht her,
Denn sehr groß ist sein Heer;
Ja, gewaltig seines Worts Vollführer;
Ja, groß ist und sehr furchtbar Jehovahs Tag
Und wer wird ihn ertragen können?

Doch, so drohend auch die Aussichten sind, noch ist Hoffnung, daß der Herr sein Urtheil wende, wenn das Volk sich von Herzen zu ihm bekehrt. Nur noch stärker dringt der Prophet auf die Bußfeier, an welcher sich aber auch das ganze Volk, vom Greis bis zum Kind herab, betheiligen soll. Ja auch die Neuvermählten sollen sich ihrem Glück entreißen und den Büßenden anschließen. So Kap. 2, 12—17:

12. Doch, auch jetzt noch, spricht Jehovah,
Kehret um zu mir mit euerm ganzen Herzen,
Mit Fasten, Weinen und mit Trauerklage.
13. Und zerreißet euer Herz und nicht eure Kleider
Und kehret um zu Jehovah, euerm Gott.
Denn gnädig ist er und voll Erbarmen,
Langmüthig, reich an Huld
Und läßt des Uebels sich gereuen.
14. Wer weiß — er kehrt noch um und läßt sichs reuen
Und läßt dann Segen hinter sich
Speis- und Trankopfer für Jehovah, euern Gott.
15. Blast die Posaune auf Zion!
Heiligt ein Fasten!
Ruft aus eine Feier!

Digitized by Google

16. Bringt zusammen das Volk,
Heiligt eine Versammlung,
Vereinigt die Greise,
Bringt zusammen die Kinder und Säuglinge!
Es gehe der Bräutigam aus seiner Kammer
Und die Braut aus ihrem Gemach!
17. Zwischen der Vorhalle und dem Altar
Sollen weinen die Priester, die Diener Jehovahs
Und sprechen:
Erbarme dich, Jehovah, deines Volkes
Und gieb dein Erbe nicht der Schmach hin,
Daß zum Sprüchwort es machen die Heiden!
Warum soll man sagen unter den Völkern:
Wo ist denn ihr Gott?

Soweit reicht die erste Hälfte unseres Buchs. Die zweite wird eingeleitet durch den 18. Vers, welcher in streng erzählender Form den glücklichen Erfolg des Bußfestes meldet, welches wir uns demnach als wirklich nach des Propheten Aufforderung gefeiert zu denken haben:

18. Da erglühte Jehovahs Eifer für sein Land
Und er schonte seines Volkes.
19. Und es erwiederte Jehovah und sprach zu seinem Volk —

Nunmehr folgt die Verkündigung Jehovahs, was er in seiner Gnade an seinem Volk zu thun beschlossen habe. Und zwar zuvörderst in Kap. 2, 19—27, was er wolle in nächster Zukunft an ihm thun: Abwendung der Landplage und Erneuerung der Fruchtbarkeit durch reichlichen Regenguß. Solche Offenbarung göttlichen Rathschlusses ist dem Propheten geworden, als Antwort Gottes auf die Buße und Gebete seines Volkes. Und gewiß hat er wenigstens diesen ersten Theil der Verheißung dem Volke auch schon mündlich verkündigt, vielleicht noch am Bußfeste oder doch bald nachher. Als er aber späterhin sein Buch zu einem Ganzen verfaßte, da war dieser erste Theil der Verheißung, betreffend Entfernung der Heuschrecken und Wiederherstellung des Wohlstan-

Digitized by Google

des, bereits in Erfüllung gegangen, daher hier die Rede von V. 21—24, wo der Prophet selbst das Wort ergreift, in die erzählende Form übergeht, während dagegen der Inhalt von Kap. 3 und 4 einer fernern Zukunft angehört.

Also zuvörderst die verheißene Rettung aus der gegenwärtigen Noth; Kap. 2, 19—27:

Und es erwiederte Jehovah und sprach zu seinem Volk:

19. „Siehe ich send euch das Getreide, den Most und das Oel
Und ihr werdet satt davon werden
Und will euch nicht mehr preisgeben zur Schmach unter den Heiden.

20. Und den Verderber*) will ich entfernen von euch
Und ihn treiben in ein wüstes, ödes Land,
Seinen Vortrab hin zum todten Meer,
Seinen Nachtrab hin zum Mittelmeer
Und es steigt dann auf sein Gestank
Und aufsteigen soll sein Faulgeruch —
Denn groß hat er gethan." —

21. Fürchte nicht, o Land!
Frohlocke und freue dich,
Denn Großes hat Jehovah gethan.

22. Fürchtet nicht, ihr Thiere des Feldes!
Denn es grünen die Auen der Trift,
Denn der Baum trägt seine Frucht,
Der Feigenbaum und Weinstock geben ihre Kraft.

23. Und ihr, Söhne Zions, frohlocket und freut euch über Jehovah, euern Gott,
Denn er gab euch den Lehrer zur Gerechtigkeit,**)
Sandte herab für euch in Güssen Frühregen und Spatregen zum Anfang.

24. So füllen sich dann die Tennen mit Korn,
Strömen über die Kufen von Most und von Oel.

*) Nach Hitzigs Erklärung.

**) Eben den Propheten, der das Volk zur Buße führte und dann als das Volk Buße gethan, sandte er u. s. w.

Digitized by Google

Jehovah spricht wieder:

25. „Und euch ersetzen werde ich die Jahre,
Welche verzehrte der Schwärmer, der Hüpfer, der Fresser und der Nager,
Mein Heer, das große, das ich unter euch gesandt.
26. Und essen werdet ihr, essen und satt werden;
Und werdet preisen den Namen Jehovahs, euers Gottes,
Der zum Verwundern an euch gethan
Und nicht zu Schanden wird mein Volk auf ewig.
27. So werdet ihr erkennen, daß inmitten Israels ich bin;
Und daß ich, Jehovah, euer Gott und Keiner sonst;
Und nicht zu Schanden wird mein Volk auf ewig."

---

Mit Kap. 3 nimmt die Offenbarung des göttlichen Rathschlusses einen höhern Flug und nimmt größere Dimensionen an. Frühregen und Spatregen, hatte es geheißen, sandte euch der Herr zum Anfang, als erstes Zeichen eurer Begnadigung. Bei diesem Anfang will er aber nicht stehen bleiben. Er will Alles thun an seinem Volk, was nöthig ist, damit es in Wahrheit Gottes Volk, sein heiliges Eigenthumsvolk und für den Genuß vollkommener und ewiger Glückseligkeit in Gottes Reich zubereitet werde. Deshalb will er nach diesem, d. i. nachdem er über das dürstende Land den Regen ausgegossen, dann auch seinen Geist ausgießen nicht wie bisher nur über einzelne Propheten, sondern über das ganze Volk ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters, des Standes; dieß wird specificiert durch die verschiedenen Erweisungen, in welchen der Geist Gottes in den Propheten sich kund zu geben pflegte: Gabe der Weissagung; prophetischer Traum; prophetische Vision.

Ein Gerichtstag Jehovahs, wie er jetzt in der schweren Heimsuchung des Landes bereits sich anzukündigen schien, aber durch des Volkes Buße und des Herrn Gnade noch abgewendet worden, ein Gerichtstag, groß und furchtbar, wird allerdings erscheinen; doch nicht ohne warnende Vorzeichen, wie in Egypten der Herr dem letzten Gericht warnende Vorboten vorausgehen ließ, als das



Digitized by Google

Wasser im Egypterland blutroth wurde und ein Gewitter mit Hagel zur Erde herniederblitzte und dampfte, wie auch eben jetzt solche Zeichen am Himmel erschienen, als die Menge der Heuschrecken Sonne, Mond und Sterne verfinsterte. Wenn aber dieser Tag kommt, so wird das Volk des Herrn auf Zion und in Jerusalem eine sichere Zufluchtsstätte finden und wer den Namen des Herrn wird anrufen, der wird gerettet werden. Dieß der Zusammenhang, in welchem innerhalb unsers Buches diejenige Stelle steht, welche unsre Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nimmt, Kap. 3, 1—5:

1. Und geschehen wird es nach diesem:
   Ich werde ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch;
   Und weissagen werden dann eure Söhne und eure Töchter;
   Eure Greise werden Träume haben;
   Eure Jünglinge werden Gesichte schauen.
2. Und auch auf die Knechte und auf die Mägde werde ich
   in jenen Tagen ausgießen meinen Geist.
3. Und ich werde Zeichen geben am Himmel und auf Erden:
   Blut und Feuer und Rauchdampf;
4. Die Sonne wird sich verkehren in Finsterniß
   Und der Mond in Blut,
   Bevor der Tag Jehovahs kommt,
   Der große und furchtbare.
5. Und dann: jeder der den Namen Jehovahs anruft, wird
   gerettet,
   Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird eine
   Zuflucht sein,
   Wie Jehovah gesprochen hat,
   Und unter den Entronnenen ist — wen Jehovah ruft.

Das vierte Kapitel endlich schildert den Gerichtstag selbst. Wie Gott jetzt die Heuschreckenschwärme vertilgt hat, so wird er dereinst auch die feindlichen Völker vernichten. Jehovah wird die Völker entbieten ins Thal Josaphat. Ein Name, bei welchem die sprachliche Bedeutung jedenfalls die Hauptsache ist, und nicht

Digitized by Google

die geographische. Der Name bedeutet: Jehovah richtet. Angespielt mag sein auf die Benennung des Kidronthales zwischen Jerusalem und dem Oelberg, welches das Thal Josaphats hieß. Der Prophet scheint sagen zu wollen: der Ort, wo Jehovah alle Völker zum Gericht versammelt, der wird recht ein Thal Josaphat, ein Thal des Gottesgerichts (Gott richtet) heißen können. Da wird Gott strafen alle an seinem Volk verübten Frevel; wird sie strafen an den Philistern, welche unter Joram Jerusalem und den Tempel geplündert und viele Gefangene fortgeschleppt, unter ihnen auch einen Theil der königlichen Familie; an den Phöniziern von Tyrus und Sidon, wahrscheinlich, weil sie bei dieser und andern Gelegenheiten die schadenfrohen Sclavenmäkler gemacht; an Egypten, vornämlich wegen des Raubzugs unter Sesak zu Rehabeams Zeit; an Edom wegen des früher erwähnten Abfalls und der Ermordung der unter ihnen wohnenden Juden.

Ins Thal Josaphat also entbietet Gott die Heiden. Die werden kommen, in der Meinung, wider Gottes Volk und Stadt zu streiten; dahin entbietet er auch sein Volk und seine Helden. Dann wird das große Gericht seinen Verlauf nehmen. Leget an die Sichel, spricht dann Gott zu seinen Helden, denn reif ist die Ernte. Kommet, tretet, denn voll ist die Kelter, es fließen über die Kufen, denn viel ist ihrer Uebelthat! Nachher wird Gott unter seinem Volke wohnen; ein Strom von seinem Hause ausgehend wird in seinem Lande wässern auch das dürrste Thal, während die feindseligen Länder, auch das wasserreichste, zur dürren Wüste werden.

Die Zeit erlaubt uns noch; nun auch noch das vierte Kapitel selbst, das in majestätischer Kraft und wunderbarer Schönheit der Darstellung die Krone des Buches bildet, miteinander zu lesen:

**Das vierte Kapitel**

(meist nach der Uebersetzung von Ernst Meier):

1. Denn siehe, in jenen Tagen und in jener Zeit,
   Wo ich wenden werde Juda's und Jerusalems Gefangenschaft,
2. Da werd' ich versammeln alle Völker
   Und hinab sie führen zum Thal Josaphat

Digitized by Google

Und rechten mit ihnen dort um mein Volk und mein Erbe Israel,
Das sie zerstreut haben unter die Völker
Und haben mein Land vertheilt.
3. Und haben geworfen über mein Volk das Loos
Und gaben den Knaben um die Buhldirne
Und das Mägdlein haben sie verkauft um Wein und vertrunken.
4. Aber auch — was seid ihr gegen mich, Tyrus und Sidon
Und all' ihr Marken Philistäas?
5. Wie? eine That wollt ihr mir vergelten?
Oder wollt ihr selbst mir etwas thun?
Schnell eilends wend' ich eure That auf euer Haupt!
6. Die ihr mein Silber und mein Gold genommen,
Und meine besten Kostbarkeiten fortgeführt zu euern Tempeln
Und Juda's und Jerusalems Söhne verkauft habt den Söhnen der Jonier,
Um sie zu entfernen von ihrer Grenze.
7. Siehe, erwecken werd' ich sie von da, wohin ihr sie verkauft
Und wende eure That auf euer Haupt.
8. Und verkaufe eure Söhne und Töchter in die Hand der Söhne Juda's
Und dieverkaufen sie dann den Sabäern, einem fernen Volk,
Denn Jehovah hat es geredet.
9. Rufet dies aus unter den Völkern!
Heiliget einen Krieg!
Erwacht, ihr Helden!
Dicht gedrängt steiget herauf all' ihr Männer des Kriegs!
10. Eure Hacken schmiedet zu Schwertern um
Und zu Lanzen eure Winzermesser!
Der Schwächliche sage: ein Held bin ich!
11. Eilet und kommt all' ihr Völker ringsum und versammelt euch!

Digitized by Google

Dahin entsende Jehovah deine Helden!
12. Regen mögen sich und heranziehen die Völker zum Thal Josaphat!
Denn dort werd' ich sitzen zu richten alle Völker ringsum!
13. Leget an die Sichel, denn reif ist die Ernte!
Kommet, stampfet! denn voll ist die Kelter,
Es strömen über die Kufen
Denn viel ist ihrer Uebelthat!
14. Getümmel! Getümmel im Thal der Entscheidung!
Denn nah ist Jehovahs Tag im Thal der Entscheidung!
15. Sonne und Mond sind geschwärzt
Und Sterne haben eingezogen ihren Glanz!
16. Und Jehovah donnert aus Zion
Und aus Jerusalem giebt er seinen Schall!
Daß erzittern Himmel und Erde;
Da ist Jehovah ein Hort seinem Volk und eine Burg den Söhnen Israels.
17. Und so erkennet ihr dann, daß ich Jehovah euer Gott bin
Thronend auf Zion, meinem heiligen Berge.
Und Jerusalem wird ein Heiligthum geworden sein
Und Fremde durchziehen sie nicht mehr.
18. Dann werden jenes Tags träufeln die Berge von Most
Und die Hügel werden strömen von Milch
Und alle Bäche Juda's Wasser führen.
Und eine Quelle geht aus vom Hause Jehovahs
Und tränket das Thal der Dornbäume.
19. Egypten wird zur Wüste werden
Und Edom zur wüsten Einöde
Wegen des Frevels an Juda's Söhnen,
Daß sie vergossen schuldlos Blut in ihrem Land.
20. Doch Juda — ewig wird es wohnen
Und Jerusalem auf Geschlecht und Geschlecht.
Ihr Blut, das ich nicht rächte, will ich rächen
Und Jehovah thronet auf Zion!



Digitized by Google

Wir verwenden die uns noch übrigen Minuten, um eine Beantwortung der schon Eingangs angekündigten Frage zu versuchen: Welche Tragweite hat Joels Weissagung auf dem Standpunkte des Propheten selbst und wie verhält sich dieselbe zu dem Antheil, welchen wir Christen an dieser Weissagung — vornämlich der des dritten Kapitels — für uns in Anspruch nehmen?

Wenn wir an die Betrachtung alttestamentlicher Weissagungen gehen, so dürfen wir erstlich nie vergessen, daß der Geist Gottes diese Offenbarungen an Israeliten ertheilt hat, an Glieder der alttestamentlichen Gemeinde und im Anschluß an die ganze Institution des alten Bundes. Deshalb erscheint hier auch der ewige Kern neutestamentlicher Wahrheit meistens noch in alttestamentlicher Hülle. Zweitens dürfen wir nicht übersehen, daß der Geist Gottes selbst in seinen Offenbarungen einen stufenweisen Fortschritt eingehalten hat, so daß wir, was bei dem spätern Propheten klar hervortritt, deßwegen nicht auch schon bei dem frühern erwarten dürfen, sondern immer bestimmter und reicher gestalten sich im Lauf der Jahrhunderte vor dem prophetischen Blick die Momente der Zukunft, insonderheit der messianischen. So steht denn auch Joel vor uns als rechter Israelit im besten Sinne des Wortes und als Israelit sehr früher Zeit, aus der Mitte des neunten Jahrhunderts vor Christo. Noch ist zu seiner Zeit der Priesterstand nicht entartet und der Gottesdienst im Tempel nicht zur todten Ceremonie herabgesunken, so daß er als Prophet dawider zeugen müßte, etwa wie Jesajas thut in seinem ersten Kapitel: Was soll mir die Menge eurer Opfer? bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich! ꝛc. ꝛc. Zu Joels Zeit hat der Tempelcultus noch ganz die hohe Würde, die er als vorbildliche Anstalt hat haben sollen. Und es ist ein rührender Zug von der Frömmigkeit unsers Propheten, wie sehr ihm diese „schönen Gottesdienste Jehovahs" am Herzen liegen, wie er bei seiner Wehklage über die Verwüstung des Landes immer wieder als auf einen besondern Gegenstand des Schmerzes darauf zurückkommt, daß nunmehr Speis- und Trankopfer entzogen sei dem Hause des Herrn! — Ihm ist noch nicht, wie dem um mehr denn ein Jahrhundert

Digitized by Google

spätern Jesajas, die furchtbare Enthüllung geworden, daß das Volk als Ganzes dem Gericht anheimfallen und nur ein Rest sich bekehren und gerettet werden wird. Zu seiner Zeit und auf seine Mahnung hin hat das ganze Volk sich bußfertig zum Herrn gewandt und der Herr hat sich erbarmt und die Plage von ihm genommen; so darf denn er auch das in Aussicht stehende große Heil noch für das ganze Volk erhoffen.

Damit hängt denn auch das Bild zusammen, zu welchem sich ihm die Anschauung des künftigen Gerichtstages gestaltet. Nachdem Gott auf die Buße seines Volkes hin das Gericht von ihm abgewendet hat, kann dieser Tag für das Volk Gottes nur ein Tag der Errettung sein. Es ist der Tag, da das Volk Gottes zum siegreichen, letzten, für immer entscheidenden Streit gegen die Feinde aufgerufen wird. Wie es jetzt geheißen hat: heiliget ein Fasten! Ruft aus eine Feier! so wird es dann heißen: Ruft dieß aus — nämlich die Kriegserklärung — zu den Heiden! Heiligt den Krieg! Erwacht ihr Helden! Dicht gedrängt steiget herauf all ihr Männer des Kriegs! Eure Hacken schmiedet zu Schwertern um und zu Lanzen eure Winzermesser! — Noch sind es nicht die großen Weltmächte, Assur oder Babel, welche die feindselige Heidenwelt repräsentieren, sondern die Völker sind es, welche eben zu Joels Zeit sich bereits an Juda vergriffen hatten: die Philister und Phönizier, die Egypter und Edomiter. Einen Fortschritt in der Weissagung, eine Ergänzung des Zukunftsbildes, finden wir ein Jahrhundert später bei Jesaja und Micha. Denen war bereits geoffenbart, daß die Zeit kommen werde, da würden die Völker sich gegenseitig auffordern: „Kommt, laßt uns zum Berg Jehovahs steigen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Pfaden.“ Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und Jehovahs Wort von Jerusalem. Und der Erfolg solcher Bekehrung wird eine Zeit des Friedens sein. Sie werden ihre Schwerter zu Hacken und ihre Lanzen zu Winzermessern umschmieden. Nicht erheben wird Volk gegen Volk das Schwert; nicht werden sie lernen mehr den Krieg.

Digitized by Google

Nach dem Allem kann es uns auch nicht mehr befremden, wenn Joel auch die Verheißung von der Ausgießung des Geistes Gottes noch nicht allgemein an die Menschheit, sondern an das Volk Israel richtet. Zwar heißt es Anfangs wohl „auf alles Fleisch"; aber daß Joel damit nicht den Unterschied zwischen Israel und den Heiden, sondern den zwischen dem Prophetenstand und dem übrigen Volk aufheben will, zeigt sich sogleich im Folgenden, wo überall das Volk angeredet wird: eure Söhne, eure Töchter, eure Aeltesten, eure Jünglinge. Der Sinn der Weissagung ist der: der Geist Gottes soll ein Gemeingut des ganzen Volkes Gottes werden. Dabei dürfen wir jedoch nicht übersehen, wie auch Joel die Gränze nicht so äußerlich zieht, daß ein Jeder schon um der leiblichen Abstammung willen in dem Volk Gottes inbegriffen und jeder Heide schlechterdings ausgeschlossen wäre. Denn gleich nachher, wo von der Errettung am Tage des Gerichts die Rede ist, heißt es: jeder der den Namen Jehovahs anruft, wird gerettet werden. Folglich, wer ihn nicht anruft, wird nicht errettet werden und wäre er auch dem Volk Israel entstammt; und wer ihn anruft, wird gerettet, und wäre er heidnischer Abkunft. Auf Zion wird eine Zufluchtsstätte sein — sollte die jedem verschlossen bleiben, auch dem, der sie sucht, nur weil er Heide ist? Der Prophet selbst schließt diesen Abschnitt mit den bedeutsamen Worten: und unter den Entronnenen wird sein, wen Jehovah ruft. Schwerlich meint Joel auch hiemit das Volk Israel. Denn dies ist ja längst berufen und der Geist Jehovahs darüber ausgegossen. Der Prophet scheint vielmehr andeuten zu wollen: auch unter den andern Völkern würden solche sein, welche Jehovah herbeirufen werde zum Heile Zions. So hat offenbar der Apostel Petrus diese Worte Joels verstanden, wenn er am Pfingsttag zur versammelten Menge spricht: euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und derer die ferne sind, so viele der Herr unser Gott herzurufen wird. Unter diesen letztern kann er nicht wohl die in fernen Ländern wohnenden Juden verstehen, denn die jüdische Diaspora war am Pfingsttag unter den Anwesenden reichlich genug vertreten und ist bereits in dem: ihr und eure Kinder, mit

Digitized by Google

begriffen; sondern es sind die Heiden gemeint, welche Gott berufen werde.

Auch der Apostel Paulus führt die Worte Joel 3, 5 in gleichem Sinne an, wenn er (Röm. 10, 12) zuerst ausspricht: es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, es ist aller zumal Ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen, und dann (V. 13) fortfährt: denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Demnach, wenn auch erst in dämmernder Ahnung, doch auch schon bei Joel die prophetische Andeutung, daß das Volk Gottes auch Glieder aus den Heiden zählen wird. Viel umfassender und bestimmter erkennen wir nun freilich dieß Verhältniß, wir, die wir in der Zeit der Erfüllung leben. Der Unterschied zwischen Jude und Nicht-Jude ist aufgehoben, seit Jesus Christus erschienen ist und hat — wie Paulus sagt — aus beiden Eines gemacht und den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, auf daß er aus Zweien Einen neuen Menschen in Ihm selber schaffte. Nunmehr gehört zum Volke Gottes, wer in Christo Jesu ist und was Joel dem Volke Gottes verheißt, sofern wir Christen sind, gehört es uns.

Solcher Weise den Begriff des Volkes Gottes in das Neutestamentliche übersetzt, können wir nun auch nur mit Bewunderung wahrnehmen, wie richtig die Perspective ist, in welcher Joel die wesentlichsten Momente der fernsten Zukunft geschaut hat. Ausgießung des Geistes Gottes über sein ganzes Volk; dann warnende Zeichen, vorläufige Gerichte, vorbereitende Wehen und dann erst der furchtbare große Tag des Herrn, der für immer entscheidet. Das Volk Gottes eine streitende Gemeinde — freilich das neutestamentliche streitend mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes — und der große Tag des Herrn für *sie* ein Tag der Erlösung. Ganz dieselbe Perspective, in welcher Christus selbst die Zukunft darstellt, wenn er seinen Jüngern die begehrte Auskunft giebt über das was kommen soll.

Was aber aus den Worten unsers Propheten doch am meisten zu unserm Herzen spricht, ist der große Mittelpunkt seiner Weissagung, die Zusage: daß der Geist des Herrn Gemeingut werden

Digitized by Google

soll für sein ganzes Volk. Diese Verheißung wollen wir uns immer aufs neue zueignen und uns freuen, wie wir im neunten Kapitel des Jesajas ein prophetisches Weihnachtslied besitzen, so aus Joels Mund ein prophetisches Pfingstlied zu vernehmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwei Vorträge

über

# Amos und Hosea.

Ein Beitrag zur Einführung in das Verständniß der Propheten,

nachdenklichen Lesern dargeboten

von

**Ch. Joh. Riggenbach**, Dr. u. Prof.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Amos und Hosea.

(Die beiden Vorträge wurden mündlich gehalten, erscheinen aber hier in einer etwas erweiterten Gestalt.)

## I. Die Zeit der Propheten Amos und Hosea.

Sollen wir das Wirken der Propheten Amos und Hosea verstehen, so müssen wir vor allem ihre Zeit überhaupt ins Auge fassen. Es waren diese beiden Propheten wie Elias und Elisa vornehmlich berufen, im Königreich Israel zu wirken. Welches sind die Jahreszahlen ihres Lebens?

An der Spitze der Schriften, die wir von ihnen haben, lesen wir zunächst von Amos, daß er weißagte zur Zeit Usia, des Königes Juda (welcher regierte von 809 bis 758 vor Christi Geburt), und daneben Jerobeams des Sohnes Joas, des Königes von Israel (das ist Jerobeams II, 825 bis 784 vor Christo).*) Darnach muß sein Wirken zwischen 809, da Usia den Thron bestieg, und 784, da Jerobeam starb, gefallen sein. Viel genauer können wir den Zeitpunkt nicht bestimmen; denn wenn auch Amos selber angiebt, er habe die ersten Gesichte zwei Jahre vor dem Erdbeben gesehen (Am. 1, 1), (geschrieben muß er das später haben), so wissen wir zwar noch aus Sacharja (14, 5), wie die Erinnerung an diese Schreckenstage nachdauerte; aber auch an dieser Stelle wird nur gesagt, daß jenes furchtbare Ereignis in der Zeit des Usia vorgefallen sei; in welchem Jahr aber, das wird uns auch dort nicht näher angegeben. Wenn nach Amos (6, 2)

*) Vgl. für diese und die folgenden Jahreszahlen die Zeittafel in Preiswerks Morgenland, 1839. p. 193. Etwas abweichend sind die Berechnungen Ewalds in seiner Geschichte des Volkes Israel 3, 1 (1847) p. 476 ff.

Digitized by Google

die Städte Hamath und Gath noch als selbständig zu betrachten sind, also jenes noch nicht von Jerobeam (2Kön. 14,25.28), dieses ebensowenig von Usia besiegt (2Chron. 26,6), so läßt uns dies auf die Anfangszeit der beiden Könige schließen; ein ganz genaues Datum können wir aber auch so nicht gewinnen. Wir sagen darum von Amos nur ungefähr: er habe ums Jahr 800 geweißagt. Von seiner Person ist uns nichts weiteres mitgetheilt, als was er selber sagt, daß er ein Hirte von Thekoa im Lande Juda war und kein gelehrter Prophetenschüler (1,1; 7,14).

Hosea sodann, der Sohn Beeri, sonst wissen wir nichts von ihm, nennt uns als die Könige, unter denen er auftrat, gleichfalls die beiden, Usia und Jerobeam II. Wir werden ihn aber als einen jüngern Zeitgenossen des Amos ansehen müssen, wenn wir beachten, daß er zwar von den Königen Israels den einzigen Jerobeam nennt, dem Usia dagegen noch drei andere der Könige von Juda, nämlich Jotham, Ahas und Hiskia, folgen läßt.

Es sind die gleichen drei, unter welchen Micha weißagte; und Jesaja ist sogar noch unter Usia zum Propheten berufen worden, freilich erst kurz vor dieses Königs Tode (Jes. 6,1), somit später als Hosea, weil 26 Jahre später als Jerobeams Tod. Darnach ist Hosea ein älterer Zeitgenosse von Jesaja und von Micha.

Gar lange vor dem Tode Jerobeams wird auch Hosea nicht aufgetreten sein; denn wenn seine Wirksamkeit bis in die Zeit des Hiskia währte, so müssen wir bedenken, daß zwischen Jerobeams Tod (784 vor Christo) und Hiskias Regierungsantritt (725) ein Zeitraum von 59 Jahren liegt. Also muß schon nach diesen Angaben die prophetische Wirksamkeit des Hosea sich über wenigstens 60 Jahre erstreckt haben. Hat somit der Prophet ein hohes Alter erreicht, so fielen seine Lebensjahre, je mehr ihrer wurden, immer mehr in eine schwere, schreckliche Zeit. Vier Jahre vor Hiskia hatte Hosea, der letzte Regent des Zehnstämmereiches, den Thron bestiegen; nach neun Jahren seiner Herrschaft eroberten die Assyrer seine Hauptstadt Samarien und machten dem Reich Israel ein Ende (721). Ob der Prophet dieses Gericht, das er im Geiste geschaut, auch mit den Leibesaugen noch sah, das wissen wir

Digitized by Google

nicht. Das aber ist sicher: wenn seine Tage sich bis in die Zeit des Hiskias erstreckten, so hat der Prophet Hosea noch das Aufkommen des Königs Hosea, des letzten Herrschers in Ephraim erlebt.

Mit diesen Andeutungen habe ich bereits etwas anderes als bloße Datumsangaben, ich habe bereits die Beschaffenheit jener Zeiten berührt. Es waren Zeiten des traurigen Verfalls. Das würden wir zwar nicht meinen, wenn wir an die beiden zuerst genannten Könige denken. War doch Usia laut dem zweiten Buch der Chronik (Cap. 26) ein mächtiger Fürst, der in den 52 Jahren seiner Herrschaft wider Philister, Araber, Ammoniter siegreich kämpfte, der Elath am rothen Meer wieder zu Juda brachte, der weit und breit berühmt und gefürchtet war, der durch Festungsbauten, durch Verstärkung des Heeres, durch Erfindung von Kriegswerkzeugen die Macht seines Reiches mehrte, der auch durch Werke des Friedens als Brunnengraben, sowie Förderung der Viehzucht und des Ackerbaus die Wohlfahrt seines Volkes zu heben suchte, so daß es an nichts zu fehlen scheint, was an eines Königes Walten mag rühmlich sein. Ebenso berichtet das zweite Buch der Könige (14, 25—28), daß Jerobeam II noch einmal einen Aufschwung des Zehnstämmereiches zu Stande brachte, sodaß es größer ward als je, denn er gewann mehr als je dazu gehört hatte, die ganze Grenze von Hamath und Damaskus an bis zum todten Meere.

Und dennoch gleich nach seinem Tode begann der jähe Sturz des nördlichen Reiches. Wenn die Zahl seiner Regierungsjahre (2 Kön. 14, 23) nicht auf einem Schreibfehler beruht*), wie deren mehr als einer in diesen Zahlen vorkommt, so ergiebt uns die Vergleichung der verschiedenen Zeitangaben, daß gleich sein Sohn Sacharja erst nach etwa 11 Jahren den Thron einnehmen konnte, und schon nach 6 Monaten denselben sammt dem Leben verlor. Denn in rascher Folge kam ein Usurpator nach dem andern auf;

*) Ewald a. a. O. p. 262 will nirgends ein Interregnum gelten lassen, sondern alle Angaben, die für die Berechnung Schwierigkeit machen, auf Irrungen in den Zahlen zurückführen.

Digitized by Google

ein Einfall der Assyrer folgte dem andern; und 63 Jahre nach dem Tode des mächtigen Jerobeam war sein Reich unwiederbringlich dahin.

Was war die Ursache dieses Falles? wer nur auf das Aeußere sieht, der erfährt es wohl, aber er versteht es nicht, wie ein so hoher Schwung und ein so tiefer Sturz so nahe können beisammen sein. Wer achtsamer aufmerkt, fängt an zu lernen, daß nicht alles Macht ist, was den Schein davon hat. Ein äußerer Aufschwung kann das Auge blenden, das nicht tiefer blickt, und ihm die tiefsitzende Wurzel des Unheils verbergen. Diese aber fehlte nicht in den beiden Reichen, am wenigsten in Ephraim. Worin bestund sie?

Lassen wir noch einmal die Zahlen sprechen. Mit dem Jahr 975 begann die unselige Trennung der zwei Reiche. Das Reich Israel oder Ephraim, aus zehn Stämmen bestehend, viel reicher an Hilfsquellen, dauerte 254 Jahre und hatte während dieser Zeit 19 Könige aus neun verschiedenen Dynastien; die durchschnittliche Dauer jedes Königshauses betrug hiemit etwa 28 Jahre, die Regierungszeit jedes Königes im Durchschnitt 13 bis 14 Jahre. Das geringere Reich Juda hingegen behauptete seine Existenz 387 Jahre, mehr als die Hälfte länger denn das nördliche Reich, zu schweigen von der Herstellung nach der babylonischen Gefangenschaft; seine Könige entstammten alle dem Hause Davids; es waren ihrer achtzehn mit einer mittleren Regierungsdauer von 21½ Jahren. Das ist kein bloßer günstiger Zufall; das hat seine Ursache, die auch wohl zu finden ist. Wir merkens, wenn wir dazu nehmen, daß von den 19 Königen Ephraims 8 in einem Aufruhr durch Mörderhand fielen, von den 18 Königen Judas dagegen nur drei durch Mörder aus dem eigenen Volk dahingerafft wurden und zwar von diesen dreien zwei in jenen Zeiten, als der Geist des Hauses Ahabs das Haus Davids angesteckt hatte, und nur einer (Amon) in späterer Zeit, dessen Mörder aber sogleich, obwohl des Königs Wandel nichts weniger als löblich gewesen war, durch einmüthige Erhebung des Volks den Lohn ihrer Unthat fanden.

Digitized by Google

Diese wenigen Züge zeigen uns, aus welcher Quelle die unaufhörliche Verwirrung im nördlichen Reich entsprang. Das kam her nicht nur der Zeit nach, sondern auch der Ursache nach von jener ersten That des Frevels, welchem das Reich Ephraim seinen Ursprung verdankte: dem Aufruhr unter Anführung Jerobeams des Sohnes Nebats.

Aber treten wir mit diesem Urtheil nicht in einen Widerspruch gegen die Aussagen der Schrift? Daß Jerobeam sollte König der zehn Stämme werden, das wurde ihm ja durch den Propheten Ahia von Silo ausdrücklich geweißagt (1 Kön. 11, 29 ff.) Und nachdem der Aufruhr in Sichem ausgebrochen, des Königs Rentmeister Adoram ermordet, Rehabeam eilends geflüchtet war, und er nun in Jerusalem seine Kriegsmacht sammelte, zu versuchen, ob er die Abtrünnigen wieder unterwerfen könne: da trat zu ihm Semaja, der Mann Gottes, mit den Worten: so spricht der Herr: Ihr sollt nicht hinaufziehen und streiten wider eure Brüder, die Söhne Israel. Denn solches ist von mir geschehen (1 Kön. 12, 24). Hier sagt der Prophet, daß die Empörung der zehn Stämme von Gott geschehen sei; und wir sagten vorhin, sie sei der Frevel gewesen, unter dessen Fluch das Reich Ephraim als unter einem unheilbaren Siechthum gelitten habe. Wie geht das zusammen?

Dennoch ist beides wahr und besteht auch eines wohl mit dem andern. Wir berühren damit freilich das tiefste dunkelste Geheimnis, nämlich die Frage, wie Gottes Walten und der Menschen Thun, vornehmlich ihr böses Thun, mit und in einander bestehen könne. Aber gerade die Geschichte, von der wir reden, kann uns Licht in dieses Dunkel geben.

Im Namen des Gottes Israels war dem Jerobeam seine künftige Herrschaft geweißagt worden. Das sollte eine Züchtigung des Abfalls sein, wozu den König Salomo der Reichthum und die Ehre dieser Welt, die Nachgiebigkeit gegen seine heidnischen Frauen, die Weisheit, die zur Thorheit wurde, verleitet hatte. Nur ein Stamm außer Juda sollte um Davids willen dem Rehabeam verbleiben. Sonst bekam Jerobeam einem Sa-

Digitized by Google

lomo gegenüber dieselbe Verheißung, wie seiner Zeit David gegenüber Saul.

Aber Jerobeam war kein David (1 Kön. 14, 8). Er wußte nichts von der heiligen Scheu, mit der sich dieser gehütet hatte, den Gesalbten des Herrn, der doch sein treuloser Verfolger war, anzutasten. Er wußte nichts von der Geduld, mit der ein David wartete, bis die Verheißung Gottes ihm auch auf einem göttlichen Weg in Erfüllung gienge. Jerobeam vielmehr versuchte schon gegen Salomo einen Aufruhr anzuzetteln, und gegen Rehabeam stellte er sich sofort wieder an die Spitze der Bewegung.

Von dem Abfall der zehn Stämme sagt nun freilich der Prophet: das sei vom Herrn geschehen. Aber sagt er damit: die den Aufruhr erregt, hätten wohl gethan? proklamiert er die Revolution als ein heiliges Recht des Volkes? O nein, von ferne nicht! Nur Rehabeam soll wissen, daß er einem göttlichen Gericht unterlegen sei, und soll nicht durch Widerstreben gegen dasselbe das Uebel ärger machen. Aber der Lenker der Völker braucht zum Gericht über die Sünde der Menschen, insonderheit eines Königes und seines Volkes, wenn er es durch Menschen vollzieht, nicht immer gerechte Menschen, sondern gar manchmal mißt er einem Frevler durch eines andern Frevel die Vergeltung zu.

In diesem Fall hatte der ganze Verlauf eine höchst natürliche Seite gehabt: in der Ueppigkeit der Salomonischen Herrschaft war mit dem Reichthum die Hoffart des Volks und mit dem Aufwand das Misvergnügen über den Druck der Steuern gewachsen; der einreißende Götzendienst hatte die Zucht gelockert, das Gefühl für den wahren Beruf Israels untergraben, den Gemeingeist geschwächt, der alten Eifersucht Ephraims gegen Juda Nahrung gegeben; und so war auch der verblendete und ohnmächtige Uebermuth Rehabeams und seiner jungen Genossen nichts als die reife Frucht des Abfalls im Königshause Davids. Es war das natürliche Ergebnis dieser Elemente, und war dennoch ebendarin ein Gericht vom Herrn, daß Volk und König zusammenstießen, wie es geschah. Was sich längst im Stillen auf beiden Seiten bereitet hatte, das brach nun aus. Was der Mensch säet,

Digitized by Google

das muß er ernten; sie redeten, wie wir es lesen; sie hörten nicht auf das Wort des Friedens, sondern nach des Herzens Bitterkeit nur auf die bittern Worte. So kam es zu dem nie mehr geheilten Bruch. Das war vom Herrn geschehen. Er reizte die Blinden, zu thun nach ihrer Blindheit, auf daß sie die Frucht der Blindheit ernteten.

Bei Jerobeam aber und seinem Volke mußte sichs nun vollends entscheiden, ob sie den Rath des Herrn auch im Sinne des Herrn, oder ob sie ihn im bösen Eigenwillen vollzogen; ob sie ihm dienten wie ein strenger aber gerechter Richter, oder aber wie ein gewaltthätiger Frevler, der nur nach seinen und keineswegs nach Gottes Zwecken fragt. Die Entscheidung ließ nicht lange auf sich warten.

Kaum war Jerobeam König geworden, so gedachte er bei sich selbst: das Königreich wird wieder zum Hause Davids fallen. So dies Volk hinauf zieht, zu opfern im Tempel des Herrn zu Jerusalem, so wird das Herz dieses Volkes sich auch wieder zu ihrem Herrn Rehabeam wenden, und sie werden mich erwürgen. Und was ersinnt er dagegen für eine Hilfe? Weil er keinen Glauben hat, kein Vertrauen auf Gott, keinen Gehorsam gegen sein Wort, so sucht er sein Heil in vermeinter Staatsklugheit. Er trachtet den Riß zwischen Israel und Juda zu einem völligen, unheilbaren zu machen. Nicht nur politisch, sondern auch gottesdienstlich sollen sie fortan getrennt sein. Die alte Neigung zum Bilderdienst, die seiner Zeit sogar einen Aaron mitgerissen hatte, frischt er wieder auf: in Bethel und in Dan, im Süden und im Norden seines Reiches stellt er zwei goldene Kälber oder Stiere auf. Das ist deine Gottheit, die dich aus Aegypten geführt hat! mit diesen Worten Aarons bezeugt er dem Volke, daß er nicht die Anbetung eines fremden Gottes einzuführen gedenke, sondern in dem Bilde des starken Thieres ihm nur ein Sinnbild von der Macht des Gottes Israels wolle vor Augen stellen. Aber es war doch ein erster Schritt zum Heidenthum. Schon zu seinen Zeiten kam dazu die Verehrung von Geistern oder Untergöttern, welche Luther Feldteufel nennt (2 Chron. 11, 15). Und auch die Vereh-

Digitized by Google

rung der Kälber war, wie wir von Aarons Zeit her wissen, viel sinnlicher und weltlicher als der echte Gottesdienst Israels.

Zudem zog der erste Schritt noch manchen andern nach sich. Die Priester und Leviten wollten sich zu der vom König befohlenen Corruption nicht hergeben; so verstieß sie Jerobeam, und da sie sich nach Juda zogen, und mit ihnen noch viele andere gottesfürchtige Leute (2 Chron. 11, 13—17), verlor Jerobeam manche seiner besten Unterthanen. Er ersetzte aber die Priester, indem er Leute von allen Enden des Volks zum Amte seiner Stiftung weihen ließ. Auch die Festzeit änderte er und räucherte selbst am Altar zu Bethel. Solches that Jerobeam, obwohl ihm gesagt war, daß zur Strafe der Abgötterei das Reich vom Sohne Salomos gerissen werde (1 Kön. 12 u. 13).

Das ist die Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, womit er Israel sündigen machte. Jetzt war es offenbar geworden, wie fern er von dem Sinne dessen war, der ihn berufen hatte. Er hatte ein Gotteswerk in argem Menschensinn ausgeführt, befleckt und verderbt. Darum mußte derselbe Ahia von Silo, der ihn berufen, zum harten Boten für ihn werden: So spricht der Herr: siehe ich will Unglück über das Haus Jerobeams führen. Ich will seine Nachkommen ausfegen wie man Koth ausfeget, bis es ganz mit ihm aus sei. Wer von Jerobeam stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen; wer aber auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen; denn der Herr hats geredet (1 Kön. 14, 10. 11). Ja zum ersten Mal durch Ahia, 250 Jahre bevor es geschah, wird nun die Drohung ausgesprochen (V. 15): der Herr wird Israel schlagen, gleichwie das Rohr im Wasser bewegt wird, und wird Israel ausreißen von diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie über den Strom (das ist: den Euphrat) streuen.

Ist es jetzt nicht deutlicher, wie das Gericht über Rehabeam von Gott kam, und gleichwohl auch diejenigen, die es ausgeführt hatten, dem Gerichte Gottes ihrerseits wieder anheimfielen? Ein göttliches Gericht war in ungöttlichem Sinn vollzogen worden.

Digitized by Google

So war nun freilich Jerobeam von Gott zum König erhoben worden, aber in einer Weise, wie später das Wort des Herrn durch Hosea lautet (13,11): Ich gab dir einen König in meinem Zorn. Daher blieb nun dem Volk als ein Fluch, der nicht weichen wollte, der Geist des Aufruhrs, der doppelte Abfall von seinem Gott und vom Hause Davids. Was Wunder, wenn der Anstifter dieser doppelten Abtrünnigkeit einen Samen damit ausstreute, dessen Aufgehen sein eigenes Haus dahinraffte. Hatte Jerobeam keinen Sinn der Zucht und Gottesfurcht in seinem Volk zu pflanzen gesucht, sondern ihm nur das Beispiel des glücklichen Aufruhrs gegeben, so kehrte sich nun der Aufruhr Baesas gegen den Sohn Jerobeams.

Diesmal stützte sich der Empörer nicht einmal auf das Wort eines Propheten. Hingegen traf ihn nach vollbrachter That die Drohung Jehu, des Sohns Hanani: Ich will dein Haus setzen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats. Wer von Baesa stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen, und wer von ihm stirbt auf dem Felde, den sollen die Vögel des Himmels fressen (1 Kön. 16, 3. 4). Und siehe, mit dem gleichen Recht oder Unrecht, wie Baesa gegen den Sohn Jerobeams, erhob sich Simri wider Baesas Sohn und schlug ihn todt. Warum sollte dieser Feldoberste nicht ebensogut als jener sich auf den Thron schwingen können? Etwas mehr Berechtigung hatte Omri, den das Volk dem neuen Usurpator gegenüber zum König ausrief. Sein Haus aber trieb den Frevel höher als alle bisherigen. Die Heidin Isebel, welche Omris Sohn Ahab zum Weibe nahm, gieng von der Verehrung der Kälber zum offenen Baalsdienst über, und zwar nicht bloß im Sinne der Duldsamkeit gegen heidnischen Götzendienst, sondern im Sinn der Unduldsamkeit und blutigen Verfolgung gegen die echte Gottesanbetung.

Wohl gelang es den Helden Gottes, Elias und Elisa, den Baalsdienst mit seinen Greueln wieder um seine Herrschaft zu bringen. Aber über die Frevel Ahabs ergieng doch abermal das Wort des Herrn durch Elias: Ich will dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesa, des

Digitized by Google

Sohnes Ahia, um des Reizens willen, damit du mich erzürnt und Israel sündigen gemacht hast. Wer von Ahab stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel unter dem Himmel fressen (1 Kön. 21, 22. 24; 2 Kön. 9, 9).

Wir wissen, daß es der furchtbare Jehu, der Sohn Josaphat, des Sohnes Nimsi war, der von Gott schon durch Elia bestimmt war (1 Kön. 19, 16) und dann durch einen Boten des Elisa die Berufung empfieng, daß er als Rächer des mannigfachen Frevels das ganze Haus Ahabs vertilgen sollte (2 Kön. 9). Wir wissen, wie er es that, einem rasenden Sturme vergleichbar. Es ist etwas Schreckliches um dieses Treiben Jehu, des Sohnes Nimsi. Es ist zum Entsetzen, wie er die Häupter der 70 Ahabssöhne auf zwei Haufen legen läßt. Es ist furchtbar, wie er dem Baal besser dient als seine Vorgänger, indem er ihm zu den Opfern die sämmtlichen Baalspriester schlachten läßt.

Ja es ist furchtbar, aber es ist eine Majestät in diesem Schrecklichen. Die Hinrichtung eines jeden Verbrechers ist furchtbar; oder um ein großes Beispiel zu nehmen: die Vernichtung der napoleonischen Armee in Rußland ist schauderhaft bis in alle Einzelheiten; aber wer beugt sich nicht der Majestät dieses göttlichen Gerichtes? Und Jehu stund mehr als alle seine Vorgänger im Bewußtsein der Verantwortlichkeit dessen, was er that, in der Beugung vor dem gewaltigen Ernste Gottes, in der Anerkennung des gerechten Gerichts und der Erfüllung aller prophetischen Worte. Daß Joram, der Sohn Ahabs, gerade bei Naboths Acker getroffen fällt; daß Isebel an der Mauer Jesreels von den Hunden gefressen wird; daß überhaupt kein Wort des Herrn auf die Erde gefallen, das der Herr geredet hat wider das Haus Ahabs (2 Kön. 10, 10), das erschüttert ihn selbst und er betont es mit Nachdruck. Und wie er den gefährlichen Kampf wider die Baalspriester unternimmt, will er dem frommen Jonadab, dem Sohne Rechabs, seinen Eifer zeigen um die Ehre des Herrn (V. 16). Darum wird ihm auch die Verheißung: weil du willig gewesen bist, am Hause Ahabs alles zu thun, was in meinem Herzen war,

Digitized by Google

sollen dir auf dem Stuhl Israel sitzen deine Kinder bis ins vierte Glied (V. 30).

Bis ins vierte Glied! warum nicht weiter? Jehu hatte mit furchtbarem Muthe den Kampf gegen das Königshaus und die Baalspriester durchgekämpft. Aber völlig und von ganzem Herzen wandelte er doch nicht im Gesetze des Herrn, des Gottes Israels. Denn er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, der Israel hatte sündigen gemacht. Das war der Riegel, den er nicht zu brechen wagte. Das war die alte Tradition, die allzustark mit den Wurzeln des Reiches Ephraim verwachsen war, als daß nicht der Politiker fragen sollte: was wird mein Volk dazu sagen, wenn ich dieses Herkommen antaste? wie wird mein Thron bestehen, wenn ich dieses Wagnis unternehme? So giebt es Dinge in der Politik und besonders in der politischen Behandlung der Religion, worin ein unseliger Schritt, der vor Jahrhunderten gethan wurde, fast unmöglich rückgängig zu machen ist. Wie schwer wird es z. B. den römisch- oder griechisch-katholischen Regierungen, zu einer gerechten Behandlung der Evangelischen überzugehen. Ein solches Brechen mit der alten Ueberlieferung kann im gottlosen Revolutionsgeist geschehen, welcher dann die alte Religion zugleich mit der neuen verfolgt, wie es die Franzosen vor 70 Jahren thaten. Sonst kann es einzig vermöge einer sittlichen Stärke, oder höher hinauf vermöge einer Kraft des Glaubens, des Vertrauens, der rückhaltlosen Ergebung an Gott vollbracht werden, wie sie nicht nur bei Königen, sondern überhaupt unter den Menschen selten sich findet.

Jehu hatte diesen Glauben nicht. Darum sank er von der Höhe seines Berufs herunter. Hier war der Punkt der letzten Entscheidung erreicht. Auch nach dem mächtigen Wirken eines Elias und Elisa kam es nicht zu einer völligen Umkehr auf Gottes Wege. Das ward verhängnisvoll schon für Jehu selber. Sogar im Aeußern wich der Segen von ihm. Der rasende Treiber, vor welchem zwei Könige nicht gestanden waren (2 Kön. 10, 4), verlor das ganze Land östlich vom Jordan, und konnte nicht stehen vor der Uebermacht Hasaels, des Königes von Syrien. Und

Digitized by Google

unter seinem Sohn Joahas ward die Kriegsmacht Israels auf 50 Reiter, 10 Wagen, 10,000 Mann Fußvolks heruntergebracht (2Kön. 13,7). Ich tödtete eure junge Mannschaft durch das Schwert und ließ eure Pferde gefangen wegführen. Noch bekehret ihr euch nicht zu mir, so spricht der Herr durch Amos zu dem Volke (4,10). Wenn dabei der König von Syrien Israel machte wie Staub beim Dreschen (2Kön. 13,7), so straft dies Amos als den höchsten Frevel derer von Damaskus, daß sie Gilead mit eisernen Dreschwagen gedroschen (1,3), nämlich die Besiegten damit zermalmet haben; das zeigt uns, bis zu welchem Grad von Grausamkeit die Schreckensherrschaft der Eroberer in dem unglücklichen Landestheile stieg. Einen Aufschwung nahm dann Israel unter Joas, dem Sohn des Joahas; wie ihm Elisa verheißen, gewann derselbe den Syrern einen Theil der verlorenen Städte wieder ab; vollends aber sein Sohn Jerobeam II stellte das Reich Israels her, so groß und größet als je gewesen war. Aber immer wieder kehrt die Klage über jeden dieser Könige: Er that, was dem Herrn übel gefiel, und ließ nicht ab von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel sündigen machte.

So verscherzte auch das Haus Jehu den dauernden Segen Gottes, und es kam nun auch für diese Dynastie die Zeit, wo ein Amos dagegen aufstand mit den Worten: so spricht der Herr: Ich will mit dem Schwert mich über das Haus Jerobeams machen (7,9). Ja bei Hosea droht der Herr: Es ist noch um ein kleines, so will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen über das Haus Jehu, und wills mit dem Königreiche des Hauses Israel ein Ende machen (1,4). Also die gleiche That der Ausrottung des Hauses Ahab, die früher ihr Lob aus Prophetenmund empfangen, wird jetzt als schwere Blutschuld bezeichnet, und wiederum eines nicht im Widerspruch gegen das andere. Es war von Niemand als vom Hause Jehu selbst verschuldet, daß es vom ersten zum zweiten kam. Wenn die Fürsten ihrem Volk keinen Sinn der Gottesfurcht vor Augen stellten, so blieb von jener Blutthat nicht der Eindruck eines furchtbaren Gottesgerichts, sondern nur das Andenken an das schaudervolle Gemetzel, das den glücklichen Empörer

Digitized by Google

zum Throne geführt. Nicht als ein Richter, sondern als ein Räuber stand er da; und sein Haus traf die späte aber gerechte Vergeltung.

So gieng es denn nach dem Tode Jerobeams II jählings hinunter. Wie die Hand des mächtigen Feldherrn nicht mehr das Zepter hielt, löste die Ordnung sich auf. Von den sechs letzten Königen ist nur einer, Menahem, im Besitz seiner Herrschaft eines natürlichen Todes gestorben. Hier braucht den Fürsten nicht mehr wie den frühern Königshäusern ein Prophet den Untergang zu drohen; die Auflösung ist an sich selber rasch und augenscheinlich. Die Leute müssen sagen: wir haben keinen König, denn wir fürchten den Herrn nicht, was kann uns der König nun helfen? Sie reden leere Worte, schwören falsch, schließen Bündnisse. So bricht wie giftiges Kraut auf den Furchen das Gericht hervor (Hos. 10, 3. 4). Ja wie der Verrath im Finstern schleicht und den Königsmord ausbrütet, wird meisterhaft von Hosea geschildert (7, 3 ff.): Durch ihre Bosheit erfreuen sie den König und durch ihre Lüge die Fürsten. Sie sind allesammt Ehebrecher, wie ein Ofen glühend, den der Bäcker heizt, und dann ausruht nach dem Kneten des Teigs, bis er durchsäuert ist. Es ist unsers Königs Tag, da sind die Fürsten krank von Glut des Weines. Er streckt seine Hand aus mit den Spöttern. Sie aber haben ihr Herz wie einen Ofen vollgestopft mit Hinterlist. Die ganze Nacht schläft ihr Bäcker (der Anstifter der Verschwörung), des Morgens brennt es lichterloh. Sie glühen alle wie ein Ofen, zu fressen ihre Richter; alle ihre Könige fallen und ist keiner unter ihnen, der mich anrufe.

Das ist eben das Unheil in Israel, das sind die grauen Haare, die es kriegt, und merkt es nicht (Hos. 7, 9): sein doppelter Abfall, von dem es nicht läßt. Sie machen Könige, aber ohne mich; sie setzen Fürsten und ich kenne sie nicht; aus ihrem Silber und Gold machen sie Götzen, auf daß es ausgerottet werde. Dein Kalb, o Samarien, verschmäht er; entbrannt über sie ist mein Zorn, so spricht der Herr. Denn aus Israel ist auch das, vom Werkmeister ist es gemacht, und ist kein Gott. Ja zu Split-

Digitized by Google

tern wird werden Samariens Kalb (Hos. 8,4—6). Ephraim ist unterdrückt, zertretenen Rechts, hat vor Gericht verloren, weil es mit Willen gefolgt ist der Menschensatzung (Hos. 5,11). Und wenn es seinen Schaden merkt, wie sucht es die Hülfe so völlig am unrechten Orte! Es sah Ephraim seine Krankheit und Juda seine Wunde, da zog Ephraim hin zu Assur und schickte zum König Jareb, aber er kann euch nicht helfen, noch eure Wunde heilen (Hos. 5,13). Der König Jareb, das bedeutet: der König, der den Rechtsstreit führt, und meint den König von Assyrien; aber er wird ihn führen nicht für euch, sondern wider euch, als ein Werkzeug in Gottes Hand, um Israel zu strafen. Wissen wir doch auch heute, wohin ein Volk geräth, wenn es sich auf die verdächtige Freundschaft des übermächtigen Nachbars verläßt. Das that im Reich Israel zuerst der König Menahem und erkaufte sich mit 1000 Zentnern Silbers des Assyrers Phul gefährlichen Schutz (2 Kön. 15,19).

Aber es blieb nicht einmal beim Buhlen allein mit Assyrien. Ephraim ist wie eine Taube, die sinnlos hin- und herflattert; sie thut so, weil sie ihr Nest nicht findet, die Stätte, wo sie zu Hause wäre; das wäre für Ephraim die Umkehr zu dem lebendigen Gott. Statt dessen rufen sie jetzt Aegypten an, dann laufen sie zu Assur (Hos. 7,11); weiden sich am Wind und laufen dem Ostwind nach, schließen mit Assur einen Bund und bringen Balsam nach Aegypten (Hos. 12,2); spielen also ein doppeltes Spiel betrüglicher Politik, kriechen vor Assyrien und suchen heimlich in Aegypten Hilfe wider den nördlichen König, wie wir es von dem letzten israelitischen Regenten, von Hosea lesen, daß er dem Salmanasser von Assyrien zinspflichtig wurde, und zugleich zum König So von Aegypten Boten sandte (2 Kön. 17,3.4).

Gerade dieses aber zog seinen Untergang herbei; und nun gieng es, wie der Prophet Hosea zuvor gesagt: Die Einwohner Samariens mußten zagen für den Kälberdienst zu Bethaven, das ist zu Bethel, welches aber nicht mehr Bethel, Gotteshaus, sondern Bethaven, Frevelhaus genannt wird. Darüber trauert sein Volk und seine brünstigen Verehrer erbeben darob, daß seine Herr-

Digitized by Google

lichkeit hinweggeführt wird. Denn auch das Kalb wird nach Assyrien gebracht, zum Geschenk dem König Jareb; also muß Ephraim mit Schanden stehen und Israel sich schämen über seinem Vornehmen. Dahin ist Samariens König, wie ein Splitter auf dem Wasser; und nun ist Assur ihr König geworden, denn sie wollten sich nicht bekehren. Das hat dich, Israel, zu Grunde gerichtet, daß du wider mich, wider deine Hilfe bist. Ich gebe dir einen König in meinem Zorn und nehme ihn in meinem Grimm (Hos. 10,5—7; 11,5; 13,9.11). Oder wie der prophetische Geschichtschreiber den Abschnitt schließt: Also wandelten die Kinder Israel in allen Sünden Jerobeams, die er angerichtet hatte, und ließen nicht davon, bis der Herr Israel von seinem Angesichte that, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Propheten (2 Kön. 17,22.23).

Das Urtheil: er that, was dem Herrn übel gefiel, und wandelte in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, kehrt mit unerbittlicher Eintönigkeit durch die ganze Reihe jener Könige wieder; bei mehr als einem derselben wird kaum etwas anderes hinzugefügt. Interessant zu sein ist nicht der Charakter dieser Geschichtschreibung. Wer mit seinem Dichten und Trachten im Vergänglichen lebt, findet seine Wißbegierde keineswegs befriedigt. Wer an den Reiz der Romane gewöhnt ist, findet diese Speise unschmackhaft. Wer aber anfängt zu merken, worauf das heilige Schriftwort abzielt, der lernt verstehen, warum die Beurtheilung eines Regenten gerade auf den einen Punkt allen Nachdruck legt. Mag er sonst Großes oder Kleines geleistet haben, so ist doch dies allein das Bleibende, nur darin steht der daurende Gehalt seiner Amtsführung: ob er sein Volk in dem, was Bestand hat, gefördert habe, oder aber nicht. Von hier aus gesehen, gewinnt jene Eintönigkeit einen furchtbaren Ernst: jener Grundschaden des ersten Königs und der ganzen Reihe erwies sich als die Ursache des Untergangs zum Nimmeraufstehn.

Dem gegenüber schloß das Reich Juda Kräfte des Lebens in sich, die durch die schwersten Gebrechen nicht völlig überwuchert wurden. An Zahl der Bevölkerung war es das geringere Reich.



Digitized by Google

Noch später, als Ephraim durch die Kämpfe mit Syrien schon hart war mitgenommen worden, konnte Joas von Samarien dem König Amazia von Juda, der ihn zum Krieg herausforderte, die stolze Warnung zukommen lassen: der Dornstrauch im Libanon sandte zur Ceder im Libanon und ließ ihr sagen: gieb deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber das Wild im Libanon lief über den Dornstrauch und zertrat ihn. Warum ringest du nach Unglück, daß du fallest, und Juda mit dir? Und der Ausgang des Kampfes entsprach diesen Worten (2 Chron. 25). Schon von Anfang der Trennung her hatte die fortwährende Reibung zwischen beiden Reichen besonders Juda Nachtheil zugefügt. Noch viel drohender wurde der innere Schaden, als der sonst so treffliche Josaphat einen falschen Frieden mit Israel suchte (vgl. 2 Chron. 19, 2), und sich mit dem gottlosen Haus Ahabs verschwägerte, wodurch er den Greueln der Abgötterei den Weg in das Haus Davids bahnte und dieses an den Rand des Abgrunds brachte. Aber durch Gottes Gnade überstund es die Gefahr; und so blieb die Herrschaft, wie die Propheten verheißen, so lange das Reich bestund, beim Hause Davids.

Schon das war ein unendlicher Vorzug Judas vor Ephraim. Im Alterthum überhaupt war eine so lange daurende Erblichkeit der Herrschaft in Einem Königshause fast ein Wunder zu nennen. Es ist freilich mit der Legitimität noch nicht alles geleistet, und die völlig guten Könige bildeten auch im Hause Davids nur die Minderzahl. Aber auch die schlechten konnten das Reich nicht so bald bis auf den Grund zerrütten, und zwar zunächst schon deßhalb nicht, weil sie doch die rechtmäßigen Fürsten waren. Mochten sie arg abirren und großes Verderben stiften, so riß doch nicht der nimmersatte Geist der Empörung ein, der, wenn er einmal ein Volk bis ins Mark durchfressen hat, auch die bessern Regenten zu den schlimmen Künsten eines gewaltsamen und trüglichen Regierens nöthigt. Die Vielen, die oft so unbedacht in das Geschrei wider das Königthum aus Gottes Gnaden einstimmen, bedenken allzusehr nur den möglichen Misbrauch dieses hohen Bekenntnisses und allzuwenig den unheilbaren Schaden, den ein Volk

Digitized by Google

erleidet, wenn aus den Herzen der Geist der Treue gegen die Obrigkeit schwindet, und statt der Anerkennung von Gesetz und Ordnung aus freiwilligem Geiste nur diejenige Ordnung noch möglich ist, die mit eiserner Faust behauptet wird.

Vor dieser innern Zerrüttung war Juda noch bewahrt geblieben. Es hielt seinem Königshaus die Treue, und was damit zusammenhängt: es hielt auch im Ganzen, wenigstens im Vergleich mit Ephraim, am echten Glauben und Gottesdienste fest. Wohl riß durch den und jenen König ein Abfall ein zu dem Götzendienst mit seinen Grausamkeiten und Zuchtlosigkeiten, und auch des Volkes Neigung gieng nur zu sehr dahin. Dann wurde es aber wieder als Abfall erkannt. Das Strafwort der Propheten fand Gehör. Der König und die Mehrzahl des Volkes bereuten und kehrten sich auf den bessern Weg. Ein Asa schritt sogar gegen seine götzenfreundliche Mutter ein um des Greuelbildes willen, das sie gemacht (1 Kön. 15, 13). Unter demselben König schwur das ganze Volk mit Freuden: wer nicht den Herrn, den Gott Israels, suchen würde, der sollte sterben (2 Chron. 15, 14. 15). Diesen Sinn zu befestigen ließ der Sohn des Asa, der treffliche Josaphat, durch alle Städte eine Anzahl auserwählter Fürsten, Priester und Leviten ziehen, um das Volk im Gesetz zu unterweisen, und setzte Richter, denen er die Weisung gab, das Gericht dem Herrn zu halten und nicht den Menschen (2 Chron. 17 u. 19).

Es konnte doch von manchem dieser Könige heißen: er that, was dem Herrn wohlgefiel. So lautet der Ausspruch selbst über solche Fürsten, welche wie Asa zuletzt für ihre eigene Person bedenklich fielen. Das Urtheil meint auch nicht das rein persönliche Verhalten des Königes, sondern den Charakter seines Regiments: welches Erbe er in religiöser Beziehung seinem Volk hinterlassen; ob er in diesem innersten Hauptstück ein rechter Mehrer des Reichs gewesen sei; ob seine Führung des Amts das ihre beigetragen, diesen Grundstock des sittlichen Bewußtseins und des unverfälschten Glaubens aufrecht zu halten. Wir bedenken es schwerlich genugsam, von welcher hohen Wichtigkeit das sei. Wo ein solches heilsames Erbe in einem Volk noch lebendig ist, da können wohl

Digitized by Google

schwere Fehltritte vorkommen, da können Hohe und Niedere weit abirren; aber es ist eine Verirrung und darf sich nicht wie etwas Berechtigtes brüsten; das Gefühl in den Leuten ist noch nicht so stumpf, daß der Abfall nicht als ein Abfall empfunden würde; die Verkündiger der Wahrheit können sich dafür auf das bessere Bewußtsein des Volkes selbst berufen; die Rückkehr zu Gottes Ordnung ist im öffentlichen Gewissen als das Rechte gestempelt. So wars in Juda, so lange nicht ein Ahas und noch ärger ein Manasse die Gottesfurcht gründlich zerrüttet hatten. Giebt uns doch auch das Buch des Propheten Joel ein Beispiel, wie willig sich in jener früheren Zeit das Volk im Reich Juda zu einem Bußtag rufen ließ.

Zu diesem bessern Stand trug insonderheit die Priesterschaft das Ihrige bei. Denn nicht nur das Königthum stand in Juda noch besser als in Ephraim, sondern ebenso der Stand der Priester. Da begegnet uns die edle Gestalt eines Jojada, der dem jungen, von der grausamen Großmutter bedrohten Joas das Leben rettet, und so das Haus Davids und sein Reich vor dem Untergang bewahrt, den verderbten Tempel und Gottesdienst wieder herstellt (2 Kön. 11 u. 12). Da vernehmen wir bei der furchtbaren Heuschreckenverwüstung die Klage Joels, daß das Speisopfer und Trankopfer vom Hause des Herrn hinweggenommen sei, und damit auch die Freude und Wonne, die das Volk sonst im Tempel fand (Joel 1, 9. 13. 16). Wir sehen, wie sicher ihm die Voraussetzung steht, daß alles Volk in Uebereinstimmung mit den Priestern seine Anschauung theile, somit daß alles Volk gleich den Priestern in den Dankopfern, die es seinem Gotte bringt, die Krone seiner Freuden finde.

Einen andern Erweis von Kraft und Muth der Priesterschaft erfuhr der mächtige König Usias (2 Chron. 26). Nach all seinen Siegen erhob sich sein Herz zu seinem Verderben, denn er vergriff sich an dem Herrn, seinem Gott, und gieng in den Tempel des Herrn, zu räuchern auf dem Räucheraltar. Aber Asarja, der Priester, gieng ihm nach, und 80 Priester des Herrn mit ihm, mannhafte Leute, stunden wider den König und sprachen: es gebühret

Digitized by Google

dir, Usia, nicht dem Herrn zu räuchern, sondern allein den Priestern, die dazu geheiligt sind. Du vergreifest dich und es wird dir keine Ehre sein vor Gott dem Herrn. Usia, zornig, schalt wider die Priester; aber da fuhr der Aussatz an seiner Stirn heraus, trieb ihn aus dem Tempel, zwang ihn abgesondert zu wohnen, und wich nicht von ihm sein Leben lang.

Wer gewohnt ist, weil ja freilich mancher scheinheilige Misbrauch vorgekommen ist, deswegen nun in allem und jedem Widerstande, den die Vertreter des Heiligen der Staatsgewalt leisten, nichts als pfäffischen Hochmuth und unerträgliche Anmaßung zu erblicken, der wird mit Usia gegen jene Priester zürnen. Wer aber vernünftiger urtheilt, der wird erkennen, wie heilsam selbst dem Königthum eine solche Mannhaftigkeit der Priester war. Der Versuch, ins Priesteramt zu greifen, wie es heidnische Könige thaten, war eine gefahrdrohende Ueberhebung, ein erster Akt der Cäsaropapie, der die größten Verirrungen nach sich ziehen mußte.

Lag dies nicht klar in Jerobeams I Beispiel vor? der stellte die goldenen Kälber auf und räucherte denselben. Wenn aber die königliche Machtvollkommenheit ihm dazu das Recht gab, wer wollte es einem Ahab wehren, kraft ebenderselben Vollmacht den zweiten Schritt zu thun und den erklärten Baalsdienst mit allen seinen Schändlichkeiten einzuführen? Kein Wunder war es, daß die treuen Priester zu Jerobeams Abfall nicht wollten behilflich sein, und dieser sich genöthigt sah, sich Priester aus allen Enden des Volkes zu suchen. Aber was waren es auch für Creaturen, die er auf diesem Wege gewann?

Hören wir, welche Schilderung Hosea von denselben entwirft: Sie fressen die Sündopfer meines Volks und sind begierig nach ihren Sünden; das heißt, es freut sie, wenn die Sünden recht im Schwange gehen, weil sie dann umsomehr Opfer und Bußen bekommen (4, 8); oder anderwärts: der Priester Rotte ist wie die Schaaren, die den Leuten auflauern und morden auf dem Weg nach Sichem (6, 9). Oder fassen wir ins Auge, wie der Priester zu Bethel, Amazia, dem Propheten Amos entgegentritt (Am. 7, 10 ff). Nicht ohne gehässige Entstellung meldet er dessen Weißagung dem

Digitized by Google

Jerobeam als eine unerträgliche Aufruhrpredigt; zu Amos aber spricht er: du Seher, gehe weg und fliehe in das Land Juda, iß Brot daselbst und weißage daselbst; und zu Bethel weißage nicht mehr, denn es ist des Königes Stift. Ja, in dem Heiligthum, das die eigenmächtige Stiftung des Königs war, dienten diese Priester der Willkür des Königs und seiner Menschensatzungen. So tief war Juda noch nicht herabgedrückt. Es bezeichnet eine Stufe des tieferen Falls, der erst später eintrat, wenn sich der Priester Uria von Ahas befehlen ließ, den ehernen Altar zu beseitigen und einen andern nach dem Maß und Muster eines heidnischen Altars in Damaskus zu errichten, worauf er seine heidnischen Opfer wollte darbringen lassen (2Kön. 16). Nicht das ist zu tadeln, daß jene 80 Priester dem König Usia widerstunden. Vielmehr das ist arg, was von dem Priester Uria gemeldet wird: und er that alles, was ihn der König Ahas hieß. Früher stand es in Juda noch besser.

Die Entscheidung des Volkes für oder wider sein Heil concentrierte sich endlich darin, ob es das Wort der Propheten annahm oder von sich stieß; und auch darin ist der mächtige Gegensatz zwischen den beiden Reichen nicht zu verkennen. Zwar kann sich in Juda sogar ein Asa hinreißen lassen, den Strafprediger in den Block zu legen (2 Chron. 16, 10); ein Amazia droht zum wenigsten dem unwillkommenen Warner (2 Chron. 25, 16); ein Joas läßt gar den treuen Sacharja, der seinen Götzendienst gestraft hat, steinigen; ein Frevel um so himmelschreiender, da er ihn wider den Sohn seines Lebensretters begieng (2 Chron. 24, 20—22). Aber diese schrecklichen Dinge sind doch einstweilen Ausnahmen im Reiche Juda.

Anders dagegen im nördlichen Reiche. Schon jenen Propheten, der wider den Altar in Bethel weißagt, will Jerobeam greifen lassen, und nur das Strafgericht, das er an seiner Hand zu spüren bekommt, schreckt ihn zurück (1 Kön. 13). Den Amos sodann wagt zwar der feindliche Priester nicht anzutasten, aber er schilt ihn mit bitterm Hohn, als esse er Judas Brot, um gegen Ephraim zu drohen. Darin liegt freilich die unwillkürliche Anerkennung, daß Juda das

Digitized by Google

Land war, wo man die Propheten hörte. Aber Amos muß doch hier persönlich erleben, was er als allgemeine Erfahrung im Reich Israel schildert: So spricht der Herr: Ich habe aus euern Kindern Propheten auferweckt, und aus euern Jünglingen Nasiräer (das ist Gottverlobte, die in freiwilligem Streben nach Gottseligkeit eines nüchternen Wandels sich beflissen). So gebet ihr den Nasiräern Wein zu trinken (ihr wollt nicht leiden, daß andere heiliger leben als ihr selber), und gebietet den Propheten: ihr sollt nicht weißagen. Denn sie hassen den, der im Thore straft, und wer aufrichtig redet, den haben sie für einen Greuel. Darum muß der Verständige zu der Zeit schweigen, denn es ist böse Zeit (Am. 2, 11. 12; 5, 10. 13). Oder wie Hosea spricht (4, 4): man darf nicht schelten noch jemand strafen, denn dein Volk ist wie die, so wider den Priester hadern.

Redet doch Ahab nicht anders von dem einzigen wahrhaftigen Propheten Micha, dem Sohn Jimla, den er gefangen hielt: Ich hasse ihn, denn er weißagt mir kein Gutes, sondern eitel Böses; worauf freilich Josaphat misbilligend erwidert: der König rede nicht also (1 Kön. 22, 8). Wie Elias und Elisa bedroht und doch wieder gefürchtet wurden, das wissen wir. Auch sonst etwa findet ein Prophet Gehör, wie jener Oded, welcher die Freilassung der Gefangenen aus Juda bewirkte (2 Chron. 28). Ueberwiegend aber war, daß man ihr Wort in Ephraim nicht leiden wollte. Isebel gar hatte Schaaren derselben ermorden lassen.

Noch viel tödtlicher aber war der Schaden, welcher dem Zeugnis der Wahrheit angethan wurde, wenn der Geist der Lüge sogar die Propheten verführte; und auch dieses äußerste Verderben sehen wir in Israel bereits im Schwang. Den Uebergang dazu bezeichnet uns bereits in Jerobeams Zeit jener alte Prophet, der den Mann Gottes mit einer Unwahrheit von seinem Auftrag wußte abwendig zu machen (1 Kön. 13). Ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort, mit dieser Lüge setzte er seine Verführung ins Werk. Wir hören hier einen Mann von abgestumpftem Gefühl, dem das Heiligste zur leeren Redensart geworden.

Digitized by Google

Ueber ihn kam dann freilich hintennach mit schrecklicher Gewalt der Drang, die Wahrheit zu bekennen.

Aber bereits unter Ahab steht das Verderben der lügnerischen Weißagung in üppiger Blüte (1 Kön. 22). Vierhundert Propheten, die dem Kälberdienst ergeben sind, stehen vor dem König und weißagen Sieg, wie er es wünscht. Aber Josaphat aus Juda vermißt an ihnen das Gepräge der echten Männer Gottes. Da wird jener Micha herbeigerufen, welchem Ahab gram ist. Der Diener, der ihn holt, spricht zu ihm: Siehe der Propheten Reden sind wie aus Einem Munde gut für den König; so laß nun dein Wort auch sein wie das Wort derselben, und rede Gutes. Das ist einer von denen, die meinen: wer wird doch so schroff sein, um einzig eine andere Ansicht zu haben gegenüber so vielen Hunderten? Aber der Knecht Gottes spricht, was sein Herr ihn heißt, weißagt den Tod des Königs, und offenbart unangesehen den Zorn des Ahab und der falschen Tröster, wie Gott einen Lügengeist in den Mund aller dieser Propheten gegeben habe. Wie? sendet der Gott der Wahrheit einen Lügengeist? ja, wie der Aufruhr Jerobeams vom Herrn geschehen ist. Weil sie die Lügen haben wollten, so sollen sie nun damit gestraft sein. Nicht ursprünglich und zuerst von Gott geht es aus, daß er in eines Menschen Herz die Lüge pflanze; aber wo die Lügenneigung schon im Herzen ist, da giebt ers, daß auch der Mund darnach reden muß, auf das Er dadurch sein Gericht vollziehe. Es ist das eine der großartigsten Schilderungen in der ganzen Schrift.

Das sind Verführer, die selbst nicht ins Himmelreich kommen, und andere nicht hineingehen lassen. Von solchen spricht der Herr, wenn er sagt: wehe, wenn euch jedermann wohlredet, wie ihre Väter den falschen Propheten thaten. Mit Bezug auf diese spricht Hosea zum Volke: du sollst bei Tage fallen, und auch der Prophet soll neben dir fallen des Nachts (4,5). Auch dieses Verderben ist erst etwas später in Juda eingerissen. Jesaja und Micha und mehr noch Jeremia haben dagegen zu kämpfen.

So schildern unsere beiden Propheten den Verfall des Königthums, das Verderben in der Priesterschaft, die Zerrüttung des

Digitized by Google

Prophetenstandes im nördlichen Reiche. Was war denn nun die Wirkung dieser schädlichen Einflüsse auf den sittlichen Stand des Volkes überhaupt? Ich schöpfe zwar weniger aus Hosea, dem noch ein besonderer Vortrag soll gewidmet werden; aber Amos, wie zeichnet er uns das Volk? Es ist erschreckend, wenn wir ihn hören. Er beginnt damit, das Gericht über einen Kreis von Nachbarvölkern zu verkündigen: Damaskus, die Philister, Tyrus, Edom, Ammon, Moab sollen nicht über Israels Fall frohlocken; der Richter aller Welt wird um ihrer Frevel willen das Feuer in ihre Paläste senden. Aber eben vor diesem Richter aller Welt stehen Juda und Israel auf gleicher Linie mit jenen Völkern, ja weil in einziger Weise von Gott begnadigt, fallen sie auch vor andern dem Gericht anheim (1,2 bis 3,2). Juda verschmäht das Gesetz des Herrn, hält seine Gebote nicht, sondern läßt sich durch seine Lügengötzen verführen (2,4). Im Süden Judas zu Beerseba ist Abgötterei wie in Israel eingerissen (5,5; 8,14). Dabei leben die Vornehmen auf Zion stolz und sicher wie in Samarien (6,1).

Aber vornehmlich wider Ephraim geht des Propheten Sendung und breitet sich sein Strafwort aus. Sie verkaufen um Geld den Gerechten und den Armen um ein Paar Schuhe. Sie schnappen nach dem Staub der Erde auf dem Haupt der Geringen; so gierig sind sie nach ihrem Gut, daß sie ihnen nicht einmal die Erde gönnen, die sie in der Trauer auf ihr Haupt streuen. Den Weg der Elenden hindern sie. Sohn und Vater gehn zur gleichen Dirne, um meinen heiligen Namen zu entheiligen. Um verpfändete Kleider werfen sie das Loos neben jedem Altar, und den Wein der Gebüßten trinken sie im Haus ihres Gottes (2,6—8). Seht was für Getümmel und Bedrückung in der Stadt ist. Sie wissen nicht gerade zu handeln, häufen Schätze von Frevel und Raub in ihren Palästen, liegen in der Ecke eines Ruhbetts, auf dem Damast ihrer Polster (3,9.10.12). Sie verkehren das Recht in Wermuth und die Gerechtigkeit stoßen sie zu Boden (5,7). Sie können es nicht erwarten, bis der Neumond ein Ende habe, daß sie Getreide verkaufen, und der Sabbath, daß sie mögen Korn

Digitized by Google

feil haben, den Epha ringern, den Sekel steigern, die Wage fälschen, den Abfall des Getreides verhandeln (8,4–6). Auch die Frauen in Samarien, die fetten Basankühe, untertreten die Armen, und sprechen zu ihren Herren: bringt her, daß wir trinken (4,1). Denn so thun die Frevler: sie liegen auf Elfenbeinlagern, essen die Lämmer aus der Heerde und die gemästeten Kälber, singen leichtfertig zur Harfe, ersinnen sich Instrumente zum Gesang wie David, trinken Wein aus Schalen, salben sich mit dem feinsten Balsam, und kränken sich nicht um die Wunde Josephs (6,4–6). Denn sie sind stolz und sicher, schieben den bösen Tag weit von sich hinweg (6,1. 3), wollen durch kein Strafwort gestört sein (2,12; 5,10), rühmen sich, daß der Herr bei ihnen sei (5,14), rufen: wir, Israel, kennen dich (Hos. 8,2), begehren, des Herrn Tag solle nur kommen (Amos 5,18), bringen ihre Opfer des Morgens, ihre Zehnten am dritten Tag, räuchern vom Sauerteig zum Brandopfer — ein unreines Räucherwerk! — verkündigen laut ihre freiwilligen Opfer, thun aber der Sünden viel an den Orten des Götzendienstes (4,4.5), und zwar nicht nur der Verehrung des goldenen Kalbes, sondern der eigentlichen Abgötterei, die auch, nachdem Jehu den Baalstempel zerstört hatte, von neuem muß eingerissen sein.

In solchen Worten zeichnet der Prophet ihre gewaltthätige Habsucht, die Unterdrückung des Rechts der Armen, das Prassen aus dem Erpreßten, die Sicherheit und Hoffart, die leichtsinnige sich selbst betäubende Frechheit, das falsche Vertrauen auf ihren selbstgewählten Gottesdienst, die unzüchtigen Greuel der Abgötterei, mit einem Wort die innere Verwilderung unter der Decke von äußerer Feinheit, wie sie die Zeiten einer frivolen und sittenlosen Gewaltherrschaft charakterisiert. Darum ruft der Prophet Philister und Aegypter, heidnische Völker, als Zeugen herbei, zu sehen, wie es in Samarien gehe (3,9).

Uebereinstimmend schildert auch Hosea den sittlichen Verfall des Volkes: der Herr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen, denn es ist keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntnis Gottes im Lande. Schwören und Lügen, Morden, Stehlen und Ehebre-

Digitized by Google

chen hat überhand genommen, und reicht eine Blutschuld an die andre (4,1.2). Freilich zeichnet er uns nicht mehr wie Amos den Zustand des trüglichen Scheinfriedens unter Jerobeam II, sondern bereits beginnt nach dessen Tode die schrankenlose Verwirrung auszubrechen: der Dieb steigt ein, draußen streifen Räuberschaaren, Fremde fressen Ephraims Kraft (7,1.9). Aber schon des Amos Schilderungen wecken die Frage: was kann von alle dem das Ende sein?

Alle Strafgerichte, mit denen Gott sie schon heimgesucht, sind umsonst gewesen (Am. 4, 6ff.). Wie einen Brand aus dem Feuer hat er sie gerissen, aber sie haben sich nicht bekehrt (4,11). Darum schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott (4,12). O daß sie ihm begegneten, das Gute liebend, den Herrn von Herzen suchend, sie sollten leben (5, 4.14). Aber sie thun es nicht. Wie kann denn ihr Treiben etwas anderes als Unheil ernten? Können Rosse auf dem Felsen rennen? kann man mit Ochsen darauf pflügen? (6,12). So kann ich auch mein Auge nur auf sie richten zum Bösen und nicht zum Guten, spricht der Herr (9,4).

So kündet denn der Prophet ein schweres Gericht an. Siehe, ich drücke sie unter sich, wie ein vollbeladener Dreschwagen die Garbe drückt; und das Fliehen soll vergehen dem Schnellen, und der Starke nichts vermögen, und der Held sein Leben nicht erretten (2,13.14). Ich will die Stadt übergeben mit Allem, was darinnen ist. Und wenn zehn Männer in einem Hause bleiben, sollen sie sterben, und einen jeglichen wird sein Oheim und sein Leichenbestatter nehmen, die Gebeine aus dem Haus zu bringen, und wird sagen zu dem, der noch hinten im Haus ist: ist noch jemand bei dir? und der wird sagen: keiner mehr; da wird er sagen: stille! denn nicht anzurufen ist der Name des Herrn. Denn der Herr schlägt das große Haus in Trümmer und das kleine in Splitter (6, 8—11). Er schlägt Winterhaus und Sommerhaus, die elfenbeinernen Häuser wie die andern (3,15). Dann werden die Tempellieder in Heulen verkehrt, ob der Menge der Leichen, die man an allen Orten stillschweigend hinwerfen wird (8,3). Dann wird in allen Gassen Wehklagen sein, wenn ich durch euch

Digitized by Google

hinfahre, spricht der Herr (5,16.17). Dann sollen auch die Götzenaltäre fallen und ihre Hörner gebrochen werden (3,14).

Die Zerstörung des Kriegs, die Schrecken der Pestilenz, das ist der Inbegriff dieser Drohungen. Und durch wen will Gott dieses Gericht vollziehen? Ich will über euch vom Hause Israel ein Volk erwecken, spricht der Herr, der Gott Zebaoth, das soll euch ängsten von dem Ort an, da man gen Hamath geht, bis an den Bach der Wüste (6,14). Ein Volk! der Prophet nennt keinen Namen. Aber Israel soll aus seinem Lande weg in die Verbannung ziehen (7,17), und zwar weit über Damaskus hinaus (5,27). Das sind die Assyrer, die solches ausrichten. Der Prophet spricht es aus um 80 Jahre bevor es geschah, zu einer Zeit, wo sie noch gar nicht dem Volk Israel näher gekommen waren, und wo dieses sich noch im Vollgefühl seiner Macht befand. Das hat ihm Fleisch und Blut nicht geoffenbart. Wie sicher ihm die schreckliche Wahrheit sei, das spricht er in jenem Gesichte vom Obstkorb aus (8,1.2). Das Volk ist reif zur Ernte; das Ende ist da. Im Hebräischen haben Kajiz, Ernte, und Kêz, das Ende, auch noch ähnlichen Klang. Dann werden die hoffärtigen Schlemmer vorangehn müssen unter den Gefangenen, und auch da noch wird das Schwert sie treffen (6,7; 9,4). Dann werden, die früher des Herrn Wort verachtet, vergebens darnach hungern und dürsten, und werden darob verschmachten und nicht wieder aufstehn (8,11—14).

Wir blicken auf die Vergleichung zurück, von der wir ausgegangen sind, die Vergleichung zwischen Juda und Ephraim. Es sollte uns jetzt klarer vor der Seele stehen, warum das stärkere Reich das schwächere war. Die Macht Ephraims war die üppige Macht des Fleisches, die sich selbst verzehrt. Eine Zeitlang ist es wohl möglich, mit Anspannung aller Kräfte die Energie der Gottverlassenen zu entfalten; eine Zeitlang kann man in Pracht und Prunk sich brüsten und diejenigen, die nicht wachen, bethören; eine Zeitlang, — bis die innere Fäulnis zum Ausbruch kommt. Aber dann, was helfen die Elfenbeinpaläste, was helfen

Digitized by Google

die gebauten und befestigten Städte (vgl. 1 Kön. 22,39), wenn Gott sein Feuer darein wirft?

Da war doch in Juda etwas mehr des rettenden Geistes. Zwar hat Amos auch Juda zu strafen, obgleich seine Sendung nicht diesem Reiche vornehmlich gilt. Hosea hingegen sieht für Juda noch eine Rettung, nicht durch Bogen und Schwert, nicht durch Roß oder Reiter, sondern durch den Herrn ihren Gott, wie es denn auch Hiskias erfuhr (1,7). Hoseas Flehen ist: daß sich nur Juda nicht auch gleich Israel verschulde (4,15). Aber freilich er sieht es kommen, daß auch Juda falle (5,5). Es wird fallen, aber später, langsamer, nicht so jählings; denn es wirken in demselben bewahrende Kräfte, die das Gericht aufhalten. Es wird fallen, aber zum Wiederaufstehn.

Das Fallen nur um zu fallen kann ja nicht das Ende der Wege Gottes sein. Es ist auch bei Amos nicht das Ende seiner Weißagung. Im letzten Capitel lesen wir: Seid ihr Kinder Israel mir nicht gleich wie die Mohren? spricht der Herr. Von Natur oder durch eigenes Verdienst habet ihr gar nichts vor ihnen voraus. Und auch besondre Führungen haben andere Völker wie ihr erlebt: Habe ich nicht Israel aus Aegyptenland geführt und die Philister aus Caphthor und die Syrer aus Kir? Daß euch die göttliche Erwählung und die Ausführung aus Aegypten ein besonderes Vorrecht gäbe, eine Schutzwehr gegen seine Gerichte, das sollt ihr nicht wähnen; eure Sünden haben es verscherzt. Vielmehr sehen die Augen des Herrn auf das sündige Königreich, daß ich es vom Erdboden vertilge; wiewohl ich das Haus Jakob nicht gar vertilgen will, spricht der Herr. Also das sündige Königreich Israel soll vertilgt werden; nicht aber das Haus Jakob ganz und gar. Aber doch siehe, ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Siebe sichtet; und kein Körnlein soll auf die Erde fallen. Also kein wahres Körnlein soll sterben. Aber alle Sünder in meinem Volk sollen sterben, die da sagen: Es wird das Unglück nicht so nahe sein, noch uns begegnen (9,7—10).

Zu derselbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte

Digitized by Google

Davids wieder aufrichten und ihre Lücken vermauern und das Abgerissene wieder aufrichten, und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen. Also das Reich Davids soll hergestellt werden, das Reich, worin Gerechtigkeit wohnt, ein einiges Reich, und keine Spaltung soll mehr sein. Auf daß sie erben den Ueberrest Edoms und aller Völker, darüber mein Name genannt ist, spricht der Herr, der solches thut (9, 11. 12). Das lautet kriegerisch.

Aber nicht umsonst hat der Apostel Jakobus (Apg. 15, 16. 17) in diesen Worten den Sieg bezeichnet gefunden, den die Boten des Evangeliums mit dem Schwert des Geistes zu gewinnen anfiengen. Er gebraucht die damals geläufige griechische Uebersetzung, die im Wortlaut vom hebräischen Ausdruck abweicht, ohne jedoch im Wesentlichen den Sinn zu verletzen. Denn auch Amos selber meint keinen mit fleischlichen Waffen erfochtenen Sieg. Den Ueberrest Edoms, des Erb- und Erzfeindes, den Ueberrest der Völker überhaupt sollten die Erlösten des Herrn in Besitz nehmen. Den Ueberrest, dieser Ausdruck, wo er vorkommt, deutet auf die Gerichte Gottes. Wer sich unter dieselben gedemüthigt, sie durch Buße und Glauben überstanden hat, geläutert aus ihnen hervorgegangen ist, der allein gehört zu diesem Ueberrest. Das sind auch einzig diejenigen, über welche der Name des Herrn als ihres Herrn und Gottes genannt ist. Solche sind Israel gleich geworden, der Herr ihr Gott und sie sein Volk; wie zu Israel gesagt wird: alle Völker auf Erden werden sehen, daß der Name des Herrn über dich genannt ist (5 Mos. 28, 10). Dem wird der Ueberrest der Heiden gleichgemacht, dem Volke Gottes einverleibt werden.

Das ist der Blick der Glaubenshoffnung, welchen der Prophet allen denen eröffnet, die sich durch sein Strafwort demüthigen lassen. Hier noch einmal und hier im volleren Maße gilt es: das hat er nicht von Fleisch und Blut. Das war göttliche Stärkung für die Drangsalszeiten. Mochte das Sieb der Gerichte Gottes noch so heftig geschwungen werden: wer nur zu den echten Körnern gehörte und nicht als Spreu erfunden wurde, der fiel nicht zur Erde; der gehört am Ende zu den Uebrigen, über welche

Digitized by Google

der Name des Herrn genannt wird. Diese Uebrigen sind sein Eigenthumsvolk. Eben darum lohnt sichs wohl der Mühe auch für diejenigen, die in einer Zeit oder in einem Lande leben, wo es abwärts geht, daß sie nichtsdestoweniger für sich selber und soweit ihr Einfluß reicht, dem Bösen unverdrossen Widerstand leisten. Jede Mutter, die ungeirrt von der Strömung der Zeit ihre Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehn bestrebt ist, trägt in ihrem bescheidenen Theil das Ihre bei zur Bewahrung und Mehrung jener heilsamen Kräfte. Sollten aber auch diese Bestrebungen alle nicht mehr als einen Aufschub der Gerichte erreichen, wer will es ermessen, wie viel Segen dadurch Raum gewinnt sich auszubreiten? Und jedenfalls werden zuletzt nur diejenigen, die solche Treue hielten, sich der wiedergebauten Hütte Davids freuen.

Digitized by Google

## II. Die Berufung des Propheten Hosea.

Nachdem wir uns die Zeitlage vergegenwärtigt, in welcher die Propheten Amos und Hosea zum Volk Israel gesendet wurden, ist es nothwendig, der Berufung des Hosea noch eine besondere Betrachtung zu widmen. Das Buch dieses Propheten gehört zu den dunkleren Partien der heiligen Schrift. Sein Ringen mit Gott um Israel, die Heftigkeit seines Schmerzes über die Greuel in seinem Volk, die Gewalt der Anläufe, die sein Glaube nimmt aus der Tiefe seiner Klage über das Verderben heraus und empor zu den herrlichsten Einblicken in das Heil, das alles giebt seiner Rede manchmal etwas Gewaltsames, Abgerissenes, Wasserfturzartiges. Bei ihm besonders ist deswegen die Auslegung oft mehr ein Ahnen, als ein sicheres Verstehen.

Wilhelm von Humboldt schreibt einmal in den Briefen an eine Freundin*) über das Neue Testament, es gilt aber von der Schrift überhaupt: „Es ist das gerade sehr schön, daß das Klare mit weniger Klarem gemischt ist. Alles, dessen der Mensch zur Besserung, Beruhigung und Erbauung bedarf, ist klar und leicht verständlich, und die weniger klaren, ja dunkeln Stellen thun dem keinen Eintrag. Da aber der Mensch immer, indem er im Leben seine Pflicht erfüllt, etwas haben muß, wodurch er in eine über das Leben hinausgehende Tiefe geführt wird, und er diese Tiefe nur durch Nachdenken erreichen kann, so bringen ihn diese Stellen eines Buches dazu, das ihm gegeben ist, immer in

*) Leipzig 1848. I. p. 106.

Digitized by Google

seiner Hand zu sein. Es werden ihm Geheimnisse gezeigt, damit er sie durch frommes Nachdenken zu ergründen lerne."

Freilich sind die Schwierigkeiten im Buch Hosea nicht einzig von der Art, daß bei manchen Stellen der wahre Sinn kaum mit Sicherheit zu finden ist; sondern bei ihm vornehmlich, wie z. B. wiederum bei Hesekiel begegnen uns Stellen, wo der Anstoß von einer ganz andern Art ist. Den Wortsinn zu verstehen macht hier keine Schwierigkeit; wohl aber befremdet es den Leser, solches in der heiligen Schrift zu finden. Was wir da lesen, fällt uns auf, weil es uns gegen die Zartheit und den sittlichen Anstand zu verstoßen scheint. So gleich von vornherein die höchstauffallende Berufung des Propheten, das Gebot, das er empfängt, ein hurerisches Weib zu heiraten, und weiterhin so manches starke Wort gegen die Unzucht, die unter dem Volk im Schwange gieng.

Es ist wahr, das verstößt gegen unsere Sitten, so daß es schwierig ist, das rechte Wort darüber zu sagen. Dennoch ist es vielleicht heilsam, wenn wir einmal davon zu reden versuchen. Diese Abschnitte sind ja doch ein Theil von unsrer Bibel. Wer dieselbe durchliest, der stößt darauf. Wer zarten Gemüthes danach trachtet, die Reinheit des Herzens zu bewahren, der wird froh sein, wenn er hindurch ist, wie er froh ist, wenn er nicht genöthigt wird, von allem zu erfahren, was unter den Menschen Greuliches im Schwange geht; aber an dem Schriftwort wird er nicht irre werden, wenn es, weil so Schändliches ja leider wirklich vorkommt, dasselbe auch mit unverblümten Worten straft. Ist doch auch daran, daß man es mit sündlicher Neugier lesen kann, nicht das Schriftwort Schuld, sondern das eigene Herz. Immerhin bleibt auch für lautere Gemüther hier und da die Frage offen: warum steht auch das und das in der Schrift? was hat es zu bedeuten? wie ist es zu verstehen? wie müssen wir diesen Abschnitt ansehen, um ihn als einen würdigen Bestandtheil des heiligen Buches zu erkennen?

In diesem Sinn möchte ich von Hosea reden. Möge es mir gegeben werden, etwas von der Ueberzeugung, die mich durchdringt, auch in Ihnen zu wecken, daß gerade der Abschnitt, über den



Digitized by Google

schon oft genug die Spötter gespottet, die Lästerer gelästert haben, recht verstanden eine der herrlichsten Perlen ist, eine der Stellen nämlich des prophetischen Wortes, wo die Gnade des heiligen Gottes besonders majestätisch verkündigt wird. Das eine Beispiel vermag dann unser Zutrauen auch für andere zu stärken.

Es ist ein wiederkehrendes Strafwort des Propheten, daß Ephraim nun eine Hure ist und Israel ist unrein. Ihre Thaten geben es nicht zu, daß sie sich kehreten zu ihrem Gott, denn sie haben einen Hurengeist in ihrem Innern, und den Herrn kennen sie nicht (5, 3. 4). Ja besonders den Fürsten und Vornehmen wirft er es vor, die sollten des Landes Schilde sein: Ihr Saufen ist ausgeartet, sie huren immerfort, sind verliebt in Schande (4, 18).

Solches Schelten ist man bei uns nicht gewohnt. Danken wir es dem Evangelium Christi, denn nur aus dessen Wirkung stammt es, daß eine zartere Scheu, von unreinen Dingen zu reden, und ein Anstand der Sitte sich allgemeiner verbreitet hat. Möchte nur auch von allen, die Christen heißen, gesagt werden können: es geschieht dergleichen nicht mehr bei ihnen; möchten wir in Wahrheit versichern dürfen: wir sind nicht mehr gewohnt, daß so schändliche Dinge unter uns verübt werden, — wie es doch leider in grober und feiner Weise mannigfach geschieht. Wer durch Gottes Gnade bewahrt oder befreit ist, der mache wie Hiob einen Bund mit seinen Augen und versäume nicht das Wachen und Beten. Wem aber das Wort des Herrn vom ehebrecherischen Blick der Augen durch die Seele geht, der wird es verlernen, ein Gebet wie der Pharisäer zu thun: ich danke dir, Gott, daß ich nicht wie jene Leute bin. Wer vollends tiefer in die Sünde verstrickt ist, und ist doch noch aufrichtig genug, um der Wahrheit, seis auch wider sich selbst, die Ehre zu geben, wie wird er wohl urtheilen auf die Frage, was ihm fromme? Ist es besser, die Sünde zu verdecken, unter dem Schein der Sprödigkeit jedes scharfe Wort dagegen sich zu verbitten, höchstens zu gestatten, daß mit feiner geglätteter Rede darauf hingedeutet werde, noch lieber mit verblümten Worten darüber hinwegzugleiten, ja gar das Schändliche mit anmuthigen Namen, mit leichtem Scherz, mit ei-

Digitized by Google

nem Schein des Intereſſanten zu ſchmücken; wird das ihm frommen? oder aber der häßlichen Sache derb und unverhüllt den häßlichen Namen zu geben und ihn mit der Frage zu ſchrecken: biſt du ein ſolcher?

Dieſen unwillkommenen Dienſt that der Prophet ſeinem Volk; er ſchnitt ins Fleiſch. Er hatte doppelt Urſache dazu, denn daß Iſrael ſo tief darin ſteckte, war bei demſelben nicht einfach nur des Fleiſches Luſt, ſondern es hieng mit dem Götzendienſt zuſammen. Das iſt noch heute z. B. in Indien der Fall, und war es nicht weniger im feinen veredelten griechiſchen Alterthum, bei den ernſten Römern, am ärgſten aber, ja gänz beſonders ſchamlos in Kanaan und den umgebenden Ländern. Erlauben Sie mir, etwas einläßlicher von dieſem Götzendienſte zu reden. Ich werde Maß halten, denn ich vergeſſe nicht, daß tiefer einzugehen, als zum Verſtändniß der Schrift nothwendig iſt, leicht helfen könnte den böſen Schatz der Herzen vermehren.[1])

Unter den kanaanitiſchen oder phöniziſchen Göttern, zu deren Verehrung ſich Iſrael verführen ließ, ſteht Baal obenan, chaldäiſch Bel; das heißt wörtlich nichts anderes als der Herr, ſo daß z. B. der Ehemann Baal genannt werden kann. Durch Zuſammenſetzung mit Baal ſind manche Eigennamen gebildet; ich erinnere an den berühmten puniſchen Feldherrn Hannibal, deſſen Name bedeutet: gnädig iſt der Herr. Wenn aber öfter nicht nur von einem Gott Baal, ſondern in der Mehrzahl von Baalim die Rede iſt, ſo ſind damit entweder die verſchiedenen Bildſäulen des Gottes gemeint, oder noch eher die verſchiedenen Götter ſelbſt, das heißt die verſchiedenen Geſtaltungen des gleichen Gottes je nach dem Unterſchied der Städte und Landſtriche. Es geſchah nämlich, daß man hier einen Baal verehrte, dem man dieſe, dort einen andern, dem man jene beſondern Eigenſchaften zuſchrieb, und daß danach auch der Dienſt, den man ihm brachte, ein verſchiedener war. So verehrte man hier einen Baal Sebub, das

[1]) Vgl. zum Folgenden in Herzogs Realencyclopädie die Artikel von Müller: Aſtarte und Aſchera, Baal, Moloch.

Digitized by Google

heißt Herr der Fliegen, dem man zuschrieb, daß er die beschwerlichen Stechfliegen abwehre (2 Kön. 1, 2); an einem andern Ort einen Bel Samen oder Herrn des Himmels; anderwärts einen Baal Berith oder Herrn des Bundes, nämlich der verbündeten kanaanitischen Staaten (Richt. 8, 33). Wiederum heißt ein Baal auch Molech, das bedeutet König (Jer. 19, 5; 32, 35). Im Dienste dieses Gottes, der auch in der phönizischen Colonie Karthago verehrt wurde, waren die grausamen Menschenopfer üblich; insonderheit brachten ihm seine Verehrer ihre eigenen Kinder dar. Sein Bild soll von Erz gewesen sein, inwendig hohl zum Heizen, mit dem Haupt eines Stiers und ausgestreckten Armen, um die Kinder aufzunehmen. Bei den Ammonitern vornehmlich war dieser furchtbare Dienst des Molech, Milkom oder Malkam zu Hause (1 Kön. 11, 5. 7. 33; 2 Kön. 23, 13; Jer. 49, 1. 3).

Dem von Molech unterschiedenen Baal wurden anstatt eines Thierbildes ursprünglich bloße Säulen oder Denksteine (Mazzeboth) gewidmet; damit ist gleichbedeutend ein anderes Wort (Chammanim), was Luther mit Bilder übersetzt, was aber Sonnensäulen oder Schattenzeiger bedeutet (2 Kön. 23, 14; 2 Chron. 34, 4). Der griechische Geschichtschreiber Herodot (2, 44) sah in Tyrus zwei solche Säulen, die eine von reinem Gold, die andere von einem grünen glänzenden Stein. Später wurden dem Baal Tempel gebaut, wie derjenige, welchen Ahab errichtete, Jehu zerstörte, und Bildsäulen aufgestellt mit Sonnenstrahlen um das Haupt herum. Denn Baal ist der Sonnengott, der Herr des Himmels und Regent der Erde. Weil das Abnehmen des Sonnenlichts bis zur Wintersonnenwende und wiederum von dort an das Längerwerden der Tage das Absterben und Neuaufwachen der Natur verursacht, so spricht die heidnische Sage vom Schlafen und Aufwachen Baals, worüber Elias seinen heiligen Spott ergießt.

Meistentheils empfängt nun aber die Verehrung nicht Baal allein, sondern neben ihm die weibliche Gottheit Aschtoreth oder Astarte, in der Mehrzahl Aschtaroth, das bedeutet den Stern oder die Sternregentin, nämlich den Mond. Das Bild dieser Göttin trägt deßwegen Hörner. In Sidon wurden ihr gleichwie der

Digitized by Google

Mondgöttin Artemis oder Diana in Tauris, das heißt in der Krim, in früheren Zeiten Menschenopfer dargebracht. Später nimmt im Dienste des vom Molech unterschiedenen Baal sowie der Göttin Astarte statt der Grausamkeit vielmehr die Wollust überhand.

Ganz besonders aber ward eine solche Verehrung der Göttin Aschera dargebracht. Diesen Namen finden Sie nicht in der deutschen Bibel, indem Luther, der griechischen Uebersetzung folgend, das Wort durchgängig mit Hain übersetzt. Oefter ist davon die Rede, die Haine seien umgehauen und verbrannt worden. Daraus sieht man, daß es sich um etwas hölzernes handelt. In älteren Zeiten scheint man Bäume als Göttinnen der Fruchtbarkeit angebetet zu haben. Dann aber errichtete man, um diese Gottheit darzustellen, hölzerne Säulen oder Pfähle, und dieses sind die Ascheren, die von den Astarten ursprünglich unterschieden waren, aber wie es bei der Vielgötterei unvermeidlich ist, auch wieder mit denselben vermengt und verwechselt wurden (Richt. 2, 13; 3, 7). Ursprünglich scheint, wie Astarte die Mondgöttin, so Aschera die vergötterte Mutter Erde zu bedeuten.

Wie ist es aber möglich, daß Menschen darauf verfallen konnten, zu meinen, sie ehrten ihre Götter mit schändlichen Ausschweifungen? Das hängt so zusammen: der Sonnengott, der mit der Glut seiner Strahlen alles versengt, das ist der grimmige Molech, dem man sein Liebstes, seine zarten Kinder darbringt, damit er sie verzehre. Aber der Sonnengott ist auch der Gott der Fruchtbarkeit, der in Belebung der Natur seine Zeugungskraft erweist. Dem Monde schrieb man Einfluß auf die Feuchtigkeit und damit gleichfalls auf die Fruchtbarkeit zu. Vornehmlich aber die Mutter Erde ist der fruchtbare Schooß alles natürlichen Lebens. Von diesem Hervorbringen des Lebens konnten nun die Heiden in sinnreichen Gleichnissen singen und sagen, und heute kann man gelehrt davon reden, um die heidnischen Dichtungen zu erklären. Gar leicht jedoch übersieht man dabei die unheimliche, ja heillos verführerische Gewalt dieser Naturreligion. Achtet man aber auf die Frucht, welche sie im Leben trug, so wird

Digitized by Google

man inne: das war kein unschuldiger, idealer, poetischer Irrthum; das war in Ursache und Wirkung gleich verwerflich.

In seiner Ursache: sie haben, wie der Apostel sagt, das Geschöpf geehrt anstatt des Schöpfers (Röm. 1, 25). Sie haben die Fruchtbarkeit und Zeugungskraft der Natur vergöttert. Soll nun dieses Naturleben an sich selber schon das Göttliche sein, und zwar je strotzender es sich entfaltet, desto mehr: wie kann es anders sein, als daß nun dieselbe Naturkraft, wie sie im Menschen ist, zum Ausbruch kommt, aber eben nur als Naturkraft, wild und ungebändigt, entfesselt von der Zucht des Geistes, unter welcher der Segen einer geheiligten Ehe steht, nichts als die Ungebundenheit des zuchtlosen Fleisches? Das ist also von der schlimmen Ursache die schlimme Wirkung, wie es wiederum der Apostel bezeichnet: als solche, die in ihres Herzens Gelüsten dahin leben, giebt Gott sie dahin in alle Unreinigkeit hinein zur furchtbaren Strafe (Röm. 1, 24). Wie schrecklich kann ein Volk ausarten, wenn es einmal angefangen hat, auf diesem Abhang auszugleiten! Da geht das Dichten von abscheulichen Sagen über die Götter und das Treiben von abscheulichen Dingen gleich diesen Göttern Hand in Hand. Und das liegt nun eben in der Verehrung des Baal, der Astarte und der Aschera vor unseren Augen.

Da müssen im Dienste besonders des Baal Peor junge Töchter sich der Schande weihen. Schon in Bileams Geschichte kommt das vor. Jener tief unlautere Prophet der Urzeit, als er vom Geiste Gottes überwältigt war und Israels herrlichen Beruf verkündete, sprach das schöne Wort: Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten und mein Ende werde wie dieser Ende (4 Mos. 23, 10). Aber so ward sein Ende nicht, sondern ein Ende mit Schrecken, und warum? Unheiligen Sinnes blieb er nicht bei der Offenbarung des heiligen Gottes, die er erfahren, sondern suchte dem Moabiterkönig Balak zu Gefallen zu reden. Hatte dieser ihn berufen, Israel zu fluchen, und Bileam statt zu fluchen gesegnet, so wollte er jetzt Balak doch noch zufrieden stellen, und gab ihm darum einen schändlichen Rath (4 Mos. 31, 16), als sagte er ihm: willst du Israel recht tief und gründlich ruinieren, so

Digitized by Google

trachte es seines heiligen Charakters zu berauben; suche es zu Falle zu bringen mit Götzendienst, und zwar mit dem Götzendienst des Baal Peor (4 Mos. 25, 3). Darüber fielen von Israel 24000; aber auch unter den Midianitern, die in dieser Sache mit den Moabitern verbündet waren (4 Mos. 22, 4), wurde ein furchtbares Gericht vollstreckt, das auch den falschen Propheten traf (4 Mos. 31, 8).

Etwas Entsetzliches liegt ferner schon in einer einzigen Benennung. Da gehörten zum Götzentempel als dessen Sklaven und Sklavinnen Jünglinge und Töchter, die einen Namen führten, der ursprünglich gleichbedeutend mit heilig ist. Aber diese Heiligen des Götzentempels sind zu keinem andern Dienst als eben zu dieser Schändlichkeit geweiht. Nicht umsonst wird dies im Gesetze Gottes als ein besonderer Greuel bezeichnet (5 Mos. 23, 18. 19). Wie zähe sich aber das israelitische Volk selbst im Reich Juda daran klammerte, das zeigt uns der Umstand, daß nachdem schon Asa das Unwesen ausgerottet, sich Ueberreste davon bis unter Josaphat heimlich fortgepflanzt hatten (1 Kön. 15, 12; 22, 47).

Was unter dem Vorwand eines solchen Gottesdienstes geschah, das haben wir schon aus dem Munde des Propheten Amos vernommen: Es gehen Sohn und Vater zu Einer Dirne, damit sie meinen heiligen Namen entheiligen (2, 7). In den Sukkoth Benoth, das heißt Zelten der Töchter, die später von Babel her ins Land kamen (2 Kön. 17, 30), wurden wahrscheinlich solche Dinge verübt, wie sie auch Herodot (1, 199) als ganz besonders schändlich bezeichnet. Dieser älteste Geschichtschreiber der Griechen ist ein trefflicher Beobachter, der mit photographischer Treue, ohne einen Ton von Schlüpfrigkeit, schlicht und thatsächlich zeichnet, was er gesehen hat. Aus Palästina nun berichtet er, daß er Säulen angetroffen habe, worauf ein weibliches Glied abgebildet war (2, 106). Das waren höchst wahrscheinlich, obwohl er es für etwas anderes hält, jene Ascheren, die Luther mit Haine übersetzt. Wie weit verbreitet es war, das Bild von männlichen Gliedern als Gleichniß der Fruchtbarkeit aufzustellen, wie noch bis auf den heutigen Tag in Indien geschieht, das wissen Sie vielleicht. Wie

Digitized by Google

es zugieng beim Herumtragen solcher Bilder, und zwar durch Weiber, wie frech und ausgelassen solche Prozessionen waren, das schildert uns Herodot, zwar nicht aus Palästina, aber aus dem benachbarten Aegypten in einer solchen Weise, daß man es selbst unter Männern nicht wiederholen mag (2, 48. 60).

Wenn wir uns alles das vergegenwärtigen, ist es nicht schreiend, mit welchem heiligen Recht die Schrift über die abgöttischen Israeliten urtheilt: sie wandelten der Eitelkeit nach und wurden eitel (2 Kön. 17, 15)? ja noch stärker möchten wir sagen: sie wandelten dem Schändlichen nach und wurden schändlich; oder wie Hosea spricht (9, 10): sie giengen zu Baal Peor und weihten sich der Schande und wurden Greuel wie das, was sie liebten. War es eine uralte Anschauung des prophetischen Wortes, daß es den Bund zwischen Gott und seinem Volke mit einem Ehebund verglich, um damit aufs allerinnigste die zarte Liebe, die treue ausschließliche Hingebung zu bezeichnen, die in diesem Bündniß walten müsse, so begreifen wir jetzt um so völliger, warum der Abfall vom wahren und heiligen Gott so oft mit den Worten bezeichnet wird: die Söhne Israel hurten hinter dem Herrn weg andern Göttern nach. Es war dieser Abfall an sich selber so arg als ein Ehebruch, und führte auch im wörtlichen Verstand zu allen Lastern der Unreinigkeit.

Darum straft Hosea (4, 11—14): Hurerei, Wein und Most machen toll (wörtlich: benehmen das Herz). Mein Volk fraget sein Holz (seinen hölzernen Götzen) und sein Stab soll ihm predigen (durch eine Art von Loos ein Orakel geben). Denn der Hurereigeist verführet sie, und sie huren wider ihren Gott. Oben auf den Bergen opfern sie und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, Linden und Buchen, denn die haben feine Schatten. Darum werden eure Töchter auch zu Huren und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden. Und ich wills auch nicht heimsuchen an euern Töchtern, daß sie huren, und an euern Bräuten, daß sie ehebrechen, denn ihr selber sondert euch ab mit den Huren und opfert mit den Bübinnen, das ist mit jenen sogenannten heiligen Sklavinnen.

Digitized by Google

Endlich bestand ein besonderes Verderben der wahren Verehrung Gottes noch darin, daß wie es scheint eine Vermischung dieser abgöttischen Greuel stattfand mit dem, was von Anrufung des Herrn noch vorhanden war. Das wurde natürlich dadurch befördert, daß im Reich Ephraim der Gott Israels nicht in der Weise, die er selbst angeordnet, sondern in selbsterwählter Menschenweise unter dem Bild eines goldenen Kalbes oder Stiers angebetet wurde. Da lag nun der Uebergang nahe zur Verehrung geradezu fremder Götter, oder auch zu der Vermischung der Religionen, als ob alle nur verschiedene Formen der einen gleichen Anbetung wären. Kann ja doch niemand die schöpferische göttliche Lebenskraft leugnen, die sich in der ganzen Natur so mächtig und überwältigend bezeugt. Was liegt daran, so mochten jene Freigesinnten denken, mit welchem Wort wir sie bezeichnen? ob der Israelite sage: Adonai, das ist: mein Herr! oder der Phönizier: Baali, das ist wiederum: mein Herr! wer wird beschränkt und engherzig darum streiten? Name ist Schall und Rauch! wir glauben all' an Einen Gott! und so verbanden jene freidenkenden Leute mit dem Dienste des Gottes Israels, als wäre er kein heiliger Gott, die Schändlichkeiten der Naturreligion, der Verehrung eines Baal, einer Astarte und Aschera (vgl. Hos. 2, 18).

Solche furchtbare Greuel aber, das werden Sie zugeben, kann man nicht mit seidenen Handschuhen anrühren. Ist es doch überhaupt schon ein tiefes Verderben, wenn in einem Volke die Sünden der Unreinigkeit herrschend sind. Es ist nicht das Einzige, was die Menschen zu Grunde richtet. Denn z. B. der Geiz, dieser tieffressende Rost der Seelen, richtet nicht minder arge Verwüstungen an, um so mehr, da er sich mit dem Selbstbetrug einer scheinbaren Rechtschaffenheit, ja Frömmigkeit verschwistern kann. Dem gegenüber kann es Menschen geben, die in einem lockern Wesen sich gehen lassen und dabei viel liebenswürdiger sind als jene harten selbstgerechten Mammonsknechte; sind sie doch gutmüthig, in Geldsachen loyal, freigebig und wohlwollend. Das alles ist möglich. Aber im tiefsten Grunde sind sie nichtsdestoweniger frivol. Den heiligen Gott, den kennen sie nicht; wie könnten sie

Digitized by Google

auch? denn er ist Geist und nicht Fleisch, sie aber sind fleischlich und unter die Sünde verkauft.

Wo nun aber vollends diese Greuel nicht im Finstern schleichen, wie es bei uns geschieht, da doch selbst die Spötter wissen, daß es ein Unrecht ist, was sie heimlich thun; wo sie vielmehr frech und öffentlich und gar als ein heiliger Dienst geübt werden, wie kann hier ein Prophet des lebendigen Gottes anders als in wahrhaft heiligem Eifer dagegen entbrennen? Drängt sich uns doch hier besonders die Wahrheit des apostolischen Wortes auf: was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln (1 Cor. 10, 20). Nicht als wäre jeder heidnische Gott ein besonderer Teufel, der sich gerade in dieser Gestalt erzeigt hätte, wie ihn die Heiden abbilden, und gerade solche Thaten verübt hätte, wie sie in ihrer Mythologie davon erzählen. So haben es die Kirchenväter verstanden, nicht aber der Apostel. Wir wissen, daß ein Götze nichts ist, sagt er (1 Cor. 8, 4). Dennoch aber: was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Die haben ihre Lust daran. Wir spüren davon etwas im Angesicht der beschriebenen Greuel.

Wenn nun aber durch das bisher Gesagte das eine Befremden sollte gehoben sein, das Befremden darüber, daß der Prophet so stark und derb und so wiederholt gegen die Sünden der Unzucht eifert, so scheint dadurch nur um so mehr das andere Bedenken verstärkt zu werden, darüber nämlich: wie denn auch der gleiche Prophet, dessen Eifer für das, was rein und heilig ist, so glühend sich zeigt, etwas ganz Widersprechendes selber wiederum könne thun? und vollends wie es möglich sei, daß der Befehl dazu ihm solle von Gott gekommen sein?

Darüber haben nicht nur die Thoren ihre Schmähungen ergossen, sondern auch redliche Ausleger haben gemeint, um des Anstands und um der Ehre des göttlichen Wortes willen müßten sie den Abschnitt anders verstehen als die Worte lauten. Es liege hier nur ein Gleichniß vor, das der Prophet dem Volk, wie Nathan dort dem König David, zu erzählen den Auftrag bekommen habe; oder sie fügen etwa noch hinzu: der Prophet habe sich durch ein inneres Erleben, einem schweren schrecklichen Traume vergleich-

Digitized by Google

bar, in die Lage hineinempfinden müssen: wie arg es ihm wäre, wenn er ein Weib hätte, das ihm die Treue bräche; so habe er etwas von dem geschmeckt, welcher Wermuth Israel, das treulose Volk, für seinen Gott und Herrn beständig sei.

Allein so lautet einmal der Wortlaut nicht. Da ist nichts vom Erzählen eines Gleichnisses zu lesen und ebenso wenig von einem bloßen Sichhineinfühlen in einen gedachten Vorgang. Sondern, was wir lesen, giebt uns einfach und schlicht eine Erzählung von Thatsachen. Der Prophet bekommt den Befehl, etwas zu thun, und er thut es wirklich. Er nimmt ein Weib, das gebiert ihm einen Sohn, darauf eine Tochter, und nachdem diese entwöhnt ist, abermals einen Sohn. Ueber etliche Jahre erstreckt sich die Handlung, die in der Berichterstattung kurz zusammengefaßt wird. Das ist eine prophetische Handlung, wie wir dergleichen noch manche finden. Es sind das Handlungen von sinnvoller Bedeutung; Gleichnisse, welche die Propheten thun, um auch den Augen zu predigen; ein ernster ergreifender Unterricht durch die Anschauung.

So zerreißt Ahia von Silo den Mantel des Jerobeam in zwölf Stücke und heißt ihn zehn davon nehmen (1 Kön. 11, 30). Es ist ohne weiteres klar, was das bedeutet. So zerbricht Jeremia (Cap. 19) vor den Aeltesten des Volks einen irdenen Krug, das Bild des Volkes und der Stadt, die gleichfalls sollen zerbrochen werden. So macht derselbe Prophet (Cap. 27) ein hölzernes Joch und hängt sichs an den Hals, um anzuzeigen, daß Nebukadnezars Joch dem Volk Israel und seinen Nachbarn wird auferlegt werden; und nachdem Hananja dasselbe gebrochen hat, empfängt Jeremia den Befehl an jenen falschen Propheten: so spricht der Herr: du hast das hölzerne Joch zerbrochen, so mache nun ein eisernes Joch an jenes Statt (28, 10. 13). So mußte Hesekiel (5, 1 ff.) seine Haare scheeren, dieselben in drei Theile theilen, den einen mit Feuer verbrennen, den andern mit dem Schwerte schlagen, den dritten in den Wind zerstreuen, und nur ein klein wenig davon zur Bewahrung in seines Mantels Zipfel binden. Das ist Jerusalem, spricht der Herr.

Digitized by Google

Derselbe Hesekiel (Cap. 24) bekam, als seine Gattin plötzlich dahinstarb, das Gebot von Gott, er dürfe nur heimlich seufzen, aber keinerlei laute Todtenklage anstellen, sondern müsse seinen Schmuck anlegen wie gewöhnlich. Und wie nun das Volk ihn fragt: willst du uns denn nicht anzeigen, was uns das bedeute, das du thust? da bekommen sie zur Antwort: Hesekiel sei ihnen zum Zeichen gesetzt; so werden auch sie bei der Kunde von der Zerstörung der Stadt und vom Untergang der Ihrigen verstummen müssen und im Land ihrer Unterdrücker nicht klagen dürfen.

Schon hier ist ein Erlebniß, das in des Propheten Familienleben tief einschneidet, und weiter das Verhalten desselben in dieser Trübsal zu einem Gleichniß für das Volk gemacht. Noch näher trifft es mit Hosea zusammen, wenn Jesaja seinen eigenen Söhnen hochbedeutsame Namen beilegt, dem einen Schear Jaschub, der Ueberrest wird sich bekehren (7, 3), dem andern Maher Schalal Chasch Bas, Raubebald, Eilebeute (8, 1 ff.), worauf sich dann sein Wort bezieht: siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat zu Zeichen und Wundern in Israel (8, 18).

Dieses Wort des Jesaja könnte man buchstäblich zur Ueberschrift über das erste Kapitel des Hosea gebrauchen, und wie Jesaja seinen wirklichen Kindern jene Namen beilegte, so lautet auch des Hosea Berichterstattung durchaus nicht anders. Daß der Name des Weibes, Gomer, Tochter des Diblaim, von bildlicher Bedeutung sei, wie man behauptet, ist nicht einmal sicher; und wäre es der Fall, so würde es auch dann dem geschichtlichen Charakter nicht widersprechen. Es wäre nur ein bedeutsamer Name mehr zu den andern, die bedeutsam und doch zugleich geschichtlich sind. Nicht einmal das ist gutzuheißen, daß was von dem Charakter des Weibes gesagt wird, nur allgemein von seinem götzendienerischen Wesen verstanden werde; der Ausdruck bezeichnet es allzubestimmt als ein schlechtes Weib, das bis dahin in Sünden gelebt hat; ein solches soll er zum Weibe nehmen.[1])

Aber wie kann denn Gott, der heilige Gott, von seinem Pro-

[1]) Vgl. Kurtz, die Ehe des Propheten Hosea, Dorpat 1859.

Digitized by Google

pheten solches fordern? Nun freilich, etwas furchtbar Schweres legt er ihm auf. Standen auch überhaupt in jener Zeit die Frauen in ihrer geistigen und geistlichen Bildung noch niedrig, und kannte man ebendaher noch nicht die volle Innigkeit einer christlichen Ehe, dennoch war und blieb es ein Hartes, das von Hosea gefordert wurde. Ein Hartes, sage ich, aber keineswegs etwas Schlechtes. Es wäre ein gröblicher Mißverstand, zu meinen, ihm werde geboten, etwas Unrechtes zu thun.

Wäre er ein Priester gewesen, so hätte eine solche Heirath wider das Gesetz verstoßen, denn das Verbot einer solchen Ehe ist einer von den feinen Zügen der heiligen Ordnung, durch welche Mosis Gesetz den Priesterstand sittlich zu heben trachtet (3 Mos. 21, 7). Von Hosea ist aber nicht anzunehmen, daß er ein Priester war; und nun ward er zu etwas Außergewöhnlichem berufen; zu etwas Schwerem, das müssen wir gestehen, aber nimmermehr zu etwas Schlechtem oder Sträflichem. Nicht er soll sündigen, wenn er sich auch mit einem Weibe verbindet, das bis dahin in Sünden gelebt hat. Ist es denn noch nie vorgekommen, daß ein unbescholtener Mann eine Gefallene geheirathet hat, und damit auch den unglücklichen Kindern, die sie ihm zubringt, ein Vater geworden ist? Das und nichts anderes wird von dem Propheten verlangt. Wie schon früher eine Rahab, die aus ihrem Sündenwandel heraus sich zum Gott Israels streckte, von ihm zu Gnaden und auch von den Menschen zu Ehren angenommen wurde, so wurde das Gleiche hier dem Weibe zu Theil, das der Prophet zur Ehe nahm.

Denn also lautet der erste Abschnitt (1, 2 bis 2, 3): Im Anfang, da der Herr anfieng reden zu Hosea, sprach er zu ihm: gehe hin und nimm ein Hurenweib und Hurenkinder; nimm das Weib, zur Ehe nämlich, und seine Kinder, die schon vorhandenen nämlich, die es mitbringt, nimm zu dir ins Haus. Denn das Land läuft hinter dem Herrn weg der Hurerei nach. Also was der Herr an seinem Volk erfährt, sollst du erfahren; was der Herr an Israel und seinen Kindern thut, das sollst du an dem Weibe thun und an dessen Kindern.

Digitized by Google

Wie der Herr nicht auf die Sünder wartet, bis sie sich bekehren, sondern ihnen zuvorkommt und mit unverdienter Liebe nachgeht, daß sie sich bekehren möchten, so sollst du dich annehmen der Seelen dieser arg Verirrten. Und er gieng hin und nahm Gomer, die Tochter Diblaims, das heißt: er heirathete sie; welche ward schwanger und gebar ihm einen Sohn. Und der Herr sprach zu ihm: heiße ihn Jesreel. Denn es ist noch um ein kleines, so will ich die Blutschulden Jesreels heimsuchen über das Haus Jehu, und will mit dem Königreiche des Hauses Israel ein Ende machen.

Was es mit den Blutschulden Jesreels auf sich habe, das erinnern Sie sich von unserer ersten Betrachtung her. Sie wissen auch, daß wenn der Prophet hier die Zerstörung des Königreichs Israel weißagt, er solches ausspricht wenigstens 63 Jahre, bevor es geschah — das ist nach göttlichem Zeitmaß gleichwohl „ein Kleines" — und daß er es gethan hat in einer Zeit, wo das Land sich der letzten Scheinblüte seiner Stärke rühmte. Derselben gegenüber spricht der Herr: Zu derselbigen Zeit will ich den Bogen Israels zerbrechen im Thal Jesreel.

In der Thalebene von Jesreel sind manche Entscheidungsschlachten der israelitischen Geschichte geschlagen worden. Darum knüpft der Prophet auch den Sturz des Reiches an dieses Schlachtfeld. Eine zwiefache Beziehung ist aber noch bestimmter hervorzuheben. Einmal liegt in dem Namen eine Erinnerung an die Blutthaten, die zu sühnen waren; wie der Sohn Ahabs auf dem Acker Naboths des Jesreeliten fiel, so soll gleiche Vergeltung jetzt auch dem Haus Jehu widerfahren; wie unsre Väter bei St. Jakob, das Gericht das sie ereilte merkend, riefen: das ist der Tag von Gryfensee! so sollte das Haus Jehu spüren: jetzt kommt der Tag von Jesreel auch über uns! Deswegen muß der Sohn des Propheten diesen Gericht verkündigenden Namen führen, der aber noch überdieß bedeutet: Gott streuet aus; also hier noch zur Verschärfung der Drohung: Gott wird Israel zerstreuen. Das lautet wie jenes Wort des Amos von den Samenkörnern, die unter allen Heiden sollen im Sieb geschwungen werden (9, 9).

Digitized by Google

Wir lesen weiter: Und sie ward abermal schwanger und gebar eine Tochter. Und er sprach zu ihm: heiße sie: Lo Ruchama, das ist Nichtbegnadigte; denn ich will mich nicht mehr über das Haus Israel erbarmen, daß ich ihnen immerfort vergäbe; so übersetzen die einen Ausleger; andere dagegen: sondern ich will ihnen gänzlich nehmen — alles was sie haben nämlich. Und über das Haus Juda will ich mich erbarmen und will ihnen helfen durch den Herrn, ihren Gott, den eben Juda noch als seinen Gott hat, wie es in Ephraim nicht der Fall ist; ich will ihnen aber nicht helfen durch Bogen, Schwert, Streit, Roß oder Reiter. Eine wunderbare Verheißung des Heils! Zwar so gehalten, daß Juda sich nicht Fleisches rühmen kann; aber gerade dadurch strahlt sie um so heller. Als es kam, wie Hosea geweißagt hatte, als Hiskia die Hilfe wider Sanherib empfieng, da war es eine Hilfe rein durch des lebendigen Gottes Allmacht; das war eine wundervolle Rettung; und noch wundervoller ist diese Vorausverkündigung derselben.

Noch folgt eine dritte Drohung der nahen Verwerfung Israels. Und da sie hatte Lo Ruchama entwöhnt, ward sie wieder schwanger und gebar einen Sohn. Und er sprach: heiße ihn Lo Ammi, das ist Nicht mein Volk; denn ihr seid nicht mein Volk, so will ich auch nicht der Eure sein.

Aber damit kann das prophetische Wort nicht schließen. Das Gericht soll ja nur die Zwecke des ewigen Erbarmens vollziehen an allen, die irgend von Erbarmen leben wollen. Darum bricht aus den dunkeln Gewitterwolken auf einmal der Blitz der Gnade hervor; über die schreckliche Zeit der Strafgerichte hinweg blickt er in die Zukunft voll göttlichen Gnadenheils: Und es wird die Zahl der Kinder Israel sein wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kann. Also die Verheißung, die an Abraham ergangen, ist nicht dahin; alle Sünden des Volkes können sie nimmermehr vernichten. Zwar muß Jesaja verkünden (10, 22): Ob auch dein Volk, o Israel, ist wie Sand am Meer, so soll doch nur der Ueberrest darin sich bekehren und

Digitized by Google

also gerettet werden. Hosea aber verheißt auch diesen Geretteten wieder eine Mehrung ohne Zahl und Maß.

Und es soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen sagte: ihr seid nicht mein Volk, wird man zu ihnen sagen: o ihr Kinder des lebendigen Gottes. Da muß also eine augenfällige Veränderung mit ihnen vorgegangen sein, so daß man sie erkennen kann und anerkennen muß als Menschen, die ihr neues Leben aus Gott haben, die aus seinem Geiste geboren sind und einen Wandel führen, wie er nicht aus den Kräften des natürlichen Menschen stammt.

Weiter heißt es: Und es werden die Kinder Juda und die Kinder Israel mit einander zuhauf kommen und werden sich ein einiges Haupt setzen, und aus dem Lande (wo sie verhöhnt waren) heraufziehen, denn groß ist der Tag Jesreel. Hier ist auf einmal auch von den Söhnen Juda die Rede, die gleich den Söhnen Israel aus der Verbannung heimziehen. Sie werden demnach, so müssen wir merken, nach jener verheißenen Rettung doch gleichfalls einst ins Elend kommen. Aber darüber wird wie ein Schleier gezogen. Um so fester wird der Blick auf die Zeit der Begnadigung gerichtet, wo der Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, gründlich wird ein Ende gemacht sein; wo die Bekehrten und Geretteten einträchtig sich an den Einen Davidssohn halten und in ihm ihr Heil, ihren Frieden und ihre Herrlichkeit finden werden. Das ist nicht das Zerrbild jener erzwungenen Einheit, die mit Vorspiegeln der weltlichen Macht, welche durch das Centralisieren gewonnen werde, einen so großen Zauber übt. Das ist die wahre, lebendige, selige Einheit im Heile Gottes, die Frucht seines Tages, des großen Tags von Jesreel. Jetzt wird der drohende Name in einen Gnadennamen verwandelt. Es wird ein Tag von Jesreel kommen, da Gott seinem Volke hilft wie am Tag, da Gideon gleichfalls in Jesreel seinen wunderbaren Sieg gewann. Dann wird Israel ein Jesreel sein, von Gott gesät; auch als Segenssame weit über alle Völker hinausgestreut. Ein solcher Jesreel waren die Apostel Jesu Christi. Dann werden auch die beiden andern Namen in

Digitized by Google

ihr Gegentheil gewandelt: saget euern Brüdern: Ammi, mein Volk, und euern Schwestern: Ruchama, Begnadigte.

Wir werden gestehen müssen: das ist ein Ausblick voller Herrlichkeit. Aber mit so raschem Flug hatte sich der Prophet dazu emporgeschwungen, daß er nun, in den wirklichen Stand seiner Gegenwart zurückkehrend, ganz anderes darin findet. Da läuft das Land hinter dem Herrn weg der Hurerei nach, und wie es scheint auch das Weib des Propheten läßt nicht von seiner bösen Art, und ihre Kinder, die sie ihm zugebracht, fangen auch an, wie es so oft der Fall ist, die Wege der Mutter einzuschlagen; so daß der Prophet dem treulosen Weib gegenübersteht wie der Herr dem ehebrecherischen Volke, und den ungerathenen Kindern gegenüber wie der Herr den argen Kindern Israels, den Einzelnen nämlich, die ein Leben führen nicht aus Gott. Neben diesen Vielen giebt es Wenige, die Gott fürchten und lieben, die gleichen den Kindern des Propheten, denen die Aufführung ihrer Mutter ein Herzeleid ist wie ihrem Vater. An diese richtet sich im zweiten Abschnitt (2, 4—25) zunächst das Wort.

Hadert mit eurer Mutter, hadert; denn des Vaters Ehre ist auch der rechten Kinder Ehre, und sie eifern dafür; wer nichts davon empfindet, wer nichts dafür wagt, dem ist es ein Vorwurf. Also hadert: denn sie ist nicht mein Weib und ich bin nicht ihr Mann. Sie soll ihre Hurerei von ihrem Angesicht wegthun und ihre Ehebrecherei von ihren Brüsten, auf daß ich sie nicht nackend ausziehe, von aller Herrlichkeit, mit der sie groß thut, entblöße, und darstelle, wie sie war, da sie geboren ward, und sie mache wie die Wüste und wie ein dürres Land, und sie Durstes sterben lasse, und mich ihrer Kinder nicht erbarme; denn sie sind Hurenkinder.

Wohl geht auch hier der Prophet vom Selbsterlebten aus. Aber seine eigene Sache kommt doch erst im dritten Abschnitt eigentlich zur Sprache; hier dagegen redet er immer völliger im Gleichniß an Gottes Statt und führt seines Herrn Rechtshandel wider das abtrünnige Volk. So heißt es weiter: Denn ihre



Digitized by Google

(der Kinder) Mutter huret, und die sie getragen hat, hält sich schändlich und spricht: ich will meinen Buhlen nachlaufen, die mir geben Brot, Wasser, Wolle, Flachs, Oel und Getränke. Unter den Buhlen sind die Baalim gemeint, denen Israel allen empfangenen Segen zuschreibt. Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen und eine Wand davor ziehen, daß sie ihren Steig nicht finden soll, und wenn sie ihren Buhlen nachläuft, soll sie dieselben nicht erreichen; die Götzen, weil sie nichts sind, lassen ihre Diener im Stiche, wenn Noth an den Mann geht; darum: und wenn sie die sucht, wird sie dieselben nicht finden, und wird sagen: ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist.

Aber es muß ihr übel gehen, bis sie mürbe wird für einen solchen Entschluß. Denn jetzt gilt von der Thörin: und sie weiß nicht, daß ich es bin, der ihr giebt Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben, das sie an den Baal gewendet haben. Daß doch nur nicht über viele, die Christen heißen, dieselbe Klage geführt werden müßte: sie wissen nicht, thatsächlich wollen sie nichts davon wissen, wer der Geber sei, und wie sie ihm danken sollen. Sie preisen die Natur, das Schicksal, und auch wenn sie vom Himmel oder der Vorsehung sprechen, ist es kaum besser als wenn jene Baal sagten. Statt Gott zu danken, wenden sie seine Gaben an die Vergötterung des eigenen Ich.

Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Blöße decket. Die theure Zeit soll über sie kommen. Wollen sie den Geber nicht merken, so sollen sie sein Nehmen spüren. Nun will ich ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhlen, und niemand soll sie von meiner Hand erretten. Sie soll zu Schanden werden selbst vor den Augen der Welt. Und ich wills ein Ende machen mit allen ihren Freuden, Festen, Neumonden,

Digitized by Google

Sabbathen und allen ihren Feiertagen, mit all den götzendieneriſchen Luſtbarkeiten. Ich will ihre Weinſtöcke und Feigenbäume wüſte machen, weil ſie ſagt: das iſt mein Lohn, den mir meine Buhlen geben; ſo gut habe ichs durch meinen Götzendienſt. Ich will einen Wald daraus machen, daß die Thiere des Feldes es freſſen ſollen. Alſo will ich heimſuchen über ſie die Tage der Baalim, denen ſie Räuchopfer thut und ſchmückt ſich mit Stirnſpangen und Halsbändern und läuft ihren Buhlen nach; und mein vergißt ſie, ſpricht der Herr.

Darum ſiehe, ich will ſie locken und will ſie in die Wüſte führen und freundlich mit ihr reden, wörtlich noch ſchöner: und will ihr ans Herz reden. Hier nimmt auf einmal die ſcharfe Drohung eine ganz unerwartete Wendung zur mildeſten Freundlichkeit und Barmherzigkeit. Schon früher, wenn geſchildert wurde, wie dem ungebundenen Weibe der Weg ſollte verzäunt werden, war damit ein glückliches Unglück, ein gnadenvolles Hindern der eigenen Wege, ein heilſames Verbittern der Sünde beſchrieben. Wie Manchem muß Geſundheit, Glück und Wohlfahrt ſchwinden, bis er im Elend, wo ihm jeder Weg mit Dornen vermacht iſt, zur Beſinnung kommt. Auch ſonſt noch mehrmals hebt der Prophet dieſe Wahrheit mit Nachdruck hervor; ſo wenn er ſagt: Iſrael läuft wie eine tolle Kuh, nun aber wird der Herr ſie weiden laſſen wie ein Lamm auf weiter Trift (4, 16); ihr unbändiges Weſen wird ſich ſchon legen; zahm wie ein Lamm wird ſie werden in der Einſamkeit der Wüſte. Oder anderwärts: ich, der Herr dein Gott aus Egyptenland her, will dich noch einmal in Hütten wohnen laſſen wie zur Feſtzeit (12, 10), nämlich wie in den Tagen des Laubhüttenfeſtes, dann aber nicht nur zum feſtlichen Gedächtniß, ſondern noch einmal im bittern Ernſte. Nirgends aber lautet die Rede ſchöner, gnadenreicher als in unſrer Stelle: ich will ſie locken und will ſie in die Wüſte führen und ihr ans Herz reden.

Da bekommt die Wüſte auf einmal eine neue Bedeutung. Früher war davon die Rede, daß Iſrael ſoll zum dürren Land,

Digitized by Google

seine Baumgärten zur Wildniß werden; und das ist geschehen: mit dem Volk ist sein gutes Land heruntergekommen, eins mit dem andern und durch das andere. Der Fluch, der auf dem Volke liegt, und der Fluch, der seine Wohnstätte trifft, hangen tief verborgen und doch offenkundig genug zusammen.

Nun aber wendet sich auf einmal die Rede. Wohl ist die Wüste ein grausiger Strafort. Aber mit dem Schelten verbindet sich jetzt das freundlichste Locken. Will ja doch dieser ganze Abschnitt nichts anderes als zeigen: zu dem herrlichen Heil, das dem Volk verheißen ist, wie kann es in Wirklichkeit gelangen? welche Zubereitung ist unerläßlich dazu? sein sündliches Verderben sitzt ja so tief; das verlangt die allerernstlichsten Zuchtmittel; es muß entblößt und beraubt in die Wüste hinaus. Aber in der Wüste wird sein Gott ihm ans Herz reden. Der grausige Strafort wird zur Stätte der Besinnung. Fern vom Getöse der Welt, in der Stille kann es hier in sich gehen, kann seinem Gotte lauschen und lernen: warum die scharfe Züchtigung nothwendig war. Wohl jedem, der lieber will die Züchtigung Gottes, so tief sie schneide, verstehen lernen, als mit faulem Menschentrost getröstet werden. Wohl jedem, an dem die Wüste ihren Zweck erreicht. Nicht unfehlbar ist das bei allen der Fall. Wie starben doch in der Wüste des Sinai Tausende und Tausende. Wie werden doch so Viele nicht mürber, sondern härter unter den Schlägen Gottes. Wer es aber annimmt, wenn Gott ihm ans Herz redet, bei dem kann es eintreten, was Israel weiter verheißen wird:

Und ich will ihr geben ihre Weinberge von dort aus, und das Thal Achor zur Thür der Hoffnung. Das ist eine Anspielung auf die Geschichte der Vorzeit, wie der Prophet es liebt (vgl. 11, 1; 12, 4.5.13.14), hier auf den Zug aus Egypten nach Kanaan. Beim Einzug in das verheißene Land wurde das Volk zum ersten Mal vom Schrecken einer Niederlage betroffen, als der Bann von der Unthat Achans auf ihm lag. Nach dessen Bekenntniß, da er den Frevel mußte mit dem Leben büßen, sprach Josua zu ihm: weil du uns betrübt hast, so betrübe dich der Herr an diesem Tage. Davon heißt derselbe Ort

Digitized by Google

das Thal Achor, das bedeutet Betrübniß (Josua 7, 25. 26). Aber nun zogen sie von diesem Thal aus weiter mit neuer Hoffnung auf Sieg und Heil. Das soll abermals geschehen, verheißt der Prophet. Wo ihr euch demüthigt in Buße, wie dort das Volk im Thal Achor, da wird euch von neuem die Hoffnung aufgehn. Jene göttliche Betrübniß, die niemanden gereut, ist der Wendepunkt zum Heil und Segen; das Thal Achor ist die Thür der Hoffnung noch allezeit.

Und daselbst wird sie singen wie zur Zeit ihrer Jugend, wie am Tage, da sie aus Egyptenland zog. Sie wird dem Herrn, der sie errettet, antworten mit einem Preis seiner Großthat gleich dem Loblied Mosis. Alsdann, spricht der Herr, wirst du mich heißen: mein Mann, und wirst mich nicht mehr mein Baal heißen. Da wird jene häßliche Religionsmengerei, von der wir sprachen, ein Ende haben. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Namen nicht mehr gedenken soll. Und ich will zu derselbigen Zeit einen Bund für sie machen mit den Thieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und mit dem Gewürm der Erde, daß ihrer keines das begnadigte Volk mehr schädigen soll; und will Bogen und Schwert und Krieg aus dem Lande zerbrechen, und will sie sicher wohnen lassen. Gott wird thun, was kein Friedenscongreß ohne Gott zu Stande bringt; denn kein Congreß kann die Sünde tilgen. Gott aber verheißt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ich will mich mit dir verloben in Treu und Glauben; meine Treue wird deine Treue fest und unverbrüchlich machen und dich vor fernerem Treubruch bewahren; und du wirst den Herrn erkennen, wie es Jeremia später auslegt (31, 34): aus erfahrener Vergebung der Sünden nämlich.

Von diesem Herzpunkt aus erwächst Heil und Segen auch in der äußern Schöpfung: Zu derselbigen Zeit, spricht der



Digitized by Google

Herr, will ich erhören; ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören, und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören, und dieselbigen sollen Jefreel erhören. Das Wort erhören bedeutet eigentlich antworten. Wenn Gott antwortet, so thut er es durch das Werk des Erhörens. Das geht nun aber durch die ganze Schöpfung hindurch. Der Himmel bittet, daß er regnen dürfe und damit dem Verlangen der Erde antworten, und so weiter, und dieses alles, damit Israel Erhörung finde und ein gesegneter Jefreel sei. Und ich will sie mir auf Erden aussäen, als einen edlen Samen, durch den das Leben aus Gott sich verbreitet; und will begnadigen die LoRuchama, die Nichtbegnadigte, und sagen zu LoAmmi, zu dem, das nicht mein Volk war: mein Volk bist du, und es wird sagen: du bist mein Gott. Wird das dem zeitweise verworfenen Israel verheißen, so erkennen die Apostel, Petrus wie Paulus, mit vollem Rechte, weil ja bei Gott kein Ansehn der Person stattfindet, daß dieser Grundsatz der Gnade nicht minder im weitesten Umfang an allen Heiden wird in Erfüllung gehen (1 Petr. 2, 10; Röm. 9, 25).

Warum kann doch die Rede nicht auf dieser Höhe schließen? Warum muß der Prophet vom Berge der Verklärung wieder ins Thal hinunter? es wäre so schön, dort Hütten zu bauen! Aber die Wirklichkeit ist noch nicht darnach. In seinem eigenen Hausstand hat der Mann Gottes eine furchtbar schmerzhafte Mahnung daran. Sein Weib — denn von der gleichen Frau ist auch im dritten Kapitel die Rede[1]) — ist in ihr früheres Laster zurückgefallen; oder vielmehr: aus Hurerei in Ehebruch gerathen. Die Gewohnheit der Sünde wurzelt beim Menschen verzweifelt tief. Der Prophet aber, was soll er nun thun? soll er sie lassen, sie auf immer verstoßen? Anders lautet der göttliche Befehl (3, 1—5):

Und der Herr sprach zu mir: gehe hin noch einmal und liebe ein Weib, das vom Freund geliebt wird und die Ehe bricht, wie der Herr die Söhne Israels liebt,

---

[1]) Vgl. Kurtz a. a. O. p. 51 ff.

Digitized by Google

und sie kehren sich zu fremden Göttern, und lieben Traubenkuchen, nämlich die Leckereien der Götzenopfer (Jer. 7, 18), die aber ein Bild sind von allen ungöttlichen Weltgenüssen. Und ich ward mit ihr eins um 15 Silberlinge und 1½ Homer Gerste. Man hat grundlos und unerweislich auch dieses Maß der Gerste wollen auf 15 Silberlinge reduzieren, und so herausbringen, daß es sich um den Kauf einer Sklavin zusammen um 30 Silberlinge handle. Aber der hebräische Ausdruck, wörtlich: ich kaufte sie mir, wird eher bedeuten sollen: ich gewann sie, daß sie wieder mein ward, und zwar indem ich mit ihr accordierte, daß ich für eine gewisse Zeit ihr so und so viel geben wollte, die Gerste zur dürftigen Nahrung und das Geld zur sonstigen knappen Nothdurft. Wie das gemeint ist, ergiebt sich sogleich, wenn wir weiter lesen: Und ich sprach zu ihr: harre mir eine lange Zeit, hure nicht und werde keines Mannes, und so will auch ich mich gegen dich halten, kein andres Weib nehmen an deiner Statt.

Denn was soll nun Israel an diesem Beispiel vor Augen hingestellt werden? Gott will es trotz aller seiner Untreue doch nicht ganz verstoßen, kein anderes Volk annehmen statt seiner. Aber jene Zeit in der Wüste, wo er ihm ans Herz reden will, wird eine lange Zeit der Entbehrung und Erprobung sein, wo sichs zeigen muß, wie es sich halten wird. Im kümmerlichen Stand, einer Wittwe gleich, wird Israel seines Gottes harren müssen. Wie jenes Weib, das keinen Buhlen mehr hat und doch auch seinen Mann noch nicht, so wird das Volk gehalten werden; den rechten König wird es missen und ebenso den Fürsten, der es durch Aufruhr wurde; ohne seinen alten echten Gottesdienst wird es sein müssen, und ebenso ohne Götzendienst. Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König noch Fürsten, ohne Opfer noch Säule, ohne Priesterkleid noch Götzenbild bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott und ihren König David suchen, den rechten David, den Geliebten, und werden herbeizittern zum Herrn und seiner Güte, wo

Digitized by Google

man es so gut hat, am Ende der Tage. Sie werden zitternd herbeikommen aus der Noth heraus, wo sie sich nicht zu helfen wußten, zu der Gnade, deren sie sich unwerth fühlen, und vor deren Ueberschwenglichkeit ihr Herz erbebt.

Wir werfen jetzt noch einen Rückblick auf das Ganze. Ein schwerer Auftrag wurde dem Propheten zu Theil. Was aber auf ihm lag als eine drückende Last, das war eine Gnadenerweisung vor allem gegen jenes Weib und seine Kinder. Auch diese Sünderin sollte es erfahren, wie das Weib, das durch seine Verkläger vor den Herrn Jesum gebracht wurde, wie das andre, das seine Füße salbte, daß es ein Erbarmen giebt auch über diese Sünde, über welche die harte Selbstgerechtigkeit so streng urtheilt. Aber freilich ein Erbarmen, und nicht ein Leichtnehmen bei dem heiligen Gotte. Deßwegen ist die göttliche Zucht nicht etwa nur neben dem Erbarmen auch streng und scharf, sondern durch ihre Schärfe, durch das Entziehen der Güter, durch das Vermachen des Weges, durch die strengsten Mittel heilsamer Demüthigung erweist sie die Liebe, deren sie voll ist.

Aber freilich ein solches Erzieheramt zu führen, das ist ein dornenvolles Geschäft. Der noch junge Hosea mußte frühe schon erfahren, daß es zum Werk des Erziehers nicht genug ist, hier einmal zu befehlen, dort einmal scheltend darein zu fahren; daß es hier vielmehr gilt, sich selbst verleugnen, sein Joch tragen, unter der täglichen drückenden Last aushalten, den immer neuen Fehltritten mit immer neuem Ernst und immer neuer Geduld begegnen. Wer also lernt erziehen, wird dadurch selbst erzogen. Daß Hosea selber dieß erkannte, deutet er uns an, indem er ausdrücklich bemerkt, daß dieser Gottesbefehl der Anfang des göttlichen Redens mit ihm, dem Propheten, war. Wie? gleich der Anfang war ein so schweres Wort? Zum Propheten sollte er berufen werden, und der Weg dazu? geht durch eine so harte Gehorsamsprobe! Wenn er weiß, daß Gott es ihm befohlen hat, so ist es gut. Sie sehen aber, wie durchaus nothwendig wir annehmen müssen, daß ein Prophet die göttliche Berufung von seinen eigenen Einfällen wohl und sicher zu unterscheiden wußte.

Digitized by Google

Und auch so ist Wissen und Thun nach dem Wissen noch zweierlei. Es war eine Probe, die ihn wohl erschüttern konnte!

Aber es könnte uns scheinen, gerade diese Probe mußte ihm für seinen hohen Beruf vielmehr hinderlich sein. Daß er, um das Volk zu strafen, wie ein Einsiedler unter ihm leben müsse, das war nicht eben erforderlich. Aber so tief auf das sündliche Verderben seines Volkes sich persönlich einlassen? solche Unehre sich bereiten? solche Schmach und Verachtung auf sich laden? Mag bei der Auflösung der Sitten in Ephraim der Anstoß weniger groß gewesen sein, immerhin werden wir sagen: wer hätte gerade diesen Weg für einen Propheten gewählt?

Nun freilich, wir nicht nach unsern menschlichen, wohl aber der Herr nach seinen Gottesgedanken. Hier giebt es eine andere Ehre als in der Welt, und ebenso eine andere Quelle der Kraft. Der Gottesrath, der in der Schmach von Golgotha seine Vollendung feiert, hat die Knechte des Herrn von Alters her auf anderm Weg, als die Menschen pflegen, zubereitet. Als die Geschmähten und Verachteten, die ein Fegopfer aller Leute sind, als die klein sind in ihren eigenen Augen uud elend in den Augen der Welt, so wirken sie ihr Werk. Mit dem was nichts ist, macht Gott zu Schanden, was etwas ist. Hier gilt: wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Was die Menschen sagen, das ist gering. Diejenigen, die gleich den Kindern auf dem Markt Ausflüchte suchen, können ja doch allezeit widerreden. Steht Einer fern von ihrer Art, so sagen sie: der hat gut reden, der weiß nicht, wie unser einem ist. Steht Einer mitten unter ihnen, so heißt es: was will doch dieser sagen? er ist ja nicht anders als andere Leute.

Aber die Weisheit wird gerechtfertigt von denen, die ihre wahren Kinder sind. Hielt sich der Prophet auf einem Wege, den er nicht eigenwillig, sondern nach Gottes Gebot eingeschlagen hatte, mitten in der täglichen Berührung mit dem Bösen persönlich unbefleckt davon, so fehlte ihm auch sicher die Durchhilfe seines Gottes nicht. Die tiefen Blicke aber ins Verderben, die tägliche Noth, die es ihm persönlich bereitete, der Seelenschmerz um seine Nächsten, das alles, wie mußte es ihn in die Erkenntniß

Digitized by Google

seiner Ohnmacht und dadurch in die Fürbitte treiben! In solcher Hitze reift die Frucht des Geistes.

Vielleicht jedoch geben Sie das alles zu und haben gleichwohl ein letztes tiefes Aber gegen diese Geschichte verborgen im Herzen. Mag alles wahr sein, es bleibt aber doch ein widriger Auftrag: ein hurerisches Weib zu heirathen; und wenn sie nun selbst in der Ehe von neuem die Treue bricht, auch da noch unerschöpflich neu zu lieben? Das ist zu viel. Dawider sträubt sich unser Innerstes. Das würde uns zurückstoßen, um das Wort herauszusagen, als etwas Ekelhaftes. Sagt es nur heraus; aber fragt euch dann: haben wir es auch schon recht bedacht und tief empfunden, wie wir selber unserm Gott vorkommen, wir befleckte Sünder dem lebendigen und heiligen Gott? Könnte es ihm nicht mit tausendfach größerem Rechte ekelhaft sein, sich unser anzunehmen, und nach alle den wiederholten Treubrüchigkeiten uns allzeit noch mit unerschöpflicher Liebe zu lieben? und dennoch verschmäht er uns nicht und wird nicht müde, uns immer wieder an sich zu locken und an unser Herz zu reden. Gerade der Heilige in Israel verfährt nicht wie wir, die wir uns so leicht gegen unsre Mitsünder spröde stellen, sondern er thut nach seinem Wort bei Hosea (11, 9. 8): Ich bin Gott und nicht ein Mensch, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Und anderwärts (14, 5): Ich will ihr Abtreten wieder heilen und will sie aus freier Gnade lieben.

Das war die Thatpredigt, die Hosea seinen Zeitgenossen im Gleichniß sollte vor Augen stellen. Haben sie nicht darauf gemerkt, so wollen wir es thun, und wollen tief zu Herzen fassen das wunderherrliche Evangelium, das uns hier aus dem prophetischen Wort des Alten Bundes entgegenstrahlt:

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Ja, das ist der Bräutigam, der sich seine Braut bereitet, daß sie nicht habe irgend einen Flecken oder Runzel, sondern daß sie hei-

Digitized by Google

lig sei und unsträflich. Das Geheimniß ist groß, spricht der Apostel. Ich sage aber von Christo und der Gemeinde (Eph. 5, 27. 32).

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zum Schluß eine Frucht dieser tiefen Gottesgedanken vorlege, ein Lied von Woltersdorf, das aus diesen Grundwahrheiten erwachsen ist, bei dem es wohl auch heißt, wie Hosea spricht (14, 10): wer ist weise, der dieß verstehe, und klug, der dieß merke? Es lautet also:

Wer ist der Braut des Lammes gleich?
Wer ist so arm und wer so reich,
Wer ist so häßlich und so schön,
Wem kann's so wohl und übel gehn?
Lamm Gottes, du und deine sel'ge Schaar
Sind Menschen und auch Engeln wunderbar!

Aus Gnaden weiß ich auch davon;
Ich bin ein Theil von deinem Lohn:
So elend, als man's kaum erblickt,
So herrlich, daß der Feind erschrickt;
So gottlos, daß wohl Alle besser sind,
Und so gerecht, als du, des Vaters Kind.

Ein Wurm, bis in den Staub gebeugt,
Der auf den Thron des Königs steigt;
Bekümmert, trübe, bloß und krank,
Und doch voll lauter Lobgesang;
So schwach, daß meine Kunst in nichts besteht,
So stark, daß Satan aus dem Wege geht.

Verfolgt, verlassen und verflucht,
Doch von dem Herrn hervorgesucht;
Ein Narr vor aller klugen Welt,
Bei dem die Weisheit Lager hält;
Verdrängt, verjagt, besiegt und ausgefegt,
Und doch ein Held, der ew'ge Palmen trägt.

Wer bin ich, wenn es mich betrifft?
Ein Abgrund voller Sündengift.
Wer bin ich, Lamm, in deiner Pracht?
Ein Mensch, der Engel weichen macht,
So rein, so weiß, so schön, so auserwählt,
Daß mirs an Worten zur Beschreibung fehlt.

Digitized by Google

O Sündenschuld, wie beugst du mich!
O Glaube, wie erhebst du mich!
Wer faßt hier den geheimen Rath?
Nur wer den Geist des Glaubens hat,
Der durch des Lammes Blut zusammenschreibt,
Was sonst wohl himmelweit geschieden bleibt.

Das ist der Gottheit Wunderwerk
Und seines Herzens Augenmerk,
Ein Meisterstück, aus Nichts gemacht;
So weit hats Christi Blut gebracht!
Hier forscht und betet an, ihr Seraphim,
Bewundert uns und jauchzt und danket Ihm!

Digitized by Google

# Jona und Nahum.

---

Von

**S. Preiswerk,**

Pfarrer zu St. Alban.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die beiden Propheten Jona und Nahum, obwohl der Zeit nach ein Jahrhundert aus einander liegend, schließen sich doch zu Einem Ganzen zusammen durch die gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit ihrer Sendung. Ihr Auftrag ist nicht, wie bei den übrigen Propheten*), sich zunächst oder gar ausschließlich an Israel zu wenden, und in ihren Mund ist keine der tröstlichen Verheißungen von dem Heiland ihres Volkes gelegt. Gen Ninive ist ihr Blick und ihr Wort gerichtet; sie haben der Weltstadt das Gericht Gottes anzusagen. Erst dadurch werden sie mittelbar — freilich darum nicht minder kräftig und nachhaltig — für ihr eigenes Volk zu Boten der Erlösung und des Heiles. Sie sind beide an die äußerste Peripherie des israelitischen Lebens gewiesen, und leben und reden doch aus dessen innerstem Mittelpunkte heraus. Diese merkwürdige Stellung trachten wir uns nun zu vergegenwärtigen, indem wir den einen und den andern Propheten in seiner Zeit und seiner Aufgabe genauer ansehen.

Der Inhalt des Büchleins, das den Namen des Propheten Jona an der Stirne trägt, ist uns allen schon von Kindheit auf wohlbekannt, freilich mehr nur von Seite der auffallenden Ereignisse, welche es enthält, als in Hinsicht auf die Bedeutung des Mannes, sofern sein Auftreten einen Ring in der Kette der Offenbarungen Gottes bildet. Auch ist uns nicht fremd, wie viel Zweifel und Spott gerade diese kleine Schrift vor manchen andern Theilen der Bibel auf sich gezogen hat. Was dieß letztere betrifft, so würde es schwerlich zweckmäßig sein, in Erörterungen darüber einzutreten, bevor wir uns überhaupt näher mit dem Gegenstand vertraut gemacht, um den es sich handelt; denn es wird

*) Nur Obadja hat noch eine ähnliche Stellung wie sie.

Digitized by Google

uns wohl mehr Befriedigung gewähren, wenn wir uns bemühen, ein wohlbegründetes und auf möglichst genauer Sachkunde beruhendes Urtheil zu gewinnen, als wenn wir es bei oberflächlichem Absprechen und Streiten bewenden ließen. Wir befolgen im täglichen Leben den Grundsatz, jeden Menschen als einen ehrlichen anzusehen, so lange er uns nicht nöthigt, das Gegentheil zu glauben; wir lassen jedem Schriftsteller, welcher mit dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit auftritt, die Gerechtigkeit widerfahren, daß wir sein Buch als in guten Treuen geschrieben aufnehmen, bis wir etwa gegründete Ursache finden, zu mißtrauen. — Doch ganz ohne alle vorgefaßten Gedanken werden wir nicht an das Buch Jona treten können; es enthält Berichte von Wundern; stellen wir nun von vorne herein den Satz auf, daß jeder Wunderbericht Unwahrheit (Sage oder Fabel) sei, so thun wir überhaupt besser, von einer genaueren Betrachtung abzustehen.*) Diese Frage ist aber nicht nur derjenigen Schrift eigen, von der wir eben reden, sondern wir begegnen ihr, unter verschiedenen Verhältnissen, in der ganzen Geschichte der Offenbarung Gottes, und es handelt sich hiemit um einen allgemeinen Grundsatz, dessen Erörterung hier nicht möglich, aber auch nicht nöthig ist, indem wir in dieser Hinsicht auf die Ergebnisse christlicher Philosophie verweisen, welche bei früherer Gelegenheit an diesem Orte uns von kundiger Hand sind vorgelegt worden.**) Wir befolgen demnach bei der Behandlung unsres Gegenstandes den Rath, welchen ein Bibelforscher schön und einfach so ausdrückt: „Versuch' es einmal und laß der heiligen Schrift die Ehre und Würde, die sie seit Jahrtausenden hat; siehe dann, ob nicht alles einfacher, würdiger, klarer, zusammenhangender sich darstellt, als wenn du mit den Zweifeln, die nur zerstören aber nicht aufbauen, Hand anlegst. Dieser innere, in deiner eigenen Ueberzeugung sich bildende Beweis soll

*) Eine vermittelnde Ansicht sucht das Anstößige des Wunderberichtes zu umgehen durch die Annahme, das Buch sei ein Lehrgedicht; das erscheint aber schon der schlichten, streng geschichtlichen Form desselben gegenüber als künstlich und unberechtigt.

**) Vergl. „Zur Verantwortung des christlichen Glaubens", Vortrag II (S. 41 f.).

Digitized by Google

der einzige sein, den wir gegen dich führen." Wenn wir zugleich uns erinnern, daß Jesus sich mit unzweideutigen Worten auf die Schicksale Jonas als auf wirklich geschehene Geschichte beruft, so wird dieser Umstand ein Grund mehr sein, uns vor leichtfertigem Absprechen zu hüten, das Buch mit dem würdigen Ernste zu behandeln, welchen es beansprucht, und dann erst unser Urtheil zu bilden, dessen Freiheit wir uns immerhin vorbehalten.

Vor allem fällt uns bei Jona auf, daß sein Buch nicht Weissagungen, sondern reine Geschichtserzählung enthält; was er im Auftrag des Herrn zu sagen hatte, das wird uns nur seinem allgemeinsten Inhalt nach ganz kurz, ja sogar nur sehr unvollständig angedeutet; das Gewicht wird recht mit Absicht ausschließlich auf das gelegt, was er gethan und besonders was er erlebt hat. Er gehört also zu denjenigen Männern Gottes, deren prophetische Bedeutung nicht in ihren Worten, sondern in ihrer Persönlichkeit liegt; man könnte ihn daher etwa mit David vergleichen. Doch nimmt er wieder eine ganz eigenthümliche Stellung ein, schon dadurch, daß er — wenigstens höchst wahrscheinlich — selber der Verfasser seiner Geschichte ist; denn wenn wir nach dem vorhin ausgesprochenen Grundsatze sein Buch zunächst als wahre Erzählung, wofür es sich giebt, aufnehmen, so kann dasselbe kaum von einem Andern geschrieben sein, als von dem Manne selbst, der so gehandelt, gebetet, gemurrt, mit dem der Herr so geredet hat. Indem aber Jona seine Erlebnisse aufzeichnete, vielleicht auch bei seiner Rückkehr in die Heimat mündlich erzählte, tritt er doch auch mit ein unter die Reihe der Propheten, welche ihrem Volke und der Nachwelt einen Offenbarungsgedanken Gottes, einen Blick in den Erlösungsrathschluß des Ewigen zu eröffnen haben — dies aber nicht in der Form einer unmittelbar empfangenen und wiedergegebenen geistigen Eröffnung, sondern in der Gestalt eines Stückes prophetisch-vorbildlicher Lebensgeschichte.

Und dann ist es eben nur ein Stück, ein ganz ohne Zusammenhang mit dem übrigen Lebenslauf herausgenommener Abschnitt, was uns vorliegt; der Prophet wird nicht in seiner ganzen Persönlichkeit und Thätigkeit, sondern nur in einem einzelnen Ereig-

Digitized by Google

nisse dargestellt. Das hat auch seine eigenthümliche Wirkung auf den Eindruck, welchen die Erzählung uns macht; wie wenn wir auf einem größeren Gemälde alles übrige verdecken und nur eine einzelne Gruppe dem Blick frei lassen, so tritt uns auch in dem engen ausschließlichen Rahmen unseres Büchleins das darin Enthaltene mit verstärkter Schärfe und Wirkung entgegen. Dazu kommt überdieß, daß auch hier erst noch alles nicht durchaus nöthige Beiwerk, wodurch im Leben auch außerordentliche Vorfälle etwas von ihrer Schärfe verlieren, von der Berichterstattung ausgeschlossen bleibt, und mit der sparsamsten Einfachheit der Darstellung die wesentlichen Züge Strich um Strich an einander gefügt sind.

Die Erzählung führt uns sogleich mitten in den Gegenstand ein. Jona, der Sohn Amitthai's, erhält von dem Herrn Befehl, in die große Stadt Ninive zu gehn und ihr Gottes Gericht anzukündigen. Das war ein unerhörter Auftrag; denn wenn auch einst Elisa (2 Kön. 8) nach Damascus gieng, um den Hasael im Namen des Herrn als den Nachfolger Ben-Hadads zu bezeichnen, so geschah das nicht um der Syrer, sondern um des Reiches Ephraims willen; es war eine Weissagung an Hasael über und wider Israel; und überdieß war Syrien eine benachbarte, ohnehin schon mehrfach mit Israel in Berührung gekommene Macht; Jona dagegen sollte in das ferne, einstweilen mit Israel in keinem Zusammenhang stehende Ninive gehen, und dieser Stadt sollte durch ihn ein eigenes an sie gerichtetes Wort des Herrn mitgetheilt werden; er sollte in dieser Sendung sich zum Heiden-Propheten von Gott machen lassen. Das mußte allen seinen bisherigen Begriffen schnurstracks widersprechen; denn das war ja nach altisraelitischer Anschauung eben der Adel und Vorzug des Volkes Jakobs, daß in seiner Mitte Gott sich offenbare, während die gottlosen Heiden dieses Lichtes weder theilhaft noch würdig seien. Und nun sollte ein Prophet das Brot der Kinder nehmen und es den Hunden bringen, der Heidenstadt weissagen — und sei es auch das Gericht, doch es ihr weissagen, als wenn der Herr auch ihr Gott wäre! — Ebenso überraschend mußte auch für Jona der Beweg-

Digitized by Google

grund lauten, welchen ihm der Herr nannte: „denn ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mich.“ Daraus wäre für Jona einfach der Schluß gefolgt: also solle der Herr seine flammende Strafe über Ninive senden, wie einst über den Thurmbau zu Babel — aber gewiß nicht: also möge er einen warnenden und vielleicht rettenden Propheten senden, wie seiner Zeit den Elia an das abtrünnige Reich Israel. — So wenig aber dieser Auftrag nach dem Sinne des Propheten war, so schön stimmt er überein mit dem Wesen des barmherzigen Gottes, der „ein Gott auch der Heiden“ ist (Röm. 3, 29), wie er sich von da an je länger je deutlicher offenbarte. Israel freilich hatte lange und schwer zu lernen an diesem einen einfachen Satz von dem allgemeinen Erbarmen seines Gottes; und nicht nur Jona und seine Zeitgenossen hätten nimmermehr diesen Gedanken aus sich selber geschöpft, nicht nur auch den späteren Jahrhunderten blieb er trotz den immer bestimmteren Wiederholungen der Propheten ein unverdauter, sondern die Jünger Jesu selber, die erleuchteten Apostel kamen nur sehr allmählig zu der rechten Würdigung und Erfahrung dieser Wahrheit.

Aber der Befehl stand nun einmal da: die Sünden Ninives sind himmelschreiend, also soll der Stadt ein warnendes Prophetenwort vom Herrn zukommen. „Und Jona machte sich auf,“ aber keineswegs gen Ninive, um dem Herrn zu gehorchen, sondern in entgegengesetzter Richtung westwärts, „um zu fliehen gen Tarsis vor dem Herrn.“ (Luther hat mit einem allgemeinen Ausdrucke übersetzt: aufs Meer; der Grundtext giebt das Ziel Jonas genauer an: Tarsis, die phönicische Handelscolonie in Spanien, jenseits der Meerenge, ungefähr an der Stelle des heutigen Cadix.)

Wir verwundern uns billig über diese Handlungsweise Jonas, nicht bloß um des Ungehorsams, sondern fast noch mehr um der Thorheit willen, die darin lag. Er war ein Prophet; er kannte seinen Herrn recht gut als den, welcher das Meer und das Trockene gemacht hat, und dennoch hoffte er, daß auf dem Meere und vollends in der fernen Fremde der Arm des Gottes, der zu Jerusalem wohne, ihn nicht erreichen werde; trotz besserem Wissen in der Theorie legte er doch unwillkürlich für die Praxis den

Digitized by Google

menschlichen Maßstab an das göttliche Können, und dachte, von Tarsis aus werde Gott ihn eben doch nicht so leicht nach Ninive bringen, wie von Jerusalem her. Es liegt eine überraschende psychologische Wahrheit in diesem Zuge; und wenn unsere Geschichte eine Dichtung wäre, so müßten wir ihren Verfasser als einen Meister in Menschenkenntniß und feiner Zeichnung bewundern. — Auch die Form der Erzählung ist auffallend; mit Weglassung aller Mittelglieder stehen nur die beiden Thatsachen da: der Herr befiehlt, und der Prophet thut nach Kräften das Gegentheil. Eine kraft- und wirkungsreichere Schilderung, als uns mit diesen zwei Pinselstrichen gegeben wird, ist kaum denkbar. Wer mit der Art und Weise der biblischen Geschichtschreibung vertraut ist, wird sich übrigens erinnern, daß dieser Lapidarstyl, dem wir hier in schärfster Ausprägung begegnen, nicht eine besondere Eigenheit des Buches Jona bildet, sondern — mit verschiedenen Abstufungen — allen biblischen Erzählern gemeinsam ist. Nicht einmal über den Beweggrund des Propheten zu solchem Ungehorsam wird uns eine Andeutung gegeben. Man könnte leicht auf die Vermuthung fallen, es sei die Furcht gewesen, die ihn gen Westen trieb; eine Aeußerung aber, die er später thut, führt vielmehr auf einen andern Gedanken. Da der Herr die Niniviten um ihrer Buße willen verschont, murrt Jona: das ist es ja, das ich sagte, als ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wollte zuvorkommen, zu fliehen gen Tarsis; denn ich weiß, daß du ein Gott bist gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte, und lässest dich des Uebels reuen. Er war anderer Meinung als der Herr, und anstatt seine Gedanken den göttlichen unterzuordnen, unternahm er es, auf eigene Faust seinen Kopf durchzusetzen. Er zeigt sich als ein harter und trotziger, zugleich aber auch als ein eben so entschieden offener und ehrlicher Charakter.

Diese Geradheit nehmen wir auch in seinem weiteren Verhalten wahr. Der Herr wirft einen großen Wind aufs Meer, das Loos bezeichnet den Jona als den Schuldigen, dem der verderbliche Sturm gelte; da verhehlt er keinen Augenblick, wer er

Digitized by Google

sei und was die Ursache seiner Reise; er erkennt in dem steigenden Wüthen des Meeres die Hand des Herrn, dem er entfliehen wollte, und der ihn auf den Flügeln des Sturmes ereilt hat, und nun beugt er sich eben so offen und ganz wie er vorhin widerstrebt; fest und ergeben zeigt er den Schiffern selber die sühnende Strafe an, die er verdient habe, und leidet sie willig. Der Tod ist der Sünde Sold. Wäre er nun, da sie ihn ins Meer warfen, ertrunken, so hätten wir ein erschütterndes und zugleich befriedigendes tragisches Geschick vor uns, das die Sühne in seinem Schooße trüge; der Prophet hätte nicht nur seine Schuld gebüßt durch Erleiden der gerechten Strafe, sondern zugleich sie gesühnt, indem er die Strafe als ein gebrochener und bußfertiger Sünder willig getragen.

Nun liegt aber gerade darin der Keim seiner Rettung; den trotzenden Propheten überwältigt und zerbricht der Herr, den sich demüthigenden führt er aus der Tiefe des Todes wieder zum Leben, denn er ist ja ein Gott gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte und läßt sich des Uebels gereuen. Und zwar geschah die Rettung in solcher Weise, daß Jona den ganzen Ernst des göttlichen Gerichts in den Schrecken des Todes zu erfahren bekam, um desto augenscheinlicher zu erkennen, daß es die Hand des Herrn sei, die ihn wieder aus dem Rachen der Unterwelt zum Leben geführt. Ein großer Fisch verschlang den Untersinkenden, und warf ihn am dritten Tage wieder aus ans Land.

Auch hier wird uns nur summarisch die Thatsache, aber keinerlei Einzelheit des Vorganges berichtet. Wir haben aber doch den Wunsch, ja das Bedürfniß, wenn wir die Sache als Wahrheit aufnehmen wollen, uns über den Verlauf irgendwie eine Vorstellung zu bilden; und dazu finden wir auch mittelbar einige wichtige Anhaltspunkte in dem Gebete, das uns aufgezeichnet ist als von Jona im Bauche des Fisches gesprochen. Vor allem sei, zum Ueberfluß vielleicht, bemerkt, daß wir unter dem großen Fische wohl etwa an einen gewaltigen Hai zu denken haben; ein Walfisch könnte freilich wegen seines eigenthümlichen Baues von Maul und Schlund keinen Menschen verschlingen; dieser Ausdruck fin-

Digitized by Google

det sich nach der lutherischen Uebersetzung in der Stelle Matth. 12, 40, wo der Grundtext ein Wort gebraucht, welches überhaupt jedes Meer-Ungeheuer bezeichnet.

Sodann kann Jona offenbar in seinem schwimmenden Grabe nicht geathmet haben; wir werden uns also die Erhaltung seines Lebens durch einen dem Scheintode ähnlichen Zustand vermittelt denken müssen, in welchem der Odem und der Herzschlag stille steht, das geistige Bewußtsein sich aus dem Leibesleben zurückzieht, ohne daß doch die völlige Scheidung zwischen Leib und Geist eintritt, die wir Sterben nennen. Mit dem Erwachen aus diesem Zustand, mit der Wiederkehr des seelischen Bewußtseins müßte dann aber auch die Errettung des lebendig Begrabenen fast augenblicklich zusammengetroffen sein, weil dann das erwachende Leibesleben sofort das gebieterische Bedürfniß nach Luft empfinden mußte. Mit diesen Voraussetzungen stimmt nun der Bericht von dem Gebete Jonas auffallend überein. Er betete aus dem Bauche des Fisches: „Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauche der Hölle, und du hörtest meine Stimme. Du warfest mich in die Tiefe mitten im Meer.... Wasser umgaben mich bis an mein Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf umschlang mein Haupt; ich sank hinunter zu der Berge Gründen, die Erde hatte mich verriegelt auf immer. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott. Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel... Ich will mit Dank opfern; meine Gelübde will ich bezahlen dem Herrn, daß Er mir geholfen hat." Hier ist mit den einfachsten und zugleich trefflich malenden Worten geschildert, wie in dem Propheten, da er in dem Fische wieder zu sich kommt, die Erinnerung und das Bewußtsein sich sammeln. In diesen bedeutungsvollen Augenblick des erwachenden Lebens drängt sich ihm mit der Schnelle und Klarheit eines Blitzes der zwiefache Gedanke zusammen: ich war ein Ertrinkender, und siehe, ich lebe noch; Gott hat mich nicht verstoßen. Er erinnert sich des schauerlichen Augenblickes, da ihn die Meerestiefe umringte und ihm mit einem in-

Digitized by Google

nern Rufe zu dem Herrn die Sinne schwanden; und jetzt fühlt er sich noch lebend; das ist ihm der unmittelbare Beweis, daß der Herr sich seiner gnädig und wunderbar annehme. Daran lebt sein Glaube auf; und da dieß — natürlich unendlich schneller, als er es nachher aufschrieb oder wir es mit umständlichen Worten nachsagen können — mit Einem Blick seinem innern Anschauen aufleuchtet: richtet er nicht erst die Bitte an Gott um Vollendung der Rettung, sondern, wie wir dieß in den Psalmen so oft und so herrlich antreffen, es spricht sofort der Glaube seinen Dank aus für die ihm innerlich gewisse Erlösung. Die Antwort folgte unmittelbar; der Herr sprach zu dem Fische, und der spie Jona ans Land.

Zum zweiten Male ergeht nun des Herrn Befehl an Jona, und dieser machte sich auf und ging hin gen Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Auch bei diesem Anlasse muß uns die großartige strenge Schlichtheit der Erzählung wohlthuend auffallen. Nicht nur, daß der Herr kein Wörtlein triumphierenden Rechthabens in seine Wiederholung des Befehls legt; auch der Erzähler begiebt sich aller Randglossen und Reflexionen.

Mit dem Propheten richten nun auch wir den Blick auf den Ort seiner Bestimmung. Ninive war die Hauptstadt des Reiches Assur (Assyrien), eine uralte Stadt, deren Ursprung weit über unsere weltgeschichtliche Kenntniß hinaufreicht. Die biblischen Schriftsteller nehmen auch nach dieser Seite hin von der Weltgeschichte nur eben so viel Notiz, als ihr Standpunkt es erheischt zur vollständigen Darstellung der Offenbarungsgeschichte; so verdanken wir ihnen eine Reihe wichtiger Angaben, aber noch mehr Fragen, die wir stellen möchten, lassen sie völlig ohne Antwort. In neueren Zeiten haben bedeutende Ausgrabungen, von welchen später noch ein Wort, eine Reihe von altassyrischen Keil-Inschriften zu Tage gefördert, deren Studium eine neue Fundgrube geschichtlicher Kunde zu eröffnen verspricht.

Zunächst ist nun durch die eben genannten Ausgrabungen die Lage der Stadt mit einiger Sicherheit ermittelt: ungefähr gegenüber dem heutigen Mossul, auf dem linken Ufer des Tigris, da,

Digitized by Google

wo derselbe die armenischen Gebirgsthäler hinter sich läßt und als kräftiger Strom in die beginnende fruchtbare Ebene eintritt. Hier setzte sich in grauer Urzeit ein fester Kern weltlicher Staatenbildung an, laut der biblischen Urkunde der älteste nächst Babel.

Die Menschheit nach der noachischen Flut spaltete sich nach zwei grundverschiedenen geistigen Richtungen, welche auch sofort in ihren unmittelbaren praktischen Folgen zu Tage traten. Die Urväter in der semitischen Stammlinie des Arpachsad, welche auf Abraham ausmündete, hielten den Glauben und Dienst des unsichtbaren Gottes fest und blieben in einfachem Hirtenleben buchstäblich wandernde Pilger auf Erden; sie gaben damit, nach dem neutestamentlichen Ausdruck (Hebr. 11, 14—16), zu verstehen, daß sie ein Vaterland, und zwar ein himmlisches, suchten. Die übrigen Geschlechter verfielen raschen Verlaufes in Naturvergötterung, entzogen sich — so weit an ihnen lag — der göttlichen Zucht, Regierung und Verheißung, und giengen mit bewußtem Streben darauf aus, in der Welt die unerschütterlichen Fundamente ihres Bleibens zu legen, auf der Erde sich ausschließlich heimisch einzurichten und in ihrem Genusse die höchsten Ziele ihres Glückes zu suchen. Diese Richtung fand in der Gründung des frühesten Weltstaates Babel und in dem Thurmbau daselbst ihren ersten urkräftigen Ausdruck. Das Gottesgericht vereitelte die einheitliche Ausführung dieses Gedankens, wandelte aber die Herzen nicht um, und die zersprengten Stämme trugen ihn in ihrem Schooße mit fort, um an ihren neuen Wohnsitzen das zersplitterte Werk in einzelnen Ansätzen aufs frische zu beginnen. So ward Ninive der Sammel- und Mittelpunkt für die Bildung eines neuen Weltstaates, auf lange Jahrhunderte hinaus die Mutter ältester Civilisation für das in der Welt- und Sittengeschichte so wichtige Vorderasien. Fest schon von Natur durch den schützenden Strom*) wurde es im Laufe der Zeit noch gewaltig verstärkt durch colossale Mauern und großartige Wassergräben. Das verhältnißmäßig kleine Stammland Assur umgab sich nach und nach mit einem ge-

*) Gegen Westen durch den Tigris, südlich durch den oberen Zab.

Digitized by Google

waltigen Gürtel unterworfener größerer Länder; Medien und Syrien und selbst Babel brachten ihm in seiner Blütezeit ihren Tribut. So trefflich aber Ninive geeignet war, der Sitz einer weitgebietenden Herrscherin zu sein, so günstig war dabei auch seine Lage für den Handel und die in seinem Gefolge schreitenden Künste des Friedens. Bis nach Britannien und in die Ostsee drangen die unternehmenden phönicischen Kauffahrer (wobei das vorhin erwähnte Tarsis eine ihrer wichtigsten Stationen war), und brachten Bernstein, Zinn, Eisen, Kupfer, auch allerlei kunstvolles Geräthe, namentlich die so geschätzten Näpfe, Becher, Pfannen u. s. w. in getriebener Arbeit; selbst die Cedern des Libanon wanderten als kostbares Bauholz. Hinwieder spendete der reiche Osten und Südosten Asiens seine Edelsteine, sein Gold und Elfenbein, seine Gewürze und edlen Früchte, seine köstlichen Gewebe. So ergab sich von Alters her das Bedürfniß einer Vermittlung zwischen dem ärmeren aber thätigeren Westen und dem reichen üppigen Osten, und diese geschah damals natürlich noch größtentheils zu Lande (obwohl auch schon Salomos Handelsflotten das rothe Meer befuhren) durch große Karavanen. Nun bot aber, abgesehen von andern Schwierigkeiten, der Tigris in seinem unteren, seichteren Laufe, die größten Hindernisse dar, während der Uebergang über dessen nördlicher gelegene Ufer, eben in der Lage Ninives, sich leicht herstellen ließ. So war die Tigrisbrücke dieser Stadt der Schlüssel der großen Welthandelsstraße, und die mannigfachen Güter verschiedener Welttheile lagerten sich dort ab und erzeugten Reichthum und Wohlleben, Sittenverfeinerung und Ueppigkeit.

Es ist natürlich, daß diese Stadt auch an Umfang mit der Zeit gewaltig wachsen mußte, besonders bei der weitläufigen Bauart des Morgenlandes mit Gärten, freien Plätzen, ja ganzen Ackerstücken zwischen den Häusern. Sie trägt auch allgemein den Beinamen „die große"; nicht nur unser Buch Jona benennt sie damit, sondern schon in dem ersten Buche Mose wird sie so geheißen (10, 11. 12). Neuere Forschungen sind zu dem Ergebniß gekommen, daß das große Ninive höchst wahrscheinlich aus vier

Digitized by Google

Städten zusammengewachsen sei, welche ihrer Lage nach ein ungeheures Viereck bildeten (nämlich aus Rechoboth-Ir, Calah, Resen und dem eigentlichen alten Ninive; vergl. 1 Mose 10, 11. 12.). Es scheint übrigens ein verhältnißmäßig kleinerer Theil einen festen und kriegerisch geschützten Kern gebildet zu haben, welcher die wichtigsten Tempel und Paläste in sich schloß, während dann noch ein weiter Umkreis angewachsener Straßen und Vorstädte sich darum lagerte. Von Dauer waren aber nur diejenigen Gebäude, bei denen eigentliche Steine zur Verwendung kamen; die gewöhnlichen Häuser mußten, abgesehen von Feuer und Kriegsverheerung, von selber rasch zerfallen, sobald nicht die Menschenhand sie im Stand erhielt; Mauern und Dächer bestanden aus Ziegeln, welche meistens nicht gebrannt, sondern in der Sonne gedörrt waren, und ebenso war das Holzwerk leichte geringe Waare, hauptsächlich Pappelholz; so konnten bei irgend einer Katastrophe ganze Stadttheile in unglaublich kurzer Zeit buchstäblich vom Erdboden verschwinden, und auch wieder bei günstigen Verhältnissen fast eben so schnell aufschießen. Unter solchen Umständen kann es uns vollends nicht wundern, wenn die verschiedenen Angaben über die Größe der Stadt nicht alle zusammenstimmen, und es erheben sich keine gegründeten Bedenken gegen unser Buch, welches dieselbe auf drei Tagereisen ansetzt (die Karavanen-Tagereise zu etwa sechs Wegstunden gerechnet), selbst wenn wir dieß nicht von dem Umfang, sondern von dem Durchmesser verstehen (was mir richtiger scheint).

Diese räumliche Größe Ninives hatte aber auch ihre geistige Kehrseite. Dieselben Ursachen, welche den materiellen Aufschwung der Stadt so kräftig begünstigten, stempelten sie auch zum Mittelpunkt damaliger Weltbildung. Wo ein mächtiger König Hof hielt, der die Könige großer Länder als seine Vasallen empfieng, da wurde höfische Feinsitte gehegt und verbreitet; wo große Herren und reiche Kaufleute Zeit und Mittel hatten, um die Erzeugnisse aller Länder sich dienstbar zu machen, da waren die rechten Vorbedingungen vorhanden, daß Gewerbe und Künste aufstrebten, um dem Luxus immer neuen Reiz und neuen Schmuck darzubieten. Durch

Digitized by Google

eine Reihe von Jahrhunderten schritt Ninive an der Spitze der Civilisation, und das mit der energischen Frische eines Urvolks in seiner Jünglingskraft. — Aber dieser ganze Fortschritt bewegte sich nur auf dem Boden des irdischen Lebens, und steckte seine Ziele nicht darüber hinaus; dadurch trug er den Keim sittlicher Fäulniß in sich. Die Sitten werden da glätter, aber nicht reiner, sondern leichtfertiger; das Leben gestaltet sich mannigfaltiger, heiterer, aber nicht edler, sondern üppiger und weichlicher; der geistige Blick wird erweitert, aber nicht vertieft und geläutert. Ninive war groß an Macht, Bildung und Laster; es nahm eine hochragende Stellung ein in der Entwicklungsgeschichte der heidnischen Menschheit, und war damit nicht nur in der Menschen, sondern auch in Gottes Augen von wichtiger Bedeutung — „eine große Stadt vor dem Herrn".

Darum sandte ihr Gott auch einen Propheten. Gerade da, wo die Abkehr der Menschenwege von Gott ihren entschiedensten und zugleich glänzendsten Ausdruck fand, da wo die Vergötterung der Naturkräfte die Religion sowohl als das sittliche Leben durchdrungen und vergiftet hatte: da sollte ein Zeugniß erschallen von dem einen wahren, dem heiligen Gott Himmels und der Erde. Und das, wie wir vernehmen (Kap. 1. 2.) gerade in dem Zeitpunkt, als Gott sprechen mußte: ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mich. Es wird uns hiemit ein Zustand der Ueberreife angedeutet, wie er nach inneren Gesetzen jeweilen eintritt, wo Reichthum und Macht einen Staat haben sicher und üppig werden lassen; die sociale Fäulniß bricht endlich von innen zu Tage, in Revolution oder politischer Ohnmacht, und an den Geiern fehlt es nicht, die von außen auf das Aas stürzen. Diesen selben Gedanken spricht der Prophet auf seine Weise aus, d. h. nicht vom menschlichen, sondern vom göttlichen Standpunkt, und sagt: Das Gericht Gottes über den himmelschreienden Zustand der Dinge konnte nicht mehr ausbleiben. Die Sendung des Propheten sollte aber in der elften Stunde noch warnen. Dieser Zeitpunkt war zugleich der geeignetste für eine empfängliche Aufnahme der göttlichen Offenbarung von Seiten der Niniviten. In den ersten Jahrhunderten

Digitized by Google

ihres Aufschwunges, im frischen und trotzigen Vollgefühl ihrer Kraft und so lange die begehrten Genüsse und Freuden, Ehre und Wohlleben größeren Theiles erst noch zu erringen waren: da wäre ihr Ohr wohl taub gewesen für die Stimme eines Boten Gottes. Aber in der Zeit, als im üppigen Besitz des Begehrten die strebende Federkraft erlahmt war, als selbst die Uebersättigung dennoch keine wirkliche Befriedigung erzeugte, als unter der gleißenden Decke des leichtfertigen Lasters und des gewaltthätigen Uebermuthes ein Gefühl der inneren Zersetzung die Gemüther durchzog — wie das in solchen Zeiten immer der Fall ist: da konnte auch am ehesten ein Wort aus dem Reiche der Wahrheit und ein Mann, der es mit ganzer Ueberzeugung aussprach, offenes Gehör finden und eine Anziehung ausüben wie das Felsenriff auf den schwimmenden Schiffbrüchigen.

Wenn wir uns nun nach der Geschichte des Reiches Assur und seiner Hauptstadt umsehen und die Zeit zu bestimmen wünschen, in welche die Sendung Jonas möge gefallen sein, so finden wir uns auf wenige spärliche und erst noch theilweis unsichere Nachrichten beschränkt. Als Gründer des assyrischen Reiches in Ninive nennt die heil. Schrift (1 Mos. 10, 11.) den Nimrod (nach anderer Auslegung den Assur), die geschichtliche Ueberlieferung den Ninus mit seiner Gemahlin Semiramis. Von hier aus waltet über die folgenden etwa zwölf Jahrhunderte ein tiefes Dunkel. Erst gegen das Jahr 800 vor Chr. taucht mit etwas deutlicheren Umrissen die Gestalt des Arbaces auf, des assyrischen Statthalters über Medien, von welchem berichtet wird, daß er seinen Lehnsherrn, den durch seine Weichlichkeit berüchtigten Sardanapal gestürzt und sich zum unabhängigen König von Medien erhoben habe. Hiemit wäre das alt-assyrische Reich zu Grabe gegangen. Ninive bestand aber fort als die Hauptstadt eines neu-assyrischen Reiches, welches zwar durch den Abfall Mediens geschwächt, aber doch noch eine sehr bedeutende Macht war und unter einer neuen Dynastie einen frischen gewaltigen Aufschwung nahm. Diese jüngere Königsreihe ist uns schon besser bekannt, weil ihre Glieder — Phul, Tiglath-Pilesar, Salamanasser, Sanherib — durch ihre

Digitized by Google

Eroberungspolitik mit den Geschicken Israels in nahe und verhängnißvolle Berührung kamen.

Unser Buch selber giebt uns keine eigentliche Zeitbestimmung, verhilft uns aber mittelbar dennoch zu einer solchen. Es nennt Jona den Sohn Amitthai; genau den selben Namen finden wir aber im zweiten Buch der Könige (14, 25.) wo erzählt wird, daß die Siege des Königs von Ephraim, Jerobeams II, welche er über die Syrer erfocht, voraus verkündet gewesen seien durch den Propheten Jona, den Sohn Amitthai von Gath-Hepher. Jerobeam II regierte aber 825—784, und Jona wäre somit etwas vor 800 zu setzen. Seine Sendung nach Ninive fällt also gerade in die entscheidende Periode des assyrischen Reiches, als für dasselbe eine alte Zeit unterging und eine neue anbrach.

Es läßt sich bei so mangelhaften Nachrichten kaum bestimmen, ob er kurz vor oder nach jenem Umschwung der Dinge in Ninive aufgetreten sei. Doch möchte ich mich, nach dem vorhin Gesagten, lieber für das erstere entscheiden, so daß seine Predigt dem sinkenden alten Zustande gegolten habe, manchen Einzelnen zum rettenden Heile, allen wenigstens zum Zeugniß über sie. Eine solche bereitwillige allgemeine Buße, wie sie uns geschildert wird, zeugt von einer großen Empfänglichkeit des bearbeiteten Bodens, erweckt aber auch von vorne herein die Befürchtung (bei Jona die Hoffnung!), daß sie größtentheils eine oberflächliche sein, schwerlich nachhaltig ernste Früchte tragen, daß sie das Gericht vielleicht ein wenig aufschieben aber nicht abwenden werde. Das paßt in psychologischer Hinsicht sehr gut zu einem Sardanapal und seiner Zeit.

Auf jeden Fall aber war Jonas Auftreten von wesentlicher Bedeutung für die werdende neuassyrische Macht. Die Könige, welche Zuchtruthen Israels zu sein bestimmt waren, sollten das nicht werden, ohne zuvor eine ausdrückliche, daß ich so sage: officielle Kunde von dem Gott Israels zu empfangen, und zwar von ihm als dem einen lebendigen Gott, der ein heiliger Richter und Rächer ist. (Und wenn Jona noch unter der alten Dynastie



Digitized by Google

aufgetreten war, so mußte die erfolgte Erfüllung seiner Drohung um so nachdrücklicher reden von dem gewaltigen Arme des Herrn.)

So trat also Jona in Ninive auf. Er hatte so viel wenigstens in der furchtbar ernsten Schule seiner Erfahrung gelernt, daß man dem Herrn Himmels und der Erde nicht entrinnen und durch Widerstreben nur seinem schrecklichen Gerichte verfallen könne. In diesem Sinne predigte er auch, laut der kurzen Andeutung, welche hievon gegeben ist: „es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen." Es versteht sich wohl von selber, daß er dabei seine wunderbaren Schicksale erzählte; denn er mußte ja den Niniviten doch Kunde geben von dem Wesen und der Macht des Gottes, als dessen Bote er jene Drohung aussprach; und wie konnte er das einfacher und nachdrücklicher thun, als indem er sein Erlebniß als sprechendes Exempel, sich selber als Zeichen und Wunder der Macht seines Gottes hinstellte? Eben darin lag seine Prophetenbeglaubigung an die Heidenstadt. So setzt auch Jesus eine solche Erzählung Jonas voraus, wenn er sagt, Jona sei den Niniviten ein Zeichen gewesen, so daß sie nach der Predigt des Propheten Buße thaten (Luk. 11, 30).

Das Zeichen des Propheten Jona fand Glauben und wirkte Buße in Ninive, und zwar eine allgemeine Buße vom König, der seinen Purpur mit dem Sack vertauschte, bis herab sogar zu den Thieren. (Daß auch diese mittrauern und fasten mußten, entspricht zwar nicht unsern, wohl aber den morgenländischen Anschauungen, welche der Creatur nicht so abstract und fremd gegenüberstehen; übrigens regt sich auch bei uns ein Rest des nämlichen Gefühls, wenn wir z. B. es schicklich finden, auch den Pferden eines Leichenzuges Trauerdecken aufzulegen.) Wenn nun die Erzählung sagte, es habe Jona, erleuchtet und erweicht durch seine Führung, auch den Niniviten die von ihm erfahrene Barmherzigkeit Gottes mit Freuden gegönnt, so würden wir wohl das ganz in der Ordnung finden. Und doch wie viel richtiger, wie traurig treu dem wirklichen Menschenherzen entsprechend ist der Bericht, daß es ihn vielmehr verdrossen habe! Er wich nur schrittweise dem Herrn so weit er eben mußte, und hielt auch jetzt noch seine eigenen Ge-

Digitized by Google

danken, den göttlichen zuwider, in dem Stücke fest, daß er den Heiden keinen Antheil an der Gnade Gottes einräumen mochte. Seine persönliche Ehre kam mit ins Spiel, und er mochte sich wohl einreden, er eifere eigentlich auch hierin um Gottes Ehre. Denn es läßt sich leicht denken, daß nach dem Ablauf der 40 Tage, als alles ruhig beim Alten blieb, alsbald der Uebermuth vielfach sein Haupt werde aufgestreckt haben. Es sah aus, als habe Jona falsch geweissagt, und doch wußte er sich in göttlichem Auftrag, doch war er aufs innigste überzeugt von der göttlichen Wahrheit seiner Predigt; sollte nun des Herrn Ehre in der Person seines Gesandten zu Schanden werden? So brannte in seinem Herzen, echt menschlich, heiliges und unreines Feuer durcheinander. Obwohl Gott an den Niniviten nur dasselbe that, was er an Jona in dem Fische gethan, konnte sich der Prophet doch nicht darein finden, wollte lieber Amt und Leben seinem Herrn aufkünden, wenn dieser sich so wenig zu seinem Boten bekenne, fühlte die herablassende geduldige Liebe und den strafenden Ernst nicht, der in der göttlichen Frage lag: meinest du, daß du billig zürnest? Das Gericht muß doch noch kommen, so denkt er, und will unter einer Hütte vor der Stadt abwarten, daß er doch noch Recht behalte.

Da in seinem engen Herzen der weite Blick für die göttliche Gnade nicht Raum finden mag, so belehrt ihn der langmüthige Herr durch ein Erlebniß in dem engsten Kreise seiner eigenen Person. Er läßt ihm eine blätter- und schattenreiche Staude aufschießen, deren sich Jona in der Hitze des Tages herrlich freut. (Luther hat sie als Kürbis übersetzt; es ist aber vielmehr der wegen seines raschen Wachsthums sogenannte Wunderbaum, die Ricinusstaude zu verstehen.) In der folgenden Nacht aber muß ein Wurm die Staude stechen, daß sie unter der aufgehenden Sonne ebenso rasch zusammenwelkt als sie entstanden. Jetzt murrt Jona mit verdoppeltem Verdrusse, und wirft dem Herrn auf seine wiederholte heilig-kurze Frage: „meinest du, daß du billig zürnest?“ die Antwort vor die Füße: „billig zürne ich bis an den Tod.“

Digitized by Google

Es ist ein harter, trotziger — aber wir müssen auch sagen: ein gerader und offener Charakter, der in diesem Jona sich kund giebt; er ist ein eigensinniger und ungezogener Knecht, und doch zugleich ein Knecht, der seinen Herrn ernstlich lieb hat und in nahem, herzlichem Verkehr mit ihm steht; und eben darum konnte doch zuletzt die Wahrheit in ihm die Oberhand gewinnen. Was er aus dem eben geschehenen Zeichen nicht lernen wollte, das legt ihm der Herr noch mit ausdrücklichen Worten ans Herz: „dich jammert der Staude, daran du nicht gearbeitet, die du nicht aufgezogen, die über Nacht ward und über Nacht verdarb; und mich sollte nicht jammern Ninives, solcher großen Stadt, darin mehr als hundert und zwanzig tausend Menschen sind, die nicht wissen Unterschied was rechts oder links ist (also unmündige Kinder, zu schweigen der Erwachsenen), dazu auch viele Thiere?“ — Das hat den trotzigen Mann übermocht. Jona ist beschämt, gebrochen; er schweigt stille und läßt dem Herrn das letzte Wort von dem Erbarmen des Schöpfers und Vaters. Beredter, als durch alle Worte, läßt er durch dieß plötzliche Abbrechen der Erzählung auf den Hörer oder Leser den vollen Eindruck der göttlichen Vaterliebe wirken, wie sie ihn ergriffen und überwältigt hat. Deutlicher als durch irgend eine Beschreibung zeigt er, was in ihm für eine Umwandlung vorgegangen, durch die Thatsache daß er seine Geschichte seinem Volke selber erzählt.

Und eben für dieses Volk hatte dieselbe auch ihren weitreichenden Zweck; das Zeichen Jonas galt nicht bloß dem Propheten für seine eigene Erleuchtung, auch nicht bloß den Niniviten, sondern eben so sehr dem Volke Israel. An der Spitze einer Reihe von Propheten, welche immer deutlicher auf den kommenden Messias hinweisen sollen, steht — neben Joel, der die Grundlinien des Heiles für Israel zeichnet — unser Jona mit seinem Zeugnisse, daß in Abrahams Samen alle Völker müssen gesegnet werden, daß dem Volke Jakobs das Licht aufgesteckt werde, nicht damit es dasselbe neidisch unter seinen jüdischen Scheffel banne, sondern damit von hohem Leuchter herab allen, die in dem weiten Hause wohnen, die Gnade ihres einigen Gottes kund werde.

Digitized by Google

Und bei der Harthörigkeit Israels in dieser Hinsicht genügte eben, wie für den Propheten, das einfache Wort nicht; es mußte dieses durch die mächtigen Thaten Gottes Kraft und Nachdruck erhalten. So war Jona mit seiner Sendung eine thatsächliche Weissagung auf den, der da sein sollte „ein Licht zu erleuchten die Heiden," zugleich aber auch eine Weissagung für sein eigenes Volk, das in ihm gleichsam verkörpert war: den selben Weg, den er vorbildlich geführt wurde, mußte auch dieses gehen, hinab in die furchtbarste Erfahrung des göttlichen Gerichtes, bis es gebrochenes Trotzes die Gnade des Erbarmens annehmen und sie daher auch andern gönnen lerne. Ja noch einen Schritt weiter: Jona war in seinem Schicksale das Vorbild dessen, in welchem erst recht das ganze Volk, ja die ganze Menschheit zusammengefaßt war, damit an ihm zur vollkommenen Erfüllung gelange das Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade über die Sünde, wie es an Jona vorläufig schon zur Erscheinung gekommen. Des Menschen Sohn vollzog die Sühne der Sünde, indem er in die Todesschrecken des Gerichtes Gottes hinabstieg, um von hier durch die Macht des Vaters zum Leben ausgeführt zu werden und allen Völkern die gute Botschaft des ewigen Erbarmens zu bringen. So hat er selber gesprochen: „diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleich wie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas. Und siehe, hier ist mehr denn Jona."

Wenn wir auch nur in so flüchtigem Ueberblicke der ganzen Auffassungs- und Darstellungsweise, besonders aber den leitenden Hauptgedanken unseres Büchleins folgen, so müssen wir erkennen, daß dasselbe mit den übrigen Schriften der Männer Gottes an Geist und Form in harmonischem Einklang steht, und daß es in ihrer Reihe eine wohlbegründete und wesentliche Stelle einnimmt, indem es einen Hauptgedanken der göttlichen Offenbarung zur ent-

Digitized by Google

wickelten Darstellung bringt. Wenn trotz allen nachfolgenden Weissagungen selbst zu Jesu Zeiten das Volk der Juden noch so zähe festhielt an seiner Gesinnung gegen die Heiden, wie sie der Herr in dem Gleichniß vom verlorenen Sohne an dem älteren Bruder schildert, so hätte wahrlich keinem alttestamentlichen Israeliten sein eigenes Fleisch und Blut eingegeben, eine solche Sendung eines Propheten in das Herz der Heidenwelt und eine solche göttliche Beschämung desselben zu dichten. Es muß auch eine zweifellose Gewißheit über die Wahrheit des Buches gewaltet haben, damit die Hüter des Heiligthums eine für den Prophetenstand, ja für ganz Israel so demüthigende Schrift im Gehorsam des Geistes Gottes zu den heiligen Rollen im Tempel niederlegten. Und gerade die Rettung Jonas aus dem Bauche des Fisches, an der sich der ungeistliche Sinn am meisten stößt und die er gerne als ein fabelmäßiges Mirakel hinstellen möchte, gerade sie erweist sich als gestempelt mit dem Gepräge der echten Wunder Gottes, als die nothwendige That der Gnadenkraft Gottes, auf welcher die göttliche Beglaubigung und die Bedingung gesegneten Wirkens für den Propheten beruht, als das Wahrzeichen, da Gott mit der That redet, wo das Verständniß für sein Wort noch nicht (oder nicht mehr) offen steht — und das sehen wir um so heller, je demüthiger wir uns bemühen, die Geschichte aus den Worten unseres Herrn zu verstehen, wie er sie verstanden hat. Auch hierin geht es dem Knechte nur wie dem Meister: es ist ja auch das Wort von dem Gekreuzigten und Auferstandenen den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, und ist dennoch Wahrheit, Gottes Weisheit und Gottes Kraft.

---

Ninive war also nicht untergegangen; es erstieg vielmehr, von dem Herrn zur Zuchtruthe Israels aufgespart, von hier an erst den höchsten Gipfel seiner Macht, freilich um von demselben dann einen raschen, tiefen und unheilbaren Fall zu thun. — Von dem achten Jahrhundert (vor Christo) an fällt uns etwas mehr Licht auf die Geschichte des Reiches Assur, weil es von da an mächtig

Digitized by Google

nach Westen zu drängen begann und mit den Geschicken Israels sich verflocht. In den früheren Jahrhunderten scheint es sich, überhaupt nach Art der uralten Reiche, mit einer Abrundung des Länderbesitzes im nächsten Umkreise des Stammlandes begnügt und Zeit gebraucht zu haben zur innern Entwicklung und Erstarkung in der Pflege von Ackerbau, Gewerbe und Handel und in der Beherrschung der Vasallenländer. Nun aber erweitert sich sein Blick und seine Pläne fliegen höher: es beginnt darnach zu streben, eine Weltmacht zu werden (in getreuer Fortsetzung des zu Babel gescheiterten Unternehmens). Dazu war aber die Beherrschung der Meere, der Besitz der Küstenländer nothwendig; denn nur wer auf dem Meere gebietet, ist auch Herr der Länder; und die Meere wurden je länger je mehr die großen Handelsstraßen, deren Beherrschung nicht nur Macht, sondern auch Reichthum brachte. Bis zum persischen Meerbusen dehnte sich Assurs Gewalt aus; aber es galt nun, auch das rothe Meer und ganz besonders das mittelländische in die Hand zu bekommen. Da war denn das Land Israel (mit Phönicien) von ganz vorzüglicher Wichtigkeit: hier mündete der große Handelsweg, der über Damascus vom Tigris her gegen Westen zog; hier lagen die reichen Hafenstädte für die Tarsis-Schiffe; von hier aus beherrschte man die edomitischen Küstenplätze Eziongeber und Elath, in welchen die Handelsschiffe des rothen Meeres ankerten; hier endlich fand sich, namentlich in dem stark befestigten Jerusalem, der sicherste Anhaltspunkt zum Angriff auf das mächtige und fruchtbare Aegypten, mit welchem Assurs Weltmacht-Politik nothwendig in Zusammenstoß gerathen mußte.

So gierig und gewaltthätig aber Assur nach Westen drängte, so that es dieß zugleich mit großer Schlauheit und weitblickender Berechnung. Es hieb den Baum nicht um, dessen Früchte es pflücken wollte. Ihm war es nicht darum zu thun, einzelne große Raubzüge zu unternehmen und dann mit einer einmaligen, wenn auch noch so ergiebigen Beute heimzukehren; es wollte dauernde Zuflüsse aus den besiegten Ländern, es wollte diese Länder als blühende und schaffende Glieder seinem eigenen Staatsleibe an-

Digitized by Google

wachsen lassen, als feste Stützen seiner Macht und immer frische Quellen des Reichthums. Es war auch schon so weit civilisiert, daß es das nicht mit plumper Gewalt ausführte; es drohte und ließ sich mit Tribut beschwichtigen; es erschien als Helfer in der Noth, der natürlich seinen gewichtigen klingenden Lohn forderte; auch es verstand es, für „Ideen" zu fechten, daß das Opfer ihm noch danken sollte (vergl. 2 Kön. 18, 31. 32), wenn ihm das Mark ausgesogen wurde; es schloß Verträge, und wenn der „Bundesgenosse" seine auf die Dauer unerträglichen Bande sprengen wollte, so überzog es in gerechter Entrüstung das treulose Land mit Krieg, um es nun erst ganz zu verschlingen.

Israel aber kam diesen Plänen des gefährlichen Nachbars noch von sich aus entgegen. In dem stets neu ausbrechenden Hader zwischen den beiden Reichen Ephraim und Juda vermochte keines das andere zu bewältigen, wohl aber rieben sie einander auf, und richteten sich gegenseitig zu Grunde. Zugleich untergrub der einfressende Götzendienst das Vertrauen auf Gott, und zwar nicht nur in Samaria, sondern auch, obwohl langsamer, in der davidischen Dynastie. So wendete sich denn bald Ephraim, bald Juda an einen mächtigen Nachbarstaat, daß er ihm gegen den feindseligen Bruderkönig beistehe; am nächsten lagen die Syrer zu Damascus, welche denn auch an der Geschichte Israels ihren verderblichen Antheil reichlich hatten; sie traten aber doch in den Hintergrund gegen die beiden weit stärkeren Reiche Assur (Ninive) und Aegypten. Bei diesen hauptsächlich suchten die südlichen wie die nördlichen Könige in Israel Schutz und Hilfe. Das war Thorheit und Sünde wider den Herrn, ganz besonders von Seiten Judas, bei welchem doch das Licht der Wahrheit heller auf dem Leuchter brannte und welches die hohen, festen Verheißungen Davids vor dem Zehnstämmereich voraus hatte. Dieses gottverlassende Buhlen um die Gunst der heidnischen Weltmächte bildet daher auch bei den Propheten jener Zeiten einen Gegenstand wiederholter und eindringlicher Vorwürfe, darin dieselben dem Volke und dem Königshause mit Entrüstung sowie mit Verkündigung eines bösen Erfolges vorhalten, wie sie bald auf As-

Digitized by Google

sur sich vertrösten, bald am Nile Hülfe suchen und den Herrn verlassen, dem Herrn ihr Vertrauen entziehen, auf den sie doch allein angewiesen seien, und der allein Willen und Macht habe, wirklich sich ihrer anzunehmen. Und was religiös ein Unrecht war, das erwies sich auch politisch als Thorheit. Indem Israel anfieng, große Politik zu treiben, war es der irdene Topf, der mit dem eisernen auf Reisen geht; und anstatt, wie es meinte, klüglich durch die Eifersucht der beiden Großmächte stark zu werden, wurde es zu ihrem Zankapfel und mußte sich abwechselnd von der einen und der andern zertreten und verwüsten lassen.

Die erste Berührung Israels mit Assur finden wir in der Zeit, als das Reich Ephraim bereits seine letzte Blüte unter Jerobeam II hinter sich hatte und dem Verfall entgegen gieng. Unter dem König Menahem (771—760) — so erzählt das zweite Buch der Könige (15, 19) — kam Phul, der König von Assyrien, ins Land, und Menahem gab ihm 1000 Talente Silbers, daß ers mit ihm hielte und ihm das Königreich bekräftigte. Mit dieser Zinspflicht war der erste Faden angeknüpft, aus welchem zuletzt die erwürgende Schlinge werden sollte. Zwei Jahrzehnde später machte der ephraimitische König Pekach (758—738) ein Bündniß mit Rezin, dem Syrer-König zu Damascus, um das Reich Juda zu erobern. Ahas in Jerusalem raffte in seiner Bestürzung den königlichen nebst dem Tempel-Schatze zusammen und erkaufte damit den Assyrer-König Thiglath-Pileser, Phuls Nachfolger, welchem er sagen ließ (2 Kön. 16, 7): „Ich bin dein Knecht und dein Sohn (d. h. ich unterwerfe mich dir), komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königs zu Syrien und des Königs Israel, die sich wider mich aufgemacht haben." Thiglath-Pileser ergriff bereitwillig die Gelegenheit, sich einzumischen, und eroberte nicht nur Damascus, wo ihm Ahas persönlich seine Huldigung darbrachte, sondern auch einen Theil des Reiches Ephraim, nämlich die Gegenden östlich und nördlich am galiläischen See. Die Einwohner derselben führte er gefangen nach Assur und wies ihnen die Landschaft Kir in der Nähe des kaspischen Meeres zum Wohnsitz an, während er in die verlassenen israelitischen Orte assyrische



Digitized by Google

Unterthanen verpflanzte. Das war der Anfang der assyrischen Gefangenschaft Israels, das Vorspiel der vollständigen Räumung des ganzen Reiches Ephraim, welche unter dem folgenden König von Ninive, Salmanasser, geschehen sollte. Hosea, der letzte König Samarias (729—721), suchte sich des lästigen Tributes an Assur zu entledigen, indem er eine Gesandtschaft zu So, dem König in Aegypten abordnete, um von dorther Beistand zu finden. Vielleicht veranlaßte ihn dazu der Umstand, daß Salmanasser eine lange Belagerung der Inselstadt Tyrus aufgeben und mit geschwächter Heereskraft abziehen mußte. Die Hilfe aus Aegypten kam nicht, wohl aber der rachbegierige Assyrer. Nach dreijähriger Belagerung eroberte Salamanasser Samaria (721), und führte den König Hosea sammt dem größten und wichtigsten Theile seines Volkes weg, um sie zu Chalach (an den Tigrisquellen) am Fluß Chaboras und in Medien anzusiedeln, wobei auch er das eroberte und ausgeleerte Land sich dauernd zu sichern trachtete, indem er es mit Bewohnern aus seinen Stammlanden bevölkerte. Diese eingewanderten assyrischen Stämme, welche namentlich die fruchtbare Umgegend Samarias besetzten, sind es, die wir später unter dem Namen Samariter wieder antreffen.

Jetzt war nur noch Juda zu erobern, so besaß Assur das so wichtige Küstenland und stand an der Schwelle Aegyptens. Das gedachte Salamanassers Nachfolger Sanherib zu vollbringen. Hiezu fand er Anlaß, indem Hiskia, der König von Juda (725—696) die von seinem Vater Ahas gegen Thiglath-Pileser eingegangene Tributpflicht nicht mehr erfüllte, denn es wird rühmlich von Hiskia berichtet (2 Kön. 18, 5 ff.): „Er that, was dem Herrn gefiel, ganz wie sein Vater David; er vertraute dem Herrn, dem Gott Israel; er hieng dem Herrn an und wich nicht hinten von ihm ab; und der Herr war mit ihm, und wo er aus- und einzog, handelte er klüglich. Dazu ward er abtrünnig vom König zu Assyrien und war ihm nicht unterthan." Als aber Sanherib, welcher wahrscheinlich auch Absichten gegen Aegypten im Schilde führte, mit ungeheurer Heeresmacht heranzog, entfiel ihm der Muth; er bat um Gnade und sandte den auferlegten Loskauf,

Digitized by Google

300 Talente Silber und 30 Talente Gold. Es dauerte aber nicht lange, so zog Sanherib dennoch wieder heran, indem er wohl auf seinem Zuge gegen Aegypten nicht einen so unsichern Bundesgenossen im Rücken behalten wollte. Hiskia hatte jedoch die gegönnte Zeit benützt, um Jerusalem zu befestigen (2 Chron. 32), und bot nun Widerstand. Vergeblich ließ Sanherib ihn und das Volk zur Uebergabe auffordern, wobei sein Gesandter die trügliche Hülfe Aegyptens treffend zeichnete: „Siehe, verlässest du dich auf diesen zerstoßenen Rohrstab, auf Aegypten? welcher, so sich jemand darauf lehnet, wird er ihm in die Hand gehen und sie durchbohren. Also ist Pharao, der König in Aegypten, allen die sich auf ihn verlassen." Er hätte hinzufügen können: also ist auch der König in Assur allen, die sich auf ihn verlassen. Hiskia verließ sich auf den Herrn, breitete vor dessen Angesicht die höhnenden Briefe Sanheribs aus, welche wiederholt zur Uebergabe drohend aufforderten, und betete (2 Kön. 19, 15 ff.): „Herr, Gott Israel, der du über Cherubim sitzest, du bist allein Gott in allen Königreichen auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht; ... höre die Worte Sanheribs, der hergesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott ... hilf uns aus seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß du, Herr, allein Gott bist." Da verkündete der Prophet Jesaja die Erhörung im Namen des Herrn; und in der folgenden Nacht schlug der Engel des Herrn im assyrischen Lager 185,000 Mann, wahrscheinlich durch einen Pestwind. — Sanherib brach mit den Trümmern seines Heeres alsbald auf und kehrte nach Ninive zurück (714). Dort wurde er von seinen Söhnen Adramelech und Sar-Ezer ermordet, „da er anbetete im Hause Nisroch, seines Gottes." — Dieser Angriff auf Jerusalem war keineswegs eine bloß kriegerische und politische Unternehmung von Seite Sanheribs; letzterer war sich vielmehr dabei ganz wohl bewußt, daß er es mit dem Gotte Israels aufnehme; der Stolz der Königsmacht von Ninive gipfelte sich in dem Frevelmuthe, die Hand gegen die Stadt und den Tempel des Herrn auszustrecken; es sollte denn einmal darauf ankommen, ob der Gott des winzigen Ländleins Juda dem Gott und der Heeres-

Digitized by Google

macht des gewaltigen Assur nicht unterliegen müsse. Darum legte auch der Herr, auf Hiskias gläubiges Gebet, Ehre ein um seines Namens willen, und schlug der herausfordernden Weltmacht mit Einem Zuge eine Wunde, von der sie sich nicht wieder erholen sollte.

In dieser Zeit trat der Prophet Nahum auf. Ueber dessen Person wissen wir gar nichts; selbst die Lage des Ortes Elkosch, der Heimat Nahums, ist streitig — nach den einen in Galiläa, nach den andern nördlich vom jetzigen Mossul, so daß Nahum ein Nachkomme der Gefangenen Thiglath-Pilesers gewesen wäre und im Reich Assur geweissagt hätte (was nicht wahrscheinlich); die Zeit, in welcher er aufgetreten, bestimmen wir aus Schlüssen, die uns sein Buch machen läßt, deren Auseinandersetzung hier aber zu weit führen würde. Doch sei im allgemeinen kurz bemerkt: die ganze Weissagung setzt voraus, daß Ninive noch stehe und blühe und daß es (nach dem Untergang Samarias) nun gegen Juda einen gottfeindlichen Plan ins Werk gesetzt habe („von dir ist ausgegangen der wider den Herrn Böses sann, der Belialsrathgeber" 1, 11); Juda aber empfängt die tröstliche Versicherung, daß der Feindselige kein zweites Mal seinen Angriff wiederholen werde. So war aber eben die Lage der Dinge nach dem Abzuge Sanheribs.

Das ganze Büchlein Nahums bildet Eine zusammenhangende, sprachlich und dichterisch ergreifend schöne, prophetische Rede wider Ninive. Vor allem wird der Herr, dessen Bote redet, der Heidenstadt angekündigt in seiner Macht, Majestät und Heiligkeit: „der Herr ist geduldig, und von großer Kraft, vor welchem Niemand unschuldig ist; er ist der Herr, deß Wege im Wetter und Sturm sind, und Wolken der Staub seiner Füße.... Wer kann vor seinem Zorne stehen, und wer kann vor seinem brennenden Grimme bleiben? Sein Zorn fließt wie Feuer, und Felsen stürzen vor ihm. Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen. Aber mit überströmender Flut macht er ihrem Wohnsitz ein Ende und seine Feinde verfolgt Finsterniß." Ninive aber vernimmt die Anklage, die ihr zum Ver-

Digitized by Google

derben ausschlagen muß; sie hat sich frevelnd wider den Herrn gesetzt (1, 11), der aber seine Ehre und sein Volk rächen will. Und nun schildert der Prophet mit lebendigen Bildern, wie die Helden sich sammeln, die bedrohte Stadt sich rüstet, wie der Sturm gegen sie angeht, wie sie erobert wird: — „stehet, stehet! Aber niemand wendet sich um ... leer und ausgeleert und verheert, und zerflossenes Herz, und Wanken der Kniee, und Schmerz in allen Lenden und Aller Angesicht verliert die Farbe."

Das, fährt der Prophet fort, ist der Lohn deiner Thaten. Ninives Wesen wird mit zwei sprechenden Bildern gezeichnet. Zunächst mit dem einer Löwenhöhle: „wo ist nun die Wohnung der Löwen, und die Waide der jungen Löwen? da der Löwe und die Löwin mit den jungen Löwen wandelten, und niemand durfte sie scheuchen? Sondern der Löwe raubte genug für seine Jungen, und würgte es seinen Löwinnen; seine Höhlen füllte er mit Raub, und seine Wohnung mit dem, was er zerrissen hatte." Da wird das Streben und Walten der Weltmacht mit prophetischem Auge, die Politik mit göttlichem Blicke angeschaut. Die Großen der Erde brauchen beschönigende Worte, geben sich wohl gar einen Anschein von Recht und reden von Eroberung, Kriegsentschädigung, Gränzberichtigung, Tribut — der Prophet sagt: Raub. — Mit einem zweiten Bild stellt er Ninive als Buhlerin dar, als die „Meisterin der Zauberei, die mit ihrer Hurerei die Völker und mit ihrer Zauberei die Nationen verkauft hat." Damit wird die trügliche Freundlichkeit geschildert, welche Freiheit, Völkerglück, Schutz und Hilfe auf ihre Fahnen schreibt, um ihre Länder- und Habgier zu befriedigen; ganz besonders aber ist dieß das göttliche Wort für die herzlose und eigensüchtige Handelspolitik, welche sich lockend und dienstfertig einschmeichelt, um das Leben ihrer Opfer zu vergiften und deren Mark auszusaugen. Diese zwei Bilder stehen da als ernste Lehre und Mahnung, als richtende Zeugen an die Reiche und die Fürsten der Welt nicht nur der damaligen Zeit, sondern bis herab auf unsere Tage; denket an Ninive, höret wie der heilige Gott ihr Wesen angesehen, schauet wie er die raubende Löwin, die verstrickende Buhlerin gerichtet hat!

Digitized by Google

Aber so lange ein Staat mächtig und blühend ist, kann ers nicht glauben, noch sich vorstellen, wie er sollte zu Boden gelegt werden. Darum hält Nahum der stolzen Ninive ein Beispiel vor Augen: „Meinest du, du seiest besser, denn No-Amon (das berühmte Theben in Oberägypten), die da lag an den Strömen und ringsumher Wasser hatte, deren Wall die Flut war, und deren Mauren aus der Flut aufstiegen? (wie eben auch Ninive auf seine Stärke durch Flüsse und Wassergräben trotzte, und sich auf seine vielen Hilfsvölker verließ.) Mohren und Aegypten war ihre unzählige Macht, Put und Lybien ihre Hilfe. Doch hat sie müssen vertrieben werden. ... Also auch du. ..." Und dieses Beispiel war um so schlagender, da wahrscheinlich Assur selber es war, das vor kurzem das gewaltige Theben so gebrochen hatte. Aber die Staaten reifen wie die Früchte: „Alle deine festen Städte sind wie Feigenbäume mit Frühfeigen; wenn man sie schüttelt, fallen sie dem ins Maul, der sie essen will!" — Und mit ernstem, schwerem Gerichtsworte schließt der Prophet. Die macht- und volkreiche Stadt, deren Kaufleute mehr sind als Sterne am Himmel, deren Herren wie Heuschrecken: das Feuer wird sie fressen und das Schwert ausrotten. „Dein Volk wird auf den Bergen zerstreut sein, und niemand wird sie sammeln. Dein Schade ist nicht zu heilen, deine Wunde tödtlich. Alle, die solches von dir hören, klatschen in die Hände über dich; denn über wen ergieng nicht deine Bosheit beständig?"

Und die Erfüllung der Weissagung? Von Sanheribs Niederlage an (um 714) konnte sich das Reich Assur nicht wieder zu der alten Macht aufschwingen. Die unterworfenen Länder trachteten mit neuen Anstrengungen sich loszureißen, und gegen Ende des siebenten Jahrhunderts (625, nach Andern 605) eroberten die verbündeten Könige Cyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylonien die Stadt Ninive. Von da an trat Babel als herrschende Weltmacht in den Vordergrund; Ninive aber ward nicht wieder gebaut; was aus der Zerstörung übrig geblieben war, das zerfiel und vergieng; die große Ninive verschwand vom Erdboden, und

Digitized by Google

nicht einmal ihr Name*) blieb an dem Orte haften, wo sie gestanden; „ihre Stätte kennet sie nicht mehr."

Und doch sind ihre Trümmer merkwürdig durch Jahrtausende aufbewahrt geblieben, und heutiges Tages stehen die Steine auf und reden ihr stummes, gewaltiges Zeugniß von der Wahrheit des Wortes Gottes, von der großen, prächtigen, üppigen Ninive, von ihren Königen, ihren Reitern und Kriegswagen — und von dem Feuer des Gerichts, das ihre Paläste verzehrt hat. Gegenüber von Mossul liegen in bedeutender Ausdehnung eine Anzahl größerer und kleinerer Hügel; das magere Gras der Steppe steht darauf oder auch da und dort ein Dorf, d. h. ein Häuflein armer schmutziger Hütten, und in den dünnen Boden sät der Araber seine Hirse. In diesen Hügeln sind die letzten Reste von Ninives Herrlichkeit begraben, und der forschende Geist der Abendländer hat sie wieder aufgefunden. Schon der französische Consul Botta, namentlich aber in den vierziger Jahren der Engländer Layard hat aus dem Schooße der Erde ebenso merkwürdige als lehrreiche Alterthümer zu Tage gebracht. Der wichtigste dieser Schutthügel trägt noch heute den bedeutungsvollen Namen Nimrud. — Es sind vornehmlich die Trümmer der alten Königspaläste, welche aufgefunden wurden. Auch diese Gebäude waren aus Ziegeln, die an der Sonne gedörrt worden, erbaut; aber die Wände wurden dann vertäfelt, jedoch nicht mit Holz, sondern mit mächtigen fußdicken Steinplatten aus einem in der Nähe gebrochenen Alabaster. Dadurch gewannen die Gebäude natürlich an Festigkeit, wie wir es denn größtentheils diesen Steintafeln verdanken, daß überhaupt noch etwas von Ninive erhalten ist; dieselben halfen aber auch die Gemächer kühl halten, und verliehen ihnen — was nicht das Unwichtigste war — einen reichen, großartigen Schmuck; denn sie waren auf ihrer ganzen Fläche mit Bildwerk und Inschriften verziert. In dem einen Hügel waren die Steintafeln

*) Hingegen hat — merkwürdig — ein Hügel jener Gegend heute noch den Namen Nebi Juna (Prophet Jona); die (unwahrscheinliche) Sage läßt Jona da begraben sein.

Digitized by Google

von der Hitze, der sie einst in dem brennenden Gebäude ausgesetzt gewesen, so mürbe geglüht, daß sie sich an der Luft rasch auflösten; in andern, namentlich dem Nimrud-Hügel, waren sie noch gut erhalten. Man hat auf große Ausdehnung die Mauern mehrerer Paläste mit Nachgrabungen verfolgt, so daß man ganze Grundrisse aufnehmen, sich einigermaßen eine Vorstellung bilden konnte, wie es mochte ausgesehen haben, als ein Schalman-Eser oder ein Sennacherib durch diese Räume schritt. Schon die Eingänge waren von colossalen 12—18 Fuß hohen Relief-Figuren bewacht; da standen symbolische Gestalten mit dem Angesicht eines Menschen und dem Leib eines Löwen oder eines Stieres, aus welchem zwei große Flügel hervorgiengen; und trat man in die langen, schmalen, um der Kühlung willen nur spärlich hellen Gemächer ein, so zogen längs den Wänden hin die mannigfaltigen Bilder, welche ebenfalls in Relief auf den Steintafeln ausgehauen waren. Da saß der König auf seinem Stuhle, hinter ihm der bartlose Eunuch mit dem Fliegenwedel, vor ihm seine Diener; dort fuhr er auf seinem Wagen aus zur Löwen- oder zur Urochsen-Jagd, oder er kehrte triumphierend in Begleitung seiner Krieger aus der Schlacht heim. Ueberhaupt bildet begreiflicher Weise der Krieg am häufigsten den Gegenstand der mannigfaltigsten Darstellungen. Da zieht das Heer längs einem Flusse; es setzt über denselben, theils in unbeholfenen Schiffen, wie sie jetzt noch auf dem Tigris fahren, theils schwimmen die Krieger — ebenfalls, wie man es heute noch thut — auf aufgeblasenen Fellen; da steht eine feste Stadt mit Mauern, Thürmen, bewacht von Kriegern mit Schilden und Bogen; die Sturmleitern werden angelegt, der Sturmbock vorgeschoben; da steigen sie hinauf, es fallen, von Pfeilen durchbohrt, einzelne herab, andere drängen nach; die Stadt ist gewonnen; dort wandern gefesselte Männer, mit Säcken beladene Weiber unter kriegerischer Bewachung ins Exil; an einem andern Ort bringt man Köpfe der erschlagenen Feinde, ein Eunuch nimmt die Trophäen in Empfang, ein Schreiber merkt sie auf einer Rolle an. Auch das häusliche Leben hat seine — obwohl spärlichere — Vertretung; da tragen z. B. eine Reihe Diener

Digitized by Google

Speisen für des Königs Tisch, einer Granatäpfel an lange Stäbchen aufgesteckt, ein anderer ebenso gespießte große Heuschrecken. Noch mögen einige Bilder, welche die Religion des Volkes Assurs betreffen, kurz erwähnt werden; wir sehen in mehrfacher Wiederkehr den heiligen Baum (verwandt mit der Astarte der Bibel) einen Stamm mit geißblattförmiger Verzierung, welchen gewöhnlich andere Göttergestalten umgeben, besonders aber eine Figur, in welcher man mit Wahrscheinlichkeit den Nisroch erkennt: ein riesenhafter Mann, ebenfalls von mehr als doppelter Menschengröße, mit einem Adlerkopfe (dessen spitze Zunge noch Spuren von rother Farbe hie und da trug) und mächtigen Flügeln; seine eine Hand bietet eine Frucht dar, ähnlich einem Pinienzapfen, die andere trägt ein viereckiges Körbchen — Symbole, deren Sinn noch nicht ermittelt ist.

Es ergreift uns ein überwältigendes Gefühl von der Herrlichkeit und der Richtigkeit jener Größe, wenn wir auch nur auf den papierenen Abbildungen sie betrachten; jene gewaltigen Krieger mit ihren tiefernsten, unbeweglichen Gesichtern, ihrem vollen zierlich gelockten Bart- und Haupthaar, ihren reichen Gewändern; jene eigenthümliche Stufe der Kunst, vollendet in ihrer Art, mit den steifen und doch so kraft- und ausdrucksvollen Figuren, der merkwürdig schönen und richtigen Musculatur an Menschen und Thieren, der geschickten Sorgfalt der Zeichnung bis auf jede Locke, jede Franse, jede Feder hinab; jener Einblick in das Leben, namentlich das öffentliche und kriegerische Leben selber Zeit, oder wieder in den Stand der Mechanik, wenn sie selber uns abbilden, wie sie die Steinkolosse ihrer geflügelten Löwen und Stiere mit Walzen, Hebeln und Seilen fortschaffen; dazu die räthselhafte Keilschrift, lauter kleine Dreiecke, wie Pfeilspitzen, welche nicht sowohl durch ihre unterschiedliche Gestalt, als vielmehr durch die Art ihrer Zusammenstellung Schriftzeichen bilden, in deren Entzifferung die Gelehrten nun eindringen, um die Namen und Geschichten der Könige, der Erbauer jener Paläste zu erkunden — wir schauen da wie in einen Zauberspiegel in die versunkene Herrlichkeit einer gefallenen Weltmacht.

Digitized by Google

Sie ist vom Erdboden gefegt; aber das prophetische Gotteswort, das über sie einst ergangen, steht noch, und das Gottesvolk, welches sie wie einen Wurm zu zertreten gedachte, es lebt noch und wartet auf seine Herrlichkeit und auf seine Stadt, „welche Gründe hat". Darin liegt der tiefe messianische Sinn unseres Propheten. Nahum, wie Jona, war nicht zunächst an Israel gesandt und auch ihm war nicht ein unmittelbares Wort der Verheißung von dem Herrn an sein Volk aufgetragen; er war ein Bote des Gerichtes, und das noch in strengerem Sinne als sein Vorgänger, aber des Gerichtes über die feindliche Weltmacht. Und dadurch war er mittelbar ein Bote des richtenden und erlösenden Gottes an sein Volk, das die gewissen Gnaden Davids hatte, dessen Gott seine Gaben und Berufung sich nicht reuen läßt. Er selber durfte es nur andeuten, wie der Herr geduldig sei und gütig, eine Feste zur Zeit der Noth, und die kenne, die auf ihn trauen; aber seine ganze Sendung war für Israel eine thatsächliche Verkündigung der Erfahrung, welche es später nach schweren Leiden der Gefangenschaft aussprach: der Herr züchtigt mich wohl, aber er giebt mich dem Tode nicht (Ps. 118). Die Züchtiger sind abgethan; der Gezüchtigte lebt noch und alle Gnadenverheißungen sind noch sein.

So redet auch zu uns der ernste Bote des Gerichtes über die nichtige Herrlichkeit der Welt: schaue die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

VORTRAEGE ueber die
AUTHOR
Propheten
TITLE

Call Number
461.7
V957vp
cop. 1

VORTRAEGE ueber die Propheten 461.7
V957vp
cop.1

Digitized by Google